IMT Nuremberg Archives

H – 1381

International Court of Justice

1/ Oberbürgermeister a. D.
Dr. Menge

Nürnberg, 21. V. 46.

H.

I 1

Enthält 3 Anlagen.

INTERNATIONAL MILITARY TRIBUNAL NÜRNBERG

Capt Sullivan 31/7/46

1097

An
den Internationalen Militärgerichtshof
in Nürnberg.

Ich füge in der Anlage bei

I Anlage I: „Betrachtungen zu der Nürnberger Anklageschrift"

II Anlage II: den Auszug eines Begleitschreibens zu diesen Betrachtungen, das ich am 27. XI. 1945 an den Generalsecretär des Internationalen Gerichtshofes gerichtet habe.

Ich ergänze die in diesen Anlagen gemachten Angaben noch in folgenden Puncten:

i) Der christliche Standpunct der S.A. wurde vor und auch in der ersten Zeit ~~der M~~ nach der Machtübernahme mehrfach unterstrichen:

a) So erzählte mir der jetzt in Hämelschenburg bei Hameln wohnhafte General a. D. Mueff, der 1931 Standortältester in Ludwigsburg in Württemberg war, daß ihn der dortige oberste S.A.-führer gefragt habe, ob die S.A. geschlossen am sonntäglichen Gottesdienst in der Garnisonkirche teilnehmen könne.

b) In Hameln zog die S.A. am 1. Mai 1933 und am 1. Mai 1934 morgens mit ihren Betriebsfahnen zum Gottesdienst in das Hamelner Münster.

c) Im Spätsommer 1933 fand ein Aufmarsch der S.A. Standarte 164 (Stadt Hameln und Kreis Ha-

H1381 – 0002

2/

meier-Pyrmont in Bad Pyrmont statt, dessen Hö-
hepunkt ein Feldgottesdienst auf den Emmerwiesen war,
bei dem ein Pyrmonter Geistlicher die Predigt hielt.
(Bekundung des Regierungsrates a.D. Becher in
Hameln)

Ich glaube, daß die vorstehend angeführten ~~Fakta~~ Vor-
gänge nur Beispiele sind, die, wenn man den Dingen
nachgeht, sich weiter vermehren lassen.

2) Zu der Frage der Angriffsabsichten der S.A.

× a) Der oben genannte General a.D. Ruff und
der jetzige Stadtrat Müller von der hannoverschen
Stadtverwaltung haben mir folgendes glaubwürdig
erzählt: Sie sind im November 1939 (?) nach
einer Jagd in Fuhrberg bei Hannover mit dem
damaligen Stabschef der S.A. Lutze zusammenge-
troffen. Hierbei hat dieser in sehr temperamentvol-
ler Weise von einer Besprechung erzählt, die
im August 1939 über den bevorstehenden Krieg
mit Polen stattgefunden habe. Hitler und Goebbels
seien für diesen Krieg gewesen, der sie ihr Blitz-
krieg zu führen ~~gedachten~~ gedachten. Lutze hätte sich
sehr ablehnend gegen diesen Krieg ausgesprochen;
das deutsche Volk sei seelisch auf einen solchen
Krieg nicht vorbereitet, und im übrigen könne
von einem Blitzkrieg keine Rede sein.
Bei diesem Zusammensein soll auch Admiral a.D.
Stiewing zugegen gewesen sein.
b) Mir ist seinerzeit von dem früheren Kommeur
der Kavallerieschule Hannover, General a.D. Volk,
mitgeteilt worden, daß zwischen Lutze und dem da-
maligen Oberbefehlshaber des Heeres, General v. Brau-
chitsch, ein Abkommen getroffen sei, daß bei ei-
nem Konflikt zwischen S.S. und Wehrmacht die
S.A. sich auf die Seite der Wehrmacht schlagen
sollte.

3) Was die Frage anlangt, ob ein normaler Mensch

H1381 – 0003

H1381 – 0004

3/

vom vernünftigen Standpunkt aus die S.A als eine verbrecherische Organisation betrachten mußte, d.h. eine Organisation, von der bekannt war, daß sie der politischen Führung als Instrument zur Beherrschung Europas diente und dieses Ziel zu erreichen versuchte, gegebenenfalls durch gewaltmäßige Unterdrückung Andersdenkender (Terror), durch den Bruch von internationalen Verträgen (Angriffs Krieg), so wird diese Frage in meinem Bekanntenkreis allgemein verneint. Das haben mir gegenüber beispielsweise zum Ausdruck gebracht

der Landesbischof der hannoverschen Landeskirche Marahrens in Hannover
der Secretär des ökumenischen Konzils, Oberlandeskirchenrat Lilje Hannover
Pastor Mahner, Hannover, der Geschäftsführer der Bekenntniskirche in der hann. Landeskirche,
der Professor der Theologie an der Universität Göttingen (in Hannover) Hermann Schuster
u.a.m.

Der jetzige Vorsitzende der Ärztekammer Niedersachsen Dr Sievers, Hannover, der bekannte Gegner des nationalsozialistischen Regimes war, obwohl mir daß es ihm nicht angängig erschiene, die verschiedensten Formationen von vornherein schematisch zu beurteilen, und daß er davor warnen möchte, die Angehörigen der S.A als summarisch von vornherein als Verbrecher zu betrachten. Zur Zeit der Gründung der S.A. und S.S. Reiterstürme, die aus Sportvereinen und insbesondere Reitervereinen hervorgegangen seien, habe niemand Kenntnis von etwaigen ungesetzlichen oder gar verbrecherischen Absichten oder Betätigungen dieser Organisationen haben können.

Der jetzige Präsident der Landwirtschaftskammer und des Landesernährungsamtes Hannover (von Reden) wobei

H1381 – 0005

4/

mir, daß die ca 280-300 ländlichen Reitervereine der Provinz Hannover 1933 zwangsweise in die damals neu gegründete Reiter SA. überführt wurden und somit das Gros dieser N.S. Formation bildeten. Vereine, die vor dieser Überführung bestanden, seien als „wild" bezeichnet worden, ihre Mitglieder hätten an den Reit- und Fahrturnieren und an den Wettkämpfen nicht mehr teilnehmen können. Die Gründe zum Eintritt in die Reiter-S.A. seien nur solche der Passion und Liebe zum Reit- und Fahrsport gewesen. Die Reiter SA. könne nicht als eine politische Kampforganisation angesprochen werden; sie sei in erster Linie eine Organisation von passionierten Pferdeleuten gewesen, die auch stets nach Trennung von der S.A gestrebt habe.

Was vorstehend von der Reiter SA. bezeugt ist, kann ich aus eigener Kenntnis der Verhältnisse für die Marine S.A. bekunden. Die in Hannover im Herbst 1933 aufgestellten 29. + Marinestürme umfaßten die Wassersportler, die in den hannoverschen Ruder, Segler, Kanu, Paddler- und Schwimmvereinen organisiert waren. Der Beitritt der Angehörigen der Wassersportvereine zur Marine S.A. erfolgte unter einem gewissen Druck der Partei. Wären sie nicht beigetreten, so wären ihre Bootshäuser, Boote etc beschlagnahmt worden und die behördliche geldliche Unterstützung, auf die sie zur Bestreitung von Regatten, Beschaffung von Booten etc angewiesen waren, ~~wären~~ wäre ausgeblieben. Wassersportlicher Geist und Kameradschaft gaben der Marine SA ihr Gepräge; die sogenannten alten Kämpfer fehlten in ihr; die Verbindung zur eigentlichen S.A. war nur eine sehr lockere. Die Marine SA wurde nicht als eine Parteikampforganisation angesehen, und keiner Angehörige der Marine SA ist m.E. auf den Gedanken gekommen, mit der Wahrnehmung seines Dienstes der Vorbereitung eines Angriffskrieges zu dienen.

5/

Als nach der Betrauung Hitlers mit der Reichskanzlerschaft im Laufe der Jahre durchsickerte, daß in gewissem Umfange Waffen hergestellt wurden – dabei das ungeheure Maß der deutschen Aufrüstung ~~XX~~ hat das deutsche Volk, wenn überhaupt, so erst sehr spät erfahren – wurde Hitler dem deutschen Volke systematisch ~~als Fried~~ durch Presse und Flüsterpropaganda als „Friedensengel" hingestellt, der selber 4 Jahre den Weltkrieg mitgemacht habe, alle die Schrecken des Krieges kenne und das deutsche Volk vor den Leiden eines neuen Krieges bewahren werde. Diese teuflische Propaganda fand im allgemeinen im deutschen Volk Glauben. In der Tat war es ja auch schwer zu glauben, daß nach den unendlichen Leiden und Schrecken, die der erste Weltkrieg über die Menschheit gebracht hatte, noch ein ~~dem~~ jeder Moral barer Verbrecher finden würde, der von neuem einen Krieg vom Zaune brechen würde. Meiner Überzeugung nach hat man dieses – von weitergehenden Staatsmännern abgesehen – auch im Ausland nicht geglaubt; anderenfalls hätte man die deutsche Aufrüstung, die man damals spielend hätte verhindern können, nicht zugelassen.

~~In meinem persönlichen Verhältnis~~

Ich bemerke noch, daß ich meine Bekundungen aus Gewissenszwang mache, um „weiteres Unrecht" und „politische Fehler" hintanzuhalten. Ich habe weder der Partei noch irgend einer Formation der S.A. angehört. Im Gegenteil habe ich, wie mir der verstorbene Bürgermeister Müller von Hannover seinerzeit mitteilte, im Jahre 1933 mehrere Male in Gefahr geschwebt, von minderen Angehörigen der S.A. verhaftet zu werden; diese Verhaftungen sind von höherer S.A. Seite verhindert worden.

H1381 – 0006

6/

H1381 – 0007

Ich versichere die Richtigkeit der von mir in dieser Eingabe und in den drei Anlagen zu dieser Eingabe gemachten Angaben an Eidesstatt. Als Jurist bin ich mir über die Folgen einer falschen eidesstattlichen Versicherung im klaren.

Nürnberg, den 21. V. 46.

Arthur Menge,
früher Oberbürgermeister von Hannover und Mitglied des Reichsrates der Deutschen Republik.

I certify the above signature is that of Dr. Arthur Menge signed before me this day of 21 May 1946

S/ H Bender
Capt. Inf
6850 ISD IMT

Anlage I VW V

I 1

Betrachtungen zu der Nürnberger Anklageschrift.

Nach der Kapitulation der deutschen Wehrmacht und Beseitigung der Naziherrschaft in Deutschland feierte die Welt den Sieg der Freiheit über die Versklavung, den Sieg des Rechts über die Gewalt. Ein tiefes Aufatmen ging durch die leidende, unterdrückte Menschheit. Die Führer der siegenden Mächte wiesen auf die nunmehr bestehende ernste und wichtigste Aufgabe hin: nie wieder darf die Gewalt über das Recht, die Gewalt einzelner über das Menschenrecht aller herrschen und triumphieren.

Die Gerechtigkeit erforderte Sühne für die Vergangenheit, Klärung der Schuldfrage des Nazismus und Bestrafung der Schuldigen.

Diese Aufgabe hat zur Grundlage die Feststellung:
Welche Umstände führten zu der unbegrenzten Macht des Nazismus unter Führung Hitlers in Deutschland und wer trägt die Schuld an den Verbrechen, die von dieser Gewaltherrschaft ausgeführt wurden?

Für die Beantwortung dieser Fragen ist erste Voraussetzung, die Lage so zu sehen, wie sie damals erschien und nicht, wie sie sich heute rückblickend nach der heutigen Kenntnis der Verhältnisse darstellt.

Die Lage in Deutschland erschien 1932 verzweifelt. 7 Millionen Arbeitslose, also etwa die Hälfte aller Schaffenden; Konkurse über Konkurse in der Wirtschaft; Vernichtung des Mittelstandes. Jeder Handel und jede Produktion stockte, der Ertrag der deutschen Wirtschaft war auf ein Drittel zurückgegangen. Hoffnungslose Lage der Landwirtschaft; Überschuldung und Versteigerungen; Bauernhöfe, deren Flächen insgesamt ein Gebiet in der Größe des Staates Hessen 1 d.h. 7.692 qkm erreichten, wurden in öffentlichen Versteigerungen verkauft; Bauernunruhen waren die Folge. Jeder fühlte die Grundlage seiner wirtschaftlichen Existenz erschüttert. Die Kriminalität wuchs.

Das damalige Regierungssystem stand dieser verzweifelten Lage hilflos gegenüber. Zwei radikale Strömungen boten sich dem deutschen Volke zur Rettung an. Wie ein hoffnungsloser Kranker den Versprechungen eines radikalen "Wunderdoktors" Ohr und Herz leiht, so wandten sich die Massen in Deutschland diesen radikalen Strömungen zu. Auf der einen Seite standen die Linksradikalen, die bei der Durchführung ihrer Heilkur die Beseitigung fast aller Werte der abendländischen Kultur (Persönlichkeit-Religion-Privatwirtschaft usw.) forderten und ihre Heilslehre mit der Drohung verbanden: "Und willst Du nicht mein Bruder sein, so schlag ich Dir den Schädel ein." Auf der anderen Seite versprachen die Rechtsradikalen unter Respektierung von Eigentum, Privatwirtschaft und Christentum die Heilung aller Notstände.

Die politische Lage der Regierung wurde unter diesem Ansturm von links und rechts so schwierig, daß eine Reichstagsauflösung der andern folgte; die Regierung wurde auch durch Notverordnungen und "Ausnahmezustand" der Lage nicht mehr Herr.

1097

H1381 – 0008

H1381 - 0009

Reichspräsident von Hindenburg, der im deutschen Volke und in der ganzen Welt das höchste Ansehen genoss, hat alsdann Hitler zum Reichskanzler ernannt. Der Reichstag hat sodann unter Zustimmung auch der sozialdemokratischen und Zentrums-Abgeordneten mit der für eine Verfassungsänderung erforderlichen qualifizierten Mehrheit Hitler alle Vollmachten übertragen. Dadurch wurden weite Kreise des deutschen Volkes, die Hitler noch ablehnend oder mißtrauisch gegenüberstanden, in abwartende Haltung gebracht. Wenn Reichspräsident und Reichstag als die verantwortlichen politischen Institutionen des deutschen Volkes diese Einstellung Hitler und seiner Partei gegenüber einnahmen, sollte das Deutsche Volk dann auf den Gedanken kommen, daß Hitler und seine Organisationen verbrecherische Ziele verfolgten? Hatte doch auch das höchste deutsche Gericht einige Zeit vorher (1930) anerkannt, daß Hitler mit legitimen Mitteln arbeitete.

Da die Friedensliebe Hindenburgs außer Zweifel stand - noch bei seinem Tode 1934 wurde sie von der Presse der ganzen Welt anerkannt -, sah das Volk in der Betrauung Hitlers durch Hindenburg auch keine Gefahr für den Frieden. Im übrigen wurde dem Volke Sand in die Augen gestreut; so wurde in den Jahren 1933/34 alle paar Wochen ein großes Fest gefeiert, um, wie mir später von nationalsozialistischer Seite gestanden wurde, die Aufmerksamkeit des Volkes von der beginnenden Aufrüstung abzulenken. Auch das Ausland nahm damals keine feindliche Einstellung gegen das Hitler-Regime ein. Es gewährte ihm sogar politische Erfolge, die es der vorherigen demokratischen Regierung verweigert hatte; Rückgliederung des Saargebietes, Flottenvertrag mit England (der eine Abänderung des Versailler Vertrages bedeutete), Duldung der militärischen Wiederbesetzung des Rheinlandes. Dem deutschen Volke, ja dem einfachen Bürger wird nunmehr vorgeworfen, daß er schon von 1933 ab die Hitler-Regierung als verbrecherisch hätte erkennen und ihr Widerstand hätte leisten müssen, aber die Alliierten selber haben bis 1939 Hitler als vertrauenswürdigen Kontrahenten behandelt und ihn so ihrerseits immer wieder legitimiert. So sagte lt. Zeitungsbericht (Hannov. Nachrichtenblatt vom 1.11.45) ein Führer der SPD, Dr. Schumacher, in Kiel auf einer großen öffentlichen Kundgebung: "Wir saßen im KZ, als andere Völker noch Bündnisse mit der Reichsregierung schlossen."

Die christliche Grundlage des neuen Staates wurde ostentativ betont. Mit dem Heiligen Stuhl wurde ein Konkordat abgeschlossen. Die Eröffnung des ersten Reichstages in Potsdam wurde durch Gottesdienst eingeleitet. Auch in den Städten, so in Hannover, wurde die Einführung der neuen Stadtverordneten durch Ansprachen von Geistlichen beider Konfessionen kirchlich gestaltet, was bisher noch nie der Fall gewesen war.

Der von Hitler bereits vor seiner Machtergreifung proklamierte Antisemitismus, der aber immerhin im Parteiprogramm den Juden eine Gaststellung einräumte, wurde von weiten Kreisen des Volkes abgelehnt, aber selbst von nationalsozialistischen Führern damals nicht so ernst genommen wie er sich später - zum Entsetzen auch des deutschen Volkes - ausgewirkt hat. Er wurde damals mehr als eine Wahlpropaganda angesehen. Erlebten wir doch z.B. in

-3-

H1381-0010

Hannover, daß der damalige höchste SA-Führer Gruppenführer Corsemann bei prominenten Juden im Hause zu Gast war und die ältesten Kämpfer (Goldene Ehrenzeichenträger) sich für das Verbleiben eines jüdischen Rechtsanwaltes einsetzten. Auch die Reichsregierung bediente sich bis zum Jahre 1937 jüdischer Bankhäuser, wie auch die Teilnahme der Juden an der Olympiade 1936 nicht verboten wurde. Auch die revolutionären Ausschreitungen (Schlägereien und Anpöbeleien), die zu jener Zeit stattfanden, wurden zwar verurteilt, aber als vorübergehende revolutionäre Zeiterscheinungen angesehen. Dies alles neben vielen andern hier nicht erwähnten Faktoren muß in Rücksicht gezogen werden, wenn man den Beitritt zur NSDAP oder zu einer ihrer Gliederungen nachträglich kritisch beurteilt. Sollten sich da die Eintretenden bewußt gewesen sein, daß es sich um den Beitritt zu "verbrecherischen Organisationen" handelte?

Nachdem Hitler so durch Reichspräsident und Reichstag eine unerhörte Macht erlangt hatte, mißbrauchte er sie in immer steigenden Maße. Die Parteien sahen sich veranlaßt, sich selber aufzulösen. Neugründungen wurden gesetzlich verboten. Die einzige alsdann noch außer den nationalsozialistischen Organisationen bestehende Organisation "Der Stahlhelm" wurde in die SA eingegliedert. Die dadurch verwässerte SA wurde nach Ermordung von Röhm beiseite gestellt und mit Aufzügen und Sport - unter Führung des harmlosen Lutze - beschäftigt, dagegen als ein politisches, Hitler auf Leben und Tod verpflichtetes Instrument die SS, unter Himmler umgestaltet. Mit der SS, der Gestapo und dem SD führte Hitler alsdann eine in Laufe der Jahre immer schärfer und blutiger werdende Diktatur in Deutschland ein, die vor keinen Gewalttaten zurückschreckte, Gewalttaten, die zwar in ihren vollen Ausmaße dem deutschen Volke nicht bekannt wurden, da ihre Geheimhaltung durch schärfste Bedrohung der Wissenden erzwungen wurde, die aber jeden Widerstand des machtlosen Volkes in Keime erstickten. Sie schlossen- wie es in dem Anklagepunkt 4 der Nürnberger Anklageschrift heißt -"die Ermordung und Verfolgung aller ein, die der Nazipartei feindlich gegenüberstanden oder dessen verdächtig waren, in Opposition zu den in Anklagepunkt 1 dargelegten Plan stünden oder dessen verdächtig waren. "

Das Gesamtbild, das vorstehend kurz gegeben ist, um die Umstände darzulegen, die zu dieser unbegrenzten Macht Hitlers und des Nazismus in Deutschland führten, schließt gleichzeitig die generelle Beantwortung der Frage in sich, wer die Schuld trägt an den Verbrechen, die von dieser Gewaltherrschaft ausgeführt sind.

Es würde im Rahmen dieser kurzen Darlegungen zu weit führen, auf die einzelnen Gruppen, die in der Anklageschrift genannt sind, näher einzugehen! Als Beispiels sollen hier nur die Verhältnisse bei der SA einer besonderen Betrachtung unterzogen werden. War die SA eine verbrecherische Organisation und haben sich ihre Mitglieder durch Eintritt oder Verbleiben in ihr der Teilnahme an einer verbrecherischen Organisation schuldig gemacht? Die SA war gewiss ursprünglich eine politische Organisation, mit der Hitler vor seiner Machtergreifung seine Versammlungen und Propaganda-Umzüge - eventuell mit Gewalt gegen Gegendemonstrationen,

-4-

H1381 -0011

nicht gegen die Staatsgewalt - durchführte und mit der er auch gegnerische Kundgebungen störte. Ihren früheren Charakter hat die SA aber sehr stark verloren, als der "Stahlhelm" in sie eingegliedert wurde. Der "Stahlhelm", der der bisherigen SA auch zahlenmässig überlegen war, brachte jedenfalls seinen Geist mit in die SA, einen Geist, der von dem der SA wesentlich abwich und einen Geist verkörperte, wie er von den entsprechenden Organisationen alter Frontkämpfer auch in anderen Ländern gepflegt wurde. Ja, der "Stahlhelm" brachte auch viele politisch den Nazis gegenüber feindlich eingestellte Männer in die SA. Diese Männer waren zum erheblichen Teil auf Veranlassung sozialdemokratischer Führer in den Stahlhelm 1933 eingetreten, nachdem der Parlamentarismus zerschlagen und die politischen Parteien aufgelöst waren, der Stahlhelm somit die einzige große Organisation darstellte, von der man ein Gegengewicht gegen die Nazis erwarten konnte. (Dass Hitler selbst im Stahlhelm eine Gefahr für sich sah, zeigte sich, als er den Stahlhelmtag im Jahre 1933 immer wieder hinausschob und zu verhindern suchte.) Daß diese Erwartung durch die Führung des Stahlhelms nicht erfüllt, dieser vielmehr koporativ in die SA übergeführt wurde, hat viele seiner Mitglieder sehr enttäuscht. Immerhin trat eine wesentliche Veränderung in dem Charakter der SA ein. Dies dürfte Hitler alsbald - nach dem Röhmputsch - veranlaßt haben, sich durch die neu organisierte SS eine zuverlässigere politische Kampfgruppe zu verschaffen. Die früheren Stahlhelmleute wurden im wesentlichen als ältere Herren in die "SA-Reserve" eingeteilt und mit harmlosen Sachen, wie Absperrungen, Füllen von Versammlungssälen, Sammlungen für die Winterhilfe, kameradschaftlichen Abenden usw. beschäftigt - soweit sie noch erschienen. Einen Austritt aus der SA konnte ein Mitglied - soweit es sich nicht um den einfachen Mann handelte - nicht wagen. Diffamierungen und Zerstörung seiner beruflichen Existenz wären die Folge gewesen, und die Überwachung der Gestapo hätte ihn überschattet und jede oppositionelle Tätigkeit von vornherein unmöglich gemacht. Neben diesen persönlichen Grund war es aber auch das Gefühl der Verbundenheit mit ihrem Aufgabengebiet und der Verantwortung für die Allgemeinheit, das Beamte und Angestellte, insbesondere in leitender Stellung, veranlaßte, auch wenn sie innerlich ablehnend waren, den Schein der Zugehörigkeit zu wahren. Sie haben das Schiff nicht verlassen, sondern versucht, zu retten was zu retten war und den völligen Sturz ins Untermenschentum zu verhindern. Hat doch der britische Außenminister Bevin kürzlich erklärt, die englische Regierung hätte gehofft, sie könne auf den Resten des alten deutschen Beamtentums wieder aufbauen, aber die Nazisten hätten zum Schluß alles zerschlagen.

Wenn heute doch noch Männer vorhanden sind, die den Alliierten als erfahrene Fachkräfte beim Wiederaufbau zur Verfügung stehen, so deshalb, weil solche sich so den Terrormethoden der Nazis entziehen konnten. Wie diese Terrormethoden waren, braucht hier nicht weiter geschildert zu werden. Sie sind in der Anklageschrift selbst unter 4 ausführlich und deutlich genug dargestellt. In den KZ-Lagern befanden sich in der Hauptsache Deutsche. Die furchtbaren Zustände, wie sie die alliierten Truppen dort vorgefunden haben, geben ein erschütterndes Bild von der Terrorherrschaft über das deutsche Volk selbst und die sehr große Zahl der Gefangenen

-5-

H1381 - 0012

stellt - wie der englische Rundfunk einmal erklärt hat - das beste Dokument für die Entlastung des deutschen Volkes in der Schuldfrage dar. Ein großer Teil der Mitglieder einer Organisation, wie es die SA war, stand gleichfalls innerlich in Opposition zum Nazismus und suchte Tarnung, um die von ihnen beruflich betreuten Betriebe, Firmen oder sonstigen wirtschaftlichen und sozialen Belange im Interesse der Allgemeinheit schützen zu können.

Die jüngeren Leute bildeten die eigentliche SA, die insbesondere mit sportlicher Betätigung als Wehrsport geschult wurde. Sie bekam ihren Nachwuchs aus Hitler-Jugend und studentischen Korporationen, in gewissen Sinne zwangsweise, wobei sich nunmehr die aktiv nationalsozialistisch gesonnene Jugend der SS zuwendete. Insbesondere traten die Jugendlichen, die es ablehnten, in die Partei zu gehen, aber aus künftigen Berufsrücksichten irgendwie organisiert erscheinen mußten, in die weniger politisch als sportlich erscheinende Organisation der SA ein. Für die Zugehörigkeit zur SA war im Gegensatz zur SS nicht Voraussetzung die Zugehörigkeit zur Partei. SA-Mitglieder waren somit dem Parteigericht nicht unterworfen.

Wenn den SA-Mitgliedern auch vorgeworfen wird, sich an dem "Judenpogrom" von November 1938 beteiligt zu haben, so ist dies - soweit ich es übersehen kann - doch keineswegs korporativ geschehen. Himmler, der Führer der SS, soll diese Excesse im Auftrage Hitlers angeordnet haben. Führung und Mitglieder haben sich vielfach geweigert, den an sie von höherer Stelle ergangenen Aufforderungen Folge zu leisten. Diese Tatsachen sprechen dagegen, die SA allgemein und bedingungslos als verbrecherische Formation anzusehen.

Die SA konnte auch als eine militärische Organisation im eigentlichen Sinne nicht angesehen werden, wenn selbstverständlich auch ihre jüngeren Mitglieder im Kriege zur Wehrmacht gehörten. Dem SA-Führerkorps als solchem fehlte jegliche Eignung zu einer militärischen Führung. Selbst als eine polizeiliche Organisation konnte die SA nicht betrachtet werden. Als im Kriege ihre Inanspruchnahme für luftschutz-polizeiliche Zwecke ins Auge gefaßt wurde, wurde ihre Organisation als nicht brauchbar angesehen, vielmehr wurden einzelne Männer den polizeilich geleiteten Luftschutzorganisationen (für Rettungsstationen, Aufräumungsarbeiten usw.) zugeteilt. Von einer "verbrecherischen Organisation" kann bei der SA nach den vorstehend gemachten Darlegungen korporativ nicht allgemeingültig und dem Einzelnen gegenüber noch weniger bedingungslos die Rede sein.

Was vorstehend für die SA ausgeführt ist, gilt in vieler Beziehung auch für andere diskriminierte Organisationen. Wenn beispielsweise Reiter- und Motorsportvereine korporativ in die Reiter-SS bezw. in das NSKK überführt wurden, so war es für deren Mitglieder fortan die einzige Möglichkeit, den Sport überhaupt betreiben zu können, und es wäre jedenfalls abwegig, hieraus irgendwelche Rückschlüsse auf politische Motive ziehen zu wollen.

-6-

H1381 - 0013

Zum Schluß dieser Darlegungen sei generell gegenüber der Anklage der Kollektivschuld ganzer Gruppen noch folgendes hervorgehoben:

Die Statuierung einer Kollektivschuld ohne Nachprüfung des Deliktes des Einzelfalles widerspricht dem Rechtsempfinden demokratischer Völker. Dem Nationalsozialismus ist es vorbehalten geblieben, für die Delikte einzelner Mitglieder eine Kollektivschuld der Sippe oder der ganzen Rasse in Widerspruch zu der Rechtsauffassung der ganzen Kulturwelt zu konstruieren. Der Einzelne muß eine strafbare Handlung begangen oder an ihr mitgewirkt haben. Und es ist -wie der Völkerrechtslehrer Prof.Smith von der Universität London am 7.11.45 in Lüneburg ausgeführt hat - "ein fundamentaler Grundsatz des Rechts, dass ein Gericht einen Mann nicht für eine Handlung bestrafen kann, die zu der Zeit, in der sie begangen wurde, nicht unter Strafe stand." Eine Gesamtdiskriminierung aller Mitglieder großer Organisationen, wie z.B. der SA, würde m.E. sowohl der Gerechtigkeit als auch der politischen Klugheit widersprechen. Sie würde die Betroffenen, die größtenteils zu positivem Aufbau mit den Alliierten bereit sind und zuverlässige, unentbehrliche leistungsfähige Kräfte darstellen, in verzweifelter Resignation neuen radikalen Strömungen, ja dem Nihilismus zuführen.

Viele, insbesondere die Jugendlichen, die sich jetzt von ihren früheren nationalsozialistischen Führern getäuscht und betrogen fühlen und beginnen, an die proklamierten Grundsätze der Gerechtigkeit und des Rechtes gegenüber der Gewalt zu glauben, würden den Glauben an die Gerechtigkeit verlieren und sich innerlich wieder dem Glauben an die Herrschaft der Gewalt und dem Nazismus zuwenden.

gez.Dr.Menge.

Dr. Arthur Menge

I certify the above signature is that of Dr. Arthur Menge signed before me this day of 21 May 1946.

S.H. Binder
Capt. Inf
6850 ISD I.M.T.

Oberbürgermeister a.D.
Dr. M e n g e

Hannover, den 27. November 1945

Anlage II ✓

✓H. (I 1)

An den
Generalsekretär des Internationalen Militärgerichtshofes
in N ü r n b e r g
-.-.-.-.-.-.-.-.-.-.-

Sehr geehrter Herr Generalsekretär !

Die zu Anfang dieses Monats veröffentlichte Kundgebung des Internationalen Gerichtshofes, die sich mit dem Verfahren gegen die Hauptkriegsverbrecher (Göring und Genossen) befasst, enthält insofern ein Novum, als die darin angeführten Gruppen und Organisationen als verbrecherisch erklärt werden sollen. Wegen der weittragenden rechtlichen und politischen Folgen dieser etwaigen Diskriminierungen, insbesondere auch für alle Mitglieder dieser Organisationen, habe ich dazu in der Anlage Stellung genommen, ohne damit eine erschöpfende Darstellung des Problems geben zu wollen.

Zu meiner Legimitierung für diese meine Stellungnahme führe ich folgendes an:

1) Als früherer Oberbürgermeister der Hauptstadt Hannover (1925 - 1937) und als früheres Mitglied des Reichsrates habe ich eine besondere Kenntnis der von mir geschilderten Verhältnisse.
2) Ich musste 1937 aus meinen öffentlichen Ämtern, insbesondere aus meinem Amt als Oberbürgermeister ausscheiden, weil ich ein Gegner der Nazis war.
3) Ich bin m.W. das einzige Mitglied des Reichsrates gewesen, das dem Gesetzentwurf, der Hitler alle Vollmachten im Jahre 1933 übertragen hat, nicht zugestimmt hat.
4) Ich bin am 21.7.1944 verhaftet, im Konzentrationslager misshandelt und als politischer Häftling bis zur Befreiung durch die alliierten Truppen im Gefängnis der Gestapo und Zuchthaus gewesen.(Verurteilung durch den Volksgerichtshof Berlin zu 3 Jahren Zuchthaus wegen Verwicklung in die Vorgänge des 20.Juli 1944).

1097

H1381 - 0014

H1381 - 0015

5) Bei der Bewegung, die im Jahre 1944 so tragisch endete, war ich ausser zum Oberpräsidenten von Hannover und politischer Kommissar für Niedersachsen auch als Ersatzmann für den zum Reichskanzler bestimmten Oberbürgermeister Dr.Goerdeler vorgesehen für den Fall, dass dieser vorzeitig von der Gestapo verhaftet würde.

6) Ich habe mich auch nach der Machtergreifung Hitlers stets aktiv für die Juden eingesetzt. So beispielsweise im Jahre 1933 durch eine direkte "zunächst auch erfolgreiche" Einwirkung auf den Reichspräsidenten Hindenburg bezüglich des Verbleibens der jüdischen Rechtsanwälte in ihrem Beruf. ..... Wegen meiner Judenfreundlichkeit wurde ich auch als Oberbürgermeister von den Nazis scharf bekämpft, z.B. durch Bedrohung durch den Angeklagten Streicher und Beschmierung meines Hauses als Judenknecht.

Bei meiner Stellung zum Nationalsozialismus hoffe ich nicht in den Verdacht zu kommen, Vorspanndienste für die NSDAP. und ihre Gliederungen leisten zu wollen. Ich kann im Gegenteil wohl sagen, dass ich das Verfahren gegen Göring und Genossen im Interesse der Menschheit und meines Vaterlandes durchaus begrüsse. Die wahrhaft Schuldigen müssen einer strengen Bestrafung zugeführt werden; und es gibt sicher unter den Angeklagten manche, die eine schimpfliche Todesstrafe tausendfach verdient haben. Andererseits halte ich es für ein Gebot der Gerechtlichkeit und politischen Klugheit, dass die Bestrafung sich auf die wirklich Schuldigen beschränkt. In dieser Beziehung glaube ich nun als einer der wenigen, die den Sturm der Nazizeit an exponierter Stelle mitgemacht und die Krisis des 20.Juli 1944 überlebt haben, dem Internationalen Gerichtshof wertvolles Material über meine Beobachtungen und Erfahrungen aus der Vergangenheit unterbreiten zu können. Meine Darlegungen sollen zu ihrem bescheidenen Teil dazu beitragen, dem Hohen Gerichtshof die Fällung eines Urteils zu erleichtern, das jeder heutigen und künftigen Kritik, auch der der Weltgeschichte, standhält.

In ausgezeichneter Hochachtung

ganz ergebenst

gez. D r . M e n g e .

Dr. Arthur Menge

Identify the above signature is that of Dr. Arthur Menge signed before me this day of 21 May 1946.

Capt. Inf.
GSSO 1SD IMT

VII.

Anlage 3:

Ich füge als Ergänzung meiner Eingabe Seite 2, zu 2, Nr b zur Erläuterung folgendes hinzu:

Volk sagte meiner Erinnerung nach etwa folgendes: Es sei zwischen Wehrmacht (vom Brauchitsch und SA-Führer) zu einem Bündnis gekommen.

Wenn es zwischen SS und Wehrmacht zu einem Konflikt kommen sollte – ich habe einen solchen Konfliktsfall namentlich für den Fall kriegerischer Absichten Hitlers gesehen – so stände die SA auf Seiten der Wehrmacht. –

H1381 – 0016

Nürnberg, den 21.5.46

Dr. Arthur Mange

I certify the above signature is that of Dr. Arthur Mange signed before me this day of 21 May 1946.

P. H. Binder
Capt. Inf.
GRSO ISD IMT

CIE 91 DARMSTADT

den 16.Juni 1946

Eidesstattliche Erklärung

Ich, der Unterzeichnete: B L O M E (Name) K u r t (Vorname)

Int. Nr. 31G. 5173069 Beruf: Prof.Dr.med. letzter Wohnort: Muenchen ,Mottlstr.

erkläre, auf die Bedeutung einer eidesstattlichen Erklärung hingewiesen, an Eidesstatt was folgt:

Es ist mir bekannt,dass die Abgabe einer falschen eidesstattlichen Erklaerung strafbarist und dass diese Erklaerung bei dem Internationalen Militaergerichtshof in Nuernberg vorgelegt werden soll.

Zur Sache :

Ich kenne den fruheren Stabschef der SA V i k t o r L U T Z E aus der SA,der ich seit 1931 angehoere. Ichbin in der SA.zuletzt Sanitaets-Gruppenfuehrer z.V.der Obersten SA-Fuehrung gewesen.Trotzdem diese Stellung nicht mit Dienstleistungen in derSA verbunden war,traf ich oefters mit Stabschef Lutze zusammen ,so dass mich ein gut kameradschaftliches Verhaeltnis mit Lutze verband.Diese Zusammentreffen waren meist nur kurz und fluechtig,dagegen ergab sich waehrend des Krieges 1940 gelegentlich einer zufaellig gemeinsamen Reise im Schlafwagenzug Berlin - Muenchen oder umgekehrt die Gelegenheit zu einer eingehenden vertraulichen Aussprache. Aus diesem Zusammensein entsinne ich mich imWesentlichen zweier Gespraechspunkte:

1. Die allgemeine Lage,
2. Die Vorgaenge vom 8./9.November 1938.

H1381 - 0017

Zu 1. Stabschef L u t z e beklagte sich ueber die allgemeine politische Entwicklung ,insbesondere von dem Gesichtspunkt aus,dass sich seiner Meinung nach allmaelich ein Unterschied zwischen dem eigentlichen Nationalsozialismus ,wie er in der Kampfzeit und im Parteiprogramm vertreten war,und dem heutigen System ,das er als "Nazismus " bezeichnete,herausgebildet habe.
Als wesentlichste Merkmale des Letzteren bezeichnete er das Unterdruecken jeglicher Individualitaet und jeglicher ehrlichen Meinungaesserung. Aus dem erstrebten nationalsozilistischen Volksstaat sei ein unduldsamer Polizeistaat geworden. Er sprach von einer allgemein voelligen "Uniformierung" nicht nur in den aeusserlichen Erscheinungsformen ,sondern auch in geistiger Hinsicht.Mit dem altenanstaendigen Nationalsozialismus wuerde die Welt sich abgefunden haben , der " NAZISMUS " jedoch habe und den Hass aller eingetragen.Wenn hier nicht eine grundlegende Aenderung eintrete, saehe er fuer die Zukunft truebe. Er selbst bedaure am meisten die Maenner der SA,die durch den Gang der Entwicklung schwer enttaeuscht seien,In gleichem Sinne aeusserte sich Lutze mir gegenueber gelegentlich eines Besuches meinerseits bei ihm zu Berlin, in der Vossstrasse,etwa Februar 1941.
Als ich Stabschef L u t z e 1942 in seiner Wohnung zu seinem fuenfzigsten Geburtstage gratulierte ,nahm er mich beiseite, fuehrte mich in eines der Zimmer und sagte mir etwa woertlich folgendes:
" Gestern Abend war der Fuehrer hier um mir zu gratulieren. Dort, (auf eine Sitzgelegenheit weisend) haben wir beide alleine ueber zwei Stunden gesessen.Ich habe dem Fuehrer ganz offen alle meine Sorgen und Bedenken mitgeteilt. Er hatmir versprochen fuer Aenderung Sorge zu tragen."

Er, Lutze, gab seiner Freude Ausdruck ueber diese Zusage des Fuehrers. Er hoffte nunmehr die seit Jahren so stiefmuetterlich behandelte SA mit neuem Auftrieb im alten traditionellen Sinne erfuellen zu koennen.

Zu 2 :

Ueber diesen Punkt unterhielt sich Lutze mit mir in einer ausgesprochen lebhaften Weise. Er habe von der Sache nichts gewusst, sonst wuerde er sie verhindert haben. Ich glaube, als Urheber nannte er mir Dr. Goebbels. Hierdurch sei auf die SA ganz zu Unrecht ein schlechtes Licht geworfen worden, das sie bei ihrer anstaendigen Grundeinstellung nicht verdiene. Wenn sich SA-Maenner wirklich beteiligt haetten, so sei dies auf ihre Unbedachtsamkeit und Vortaeuschung von ihm nicht gegebener Befehle zurueckzufuehren. Wo er, Lutze, auch hin-komme herrsche grosse Enttaeuschung ueber diese Vorkommnisse.

Prof. Dr. Kurt Blome

(Prof. Dr. Kurt Blome)

I CERTIFY ABOVE TRUE
SIGNATURE AS WITNESS
DARMSTADT, 18.6.1946

Victor Gourlay Civ

3264 ID

H1381 - 0018

3

Eidesstattliche Erklärung:

Belehrt über die Folgen einer falschen eidesstattlichen Erklärung, ebenso darüber, dass sie dem Internationalen Militärgerichtshof in Nürnberg vorgelegt wird, erkläre ich an Eides statt:

„Nach der sogenannten Judenaktion 1938 – an der ich keinerlei Anteil hatte und von der ich vorher auch nichts wusste – wohnte ich zufällig auf Grund persönlicher Bekanntschaft einer Unterhaltung zwischen Dr. Goebbels und Graf Helldorf bei. Im Verlaufe derselben war auch von der Judenaktion die Rede. Es blieb mir als besonders interessant in Erinnerung, dass Dr. Goebbels sich über Ausmass und Verlauf der Aktion sehr entrüstete. Ich freute mich, von ihm meine eigene Ansicht einigermassen bestätigt zu wissen und habe es mir daher wohl besonders gemerkt. Er beschwerte sich u.a. darüber, dass er als Propagandist nun das auszubaden haben würde. Graf Helldorf erzählte u.a., dass unter den verhafteten Provokatören etliche Kommunisten, z. Teil in Braunhemden, und sogar solche chinesischer Herkunft gewesen seien. Ich hatte den Eindruck, dass insbesondere Helldorf diese Aktion als – im Sinne der Bewegung und des Reiches – sehr ungünstig ansah. Er rühmte das Verhalten etlicher SA-Männer, welche Plünderungen von Schaufensterauslagen verhindert hätten."

– Friedrich Christian Prinz zu Schaumburg-Lippe.

Nürnberg, den 13. Mai 1946.

Friedrich Christian Prinz zu Schaumburg-Lippe.

I certify that this affadavit was signed in my presence
Jack C. Wheelis, 2d Lt. [illegible]
and that he is Schaumburg-Lippe, Frederick

H1381 – 0019

WILLI NEY DR. ASCHENAUER, defense counsel for the SA.

NUERNBERG, DEN 22.6.1946

1097

4

H.

EIDESSTATTLICHE VERSICHERUNG.

ICH VERSICHERE FOLGENDES AN EIDESSTATT ZUR VORLAGE BEIM INTERNATIONAL MILITARY TRIBUNAL IN NUERNBERG ,NACH= DEM ICH UEBER DIE STRAFFOLGEN EINER FALSCHEN EIDESSTATT= LICHEN VERSICHERUNG BELEHRT WORDEN BIN.

ZUR PERSON : ICH HEISSE WILLI NEY, GEBOEREN AM 10.8.1895 IN SCHERTENDORF KREIS GRUENBERG IN SCHLESIEN, ICH WAR SA-FUEHRER IN DER STANDARTE 4, ZULETZT FUEHRER DIESER STAN= DARTE MIT DEM DIENSTGRAD EINES OBERSTURMBANNFUEHRERS.

ZUR SACHE :

1. SA-ANGEHOERIGE DER STANDARTE 4 IN BERLIN HABEN KEINEN BEFEHL ERHALTEN , AN AUSSCHREITUNGEN IM NOVEMBER 1938 TEILZUNEHMEN.
2. ES WURDE VIELMEHR VON DER VORGESETZTEN DIENSTSTELLE BE= FOHLEN,DAFUER ZU SORGEN, DASS SA-ANGEHOERIGE UNTER KEI= NEN UMSTAENDEN SICH AN AUSSCHREITUNGEN ~~ZU~~ BETEILIGEN. DIES IST GESCHEHEN.
3. NACH DEN BERICHTEN DER EINHEITEN HABEN ANGEHOERIGE DER STANDARTE 4 AN AUSSCHREITUNGEN NICHT TEILGENOMMEN.
4. AUF DEM WEG VON MEINER DIENSTSTELLE ZUR GESCHAEFTSSTEL= LE DER STANDARTE HABE ICH MIT OBERFUEHRER MENDE - FUEH= RER DER STANDARTE 4- FESTSTELLEN KOENNEN,DASS ZIVILPER= SONEN SICH IN AUFFALLENDER WEISE AN DEN EINLAGEN VON GESCHAEFTEN IN DEN STRASSEN DER INNENSTADT VON BERLIN BESCHAEFTIGTEN, DIE, ALS SIE UNS SAHEN, FLUECHTETEN. DIESE LEUTE MACHTEN DEN EINDRUCK VON ASOZIALEN ELEMEN= TEN, DIE NACH DEN ERFAHRUNGEN BEI DEN GERINGSTEN ANLAES= SEN DUNKLE GESCHAEFTE TREIBEN.
5. ICH HABE WIEDERHOLT VON LEUTEN GEHOERT, DASS AUSLAENDI= SCHE ELEMENTE AN DEN AUSSCHREITUNGEN BETEILGT WAREN.
6. VON DEN SA-FUEHRERN DER STANDARTEN 5,10 UND 12 IN BER= LIN HABE ICH ERFAHREN, DASS ANGEHOERIGE DIESER EINHEI= TEN AN DEN AUSSCHREITUNGEN NICHT BETEILIGT GEWESEN SIND.

Willi Ney

VORSTEHENDE UNTERSCHRIFT IST NACH AUSWEIS DER PERSONA= LIEN VOR MIR GELEISTET UND VON MIR BEGLAUBIGT.
J CERTIFY THAT, TO THE BEST OF MY KNOWLEDGE, THE ABOVE SIGNATURE IS THAT OF THE PARTY WHO SIGNED IN MY PRESENCE

ASSISTANT OF THE DEFENSE-COUNSEL OF THE SA,GEORG BOEHM

H1381 - 0020

H1381 - 0021

SUBSCIBED AND SWORN TO BEFORE ME THIS
.....24..... DAY OF JUNE 1946

Robert B Starnes
.....0-1884-752
1 ST AT INF. ~~ADJUTANT~~ RBS
LT.

J, PAUL SCHMIDT, FULLY CONVERSANT WITH THE ENGLISH AND GER=
MAN LANGUAGES, TESTIFY THAT J HAVE ACTED AS INTERPRETER FOR
THE SWEARING OF THE ABOVE AFFIDAVIT.

Dr Paul Schmidt
.....

1097 VW

5

A f f i d a v i t .

Eidesstattliche Erklärung.

Ich versichere Folgendes an Eidesstatt zur Vorlage beim Interantional Military Tribunal in Nürnberg, nachdem ich über die Straffolgen einer falschen eidesstattlichen Erklärung belehrt worden bin :

Zur Person :Dr.med Karl-Heinz Koch, geb. 5.3.1910 in Bremen, seit 1938 im Stabe der Obersten SA.-Führung als Arzt tätig, jetzt im Lager Moosburg Nr. 9971.

Zur Sache :Aus der Arbeitsweise des Gesundheitsdienstes in der SA ergibt sich, daß die SA weder ein militärisches Organ war, noch irgendwelche Vorbereitungen zum Angriffskrieg treiben wollte oder getrieben hat. So prüften die ärztlichen Untersuchungen, die aufzunehmenden SA.-Anwärter und ebenso laufend alle SA.-Männer nur auf ihre Dienstfähigkeit in der SA ohne Berücksichtigung ihres militärischen Tauglichkeitsgrades. Insbesondere wurden Untersuchungen durchgeführt für die Tauglichkeit zur Ableistung des SA.-Sportabzeichens, die sich nicht mit den Tauglichkeitsbestimmungen ~~mit~~ der Wehrmacht deckten. Auch absolut Militäruntaugliche konnten als SA-tauglich befunden werden. Diese laufenden Untersuchungen ordneten sich nur ein in die Bemühungen zur allgemeinen Hebung der Volksgesundheit, insbesondere der Tbc-Bekämpfung und waren entsprechend der allgemeinen Zielsetzung der SA vor allem ausgerichtetet auf den Gesundheitsschutz der SA.-Angehörigen. Die Sanitätsführer wurden herangezogen zu Vorträgen und Belehrungen ihrer SA.-Einheiten über allgemeine gesunde Lebensführung (Ernährungsreform, Sport als Mittel zur Gesundheitspflege, allgemeine Hygiene, Geschlechtskrankheiten und ähnliches). Der Einsatz der Sanitätseinheiten war neben der sanitären Betreuung während des SA.-Dienstes selbst ausgerichtet auf den Sanitätsdienst bei Großveranstaltungen der Partei. Insbesondere gehörte zu ihren Obliegenheiten die Organisation des Sanitätsdienstes bei den Reichsparteitagen in Nürnberg und entsprechend bei den Gauparteitagen. Sie wurden zum Sanitätsdienst bei sportlichen Großveranstaltungen herangezogen , so z.B. bei den Olympischen Spielen 1936. Weitere Einsatzmoglichkeiten waren für Katastrophenfälle vorgesehen. Wegen dieser letzteren Einsatzmoglichkeit wurden von manchen Stadtverwaltungen den örtlichen SA.-Sanitäts-Einheiten finanzielle Zuschüsse gezahlt, so.z.B. von der Stadtverwaltung Wuppertal. Weder in ihrer allgemeinen Organisation noch in der Ausrüstung waren Erfordernisse eines Angrifsskrieges berücksichtigt. Teilweise wurden Einheiten der Sanitäts-SA im Rahmen des öffentlichen Rettungsdienstes eingesetzt, so der Sanitätssturm Nürnberg. Bemühungen um allgemeinen Einbau der Sanitäts-SA in diesen Rettungsdienst schlugen fehl, da dieser Dienst dem Deutschen Roten Kreuz vorbehalten blieb und im Intersse einer einheitlichen Lenkung dieses Arbeitsgebietes der Sanitäts-SA ein weiterer Ausbau verwehrt wurde.

Zur Grundlage der Sanitätsausbildung wurde neben anderem vor allem das Unterrichtsbuch des Deutschen Roten Kreuzes herangezogen, über dessen Ausbildungsziel nicht hinausgegangen wurde. Es wurde keine sanitätsdienstliche Ausbildung getrieben oder gefordert, die in irgendeiner Weise stärker militärischen Anforderungen nachkam, insbesondere war entsprechend des allgemein in der SA bestehenden Verbotes auch bei sanitätsdienstlichen Übungen die Zugrundelegung militarischer Lagen verboten. Die Ausbildung der Sanitatsmänner fand ihren Abschluß nach Ableistung einer Prüfung, bei deren Bestehen der SA.-Sanitätsschein verliehen wurde. Wie wenig aber diese SA.-Sanitatsausbildung militärischen Belangen Rechnung trug, geht daraus hervor, daß alle diese Männer vor ihrem Einsatz im Wehrmacht-Sanitätswesen die Sanitätsschulen der Wehrmacht ohne Einschränkung durchlaufen mußten.

Wesentlich erscheint in diesem Zusammenhang, daß keinerlei Ausbildung der Sanitätsführer der SA (Ärzte, Zahnärzte, Apotheker, Veterinäre) betrieben wurde , die sie über ihr ärztliches Fachwissen im Frieden hinaus für Kriegszwecke ausbildte. So erfolgte auch ihr

H1381 - 0022

Einsatz in der SA lediglich nach allgemeinen fachlichen beruflichen ärztlichen Gesichtspunkten. Bis 1934 wurde die Verleihung der Dienstgrade ausschließlich hiervon abhängig gemacht. Wurde z.B. ein Arzt mit der Durchführung des Gesundheitsdienstes innerhalb eines Sturmbannes betraut, so wurde er mit dem Dienstgrad " Sanitätssturmbannführer" eingesetzt ohne Rücksicht auf bisherige Zugehörigkeit zur SA. Ab 1934 wurde vor diesem Einsatz eine halbjährige Dienstzeit in der SA gefordert, damit der Arzt über die allgemeinen Dienstverhaltnisse und Leistunsanforderungen in der SA unterrichtet war. Anschließend konnte sein sofortiger Einsatz in den Sanitatsdienst mit Dienstgrad " Sanitatsturmführer " erfolgen. Aus dieser Geprlogenheit erklärt sich eindeutig das erhebliche Auseinanderfallen der SA-Sanitätsdienstgrade mit ihren militarischen Dienstgraden. Beide Organisationen liefen völlig unabhängig nebeneinander her und eine auch lang dauernde Tätigkeit in der SA bedeutete noch keine Ausbildung für die Anforderungen der Wehrmacht an ihre Sanitätsoffiziere. Die Dienstgrade der Sanitätsoffiziere konnten nur erlangt werden nach Ableistungen der vorgeschriebenen Übungen und Dienstzeiten in der Wehrmacht (so bekleidete z.B. der letzte bestätigte Chef des Gesundheitswesens in der SA, Sanitats-Obergruppenführer Brauneck, in der Wehrmacht den Dienstgrad eines Marine-Ober-Stabsarztes und ist als solcher gefallen).

Im Frühjahr 1939 fand auf der Reichssanitatsschule der SA in Tübingen eine Arbeitstagung für Sanitätsführer statt , bei der auch der Leiter des Rassepolitischen Amtes der NSDAP ,Professor Walter Groß, über die bevölkerungsbiologische Lage des Reiches sprach. Er betonte dabei ausdrücklich, daß bei der bestehenden biologischen Gefährdung des Reiches ein Krieg mit allen möglichen Mitteln vermieden werden müsse. Insbesondere sei auch zum mindesten bis zum Jahre 1947 ein Krieg für Deutschland sehr ungünstig, da bis dahin gerade die besonders schwachen Geburtsjahrgänge des ersten Weltkrieges sich im wichtigsten wehrfähigen Alter befanden. So wurde die bei den Sanitätsführern bereits vorherrschende Meinung, daß ein Krieg vermieden werden würde, auf das stärkste gestützt.

Während der Sommermonate des Jahres 1939 befand sich der Chef des Gesundheitswesens , Obergruppenführer Brauèck, mit den wesentlichsten Teilen seiner Dienststelle bereits in Nürnberg, um hier den Gesundheitdienst des Reichsparteitages vorzubereiten. Für diesen Reichsparteitag war vor allem eine Röntgenreihenuntersuchung sämtlicher anwesender SA.männer - also über 100 000 Mann - nach dem Hohlfelderverfahren geplant. Diese Großveranstaltung erforderte umfassendste Vorbereitungen , die in großem Maßstabe angelaufen warenund kaum begonnen worden wären, wenn mit dem Ausbruch eines Kriegs gerechnet worden wäre.

Aus allem ergibt sich, daß der Sanitätsdienst der SA in keiner Weise über das hinaus ging , was in den Sanitätsdiensten auch solcher Organisationen wie " Bergwacht, Deutsches Rotes Kreuz, NSKK, NSFK" und ähnliche, die nicht als verbrecherisch angeklagt sind, betrieben wurde. Falls die SA Vorbereitungen zum einem Angriffskrieg betrieben haben würde, hätte aber auch ihr Sanitätsdienst militärischen Charakter gezeigen müssen.

Moosburg, d. 29.4.1946 Dr. med. Karl Koch

Vorstehende Unterschrift ist nach Ausweis der Personalien vor mir geleistet und wurde von mir beglaubigt.
I certify that, to the best of my knowledge , the above signature is those of the party who signed in my presence.

-8. MAI 1946 Zwingmann

Assistant of the Defense-Counsel of the SA; Georg Boehm.

I attest the signature of Dr. Zwingmann, Interned Burgermeister of Civilian Internment Camp No. 6.

H1381 - 0023

Objected to by Prosecution

H1381 - 0024

6

Georg Zelnhefer
Nr. 6 - 2238
Lager Moosburg.

V 4.

A f f i d a v i t .

Eidesstattliche Versicherung.

Ich versichere folgendes an Eidesstatt zur Vorlage beim Intern.Military Tribunal in Nürnberg, nachdem ich über die Straffolgen einer falschen eidesstattlichen Versicherung belehrt worden bin:

Angaben zur Person: Georg Zelnhefer, geb.24.I.1908 zu Nürnberg, in der SA von 1932 -45, ehem.Sachbearbeiter für Organisation und Gliederung, für SA - Siedlungsbauten und Reichsparteitagfragen im Stab der SA-Gruppe Franken. Z.Zt.Civil.Internment Camp 6, Moosburg.

Angaben zur Sache: Ich arbeitete 1939 im Aufmarschstab für den Reichsparteitag. Infolge der verschiedenen Zwischenfälle an der polnischen Grenze, kursierte das Gerücht von einem bevorstehenden Krieg. In der Zeit, zwischen dem 15. - 25. August (der genaue Tag ist mir nicht mehr bekannt) erschien Dr. Robert Ley und berief die Hauptsachbearbeiter zu einer Besprechung zusammen. Auf unsere Frage hin, ob es hinsichtlich der aussenpolitischen Lage überhaupt noch Sinn hätte, weiterzuarbeiten, sagte Ley, dass er gerade vom Führer käme und uns den Auftrag überbringe, dass der Reichsparteitag unter allen Umständen stattzufinden habe. Der Führer denke in keiner Weise an einen Krieg, er werde im Gegenteil alles tun, um Deutschland den Frieden zu erhalten.

Civil.Internment Camp 6,
M o o s b u r g , den 29.4.1946. Georg Zelnhefer .....

Vorstehende Unterschrift ist nach Ausweis der Personalien vor mir geleistet worden und wird von mir beglaubigt:

-8. MAI 1946 .....

I certify that, to the best of my knowledge the above signature is that of the party, who signed in my presence.

.....

Assistant of the Defense-Counsel of the SA, Georg Böhm.

1097

verte

I attest the signature of Dr. Zwingmann, Internee Bürgermeister of Civilian Internment Camp No. 6.

.....

.....

H1381 - 0025

Georg MAPPES
Gef.Nr.2426 - B 15
Internment Camp 78

7

Ich bin ueber die Folgen einer falschen eidesstattlichen Erklaerung belehrt und weiss, dass die nachstehende Versicherung dem internationalen Militaergerichtshof in Nuernberg in einem gegen die SA der NSDAP als Organisation gerichteten Verfahren vorgelegt werden soll. Ich versichere nach bestem Wissen und Gewissen an Eidesstatt:

H1381 - 0026

A - Persoenlicher Werdegang.

Ich wurde am 24 Juli 1900 in Karlsruhe/Baden als Sohn des selbstaendigen Kaufmannes Georg MAPPES geboren. Nach Besuch der Real- bezw. Oberrealschule bis zur Primareife meldete ich mich 1917 freiwillig zum Militaerdienst und habe als Artillerist den ersten Weltkrieg bis zum Kriegsende mitgemacht.

Dann trat ich als kaufmaennischer Lehrling in das vaeterliche Geschaeft, Bueromaschinen, Naehmaschinen, ein und wurde 1921 Prokurist und Mitinhaber dieses Geschaeftes. Waehrend der Ausbildungszeit habe ich jaehrlich mehrere Monate zur Vervollstaendigung meiner Kenntnisse in Fabriken volontiert. Das Geschaeft ging gut, auch nach der Stabilisierung der Waehrung im Jahre 1924. Im Jahre 1933 habe ich bei der Firma PFAFF in Kaiserslautern zunaechst volontiert und bin dann bei der Firma als Filialleiter der Filialen in Solingen und Remscheid angestellt worden. Daneben blieb ich aber Teilhaber meines vaeterlichen Geschaeftes. Meine wirtschaftliche Lage war sehr gut. Ich habe im Monatsdurchschnitt der Jahre 1928 - 1933 600.- bis 1.000.- Mark verdient. Im Oktober 1933 habe ich meine Stellung bei der Firma PFAFF aufgegeben. Die Gruende hierfuer werden unten ebenso erlaeutert wie die Gruende fuer meinen Austritt aus dem vaeterlichen Geschaeft, der im Jahre 1934 erfolgte.

Im Oktober 1928 bin ich der Ortsgruppe Karlsruhe der NSDAP und gleichzeitig dem Sturm I/109 der SA - Reserve beigetreten. In der SA bin ich etwa im Jahre 1930 zum Sturmfuehrer der neu gegruendeten Motor-SA I/109 befoerdert, 1931 wurde ich Sturmbannfuehrer, 1932 Standartenfuehrer. Ich fuehrte die Motor-SA der Untergruppe Baden. Im April 1934 wurde ich SA-Oberfuehrer und nunmehr hauptamtlich Verwaltungsfuehrer der SA-Gruppe Suedwest mit dem Sitz in Stuttgart. Im Oktober 1934 wurde ich zur Obersten SA-Fuehrung nach Muenchen versetzt und uebernahm hier die Verwaltung der SA, die ich bis zum Zusammenbruch 1945 gefuehrt habe. 1936 wurde ich zum Brigadefuehrer V, 1938 zum Gruppenfuehrer V und 1940 zum Obergruppenfuehrer V befoerdert. Ich war verheiratet und habe drei Kinder im Alter von 11 bis 16 Jahren. Meine Ehefrau ist im Jahre 1940 gestorben. Meine Kinder leben zur Zeit bei den Eltern meiner verstorbenen Ehefrau in Krefeld.

B - Gruende fuer meinen Eintritt in die NSDAP.

Ich habe mich nahc dem ersten Weltkrieg zunaechst nicht politisch betaetigt aber auf Grund meiner Familientradition nur buergerliche Parteien gewaehlt. In den Jahren 1925 - 1927 kam ich auf verschiedenen Wegen mit dem Nationalsozialismus in Beruehrung. Da die Misstaende auf wirtschaftlichem, sozialem und auch oeffentlichem Gebiete immer groesser wurden und ich vor allen Dingen befuerchtete, dass der radikale Kommunismus unter Ausnutzung dieser Misstaende zur Macht gelangen wuerde, was nach meiner Auffassung das Ende Deutschlands bedeutet haette, konnte ich eine Rettung nur von einer Partei erwarten, die diesen Misstaenden energisch zu Leibe gehen und insbesondere alle Deutschen einigen wollte.

H1381 - 0027

Nachdem ich 1927 einer nationalsozialistischen Versammlung in Muenchen beigewohnt hatte, kam ich zu der Ueberzeugung, dass diese Partei dieses Ziel erreichen wuerde. Ich bin deshalb im Oktober 1928 eingetreten.

Die Organisation der Partei war damals derart, dass nahezu jeder Parteigenosse auch SA-Mann war. Bei den Aufgaben der SA in damaliger Zeit ist zu Unterscheiden zwischen dem reinen SA-Dienst und der Einsetzung der SA fuer Zwecke der Partei. Die Richtlinien und Anordnungen fuer den reinen SA-Dienst wurden von der Obersten SA-Fuehrung in Muenchen and die Gau-SA-Fuehrer gegeben, die ihrerseits die ihnen unterstellten SA Einheiten anwiesen. Der reine SA-Dienst war damals wenig straff organisiert. Die Taetigkeit der SA bestand vielmehr hauptsaechlich in Aufmaerschen, Propagandamaerschen, Absperrmassnahmen bei Parteiveranstaltungen, Rednerschutz in Versammlungen, Anfertigung und Anbringen von Plakaten usw.. Ueber die Ziele der NSDAP wurde die SA nicht gesondert, sondern in den Parteiveranstaltungen informiert und geschult. Diese Ziele waren im Programm der NSDAP niedergelegt, das bekannt ist.

Das Ziel, das erreicht werden sollte, war die Uebernahme der Macht in Deutschland. Diese Machtuebernahme sollte, wie von allen Fuehrern der Partei in zahllosen Versammlungen immer wieder betont worden ist, auf legalem Wege erfolgen. Der Legale Weg war der, in Wahlen soviel Stimmen zu bekommen, dass infolge der Stimmen-Mehrheit auf Grund der demokratischen Weimarer Verfassung der NSDAP die Regierungsgewalt uebertragen werden musste. Daraus folgte, dass auf Wahlen und Wahlpropaganda besonderer Wert gelegt werden musste.

Wie schon betont, bestand die Aufgabe der SA dabei insbesondere in der Durchfuehrung von Aufmaerschen, Zettel- und Flugblattverteilung, sowie in dem Schutze von Versammlungen. Diese besondere Schutzaufgabe hatte sich deshalb als notwendig erwiesen, weil zahlreiche Versammlungen durch politische Gegner nicht nur durch Schreiereien sondern auch durch Anwendung von Gewalt gestoert und sogar gesprengt wurden. Die Aufgabe der SA war dagegen eine reine Schutzmassnahme, das heisst, sie trat auf diesem Gebiet nur in Aktion, wenn Stoerungen durch gegnerische Parteien erfolgten. Das ist vom Fuehrer wiederholt mit Nachdruck verlangt worden. In diesem Zusammenhang hat der Fuehrer auch ausdruecklich untersagt, dass die SA Waffen bei sich fuehren. Es bestand darueber hinaus eine Anweisung der Obersten SA-Fuehrung, die die Sturmfuehrer verpflichtete, vor jeder Versammlung ihre Maenner auf Waffen zu untersuchen. Ich bin selbst dieser Anordnung in zahlreichen Versammlungen nachgekommen. Wenn Stoerungen von Versammlungen oder bei anderer zulaessiger Werbetaetigkeit, wie bei Propagandamaerschen, Flugblattverteilung, vorkamen, wurden sie selbstverstaendlich beseitigt, jedoch ohne Waffengewalt.

In den Wahlreden und der sonstigen Propagandataetigkeit der Partei spielte der Versailler Vertrag eine erhebliche Rolle. Es hatte sich ja schon in den Jahren nach 1920, insbesondere nach der Inflation gezeigt, dass der Versailler Vertrag in der urspruenglichen Form nicht durchfuehrbar war. Das war auch bei den damaligen Feindmaechten bekannt; denn die USA hatten den Versailler Vertrag ueberhaupt nicht ratifiziert und im uebrigen waren bereits mehrfach neue Vertraege abgeschlossen, die wesentliche Bestimmungen des Versailler Vertrages umstiessen, wie z.B. YOUNG-Plan, DAWES-Plan und LOCARNO-Vertrag. Der fortschreitende wirtschaftliche Niedergang Deutschlands und seine Auswirkungen auf die gesamte weltwirtschaftliche Lage zeigte aber, dass diese Aenderungen nur unbefriedigende Teilloesungen darstellten. Deshalb wurde von allen Parteien Deutschlands mehr oder weniger eine grundlegende Revision des Vertrages gefordert. In dieser

1097

H1381 - 0028

Forderung unterschied sich also die NSDAP wenig von zahlreichen anderen auch einflussreichen deutschen Parteien. Dagegen war die NSDAP der Auffassung, dass die derzeitigen Regierungen Deutschlands diese Grundauffassungen des deutschen Volkes bei Verhandlungen oder Besprechungen mit den gegnerischen Maechten nicht energisch genug vertraten. Daraus ergibt sich, dass der von der NSDAP auf ihr Programm geschriebene Kampf gegen den Versailler Vertrag in erster Linie ein Kampfgegen die deutschen Regierungen war, die sich als schwach erwiesen. Diese Schwaeche beruhte nach Auffasung der NSDAP darin, dass diese Regierungen von zahlreichen kleineren und groesseren Parteien sowie anderen Maechtegruppen getragen wurden, deshalb haeufig wechseln mussten und eine klare, einheitliche Linie in der Verfolgung dieses Zieles nicht erreichen konnten. Deshalb war das Ziel der NSDAP auf legalem Wege durch Mehrheit der Waehlerstimmen an die Macht zu kommen und eine arbeitsfaehige Regierung zu bilden. Diese Regierung sollte aber auf ebenfalls legalem Wege, also durch Verhandlungen mit den betreffenden Maechten, eine grundlegende Veraenderung des Versailler Vertrages erreichen. Es ist daher ein Unding, das irgend ein SA-Mann daran dachte oder denken konnte, dass er nach der Uebernahme der Regierungsgewalt durch die NSDAP mit der Waffe in der Hand eine Revision des Versailler Vertrages erzwingen muesste.

Nach meiner und auch nach Auffassung der Partei lag die wirtschaftliche Notlage Deutschlands wesentlich darin begruendet, dass uns durch den Versailler Vertrag die Ausnuetzung der frueheren Rohstoffgebiete in den Kolonien genommen war. Deutschland war rohstoffarm und konnte ohne neue Rohstoffgebiete nicht gesunden. Deshalb vertrat die Partei im Rahmen des Kampfes gegen den Versailler Vertrag auch die Forderung nach Rueckgabe der fruehern deutschen Kolonien, zumal diese nach dem Vertrag selbst anderen Maechten nur voruebergehend als Mandat zugeteilt waren. Auch hier war selbstverstaendlich nicht entfernt daran gedacht, die Kolonien durch Waffengewalt zurueckzuerobern.

Mir ist nie eine Anordnung oder Zielsetzung der Partei bekannt geworden, dass europaeische Laender unter Anwendung von Waffengewalt dem deutschen Reich an- oder eingegliedert werden sollten. Meine persoenliche Auffassung war die, dass es zum wirtschaftlichen Aufstieg der Welt entscheidend beitragen wuerde, wenn die Zollmauern zwischen den einzelnen Staaten beseitigt wuerden. Ich bin der Ansicht, dass ein grosser Teil der Partei diese Auffassung teilte.

Auf innerpolitischem Gebiete fuehrte die NSDAP den Kampf in der schon erwahnten Form gegen die Parteien.

Spannungen mit der katholischen oder evangelischen Kirche bestanden damals nicht. Im Gegenteil waren zahlreiche katholische Geistliche und evangelische aktive und foerdernde Mitglieder der Partei, die insbesondere den Kampf gegen den Kommunismus mit Leidenschaft unterstuetzten. Ich erinnere in diesem Zusammenhang an eine damals aufsehenerregende Schrift des katholischen Geistlichen SENN aus Sickingen/Baden, die in weitesten Kreisen Badens Zustimmung fand. Auch die SA war nicht kirchenfeindlich eingestellt. Ich weiss, dass in zahlreichen Ortschaften die SA zum Kirchgang gefuehrt wurde.

Die Einstellung der Partei und damit der SA zur Judenfrage ist bekannt. Sie entsprach im wesentlichen auch meiner Auffassung. Es bestand bei der SA kein Zweifel darueber, dass die von uns als notwendig angesehene Ausschaltung des uebermaessigen juedischen Einflusses auf oeffentlichem, wirtschaftlichem und kulturellem Gebiete uaf legalem Wege zu erfolgen habe.

115

H1381 - 0029

Mir ist nicht bekannt, ob bereits damals eine Beseitigung der Gewerkschaften gefordert wurde. Jedenfalls hat die Gewerkschaftsfrage inder SA keine Rolle gespielt.

Dagegen gehoerte es zu den wichtigesten Programmpunkten der NSDAP, nicht nur die wirtschaftliche Besserstellung des Arbeiters zu erreichen, sondern auch sein Recht auf Arbeit und die Achtung vor der Arbeit sicherzustellen. Gerade weil diese Forderungen mit Leidenschaft verfochten wurden, stroemten der Partei und SA zahlreiche Arbeiter zu, die vorher der SPD oder KPD angehoert hatten.

Darueber hinaus verkoerperte die SA die erstrebte grosse Volksgemeinschaft. In ihr war der einfache Arbeiter mit dem Akademiker, der Staedter mit dem Landmenschen, der Protestant mit dem Katholiken kameradschaftlich verbunden.

C - Machtuebernahme bis 30. Juni 1934.

Ich erlebte die Machtuebernahme 1933 in Duesseldorf, als ich bereits bei der Firma PFAFF taetig war. Ich habe in dieser Zeit aktiven SA-Dienst nicht geleistet. Ich gehoerte vielmehr der SA-Untergruppe Baden als Standartenfuehrer ehrenhalber an. Selbstverstaendlich habe ich das Wahlergebnis, dass uns die Stimmenmehrheit und damit die legale Machtuebernahme brachte, begruesst. Die Machtuebernahme selbst hat sich in Duesseldorf und Umgebung reibungslos vollzogen. Mir sind keine Falle von Ausschreitungen gegen Juden oder politische Gegner bekannt geworden, obwohl zu bedenken ist, dass gerade im Rhein-Ruhr-Gebiet die SA unter Gewaltmassnahmen politischer Gegner in der Zeit vorher erheblich zu leiden gehabt hatte. Selbstverstaendlich bekam die SA durch die Machtuebernahme einen bedeutsamen Zuzug aus allen politischen Lagern. So sind schon unmittelbar nach der Machtuebernahme im Duesseldorfer Bezirk zahlreiche Stahlhelm Angehoerige zur SA gekommen. Ausserdem traten sehr viel Arbeiter, die bisher zum Teil kommunistisch oder sozialdemorkatisch eingestellt waren, zur SA ueber, weil ein grosser Teil von ihnen durch den Eintritt in die SA eher Arbeit zu bekommen hoffte. An den Aufgaben der SA aenderte sich zunaechst nichts. Wenn hier und da SA zum Polizeidienst herangezogen wurde, so wurden diese Maenner zur Polizei abgestellt, von dort besoldet und erhielten auch, wo es notwendig war, von der Polizei ihre Waffen. Die SA hatte mit dem Polizeieinsatz dieser Maenner nichts zu tun. Ein grosser Teil dieser Maenner ist dann ueberhaupt bei der Polizei geblieben und von ihr bezw. der Inneren Verwaltung uebernommen worden. Im uebrigen bestand fuer die SA nach wie vor das alte Waffenverbot.

Durch den sehr erheblichen zahlenmaessigen Aufschwung, der die SA auf eine Gesamtstaerke von 3,5 bis 4 Millionen Mann brachte, wurde natuerlich mehrfache Neu- und Umorganisationen notwendig. Das schnelle Anwachsen hatte auch zur Folge, dass ein organisierter Dienstbetrieb lange bei der SA kaum moeglich war.

Schon bald setzten jedoch die Bestrebungen des damaligen Stabschefs ROEHM ein, Ordnung auf diesem Gebiete zu schaffen. Damals ergingen z.B. die SA-Dienstvorschrift, Die SA-Bekleidungsvorschrift, Disziplinarvorschriften usw..An der Grundaufgabe der SA aenderte sich jedoch nichts, sie lag in ihrem Schwergewicht durchaus auf sozialem Gebiete, wie nachher noch ausgefuehrt wird.

115

1097

H1381 - 0030

Es wurden damals auch die technischen Einheiten der SA, die sich da und dort bereits gebildet hatten, organisiert, z.B. die Motor-SA bezw. NSKK, die SA-Reiterei und Sanitaetseinheiten. Der Bildung dieser Sonderneinheiten lag der Zweck zugrunde, diejenigen Maenner, die besondere Liebe zur Technik, zum Pferde und zum Sanitaetswesen zeigten, durch einen ihnen besonders zusagenden Dienst zu gewinnen und ihre Dienstfreudigkeit zu erhalten.

Das Verhaeltnis zur politischen Leitung wurde vom Stabschef ROEHM auf eine andere Grundlage gestellt. Das erwies sich als notwendig, weil einzelne hoehere politische Fuehrer versuchten, eigene Gau-SA-Stuerme aufzuziehen und sie allein ihrer Befehlsgewalt zu unterstellen. ROEHM war ein scharfer Gegner solcher Bestrebungen und hat es dann auch durchgesetzt, dass derartige Gaustuerme nicht gebildet wurden.

Dagegen ergingen von der Partei und der Obersten SA-Fuehrung zahlreichen Anordnungen, Richtlinien und Hinweise, den im Programm versprochenen wirtschaftlichen Aufstieg mit allen Kraeften zu verwirklichen. So wurden die einzelnen SA-Angehoerigen in Schulungsabenden immer wieder darauf hingewiesen selbst zu kaufen, Reparaturen ausfuehren zu lassen usw., um dadurch die Wirtschaft wieder in Gang zu bringen. Diese Propaganda hatte schon bald sichtbaren Erfolg, denn es konnten nicht nur ein erheblicher Teil bisher arbeitsloser SA-Maenner, sondern auch zahlreiche Arbeitslose, die politische Gegner gewesen waren, wieder in Arbeit gebracht werden. Die SA-Fuehrung legte besonderen Wert darauf, auch politisch Andersdenkende in Arbeit zu bringen, um sie dadurch zur Mitarbeit zu gewinnen.

Die SA hatte sich selbst zur besonderen Aufgabe gesetzt, diesem Zweck durch Einrichtung der SA-Hilfswerklager, die alsbald nach der Machtuebernahme geschaffen wurden, zu dienen. Ich erinnere mich genau, dass die oberste SA-Fuehrung gleich nach der Machtuebernahme mit ganz besonderem Nachdruck von den Gruppen die Errichtung solcher Lager verlangt hat. Deshalb trat der damalige Fuehrer der Gruppe Suedwest, Gruppenfuehrer LUDIN, als er mir zu meinem Geburtstag am 24.Juli 1933 gratulierte, mit der dringenden Bitte an mich heran, diese Aufgabe fuer den Gruppenbereich Suedwest(Wuerttemberg und Baden) zu uebernehmen, da er einen sonst geeigneten Mann nicht habe. Im Oktober 1933 habe ich dann dem wiederholten Draengen verschiedener SA-Fuehrer, wie Brigadefuehrer PLESCH, Obergruppenfuehrer VON JAGOW und auch Stabschef ROEHM nachgegeben und als Gruppengeldverwalter mit dem Sitz in Stuttgart mich hauptamtlich mit der Einricht ung dieser Hilfswerklager im Gruppenbereich befasst.

Diese Hilfswerklager hatten einmal die Aufgabe, arbeitslose SA-Maenner aufzunehmen, wenn noetig mit Waesche zu versehen, sie koerperlich aufzufrischen, da sie zum Teil unterernaehrt waren und ihnen Arbeit zu vermitteln. Ich verfuegte damals ueber einen Referenten, dessen ausschliessliche Aufgabe es war, durch Fuehlungnahme mit den Arbeitsaemtern solche SA-Maenner zu vermitteln. In diesen Lagern wurden die SA-Maenner auch beruflich gefoerdert, z.B. in eigenen kleinen Werkstaetten. Ausserdem erreichte ich durch Verhandlungen mit den in der Naehe gelegenen Gewerbeschulen, dass fuer diese Maenner Sonderkurse abgehalten wurden.

Ich habe diesem Auftrag gemaess von 1933 bis Mitte 1934 folgende Hilfswerklager errichtet: VILLINGEN, GAMMERTINGEN, STUTTGART, ISNY, SIGMARINGEN. Jedes Lager fasste rund 300 Mann. Der Aufenthalt dauerte durchschnittlich 6 bis 8 Wochen. Die Gebaeude waren zum Teil vorhanden und uns von den betreffenden Gemeinden teilweise kostenlos zur Verfuegung gestellt, wie z.B. in Stuttgart, wurden sie ausschliesslich aus zum Teil

1097

H1381 -0031

Mitteln der SA und aus Zuschuessen der Stadt erbaut. Insgesamt habe ich fuer derartige Aufgaben im ersten Jahr meiner Taetigkeit bei der Gruppe Suedwest rund 3.000.000.- Reichsmark ausgegeben. Diese Geldmittel wurden zum groessten Teil von der Obersten SA-Fuehrung zur Verwendun g fuer diese Zwecke ueberwiesen.

Die soziale Taetigkeit der SA beschraenkte sich jedoch nicht nur auf die Hilfswerklager, wir haben vielmehr nach Kraeften geholfen, wo Not war. So weiss ich z.B., dass ich zu Weihnachten 1933 mit Einverstaendnis von Gruppenfuehrer LUDIN Unterwaesche, Struempfe und Stiefel im Werte von rund 100.000.- Reichsmark ausgegeben habe. Etwa im Fruehjahr 1934 wurde von der Obersten SA-Fuehrung die Adolf-Hitler Freiplatzspende eingefuehrt. Die Bevoelkerung wurde aufgefordert, Freiplaetze fuer erholungsbeduerftige SA-Maenner zur Verfuegung zu stellen. Das ist in meinem Arbeitsbereich weitgehend geschehen und zahllose SA-Maenner aus allen Teilen des Reiches dadurch dringend notwendige Erholung zuteil geworden. Diesen Maennern wurde von uns zusaetzlich ein taegliches Taschengeld von 1.- Reichsmark gewaehrt, das durch freiwillige Spenden innerhalb der SA aufgebracht wurde. Dem Gesundheitswesen galt die besondere Aufmerksamkeit der SA. Deshalb habe ich zunaechst im Schloss Tuebingen eine SA-Sanitaetsschule eingerichtet, um Maenner im Sanitaetsdienst und Gesundheitswesen auszubilden, damit sie bei Unfaellen erste Hilfe leisten konnten. Da die Schule, die unter Fuehrung von Tuebinger Aerzten und Professoren stand, erheblichen Zulauf hatte, entschloss ich mich, im Jahre 1934 einen Neubau in Tuebingen zu erstellen, der ab 1935 von der Obersten SA-Fuehrung als Reichssanitaetsschule der SA verwendet wurde. Endlich wurden auch die SA-Maenner insgesamt von den der SA angehoerenden Aerzten dauernd untersucht, insbesondere galt ihr Kampf der damals weit verbreiteten Lungentuberkolose. Wenn bei SA-Maennern oder deren Familien schwerwiegende Krankheiten festgestellt wurden, haben wir uns mit dem zustaendigen Gesundheitsaemtern in Verbindung gesetzt und dafuer gesorgt, dass die Kranken in Anstalten gebracht oder sonst sachdienlich behandelt wurden.

Religioese Spannungen habe ich auch waehrned dieser Zeit nicht beobachtet. Ich selbst habe mich Anfang August 1934 in Uniform kirchlich trauen lassen. Mehrere hoehere SA Kameraden haben an der Trauung teilgenommen. Jedenfalls sind von der SA-Fuehrung keinerlei Anordnungen ergangen, die irgendwie kirchenfeindlich waren oder kirchenfeindliche Tendenzen enthielten. Die deutsche Christenbewegung spielte in der SA keine Rolle. Es ist mir auch nie bekannt geworden, dass innerhalb der SA Gegensaetze durch verschiedene religioese Ansichten entstanden waeren. In der SA herrschte nach wie vor die Kameradschaft.

Die Regelung der Judenfrage war Aufgabe des Staates. Dass die SA in irgendeiner Form in dieses Aufgabengebiet des Staates eingegriffen oder gar Vorschlaege zur Regelung der Judenfrage gemacht haette, halte ich fuer ausgeschlossen. Ausschreitungen gegen Juden in meinem Gruppenbereich sind mir nicht erinnerlich, was aber sicherlich der Fall waere, wenn sie von Bedeutung gewesen waeren. Selbstverstaendlich wurde es den SA-Maennern zur Pflicht gemacht, im Verkehr mit Juden groesste Zurueckhaltung zu ueben, z.B. nicht in juedischen Geschaeften zu kaufen.

Nach der Machtuebernahme und insbesondere der Aufloesung der anderen politischen Parteien war der politische Kampf gegen Andersdenkende jedenfalls in meinem Gruppenbereich gegenstandlos geworden. Die SA sah ihre Aufgabe, wie schon betont, jetzt vornehmlich darin, die bisher Abseitsstehenden durch Taten, das heisst die eroerterten sozialn Massnahmen zu gewinnen.

H1381 - 0032

Die Aufloesung der Parteien geschah, ohne das die Gesamt-SA einen Einfluss darauf gehabt haette. Wenn hier und da SA Angehoerige zur Besetzung von Dienststellen anderer Parteien herangezogen sein sollten, so sind sie dabei nicht in ihrer Eigenschaft als SA Angehoerige eingesetzt worden, sondern als Hilfspolizei. Soweit Vermoegen der aufgeloesten Parteien beschlagnahmt war, hat die SA unmittelbar nichts davon bekommen. Wenn sie Wert darauf legte, Sportplaetze bezw. Sportanlagen zur Benutzung zu bekommen, habe ich, jedenfalls in meinem Gruppenbereich, mit den zustaendigen Behoerden ordentliche Vertraege deswegen abgeschlossen.

Mit der Errichtung von Konzentrationslagern hat die SA, soviel ich weiss, mindestens in meinem Gruppengebiet nichts zu tun gehabt. Deshalb ist es auch ausgeschlossen, dass die SA in diesem Gebiete fuer Bewachunszwecke eingesetzt worden waere.

Zu Beginn des Jahres 1934 wurde die Frage der Uebernahme des Stahlhelms in die SA akut. Von der Obersten SA-Fuehrung wurden Anordnungen darueber erlassen, in welcher Form die Uebernahme erfolgen solle. Die Verhandlungen darueber waren von den SA-Gruppenfuehrern mit den entsprechenden Stahlhelmfuehrern zu fuehren. Diese Verhandlungen zogen sich durch Monate hin und hatten endlich das Ergebnis, dass der Stahlhelm zum groessten Teil in die SA-Reserve, zum kleineren Teil in die Allgemeine SA ueberfuehrt wurde. Ob von Stahlhelmseite bei der Uebernahme irgendein Zwang oder Druck zum Uebertritt ausgeuebt wurde, entzieht sich meiner Kenntnis. Es sind auch in meinem Gruppenbereich keine sonstigen Formationen geschlossen in die SA ueberfuehrt worden.

Es wurde schon betont, dass durch die zahlreichen Neu-Aufnahmen auch Neuorganisationen notwendig wurden. Durch diese wurde nun auch der reine SA-Dienst, der sich bisher in der Hauptsache auf den Versammlungsschutz bezogen hatte, auf eine neue Grundlage gestellt. Im Vordergrund stand dabei die koerperliche Ertuechtigung des SA-Mannes durch Sport. Diese war durchaus ein wesentlicher Teil des sozialen Programmes der SA, denn der koerperliche Gesundheitszustandes der SA-Maenner war vielfach unbefriedigend. Dem sollte und konnte durch koerperliche Uebungen in der frischen Luft abgeholfen werden.

Aus diesem Grunde wurde das SA-Sportabzeichen gestiftet, dessen Bedingungen bekannt sind. Ausserdem war es auch notwendig, die SA-Maenner zu einem nach aussen hin einwandfreien und anstaendigen Auftreten zu erziehen. Diesem Zwecke diente z.B. das fuer einige Zeit angeordnete Rauchverbot in Uniform auf der Strasse. Erheblicher Wert wurde auch auf anstaendige und saubere Kleidung gelegt.

Militaerische Aufgaben hatte die SA nicht, zumal sie ueber keinerlei Waffen verfuegte, mit Ausnahme von Waffen, die vielleicht bei der Machtuebernahme fuer kurze Zeit aus den Bestaenden der KPD und SPD in den Besitz der SA gelangt sein koennen. Durch die Reichswehr wurden allerdings damals in vielen Gauen sogenannte Chef-AW-Lager aufgezogen. Auf Grund einer Vereinbarung zwischen Oberster SA-Fuehrung und Reichswehr stellte die SA fuer Kurzlehrgaenge in diesen Lagern SA-Maenner und Fuehrer, die sich aber freiwillig dazu melden konnten. Die Leitung dieser Gesamtorganisation lag in den Haenden des damaligen SA-Gruppenfuehrers KRUEGER. Ich erinnere mich an einen Gruppenfuehrer-Appell im Fruehjahr 1934 im Hotel Elisabeth am Starnberger See, bei welchem verschiedene Gruppenfuehrer gegenueber dem Stabschef ROEHM darueber Klage fuehrten, dass diese Lager den oertlichen Gruppenfuehrern nicht nur nicht unterstanden, sonder es ihnen

H1381 - 0033

sogar nicht moeglich war, auf die Lager einzuwirken.

Im uebrigen wurde entscheidender Wert darauf gelegt, die SA sauber zu halten. So wurden z.B. alle SA-Angehoerigen, die wegen ehrenrueriger Delikte von den ordentlichen Gerichten bestraft waren oder wurden, aus der SA ausgeschlossen. Ausserdem wurde die SA-Gerichtsbarkeit eingefuehrt, um Verstoesse gegen die innere Disziplin und Ordnung der SA zu ahnden.

Mit der Aufloesung der Gewerkschaften hatte die SA nichts zu tun, jedenfalls ist mir darueber nichts bekannt.

D - 30.Juni 1934 bis Kriegsausbruch.

Die Hintergruende des 30.Juni 1934 sind mir nicht klar. Die unmittelbare Folge der Ereignisse in Muenchen war zunaechst die, dass der gesamte SA-Betrieb schwere Hemmungen erlitt, insbesondere dadurch, dass ein Teil der bisherigen Fuehrerschaft erschossen, ein Teil seiner Stellung enthoben war. Dann erging der Erlass des Fuehrers ueber Sauberkeit und Einfachheit innerhalb der gesamten Partei. Ich habe diesen Erlass,den ich in meiner Gruppe schon immer verwirklicht hatte, durchaus begruesst. Es wurden auch in meinem Gruppengebiet Revisionen der gesamten Verwaltungsgeschaefte durchgefuehrt, die in meinem Bereich zu keinerlei Beanstandungen fuehrten. Ich glaube, dass dies der Grund dafuer war, dass ich im Oktober 1934 als Verwaltungschef der SA zur Obersten SA Fuehrung nach Muenchen berufen wurde. Dort lernte ich den mir bis dahin nur dem Namen nach bekannten Stabschef LUTZE und den Reichsschatzmeister SCHWARZ kennen, die mich in meine Aufgabe einwiesen. Diese bestand darinn eine geordnete und saubere Verwaltung der SA aufzuziehen, die SA dadurch von ihren Schulden zu befreien und gleichzeitig dafuer zu sorgen,dass das Fuehrerkorps von unsauberen und unzuverlaessigen Elementen freigehalten wurde. Der Stabschef Lutze hatte damals auf Befehl bereits angeordnet, dass die SA auf eine Hoechstzahl von 1½ Millionen Maennern herabgeschraubt werden solle und alle Maenner, die aus irgend einem Grunde eine Belastung fuer die SA darstellten, daraus zu entfernen.

Vorher waren schon durch Anordnung des Fuehrers die SS und das NSKK selbstaendige Formationen geworden, an die die SA zahlreiche Maenner abgeben musste. Die SS und das NSKK erhielten vom Fuehrer bedeutende Aufgaben, waehrend die SA nach dem 30.Juni 1934 voellig in den Hintergrund trat. Insbesondere erwarteten die SA-Maenner nunmehr eine Erklaerung des Fuehrers ueber die Hintergruende des 30.Juni 1934, da sie sich selbst durch die damals getroffenen Massnahmen geaechtet fuehlten. Als diese Erklaerung des Fuehrers ausblieb, wirkte sich dies im SA-Dienst dahin aus, dass zahlreiche Maenner dem Dienst fernblieben und dadruch automatisch ausschieden.

Durch die Neustiftung des SA-Sportabzeichens im Jahre 1935, deren Durchfuehrung der SA uebertragen wurde, trat diese Aufgabe mehr und mehr in den Vordergrund.

Inzwischen hatte ich dem Befehl des Fuehrers gemaess eine gruendliche Ueberpruefung saemtlicher hauptamtlichen SA-Fuehrer auf perosenliche Sauberkeit veranlasst. Ausserdem wurden diese Fuehrer auf Kurzlehrgaengen an der Reichsfuehrerschule auf ihre charakterlichen, koerperlichen und geistigen Fuehrerqualitaeten ueberprueft. Zur Durchfuehrung meiner Ueberpruefung habe ich folgende Anordnungen getroffen:

a) Schuldenerklaerung, die jaehrlich abzugeben war,
b) Vorlegen eines polizeilichen Fuehrungszeugnisses und eines Strafregister-Auszuges. Ich hatte das Recht, Strafregister-Auszuege einzufordern.
c) Spaeter mussten auch etwaige Ehescheidungsakten vorgelegt werden,um sie darauf zu ueberpruefen,ob das sittliche Verhalten des betreffenden SA-Fuehrers anstoessig war.

H1381 - 0034

Bei dieser Durchfuehrung mussten verschiedene SA-Fuehrer aus ihren hauptamtlichen Stellungen oder ganz aus der SA ausscheiden. Wenn sie Verdienste um die Bewegung aufzuweisen hatten, hat die SA fuer ihre anderweitige Unterbringung nach Moeglichkeit gesorgt.

Gleichzeitig erreichte ich bei dem Reichsschatzmeister SCHWARZ mit Genehmigung des Fuehrers, dass das SA-Verwaltungsfuehrerkorps geschaffen und mir persoenlich unterstellt wurde. Ich wollte dadurch die verlangte Sauberkeit in der SA sicherstellen. Das ist mir auch gelungen, insbesondere dadurch, dass ich alle Verstoesse schaerfstens gerichtlich und disziplinar ahnden liess und zwar ohne jede Ruecksicht auf Dienststellung und Rang. Ich habe, insbesondere in den ersten Jahren meiner Taetigkeit eine ganze Reihe von Gerichtsverfahren gegen SA-Fuehrer veranlasst, die Veruntreuungen begangen hatten. In diesen Faellen wurden die Schuldigen ohne Ruecksicht auf Rang und Stellung aus der SA ausgestossen. Daneben sind auch eine ganze Reihe von Fuehrern ausgeschlossen worden, bei denen zwar keine Veruntreuungen, aber Bummeleien und Verstoesse gegen meine Verwaltungsvorschriften vorlagen. Damals ist auf Anregung der Obersten SA-Fuehrung den Staatsanwaltschaften und Gerichten auch zur Pflicht gemacht worden, mindestens von jedem auf Strafe lautenden Urteil der SA-Fuehrung Mitteilung zu machen.

Ich habe auch veranlasst, dass alle Vertraege, die von SA-Dienststellen vor meinem Dienstantritt abgeschlossen waren, ueberprueft und auf vernuenftige wirtschaftliche Grundlagen unter Beachtung der gesetzlichen Vorschriften gestellt wurden.

Meine besondere Aufmerksamkeit schenkte ich dem weiteren Ausbau der SA-Hilfswerklager, mit denen ich in der Gruppe Suedwest bereits ausgezeichnete Erfahrungen gemacht hatte. So wurden auf meine Veranlassung etwa 78 derartige Lager in ganz Deutschland errichtet. An ihrem Zwecke aenderte sich nichts. Durch den weiteren Ausbau dieser Lager wurden groessere Lehrwerkstaetten geschaffen, die von Fachkraeften geleitet wurden und in denen die SA-Maenner sogar ihre Gesellenpruefung ablegen konnten.

Nachdem in den Jahren 1936 - 1937 die wirtschaftliche Lage sich soweit gebessert hatte, dass Mangel an Arbeitskraeften vorlag, habe ich diese Hilfswerklager nach und nach bis auf zwei Lager wieder aufgeloest, da sie ihren Zweck nicht mehr zu erfuellen brauchten. Daraus ergibt sich mit Deutlichkeit, dass diese Lager rein sozialen und in keiner Weise militaristischen Zwecken dienten. Ich liess zwei Lager bestehen, in denen Auslandsdeutsche, die damals zahlreich aus allen moeglichen Laendern zurueckkamen, unter gleichen Grundsaetzen umgeschult und auf einen Beruf vorbereitet wurden.

Ich will in diesem Zusammenhang auch auf folgende Tatsache hinweisen: Nachdem missglueckten Dollfuss-Putsch im Jahre 1934 stroemten zahlreiche oesterreichische Nationalsozialisten zum Teil mit Waffen ueber die deutsche Grenze besonders nach Bayern. Auf Befehl des Fuehrers wurden diese Einheiten entwaffnet und die SA beauftragt, diese Fluechtlinge in Lagern unterzubringen, die mindestens 500 Km von der oesterreichischen Grenze entfernt waren. Diese Lager habe ich dann am Niederrhein eingerichtet. Die Fluechtlinge wurden in den Lagern umgeschult und ueber diese Lager in Arbeit vermittelt. Durch Fuehrerbefehl wurde ihnen ausdruecklich untersagt, nach Oesterreich zurueckzukehren. Ausserdam hatte der Fuehrer angeordnet, dass jeder Fluechtling, der den Versuch unternehmen wuerde, mit der Waffe die oesterreichische Grenze zu ueberschreiten, zu erschiessen sei. Auch diese Lager wurden Hilfswerklager genannt. Irgendwelchen besonderen Zwecken dienten auch diese Hilfswerklager nicht.

H1381 - 0035

Diese Lager hatten mit dem Chef-AW-Lager nichts zu tun. Vielmehr wurden nach dem 30.Juni 1934 die Lager des Chef-AW vom Fuehrer aufgeloest. Die Abwicklung war reine Reichswehrsache. Diese Lager waren aber kaum zu nenneswerter Bedeutung gelangt, da sie sich erst im Aufbau befanden.

Zum Geburtstag des Fuehrers im Jahre 1936 habe ich innerhalb der SA eine Geldsammlung veranlasst, die den Zweck verfolgte, dem Fuehrer zum Erbauen von Siedlungen jeglicher Art einen namhaften Geldbetrag zur Verfuegung zu stellen. Es kamen zwoelf bis dreizehn Millionen Reichsmark zusammen, die dem Fuehrer zum 20.April 1936 ueberreicht wurden. Der Fuehrer uebertrug der SA und damit mir, wie wir es vorgeschlagen hatten, die Durchfuehrung dieses Planes. Es sind dann in den naechsten Jahren aus diesen Geldmitteln, die durch jaehrliche Wiederholungen dieser Sammlungen immer wieder aufgefuellt wurden, zahlreiche Siedlungen in allen Teilen Deutschland entstanden. Die Gesamtzahl der Siedlungen betrug etwa 2.000. Beruecksichtigt wurden alle Arten von Siedlungen, wie Stadtrand-Siedlungen in Leipzig und Muenchen, Neubauernhoefe in Pommern und endlich eine ganze Gemeindesiedlung bei Gleiwitz. Bei dem Aufbau dieser Siedlungen hat die oertliche SA durch freiwillige Arbeit weitgehend Hilfe geleistet.

Bei der Auswahl der Siedler wurden nicht nur SA- oder Partei-Angehoerige beruecksichtigt, sondern mindestens 30 bis 40% andere Volksgenossen, insbesondere Kinderreiche, Kriegsinvaliden, deren Einkommen je nach Kinderzahl monatlich 300.- Reichsmark nicht uebersteigen durfte. Die Siedlungsstellen wurden den Siedlern zu Eigentum uebertragen, aber erst nach zweijaehriger Bewaehrung. Die Belastung der Siedlung war bewusst gering gehalten, ebenso waren die Amortisationsbestimmungen sehr grosszuegig. Aus Geldmitteln dieser Spende wurden ausserdem mehrfach Jungbauern, die unverschuldet, z.B. durch Seuchen oder Hochwasser, in Not geraten waren, unterstuetzt.

Weiter wurde der Deutschen Lebensrettungsgesellschaft jaehrlich ein namhafter Betrag zur Verfuegung gestellt.

In ganz Deutschland wurden zu Roentgen Reihenuntersuchungen 25 Roentgenwagen eingesetzt, die von der SA gekauft waren.

Endlich liefen auch die Freiplatzspenden weiter, ich habe aber dieses Gebiet nicht bearbeitet. Ebenso hatte ich keinen Einfluss auf die Kinderlandverschickung, weiss aber, dass derartige Bestrebungen von der SA weitgehend unterstuetzt wurden.

Nach der Uebernahme meines Hauptamtes in Muenchen habe ich sofort einen einheitlichen Verwaltungsapparat der SA eingerichtet und zwar nach voellig neuen Gesichtspunkten, nicht etwa den Vorschriften der Wehrmacht entsprechend, die ich fuer ueberspitzt, veraltet und fuer unsere Zwecke unpraktisch hielt. Mein Bestreben ging dahin, eine moeglichst einfache und uebersichtliche Verwaltung aufzubauen. Diesen Bestrebungen dienten einmal die von mir herausgegebenen Verwaltungsvorschriften, ferner die Besoldungs-, Reise- und Umzugskostenordnung, die Vorschriften ueber Miet- und Pachtvertraege, Vorschriften ueber Kaufabschluesse usw. Zur Ueberwachung wurde in Muenchen eine besondere Verwaltungspruefstelle eingerichtet, ausserdem wurden die Dienststellen durch das Reichsrevisionsamt des Reichsschatzmeisters revidiert. Der monatliche Gesamtetat der SA betrug Ende 1934 5 bis 6 Millionen Reichsmark, eine bei der genannten Mitgliederzahl gewiss sehr geringe Summe, mit der Kriegsvorbereitungen nicht zu treffen waren.

H1381 - 0036

Ich habe in Uebereinstimmung mit dem Reichsschatzmeister es abgelehnt, aus SA Mitteln Zuwendungen besonderer Art an SA-Fuehrer zu machen. Es wurden lediglich aus besonderen Anlaessen, wie 50.Geburtstag, Silberner Hochzeit un Weihnachten, Ehrengaben im Namen des Stabschefs ueberreicht. Diese Ehrengaben bestanden durchweg aus Buechern, persoenlichen Bildern mit Widmungen usw. Der Wert dieser Geschenke ueberstieg den Betrag von 100.- bis 150.- Reichsmark nicht. Die Gruppenfuehrer der SA haben dem Stabschef LUTZE und dem Stabschef SCHEPMANN zu ihrem 50. Geburtstag ein Geschenk gemacht, die Mittel dazu wurden durch eine freiwillige Umlage aufgebracht. Der Wert dieser Geschenke betrug 5 - 7.000.- Reichsmark. Im uebrigen hatte ich ebenfalls im Einvernehmen mit Reichsschatzmeister SCHWARZ angeordnet, dass die SA keine Spenden irgendwelcher Art und von irgendwelcher Seite ohne meine Genehmigung annehmen durfte. Grundsaetzlich habe ich derartige Antraege abgelehnt. Falls bereits Betraege oder Sachwerte bei SA-Dienststellen eingegangen waren, wurden sie in der Regel der NSV zur weiteren Verwendung uebergeben. Ich will nicht unerwaehnt lassen, dass jeder Gruppenkassenverwalter in jedem Monat mir eine dienstliche Erklaerung darueber abgeben musste, dass bei ihm keinerlei Spenden eingegangen seien. Ich wollte dadurch Unterschlagungen und der Moeglichkeit vorbeugen, dass die SA unter den Einfluss von Spendern geriet.

Einige Erklaerungen muss ich noch zum Schrifttum der SA abgeben. Von der Obersten SA-Fuehrung wurden herausgegeben die Wochenzeitung "Der SA-Mann" mit einer Gruppenbeilage sowie das Monatsheft "Der SA-Fuehrer" Die Zeitung"der SA-Mann" sollte den SA-Angehoerigen ein Bild ueber die Taetigkeit ihrer Kameraden in anderen Gruppengebieten und damit Anregungen uebermitteln. Auc wichtige politische Ereignisse wurden darin eroertert. Die Schriftleitung des "SA-Mannes" lag in den Haenden des SA-Fuehrers KOERBEL, der meines Wissens LUTZE unterstand und deshalb seinen Sitz beim Stabschef in Berlin Hatte.

Die Artikel, die im "SA-Mann" veroeffentlich wurden, wurden von den Gruppen an die Pressestelle Berlin geleitet. Wegen ihres Inhaltes kam es verschiedentlich zu erheblichen Kontroversen zwischen den Hauptamtchefs und der Adjutantur des Stabschefs. Im Zusammenhang damit musste KOERBEL auf meine Veranlassung sein Amt niederlegen. Im uebrigen ist bei den Artikeln zu beruecksichtigen, dass ihre Verfasser geneigt waren, ihre Taetigkeit, den Dienst ihres Sturmes in besonders gutem Licht erscheinen zu lassen. Die Schilderungen der Artikel stimmen deshalb vielfach mit den Tatsachen nicht ueberein. Meist ist wohl der Wunsch der Vater des Gedankens gewesen. Finanziell hat sich die Zeitung selbst getragen. Sie bestand bis zum Jahre 1942, wo sie vom Fuehrer, der mit der Tendenz der Zeitung nicht einverstanden war, verboten wurde.

Das Monatsheft "Der SA-Fuehrer" wurde anfaenglich gegen Bezahlung, spaeter aber unentgeltlich den SA-Fuehrern bis zum Sturmfuehrer abwaerts geliefert. Es diente der geistigen Schulung der SA-Fuehrerschaft.

Unter den Auswirkungen des 30.Juni 1934 hat das Verhaeltnis der SA zur politischen Leitung sehr gelitten. Das zeigte sich z.B. darin, dass in fast allen Gauen die oertlichen SA-Fuehrer zu Gau- oder Kreisleiterbesprechungen kaum hinzugezogen wurden. Es liefen deswegen aus zahlreichen Gruppen immer wieder Klagen bei der Obersten SA-Fuehrung ein. Aber auch die Zusammenarbeit der Obersten SA-Fuehrung mit der Parteikanzlei war derart schlecht, dass von wichtigen Parteibesprechungen die SA oft

H1381 -0037

erst nachtraeglich verstaendigt wurde. So kam es, dass bei Besprechungen zwischen dem Stabschef und mir dieser wiederholt auf die unmoegliche Haltung der Parteikanzlei und den arroganten Ton ihrer Briefe hinwies. Die selben Klagen aeusserte Obergruppenfuehrer JUETTNER wiederholt. Ich weiss, dass Stabschef LUTZE deswegen haeufig bei der Parteikanzlei beschwert hat, ohne allerdings sichtbaren Erfolg zu haben. Dieses schlechte Verhaeltnis zwischen den Spitzen der SA und der politischen Leitung wirkte sich bis zu den untersten Dienststellen aus.

Aus allen diesen Umstaenden ergab sich, dass die SA fuer die Parteileitung nebensaechlich geworden war. Das haben mir selbst der Reichsschatzmeister SCHWARZ und mehrere seiner Mitarbeiter wiederholt unverbluemt erklaert. Daneben versuchten einige Gauleiter, von der Parteikanzlei unterstuetzt, immer wieder, die SA ihres Gaues unter ihre Befehlsgewalt zu bekommen. Stabschef LUTZE hat dem schaerfstens widersprochen, weil er es mit dem Zwecke der SA nicht fuer vereinbar hielt. Auch der Fuehrer hat derartige Plaene nicht gebilligt. Das duerfte einer der Hauptgruende dafuer gewesen sein, dass die SA von dieser Zeit an von der Partei fast ueberhaupt nicht mehr zu irgendwelchen Einsaetzen herangezogen wurde. Durch diese Misshelligkeiten bestand auch auf Seiten der SA wenig Neigung, Anordnungen oder Befehlen der politischen Leitung Folge zu leisten. Es kann also keine Rede davon sein, dass damals ein enges und intimes Verhaeltnis zwischen SA und politischer Leitung vorhanden gewesen waere.

Zwischen SA und den anderen Gliederungen bestanden keine engeren Bindungen. Es ging leider jede Gliederung ihren eigenen Weg.

Die inzwischen mit den Kirchen beider Konfessionen aufgetretenen Spannungen machten sich in der SA nur wenig bemerkbar. Es gab Fuehrer, die den Standpunkt vertraten, dass nur der hauptamtlich SA-Fuehrer werden koennen, der aus der Kirche ausgetreten sei. Dem stand aber ein weitaus groesserer Teil von Fuehrern gegenueber, der dem energisch widersprach. Ich erinnere mich, dass bei einem Gruppenfuehrer-Appell beim Fuehrer, der im Jahre 1935 oder 1936 auf dem Obersalzberg stattfand und an dem der Stabschef, saemtliche Hauptamtschefs der Obersten-SA-Fuehrung sowie saemtliche Gruppenfuehrer teilnahmen, der Fuehrer unmissverstaendlich erklaert hat, er denke nicht daran, die Kirchen abzuschaffen oder eine neue Religion zu stiften und er verbiete es, dass auf Partei- oder SA-Angehoerige ein Druck ausgeuebt werde, aus der Kirche auszutreten. Dieser grundsaetzliche Befehl des Fuehrers ist also zur Kenntnis aller Gruppenfuehrer gelangt, und es ist mir nicht bekannt geworden, dass hoehere SA-Fuehrer, von unwesentlichen Einzelfaellen abgesehen, gegen diesen Befehl verstossen haetten.

Ich habe am Fuehrer-Appell im Alten Rathaussaal in Muenchen am 9 November 1938 teilgenommen. Nachdem am Abend der offizielle Teil beendigt war und der Fuehrer sowie ein Teil des Fuehrerkorps den Saal bereits verlassen hatten, stand Dr.GOEBBELS auf und erklaerte, er wolle noch kurz etwas ansagen. Es sei ihm soeben mitgeteilt worden, dass der Botschaftsrat VOM RATH seinen Verletzungen erlegen sei und dass es auf diese Nachricht hin in zwei Staedten, ich glaube, es waren Kassel und Halle-Merseburg bereits zu spontanen Kundgebungen gegen die Juden gekommen sei. Dr. GOEBBELS erklaerte weiter, dass er fuer heute abend fuer seinen Gau Berlin eine Volksdemonstration genehmigt habe. Daraufhin verlangten einige der anwesenden Fuehrer der Partei, dass ihnen fuer ihre Gebiete gleichgeartete Demonstrationen genehmigt wuerden. GOEBBELS stimmte dem sofort zu. Einige Gauleiter aeusserten sich dahin, dass das eine Aufgabe der SA sei und versuchten,

H1381 - 0038

die anwesenden SA-Fuehrer ihres Gaues dafuer einzuspannen. Stbaschef LUTZE griff sofort ein, protestierte gegen derartige Zumutungen und verbot den anwesenden SA-Fuehrern, dass die SA an derartigen Demonstrationen teilnehme. Da bereits einige SA-Fuehrer den Saal verlassen hatten, gab mir der Stabschef den Befehl, sofort zum Hotel Rheinhof zu fahren, wo die SA-Fuehrer wohnten und ihnen seinen strikten Befehl zu ueberbringen. Ich habe die SA-Fuehrer in einem Nebenraum des Hotels Rheinhof zusammengenommen und ihnen den Befehl des Stabschefs uebermittelt. Nach meiner Erinnerung waren dabei alle Fuehrer der Gruppen anwesend. Die Oberste-SA-Fuehrung hat also gegenueber den naechst unteren Dienststellen, naemlich den Gruppen, die saemtlich vertreten waren, klar und unmissverstaendlich zum Ausdruck gebracht, dass die Oberste-SA-Fuehrung eine Teilnahme der SA verbiete.

Ich weiss selbstverstaendlich, dass in manchen Gegenden Deutschlands SA-Angehoerige dennoch teilgenommen haben. Nach meiner persoenlichen Ueberzeugung ist dies darauf zurueckzufuehren, dass schon unmittelbar im Anschluss an die Erklaerung von GOEBBELS mehrere Parteifuehrer, jedoch keine aktiven SA-Gruppenfuehrer, ihre heimatlichen Dienststellen angerufen und die erwaehnten Demonstrationen angeordnet haben. Die betreffenden heimatlichen Dienststellen haben nunmehr in ihren Bereichen diese Demonstrationen veranlasst und dazu natuerlich auch die heimatlichen Gliederungen unterrichtet. Auf diese Weise ist es moeglich, dass da und dort oertliche SA-Stellen von der Partei oder anderen Gliederungen oder Organisationen zur Durchfuehrung der Demonstrationen mit dem Hinweis herangezogen wurden, diese Demonstrationen seien von Muenchen angeordnet. Die Ereignisse haben sich dann zum Teil so schnell abgespielt, dass der Befehl des oertlichen SA-Gruppenfuehrers, dass naemlich der SA eine Teilnahme verboten sei, so spaet eintraf, zumal die SA-Dienststellen abends nicht mehr besetzt waren. Nachdem im Laufe der Nacht und am folgenden Tage die Ereignisse, die sich abgespielt hatten, bekannt geworden waren, erhielt der Stabschef vom Fuehrer die Anweisung, sofort SA in Uniform als Wachen vor den zerstoerten Geschaeften aufziehen zu lassen, um Pluenderungen zu verhindern. Das ist geschehen und darauf ist es nach meiner Ueberzeugung zurueckzufuehren, dass weitgehend der Eindruck entstand, die SA habe diese Zerstoerungen begangen.

Ich war einige Tage spaeter in Berlin beim Stabschef LUTZE, der mir erklaerte, der Fuehrer habe wegen der Ausschreitungen getobt. Ich habe damals ein Ferngespraech zwischen dem Stabschef und Dr.GOEBBELS mitgehoert, in welchem der Stabschef Dr. GOEBBELS Vorwuerfe machte, dass dieser die ganze Angelegenheit durch seine Erklaerung in's Rollen gebracht habe und die SA nun das schwarze Schaf sein solle. Dr.GOEBBELS versuchte sich damit zu rechtfertigen, er habe keinen Befehl erteilt, sondern nur die Anordnungen, die er fuer seinen Gau getroffen habe, mitgeteilt. Stabschef LUTZE hat dieser Auffassung energisch widersprochen und ich erinnere mich genau, dass ich ueber diese Antwort von Dr. GOEBBELS empoert war.

Mir ist ferner aus Gespraechen mit dem Chef des SA-Gerichtswesens bekannt, dass gegen SA-Angehoerige, die sich im Zusammenhang mit den Ausschreitungen persoenlich bereichert hatten, Verfahren vor dene oeffentlichen Gerichten durchgefuehrt sind, die meist mit Verhaengung erheblicher Freiheitsstrafen endigten und deshalb auch Ausschluss aus der SA zur Folge hatten. Im uebrigen herrschte in der SA, die die Ausschreitungen selbst durchaus missbilligte, der Eindruck vor, dass der eigentliche Urheber Dr.GOEBBELS sei und die einzeln daran beteiligten SA-Angehoerigen nur durch seine Veranlassung und widrige Umstaende in die Sache hineigeschlittert waeren. Ich erinnere mich, dass Stabschef LUTZE auf einem der naechsten

H1381 - 0039

Gruppenfuehrerappelle, auf dem er die Ereignisse des 9. November erwaehnte, diesen Standpunkt vertrat, aber auch den Gruppenfuehrern, in deren Gebiet Unkorrektheiten von SA-Angehoerigen vorgefallen waren, seine schaerfste Missbilligung aussprach. Sicher waren die Vorfaelle des 9.November 1938 ein wesentlicher weiterer Grund dafuer, dass die SA sich dagegen straeubte, von der politischen Leitung eingesetzt zu werden.

Die SA hat aus den Ausschreitungen keinerlei finanzielle Vorteile gezogen. Es sind ihr keinerlei Geldmittel aus beschlagnahmten Vermoegen zugeflossen.

Das Verhaeltnis zur Wehrmacht war ein freundschaftliches, insbesondere nach der Wiedereinfuehrung der allgemeinen Wehrpflicht. Die SA hat die Einfuehrung der allgemeinen Wehrpflicht fuer gerechtfertigt gehalten, nachdem die benachbarten Mitunterzeichner des Versailler Vertrages nicht nur ihrer Verpflichtung gemaess nicht abruesteten, sondern sogar aufruesteten.

Etwa im Jahre 1938 wurde durch einen Fuehrererlass der SA die vor- und nachmilitaerische Ausbildung uebertragen. Es wurden nach diesem Erlass zwischen den beteiligten Stellen ueber seine Durchfuehrung Verhandlungen gepflogen, die sich monatelang hinzogen. Sie zeitigten schliesslich das Ergebnis, dass der HJ die vormilitaerische Ausbildung uebertragen wurde, dass die SS und das NSKK die Ausbildung ihrer Maenner selbst uebernahm und die SA praktisch nur noch fuer die Ausbildung des Restes zu sorgen hatte. Worin diese Ausbildung bestehen sollte, ist Sache der Fuehrung gewesen, die, wie ich weiss, darueber auch monatelang verhandelt hat, bis sie zu einem Ergebniss kam. Praktisch sind die Wehrmannschaften, die danach gebildet wurden, ueberhaupt nicht in Erscheinung getreten. Sofort nach Ausbruch des Krieges kam ein Erlass heraus, dass die Arbeiten zum Aufbau der Wehrmannschaften bis Kriegsende ruhen sollten, und bei Kriegsausbruch war eigentlich noch garnichts aufgebaut, noch nicht einmal die Neuorganisation, die hierfuer notwendig war, ist in Kraft getreten.

Bei dem Einmarsch in Oesterreich ist die SA nicht eingesetzt worden. Ich habe von irgendwelchen Vorbereitungen fuer diesen Einmarsch nicht das geringste gewusst, was jedoch unerlaesslich gewesen waere, wenn der SA bei diesem Einmarsch eine Beteiligung in irgendeiner Form ueberhaupt zugedacht gewesen waere. Ich habe von dem Einmarsch erst durch den Rundfunk erfahren, als ich mich auf einer Dienstreise in Tuebingen befand und ploetzlich mittags die ersten Rundfunknachrichten ueber den erfolgten Einmarsch hoerte. Ich bin dann allerdings sofort nach Muenchen gerufen worden und erhielt hier den Befehl, am folgenden Tage nach Wien zu fahren, wohin sich bereits ein Teil der Obersten-SA-Fuehrung begeben hatte. Ich bekam in Wien den Auftrag, die oesterreichische SA, die ja bereits vorher illegal, jedoch ohne jede Unterstuetzung finanzieller Art durch die SA des Altreiches bestanden hatte, nach den von mir erprobten Verwaltungsgrundsaetzen aufzubauen. Das ist geschehen. Im uebrigen habe ich auch hier dem Zweck und der Tradition der SA entsprechend mein Augenmerk sofort auf die Besserung der sozialen Verhaeltnisse gerichtet und dem Stbschef sowie auch dem Fuehrer entsprechende Vorschlaege unterbreitet, denen zugestimmt wurde. Danach wurden z.B. in Wien in Zusammenarbeit mit dem Oberbuergermeister NEUBACHER mit dem Bau von grosszuegigen Siedlungen begonnen, die nach dreiviertel Jahren bezugsfertig waren. Ich habe ferner sofort veranlasst, dass aus Feldkuechen usw. an die arme Bevoelkerung von Wien und Umgebung unentgeltlich Essen ausgegeben wurde. Die Mittel dafuer habe ich aus SA-Geldern zur Verfuegung gestellt. Weiter habe ich Waesche, Bekleidung usw. in grossen Mengen aus Lagern der SA des Altreiches nach Oesterreich schaffen lassen und dort ebenfalls unentgeltlich an Beduerftige ausgegeben. Diese Sozialmassnahmen wurden in der Folgezeit fortgesetzt und noch erheblich erweitert.

1097

H1381 - 0040

Ich will noch betonen, dass die oesterreichischen SA-Angehoerigen, die in den Hilfswerklagern am Niederrhein untergebracht waren, nach dem Anschluss sofort nach Oesterreich zurueckkehren wollten. Auf Befehl des Fuehrers durften sie jedoch erst nach 14 Tagen und erst zurueckkehren, nachdem sie auf Waffen untersucht waren.

Im uebrigen wurden sofort nach dem Einmarsch in Oesterreich SA-Fuehrer aus dem Altreich nach dort kommandiert, um Oesterreichische SA-Fuehrer einzuweisen. Diese wurden ausserdem auf der neueingerichteten SA-Fuehrerschule in Wien auf ihre Eignung geprueft. Dabei wurden die Ueberpruefungsgrundsaetze, die sich im Altreich bewaehrt hatten auch hier zur Anwendung gebracht.

Ich will nicht unerwaehnt lassen, dass die SA den Anschluss Oesterreichs selbstverstaendlich begruesst hat. Es war in Deutschland allgemein bekannt, dass bereits im Jahre 1919 die Bundeslaender Salzburg, Tirol und Voralberg bei einem Volksentscheid zu 90 - 100% den Anschluss an Deutschland verlangt hatten. Diesem Verlangen wurde jedoch von der interalliierten Kommission nicht stattgegeben. Dass dieser Wille in ganz Oesterreich beim groessten Teil der Bevoelkerung nach wie vor bestand, habe ich, als ich in den Tagen nach dem Einmarsch in Oesterreich war, selbst feststellen koennen.

Im Spaetsommer 1938 kamen aus dem Sudentenland deutsche Fluechtlinge in's Altreich. Wie hoch ihre Zahl war, kann ich nicht angeben, da ich mit der Betreuung dieser Maenner zunaechst nichts zu tun hatte. Ich erinnere mich nur genau, dass ich eines Tages, ob es vor oder nach dem Muenchener Abkommen war, weiss ich nicht mehr, von Obergruppenfuehrer JUETTNER angerufen wurde. Dieser erklaerte mir, er habe Sudetendeutsche Fluechtlinge zu betreuen und bat mich, ihm einen Verwaltungsfuehrer zu Hilfe zu schicken. Ich setzte mich zunaechst mit Reichsschatzmeister SCHWARZ in Verbindung, der mir ausdruecklich erklaerte, dass er hierzu vom Fuehrer keine Anweisung habe und ich lediglich unter der Bedingung einen Mann schicken duerfe, dass dieser nur als Beratender taetig werde. Ich habe dann den Standartenfuehrer ROSSIG von meinem Amt hingeschickt. Dieser hat mir berichtet, er muesse fuer Verpflegung sorgen und bat mich, zu seiner Unterstuetzung aus SA-Bestaenden Decken und Kochgeschirre zur Verfuegung zu stellen. Die in der Naehe liegenden Gruppen Schlesien und Bayreuth hatten bereits von sich aus Gegenstaende der gewuenschten Art zur Verfuegung gestellt. Ich habe diese Massnahme nachtraeglich gebilligt und habe keine Bedenken getragen, das zu tun, da ich der Auffassung war und sein musste, es handele sich um Linderung des Fluechtlingselendes. Geldmittel hat die SA nicht zur Verfuegung gestellt.

Ob aus diesen Fluechtlingen Verbaende aufgestellt worden sind und diese besondere Zwecke verfolgten, wusste ich nicht. Bei der Besetzung des Sudetenlandes spielte die SA meines Wissens keine Rolle, jedenfalls habe ich hierzu keinerlei Mittel zur Verfuegung gestellt. Sie sind auch von keiner Seite angefordert worden. Eingesetzt wurde allerdings die SA Standarte "Feldherrenhalle". Diese war jedoch damals ein Teil der Luftwaffe und damit der Wehrmacht. Im uebrigen wiederholten sich nach der Besetzung des Sudetenlandes die gleichen Massnahmen, die nach dem Einmarsch in Oesterreich getroffen worden waren.

15

H1381 - 0041

E - Der Krieg.

Fuer einen Kriegsfall hatte die SA zwar Massnahmen vorgesehen, diese lagen aber, der Aufgabe der SA entsprechend, auf dem Gebiet der Einsparung von Kraeften durch Vereinfachungen aller Art wie z.B. Zusammenlegung von Dienststellen usw.. Als der Krieg ausbrach rueckte ein erheblicher Prozentsatz nicht nur der SA Maenner, sondern auch des Fuehrerkorps zur Wehrmacht ein. Dadurch ruhte der SA-Dienst zunaechst voellig. Sonderaufgaben erhielt die SA zunaechst nicht. Ich erinnere mich, dass der SA die Organisation des Luftschutzes uebertragen werden sollte, jedoch hat Stbaschef LUTZE abgelehnt. Dagegen kam die vormilitaerische Ausbildung fuer die SA jetzt dadurch zum Tragen, dass sie jetzt diejenigen aelteren Jahrgaenge umfasste, mit deren Einberufung gerechnet werden musste. Die Ausbildung bestand in der infantristischen Grundausbildung ohne Waffen, lediglich fuer Schiessuebungen standen Kleinkaliber Gewehre in geringer Anzahl zur Verfuegung. Die Ausbildung wurde geleitet von SA-Fuehrern oder Maennern, die im Heer gedient haben mussten. Die Teilnahme an derartiger Ausbildung war freiwillig. Nach meiner persoenlichen Meinung hatten diese Massnahmen ebenfalls geringen militaerischen Wert, da die Teilnehmer ja kaum regelmaessig den Dienst versahen und meist nach kurzer Zeit ohnehin zur Wehrmacht oder zum Arbeitsdienst einberufen wurden.

Die zum Wehrdienst einberufenen SA-Angehoerigen wurden durch sogenannte Gruppen-und Feldpostbriefe, die Nachrichten aus dem Heimatgebiet des betreffenden SA-Mannes enthielten, betreut.

Mit dem Ausbruch des Krieges fielen natuerlich der SA auch andere Aufgaben zu, so wurde sie z.B.bei Metall-, Lumpen-, Papier- und aehnlichen Sammlungen eingesetzt. Ausserdem hatte sie bei Notstaenden, wie Schneeverwehungen, Hochwasserkatastrophen und auch bei der Ernteeinbringung Hilfe zu leisten. Mit der Organisation des Luftschutzes hatte die SA nichts zu tun, wie schon betont ist. Natuerlich musste der einzelne SA-Mann genau so im Luftschutz taetig sein wie jeder andere Volksgenosse. Im uebrigen aenderte sich an den Aufgaben der SA nichts.

Soweit Teile der besetzten Gebiete in das Deutsche Reich eingegliedert wurden, wie z.B. der Warthegau, wurde dort alsbald auch die SA gegruendet. Ihr durften nur Volks- oder Reichsdeutsche beitreten. Besondere Aufgaben waren ihr nicht uebertragen.

Ebenso wurden im Generalgouvernement, wie vorher schon im Protektorat, SA-Einheiten aus Volks- und Reichsdeutschen aufgestellt, aber auch sie hatten keine Sonderaufgaben zu erfuellen. Ich erinnere mich, dass Stabschef LUTZE es strikt abgelehnt hat, in diesen Gebieten durch die SA Polizeiaufgaben durchfuehren zu lassen. Soweit in diesen Gebieten fuer die hauptamtlichen Verwaltungsstellen Gebaeude benoetigt wurden, wurden sie von dem zustaendigen Treuhaender der Partei ordnungsgemaess ermietet oder gekauft.

Rein militaerische Aufgaben hat die SA waehrend des Krieges ebenfalls nicht uebernommen. So sind z.B.keine geschlossenen SA-Einheiten bei der Bewachung von Kriegsgefangenenlagern eingesetzt worden. Jedenfalls weiss ich nichts davon. Auch mit der Bewachung, Betreuung oder Beaufsichtigung der Fremdarbeiterlager hatte die SA als solche nichts zu tun.

Mit der Einrichtung und Beaufsichtigung der KZL (Konzentrationslager) hatte die SA auch jetzt nichts zu tun. Ich bin ueberzeugt davon, dass wohl alle SA-Angehoerigen ueber die KZL nicht mehr wussten als ich selbst. Ich habe aber bis Kriegsende nur von dem Bestehen von KZL in Dachau, Oranienburg und Woellerdorf gewusst. Ich habe an zahlreichen Gruppenfuehrerappellen und Parteibesprechungen teilgenommen, nie ist dabei etwas ueber Sinn, Zweck und Organisation der KZL eroertert worden. Ich habe auch bis Kriegsende

H1381 - 0042

nichts von Greueltaten gewusst, die in den Lagern begangen worden sein sollen. Endlich ist mir auch nichts darueber bekannt, dass die SA als solche zur Bekaempfung von Fallschirmspringern oder Agenten vorgesehen gewesen oder gar eingesetzt worden waere. Dazu waere sie meines Erachtens auch garnicht in der Lage gewesen, da sie keine Waffen besass und ausserdem nicht kaserniert war.

Ich will noch hervorheben, dass die SA bei der Gruendung des Volkssturmes voellig uebergangen worden ist. Darin spiegelt sich nach meiner Auffassung am besten die Tatsache wieder, dass auch waehrend des Krieges die SA keinen Einfluss hatte. Ich habe den Eindruck gehabt, dass sich HIMMLER und BORMANN gegenseitig um die Macht stritten.

Jedenfalls hatte die SA mit der Fuehrung des Staates und der Partei im Kriege noch weniger zu tun als zuvor. Es war schon von jeher zo gewesen, dass der Stabschef LUTZE nur sehr selten und nach Ueberwindung grosser Schwierigkeiten Gelegenheit bekam, beim Fuehrer SA-Angelegenheiten zu besprechen. Oft wurden Termine festgelegt, aber wieder verschoben oder abgesagt. So ist LUTZE hoechstens zwei bis drei Male im Jahr zum Vortrag beim Fuehrer gewesen. An Kabinetts-Sitzungen hat er nie teilgenommen. Die Hauptamtschefs der SA hatten durchweg keine Gelegenheit zum Vortrag beim Fuehrer, lediglich Obergruppenfuehrer JUETTNER ist in der Zeit nach LUTZEs Tod einige Male beim Fuehrer gewesen. Diese Verhaeltnisse aenderten sich auch nicht, als SCHEPMANN Stabschef der SA wurde. Ebensowenig wirkliche Verbindung hatte die SA mit den einzelnen Ministerien und den meisten Aemtern der Reichsleitung der Partei. Das Verhaeltnis des Stabschefs zu BORMANN und HIMMLER war derart, dass ich mich nicht entsinnen kann, dass es in den letzten Jahren zu irgendeiner gruendlichen Aussprache gekommen waere. LUTZE und SCHEPMANN haben sich wiederholt veraergert hierueber geaeussert.

GOERING war zwar aus der SA hervorgegangen und fuer kurze Zeit Stabschef der SA. Seine Bindung zur SA war jedoch insbesondere nach der Machtuebernahme denkbar gering. Er trat lediglich bei groesseren Veranstaltungen ab und zu als Ehrenfuehrer der SA in Erscheinung. Irgendwelche Befehlsbefugnisse uebte er nicht aus, er hat sich auch nie um reine SA Dinge gekuemmert. Wenn Goering Chef der Standarte "Feldherrnhalle" wurde, so geschah das einmal in Erinnerung an seine Verdienste um die SA in der Kampfzeit und verfolgte ausserdem den Zweck, der SA, deren Ansehen nach dem 30.Juni 1934 erheblich gelitten hatte, dadurch Auftrieb zu geben. Jedenfalls ist GOERING als SA Angehoeriger so wenig in Erscheinung getreten, dass sicher ein grosser Teil der SA Maenner nicht weiss, dass GOERING Ehrenfuehrer der SA war.

Von den uebrigen Angeklagten des Nuernberger Prozesses sind mir nur noch FRANK und STREICHER als SA-Angehoerige bekannt. Auch sie sind aber innerhalb der SA nicht hervorgetreten, da Streicher ehrenhalber SA-Fuehrer war und FRANK zwar zuletzt nominell die Gruppe Generalgouvernement fuehrte, diese Fuehrung jedoch tatsaechlich in den Haenden der SA-Fuehrer PELZ bezw. KUEHNEMUND lag. Einen Einfluss auf die SA haben weder FRANK noch STREICHER genommen, jedenfalls weiss ich nichts davon, und ich bin auch hier sicher, dass kaum ein SA-Mann, mit Ausnahme der Standortgebiete, wusste, dass FRANK und STREICHER SA-Fuehrer waren. Ich erinnere mich nicht, ob ausserdem einer oder mehrere weitere der Angeklagten in Nuernberg Angehoerige der SA waren. Ich weiss dagegen bestimmt, dass keiner der sonstigen Angeklagten auf die SA in irgendeiner Weise Einfluss ausgeuebt hat.

H1381 - 0043

Zusammenfassend kann ich aus voller Ueberzeugung und unter meinem Eid erklaeren:

1) Der Zweck der SA schloss die Begehung von Verbrechen, wie sie im Artikel 6 des Statutes des internationalen Gerichtshofes genannt sind, zweifellos aus. Wenn derartige Verbrechen dennoch begangen sind, so haben sich die Taeter dadurch im Gegensatz zu diesem Zwecke der SA gesetzt, sie sind also Aussenseiter und die SA hat deshalb mit solchen Verbrechen weder etwas zu tun, noch kann sie dafuer verantwortlich gemacht werden.

2) Die Mitgliedschaft in der SA war im allgemeinen eine freiwillige. Es ist moeglich, dass bei Uebernahme ganzer Verbaende, wie z.B. des Stahlhelms, ein Teil dieser Maenner unter einem gewissen Druck SA-Angehoerige geworden sind. Ebenso glaube ich, dass nach der Machtuebernahme zahlreiche Maenner in die SA eintraten, weil sie glaubten, dadurch eher in Arbeit zu kommen.

3) Da die SA keine verbrecherischen Ziel verfolgte, konnten den SA-Maennern auch derartige Ziele nicht bekannt sein. Wenn von den Angeklagten in Nuernberg derartige Verbrechen begangen sein sollten, so hatte doch hoechstens in ganz geringen, mir allerdings nicht bekannten Ausnahmefaellen, ein SA-Angehoeriger vielleicht Kenntnis davon. Die grosse Masse der SA wusste nichts von solchen Verbrechen und konnte oder musste ein verbrecherisches Treiben auch nicht erkennen, denn nicht einmal mir, der ich im Stabe der SA an fuehrender Stelle stand und daher schon besseren Einblick hatte, ist von derartigen Verbrechen etwas zur Kenntnis gelangt.

This statement on eighteen pages is made at IC 78 Zuffenhausen/ Germany, at 14.00 hours 9th of May 1946. I swear before God that it is the whole truth.

Georg Mappes

GEORG MAPPES
Internee No:2426
Internment Camp 78
Zuffenhausen/Germany

Subscribed and sworn to before me at IC 78 Zuffenhausen/Germany 9th day of May 1946.

William W. Silver

WILLIAM W. SILVER
Captain Inf.
Investigator
War Crimes Branch
Ludwigsburg Detachment

VW

Der Deutsche Lagerleiter
Internierungslager 79

Ludwigsburg 13.4.46

8

In Sachen Anklage gegen die S.A. gebe ich Folgendes an:

R e i m a n n, Hans, geb. 13.11.06. in Luben /Schlesien

Geschaeftsfuehrer, später hauptamtlicher SA.-Fuehrer,

z.Zt. wohnhaft in Diessen am Ammersee/Obb.

Gef.-Nr. 5 301 171

Ich war von 1930 bis zum Schluss in der SA. Im Jahre 1931 wurde ich Sturmfuehrer, 1933 Sturmbannfuehrer und im Juli 1934 hauptamtlicher SA.-Fuehrer. Ich fuehrte dann nacheinander zwei Standarten in Schlesien. Im September 1936 Versetzung in den Stab der Obersten SA.-Fuehrung Muenchen, dort Abteilungschef der Abteilung SA.-Sportabzeichen bis Kriegsbeginn. Von August 1939 bis Juli 1943 Dienst in der Wehrmacht. Nach Entlassung aus dem Wehrdienst von August 1943 bis zum Schluss Fuehrer der Brigade Graz.

I. 1930 bis 30. Januar 1933.

In den Jahren bis zum 30.1.33. bestand die Aufgabe der SA in der Propaganda fuer die NSDAP, im Schutz der Versammlungen und in der Werbung fuer die Partei und die SA. Verschiedene Versuche der KPD und SPD, Versammlungen zu stoeren und zu sprengen, wurden verhindert. Viele der mir unterstellten SA.-Maenner wurden auf der Strasse, vor dem Arbeitsamt und zum Teil auch an ihren Arbeitsplaetzen von politischen Gegnern misshandelt.
Werbemaersche der SA waren damals zahlreich. Zur Vorbereitung eines disziplinierten und eindrucksvollen Auftretens wurden regelmaessig Exerzier- und Marschuebungen angesetzt. Wir uebten viele Lieder ein, um auf den Werbemaerschen die Bevoelkerung aufmerksam zu machen.
Uniformen und sonstige Ausruestungsgegenstaende musste sich jeder SA.-Mann selbst kaufen. Vielfach wurden Ausgaben fuer Propagandafahrten, Reparaturen an Fahrraedern usw. aus persoenlichen Mitteln bestritten. Da die Mehrzahl der Maenner arm oder arbeitslos war, gehoerte viel Idealismus dazu.
Eine allgemeine koerperliche Sportertuechtigung einschliesslich KK.-Schiessen, laengeren Maerschen und Gelaendesport war schon damals ein Teil der regelmaessigen Ausbildung.
Der Eintritt in die SA war immer freiwillig, ein Austritt jederzeit moeglich.
Jeder SA.-Mann leistete einen Treueid auf Adolf Hitler und gelobte in der Eidesformel auch Gehorsam gegenueber den Befehlen aller Vorgesetzten, soweit diese " nichts Ungesetzliches " von ihm fordern wuerden.

Terror gegenueber politischen Gegnern wurde in meinem Gebiet nie geuebt; soweit es zu einzelnen Zusammenstoessen kam, waren die SA.-Maenner immer die Angegriffenen und mussten sich in Notwehr verteidigen.

1097

Objects to Cy Prosecution

H1381 - 0044

H1381 - 0045

II. 30.1.1933 bis August 1936.

Von der Uebernahme einer militaerischen Kriegsausbildung durch die SA nach dem 30.1.33. ist mir nichts bekannt geworden.
Da der Schutz der Versammlungen und die allgemeine Werbung fuer die Partei ziemlich entfielen, stand mehr Zeit zur Verfuegung, die fuer eine vermehrte koerperliche Ertuechtigung und fuer die Ausbildung der Einheiten zu straffem, disziplinertem Auftreten verwendet wurde. Dabei wurde auch jeder einzelne SA.-Mann immer wieder angehalten, in seinem persoenlichen Auftreten und seiner Haltung in der Familie und am Arbeitsplatz allen anderen Volksgenossen ein Vorbild zu geben in Kameradschaft, Hilfsbereitschaft, Arbeitsfreudigkeit und persoenlicher anstaendiger Lebensfuehrung. SA.-Maenner, die dieser Forderung entgegen handelten, wurden ermahnt und belehrt, nach wiederholten Beanstandungen aus der SA entlassen.
Vortraege von Aerzten und anderen Fachkraeften ueber volksgesundheitliche Themen sollten die geistige Beweglichkeit foerdern und das Wissen aller SA.-Maenner vertiefen. Durch Ausstrahlung ueber die SA.-Maenner erreichten wir dadurch mit eine staendige Besserung der allgemeinen Volksgesundheit.
Durch vermehrte koerperliche Ertuechtigung sollte der Ausgleich zu einer einseitigen koerperlichen Belastung durch die Berufsarbeit geschaffen und der SA.-Mann bis ins hohe Alter koerperlich und geistig gesund und beweglich gehalten werden.
Auf Maerschen und beim Gelaendesport wurden die SA.-Maenner auf die Schoenheiten ihrer Heimat und der Natur hingewiesen und angehalten, ihre ganze Kraft einzusetzen, um diese Heimat und die Lebensverhaeltnisse der darinwohnenden Menschen zu verbessern.
Wir halfen freiwillig beim Bau von Siedlungen, beim Einbringen der Ernte, bei Entwaesserungen und Bachregulierungen, wir bauten besonders auf dem Lande Sportplaetze und Schwimmbaeder, wir uebten uns vorsorglich in der Bekaempfung von Naturkatastrophen, wie Waldbraenden, Hochwasser usw. , wir wollten immer nur aktive Helfer sein am Aufbau eines schoenen deutschen Vaterlandes, in dem jeder Deutsche ohne Unterschied des Berufes, der Konfession und seiner frueheren politischen Einstellung ein anstaendiges und auskoemmliches Leben fuehren konnte. Schon aus diesen Gruenden waere eine auch nur gedankenmaessige Vorbereitung auf einen Angriffskrieg ein Widerspruch zu unseren Handlungen gewesen.
Betonen moechte ich noch, dass jeder SA.-Mann diese Aufgaben ohne Bezahlung und ohne persoenliche Vorteile auf sich nahm. Die Kosten fuer seine Uniform, fuer KK.-Munition und die persoenlichen Ausgaben bei Aufmaerschen usw. musste er selbst tragen und dazu noch seine Freizeit, die andere ihren Familien widmen konnten, seinem Idealismus zum Opfer bringen.
Ausser dem SA.-Dolch besass der SA.-Mann keine Waffen, SA.-Fuehrer konnten auch eine Pistole tragen. Die SA.-Einheiten hatten ausser wenigen KK.-Gewehren(im Durchschnitt pro Sturm etwa 3) keine Waffen oder sonstige militaerische Kriegsausruestungsgegenstaende.
Sondereinheiten, wie Pioniere, Nachrichter und Sanitaeter wurden fuer eine Verwendung im Rahmen des SA.-Dienstes aufgebaut. Die Reiterstuerme bildeten ihre Maenner im Reiten und Fahren aus, und vertieften bei der laendlichen Bevoelkerung den Sinn fuer eine vernuenftige Tierhaltung, Behandlung und Pflege.

H1381 – 0046

Den Uebungen wurden keine strategischen Annahmen zugrunde gelegt, sondern Ausgangslagen fuer die Bekaempfung etwaiger Katastrophen u.ae.
Ich erinnere mich, dass in den Jahren 1933-34 einige Sonntagsdienste der SA mit Feldgottesdiensten begannen und dass im Jahre 1933 einige SA.-Maenner, die sich frueher nur standesamtlich hatten trauen lassen, sich jetzt kirchlich nachtrauen liessen. Es ist mir auch bekannt, dass Geistliche der SA angehoerten, einer von ihnen war sogar SA.-Sturmbannfuehrer. Anlaesslich meiner Trauung 1933 marschierten Teile des damals von mir gefuehrten Sturmbannes in Staerke von etwa 500 Mann auf und nahmen mit allen Sturmfahnen an der kirchlichen Trauung teil.
Da der Andrang zur SA 1933 sehr gross war, musste jeder Bewerber ein polizeiliches Fuehrungszeugnis vorlegen zur Verhinderung der Aufnahme asozialer oder krimineller Elemente. Dagegen habe ich in dieser Zeit viele ehemalige Mitglieder der KPD und SPD aufgenommen, wenn sie charakterlich und ihrem Leumund nach dazu geeignet schienen. Einige von ihnen haben spaeter sogar Fuehrerstellungen in der SA erhalten.
In vielen Faellen wurden ausserdem gerichtliche Strafregisterauszuege angefordert, um verbrecherisch veranlagte Elemente von der SA fernzuhalten oder wieder auszuscheiden.
Mit der Wehrmacht bestand in meinen Gebieten ein Hoeflichkeitsverhaeltnis ohne gegenseitigen Einfluss, das sich in der Gastteilnahme von Offizieren und SA.-Fuehrern bei gesellschaftlichen und sportlichen Veranstaltungen der Wehrmacht und der SA ausdrueckte.
Von der Dienststrafordnung haben ich und die mir unterstellten Einheitsfuehrer nur in vereinzelten Faellen Gebrauch gemacht, wobei Arreststrafen nicht verhaengt wurden. Soweit ich mich erinnere, besagte ein Vorwort zur Dienststrafordnung, dass diese in erster Linie ein Erziehungsinstrument sein soll. Sie wirkte schon durch die Tatsache der Moeglichkeit einer Bestrafung.

Ich war in meiner Eigenschaft als Fuehrer einer SA.-Einheit dem oertlichen politischen Leiter nicht unterstellt. Er konnte der SA keine Befehle erteilen. Der SA.-Dienst wurde nur nach meinen Weisungen durchgefuehrt. Standen gemeinsame Veranstaltungen bevor, so wurde ihr Ablauf in einer gemeinsamen Besprechung vereinbart.

III. September 1936 bis Kriegsbeginn.

Anfang September 1936 wurde ich in den Stab der Obersten SA.-Fuehrung zunaechst kommandiert, spaeter versetzt. Nach einigen Monaten der Einarbeitung uebernahm ich die Fuehrung der Abteilung SA.-Sportabzeichen, die ich bis zu meiner Einberufung in die Wehrmacht bei Beginn des Krieges inne-hatte. In die Zeit dieser Taetigkeit fiel eine Neubearbeitung der zum Erwerb des SA.-Sportabzeichens geforderten Uebungen. Dazu einige grundsaetzliche Bemerkungen:
Wenige Jahre nach dem ersten Weltkrieg wurde das deutsche Reichssportabzeichen eingefuehrt. Die Bedingungen zu seinem Erwerb waren verhaeltnismaessig hoch. Man musste schon ein ausgebildeter, gut trainierter Sportsmann sein, um es erwerben zu koennen. Tatsache ist auch, dass in sehr vielen Jahren nur ein sehr geringer, fuer eine allgemeine koerperliche Ertuechtigung des ganzen Volkes nicht ins Gewicht fallender Prozentsatz der Bevoelkerung dieses Abzeichen erwerben konnte. Es kam somit als Anreiz fuer eine Breitenarbeit nicht in Frage.
Ich glaube, dass diese Tatsache ein wichtiger Grund fuer die Stiftung des SA.-Sportabzeichens war. Jedenfalls liess ich mich waehrend meiner Amtszeit in der Obersten SA.-Fuehrung von diesem Gesichtspunkt leiten. Durch einfache, volkstuemliche und den Interessen der breiten Masse entgegenkommende Uebungen mit verhaeltnismaessig geringen Leistungsforderungen sollte allen Volksschichten in Stadt und Land der Anreiz zum Erwerb des SA.-Sportabzeichens gegeben werden.

H1381 – 0047

Jch nehme an, dass dem internationalen Militaergericht die " Ausfuehrungs- und Pruefungsbestimmungen" fuer das SA.-Sportabzeichen vorliegen. Jn diesen sind meine Ausfuehrungen nachpruefbar.

Wenn z.B. in der Gruppe II ein Gepaeckmarsch, KK.-Schiessen, Handgranatenzielwurf, Schwimmen oder Radfahren und ein Hindernislauf mit Gasmaske gefordert wurde, so entsprechen diese Uebungen einerseits den Neigungen der deutschen maennlichen Bevoelkerung, andererseits sollten sie Anregung geben fuer eine Betaetigung im Sinne einer Hebung der allgemeinen Volksgesundheit durch Staerkung des Willens, der Ausdauer usw. und fuer die Vorbereitung einer rein passiven Landesverteidigung.

Zur Begruendung fuehre ich an :

Erstens: Gepaeckmarsch: Groessere Veranstaltungen der Partei und des Staates waren fast immer mit Aufmaerschen aller Organisationen , z.B. auch der DAF usw. verbunden. Zu diesen Aufmaerschen hatten die Teilnehmer zumeist laengere Anmarschwege zurueckzulegen. Anmarsch, Aufmarsch und Abmarsch betrugen oft mehr als 20 km. Ganz abgesehen von dem Wert fuer eine allgemeine Ausbildung des Koerpers war diese Tatsache mitbestimmend fuer die Einfuehrung des Gepaeckmarsches.

Zweitens: KK.-Schiessen: Der Schiesssport ist nicht nur in Deutschland weit verbreitet. Jch erinnere an das Beispiel der Schweiz, deren Schiessausbildungsvorschrift ich vor der Neubearbeitung des SA.-Sportabzeichens studiert habe. Schuetzenvereine bestanden in Deutschland seit hunderten von Jahren, auch in vielen Kleinstaedten und Doerfern. Nationale und internationale Wettbewerbe wurden auch vor 1933 von diesen Vereinen ~~xxxxxxxxx~~, die bereits lange vor der Gruendung der SA bestanden, ausgetragen. Die Aufnahme des KK.-Schiessens in die Bedingungen fuer den Erwerb des SA.-Sportabzeichens war einer der Schluessel fuer die erhoffte Popularitaet dieses Abzeichens. Jm Uebrigen enthalten auch die Bedingungen fuer das deutsche Reichssportabzeichen das KK.-Schiessen.

Drittens: Der Handgranatenzielwurf hiess urspruenglich "Keulenzielwurf". Er ist eine Uebung zur Foerderung des Konzentrationswillens, der Krafteinteilung und der Sicherheit. Zur Verwendung gelangten Uebungshandgranaten aus Holz. Der Name "Handgranate" fuer diese eigentliche Holzkeule sollte der Einstellung des gedienten Soldaten entgegenkommen.

Viertens: Schwimmen oder Radfahren: Jn Deutschland, wie ueberall in der Welt ertrinken jaehrlich Tausende, weil sie des Schwimmens unkundig sind. Wenn die SA in ihrem Sportabzeichen Schwimmleistungen forderte, so wollte sie mittelbar an der Errettung vieler Menschenleben mitwirken. Da aber in vielen rein laendlichen Gegenden ohne groessere Gewaesser der dortigen Bevoelkerung noch keine Gelegenheit zum Erlernen des Schwimmens gegeben werden konnte, musste wahlweise fuer diese Gebiete eine andere Uebung geschaffen werden. Wir waehlten das Radfahren, weil die laendliche Bevoelkerung ohne dieses Verkehrsmittel undenkbar ist und z.B. viele laendliche Feuerwehren sich per Rad bewegten, wenn sie in Nachbarorten zur Feuerbekaempfung eingesetzt werden mussten. Die SA kam also mit dieser Uebung den gemeinnuetzigen Einrichtungen des Staates und der Gemeinden entgegen. Da in dieser Uebung das Schwimmen hoeher bewertet wurde, als das Radfahren, gab sie Anreiz zum Bau von Schwimmbaedern.

Fuenftens: Querfeldeinlauf mit Gasmaske ueber Hindernisse. Die zivilen Luftschutzmassnahmen hatten zur Herstellung und Verbreitung einer Volksgasmaske gefuehrt. Wie die rauhe Wirklichkeit spaeter bestaetigt hat, wurde angenommen, dass alle verfuegbaren Maenner waehrend oder nach Luftangriffen zur Bekaempfung der Schaeden eingesetzt werden muessen. Da sie dabei ueber Truemmer klettern, in Keller springen, durch kleinste Oeffnungen kriechen und sich zugleich unter Umständen

H1381 - 0048

durch die Gasmaske schuetzen muessen, waren diese Tatsachen ein Grund fuer die Einfuehrung dieser Uebung. Da man zivilen Luftschutz wohl nur als Verteidigung ansehen kann, diente sie somit hoechstens der Vorbereitung auf eine sehr passive Art der Kriegfuehrung.

Die vorstehenden Ausfuehrungen ueber die Gruppe II "Wehrsport" sind im allgemeinen auch fuer die Gruppe III" Gelaendesport"zutreffend.
Durch einfachste Uebungen, wie Gelaendesehen, Beobachten, Zurechtfinden usw. sollte die geistige Beweglichkeit gefoerdert werden,und der deutsche Mann sollte lernen, mit offenen Augen durch seine Heimat zu gehen.
Fuer die Gebiete mit ueberwiegend seemaennischer Bevoelkerung wurde die Gruppe III " Gelaendesport" den Interessen dieser Menschen am Wassersport angepasst, wie auch aus den Ausfuehrungsbestimmungen ersichtlich ist.

Ich habe in Ziffer III eingangs darauf hingewiesen, dass das SA.-Sportabzeichen die Grundlage fuer eine koerperliche Ertuechtigung des deutschen Volkes auf breitester Basis bilden sollte.
Die im Jahre 1937 eingefuehrten Wiederholungsuebungen sollten ein weiteres Mittel dazu sein. Wir wollten verhindern, dass ein Mann in seinen besten Jahren das Abzeichen erwirbt und nachher keinen Wert mehr auf koerperliche Ertuechtigung legt. Mit Einfuehrung der Wiederholungsuebungen musste er jaehrlich bestimmte Teile aus den Uebungen fuer den Erwerb des Abzeichens neu ableisten, wenn er im Besitz der Auszeichnung bleiben wollte. Entzog er sich den Wiederholungsuebungen, so wurde ihm das Abzeichen wieder abgenommen. Nahm er eine bestimmte Reihe von Jahren regelmaessig an diesen Wiederholungsuebungen teil, dann bekam er als Anerkennung das Abzeichen in Silber, spaeter in Gold. Damit sollte der Anreiz gegeben werden, sich bis in vorgeruckte Lebensjahre koerperlich und geistig gesund und beweglich zu erhalten.

Zur Ausbildung und zur Abnahme der Pruefungen mussten in ganz Deutschland viele Lehr- und Pruefberechtigte geschult werden, denen man vor Beginn ihrer Taetigkeit eingehende Kenntnisse vermitteln musste, wie ja auch die Pruefungen fuer das deutsche Reichssportabzeichen nur von aktiven Sportlern mit jahrelanger Erfahrung abgenommen wurden, die sich Kursen oder Lehrgaengen in den verschiedenen Sportzweigen unterzogen hatten.
Die Lehr - und Pruefberechtigung wurde nicht nur an Angehoerige der SA, sondern auch an solche der SS, des NSKK und des RAD uebertragen, wenn sie den Voraussetzungen nach Ableistung eines Lehrganges entsprachen.
Die Lehrgaenge wurden an den Reichs- und Gruppenschulen der SA durchgefuehrt. Die Wehrmacht war an der Planung und Ausbildung weder personell, noch ausbildungstechnisch beteiligt. Mit dem Erreichen des Lehrgangszieles war wohl eine Qualifikation als SA.-Fuehrer oder-Unterfuehrer verbunden, dagegen bestand weder eine Anrechnung auf den Wehrdienst, noch eine Qualifikation zu Dienstgraden in der Wehrmacht.
Aus vielen mir bekannten Beispielen will ich nur mein persoenliches anfuehren:
Als ich im Jahre 1938 zu meiner ersten Uebung in die Wehrmacht einrueckte, war ich SA.-Oberfuehrer und hatte in Muenchen die Lehrberechtigung und an der Reichsschule in Dresden die Pruefberechtigung erworben. Trotzdem trat ich als Schuetze in die Wehrmacht ein und wurde erst nach einer zweiten Uebung im Herbst 1938 zum Gefreiten befoerdert. Als solcher rueckte ich bei Kriegsbeginn in die Wehrmacht ein, wurde nach Bewaehrung im Fruehjahr 1940 Unteroffizier, nach Auszeichnung im Herbst 1940 Feldwebel und erst nach weiterer Bewaehrung im Mai 1941 Leutnant. Als solcher schied ich 1943 aus dem Wehrdienst aus. Wenn ich mich an diese Jahre erinnere, dann kann ich nur feststellen, dass ich mir den Offizierrang mindestens so schwer erarbeitet habe, wie jeder andere deut-

H1381 – 0049

deutsche Offiziere. So ging es vielen mir bekannten SA.-Fuehrern. Unsere Arbeit in der SA hat uns also wehrmachtmaessig keine Vorteile gebracht, im Gegenteil, wir SA.-Fuehrer waren in den Jahren vor dem Kriege arbeitsmaessig so beansprucht, dass wir erst sehr spaet und dann meist nur wenige Uebungen bei der Wehrmacht ableisten konnten. Im Gegensatz zu uns SA.-Fuehrern waren zum Beispiel viele Lehrer und Angehoerige anderer Berufe zu Kriegsbeginn bereits Reserveoffiziere, weil sie im Frieden genuegend Zeit aufbringen konnten, um die dazu erforderlichen Pflichtuebungen abzuleisten. M.W. wurden die SA.-Fuehrer erst in den Jahren 1938/39 zur Ableistung ihrer Uebungen bei der Wehrmacht angehalten, weil sich herausgestellt hatte, dass viele SA.-Maenner nach Erfuellung ihrer aktiven Dienstpflicht nicht mehr zur SA zurueckkehrten, da sie sich ungedienten Vorgesetzten nicht unterstellen wollten.
Wie der ungediente SA.-Fuehrer auch dann , wenn er die Lehr- und Pruefberechtigung auf den Schulen der SA erworben hatte, als Schuetze in die Wehrmacht eintrat und aus seiner bisherigen SA.-Taetigkeit dort keine Vorteile zog, so konnte m.W. auch der aus der Wehrmacht entlassene aktive Unteroffizier oder Offizier nur als SA.-Mann in die SA eintreten. Erst nach entsprechender Qualifikation auf einer SA.-Schule war es ihm moeglich, Fuehrerstellungen in der SA zu bekleiden.

Zum Abschluss meiner Ausfuehrungen ueber das Verhaeltnis der SA zur Wehrmacht, will ich nicht unerwaehnt lassen, dass die SA sich in verschiedenen Vorschriften ueber Exerzieren, Maersche usw. sowohl in der sprachlichen Bezeichnung, als auch in der formellen Durchfuehrung an die Gebraeuche in der Wehrmacht angelehnt hat. Diese waren entweder traditionsgebunden oder hatten sich als zweckmaessig erwiesen und bewaehrt. Warum sollte man einem SA.-Mann ein Kommando und dessen Ausfuehrung in einer Form beibringen, die von der der Wehrmacht verschieden war? Er haette das Gelernte bei seinem Eintritt in die Wehrmacht vergessen und voellig umlernen, nach seiner Dienstzeit beim Wiedereintritt in die SA denselben Umlernvorgang wiederholen muessen. Ich glaube , die meisten SA.-Maenner haetten dann nach ihrer Dienstzeit den Weg zur SA nie zurueckgefunden, zumal bekannt wurde, dass weite Kreise der Wehrmacht die Taetigkeit der SA nicht anerkannten, sondern sie den jungen Soldaten als Spielerei darstellten. Ausschlaggebend aber war fuer beide Teile die von Adolf Hitler und anderen massgebenden Persoenlichkeiten des Staates wiederholt in aller Oeffentlichkeit abgegebene Erklaerung, dass nur die Wehrmacht der Waffentraeger der Nation ist.

In die Zeit meiner Taetigkeit in der Obersten SA.-Fuehrung fielen auch der Anschluss Oesterreichs und der 9.November 1938.
Zum Anschluss Oesterreichs ist mir nur bekannt, dass einige Zeit nach dem Einmarsch der Wehrmacht die "Oesterreichische Legion" in ihre Heimat marschierte. Es handelte sich dabei um SA.-Maenner, die wegen politischer Verfolgung aus Oesterreich nach Deutschland fluechten mussten und hier in der SA in einer geschlossenen Einheit, der sogenannten "Legion" zusammengefasst wurden. Man kann sich denken, dass diese Maenner den sehnlichsten Wunsch hatten, so schnell wie irgend moeglich zu ihren Familien zurueckkehren zu koennen.
Am 9.Nov.1938 war ich in Muenchen und fuhr am Abend mit meiner Frau und unserem aeltesten Sohn im D.-Zug Muenchen -Breslau in meine schlesische Heimat zu einer Familienfeier. Obwohl ich von allen Befehlen der Obersten SA.-Fuehrung immer Kenntnis erhielt, ist mir weder ein schriftlicher

noch ein muendlicher Befehl zu Synagogenverbrennungen oder aehnlichen Massnahmen bekannt geworden. Jn meiner Heimatstadt Lueben war die dortige Synagoge unversehrt und muss heute noch stehen, wenn sie nicht durch Kriegsereignisse zerstoert wurde.

Gegen Ende der Jahres 1938 begann die Oberste SA.-Fuehrung mit den vorbereitenden Arbeiten fuer eine vor- und nachmilitaerische Wehrerziehung. Wie Adolf Hitler in seinem Erlass vom Januar 1939, in dem er die SA mit dieser Aufgabe betraute, festlegte, sollte dies auf der Grundlage des SA.-Sportabzeichens geschehen. Das Abzeichen selbst erhielt ~~ohne eine Aenderung der Uebungen~~ den Namen "SA.-Wehrabzeichen".
Wie oben schon erwaehnt, sollte der Erwerb des Abzeichens moeglichst jedem deutschen Manne ermoeglicht und er dann durch die regelmaessigen Wiederholungsuebungen angehalten werden, sich moeglichst lange koerperlich und geistig beweglich und gesund zu erhalten.
Das erste Jahr der Wiederholungsuebungen 1938 hatte gezeigt, dass die Erfassung und Registrierung aller Teilnehmer mit Schwierigkeiten verbunden waren, die nur durch den Aufbau eines umfangreichen Verwaltungsapparates haetten geloest werden koennen. Mit der Anerkennung der Wiederholungsuebungen als vor- und nachmilitaerische Wehrerziehung wurde die SA in die Lage gesetzt, sich evtl. der Wehrmeldeaemter und deren eingespieltem Personal fuer diesen Zweck zu bedienen. Besprechungen mit dem OKH sollten eine Klaerung dieser Frage herbeifuehren. Ausserdem sollte aus den frueher bereits angefuehrten Gruenden die z.T. bereits vollzogene Angleichung bestimmter Ausdruecke, Kommandos und deren Ausfuehrung sprachlich und praktisch an die in der Wehrmacht ueblichen Begriffe nochmals ueberprueft werden. Jch erinnere mich, dass bei einer dieser Besprechungen die Wehrmacht den Gepaeckmarsch als unpopulaer und unmodern ablehnte. Er wurde aber wie alle anderen Uebungen beibehalten. Eine Ausbildung an modernen Waffen und in der Technik eines modernen Angriffskrieges wurde meines Wissens nicht eroertert. Sie haette sich damals auch nicht durchfuehren lassen, weil nur ein verschwindender Prozentsatz der SA.-Fuehrer und - Unterfuehrer gedient hatte oder Offiziers- und Unteroffiziersdienstgrade bei der Wehrmacht bekleidete, wie mein eigenes Beispiel schon zeigte. Zu einem Abschluss der Besprechungen und einer endgueltigen Festlegung kam es m.W. nicht, weil der Krieg ausbrach.

IV. Kriegsbeginn bis Schluss.

Mit Kriegsbeginn wurde ich zum Heer einberufen und kaempfte im Inf.Regt.19.

Jm Sommer 1943 wurde ich aus dem Wehrdienst entlassen und zum Fuehrer der SA.-Brigade in Graz ernannt. Die SA.-Maenner dieser Brigade standen zu etwa 90% im Wehrdienst. Nur eine geringe Zahl von SA.-Maennern, die in einem grossen Gebiet weit verstreut und in der Landwirtschaft, in Jndustrie- und Wirtschaft beruflich voellig ueberlastet waren, befand sich noch daheim. Die Stuerme hatten eine Durchschnittsstaerke von 10 - 15 Mann, Stuerme mit nur 4 - 5 Maennern, auf mehrere Ortschaften verteilt, waren keine Seltenheit. Eine regulaere, einigermassen planvolle Durchfuehrung des SA.-Dienstes war nicht moeglich. Jm wesentlichen konnte nur das Gerippe der SA.-Einheiten fuer die Zeit nach dem Kriege intakt gehalten werden. Gelegentliche Zusammenkuenfte dienten der Pflege der Kameradschaft und der staendigen Verbindung mit den eingerueckten Kameraden.

Die zahlenmaessig noch etwas staerkeren Einheiten wurden zu Hilfstrupps fuer Aufraeumungsarbeiten nach Luftangriffen zusammengefasst.
Waehrend meiner Taetigkeit in Graz sind SA.-Einheiten zur Bewachung von KZ-, Kriegsgefangenen- und Auslaenderlagern nicht verwendet worden.
Mit der Organisation des Volkssturmes im Jahre 1944 hoerte jede SA.-Arbeit

1097

H1381 – 0050

H1381 – 0051

praktisch auf, weil alle S..-Fuehrer und Maenner im Volkssturm erfasst wurden.

Ich versichere an Eidesstatt, dass ich obige Angaben nach bestem Wissen und Gewissen gemacht habe. Ueber die strafrechtlichen Folgen einer falschen eidesstattlichen Versicherung wurde ich belehrt.

Hans Steinacker

Vorstehende Unterschrift ist von mir nach Ausweis der Personalien geleistet und von mir beglaubigt auf Grund Ermächtigung des CI des Internierungslagers 79 vom 15.4.46

(9)

Siehe Defense-Exhibit No. 15 des Dokumentenbuches Sta - SA

A b s c h r i f t,

aus der Zeitung "Der Stahlhelm" Nr.49 vom 3.Dezember 1933.

Die Neugliederung des Stahlhelm.

Der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, hat vom Obersten SA-Führer die Aufgabe erhalten, die SA-Reserve I aufzustellen. Das Leben des Bundes als eines Zusammenschlusses der alten Frontsoldaten und seine wirtschaftlichen und kulturellen Einrichtungen werden durch diese Aufgabe nicht berührt.

SA und SAR
Die Aufstellung der SA-Reserve ist durch das zahlenmässige Anwachsen der SA sowie durch die Unterstellung des Stahlhelm und anderer Verbände unter die Oberste SA-Führung notwendig geworden. Die Aktive SA setzt sich aus der SA und SS im Alter vom 18. bis zum vollendeten 35.Lebensjahre zusammen. Die SA-Reserve I (SAR I - "Der Stahlhelm") umfasst die Männer vom 36. bis zum vollendeten 45.Lebensjahre, in erster Linie den nach der Eingliederung des Wehrstahlhelm in die SA verbleibenden "Stahlhelm", soweit seine Angehörigen sportlich voll verwendungsfähig sind. Inwieweit zu einem späteren Zeitpunkt die dem Alter nach in die SA-Reserve I gehörenden Männer der bisherigen SA-Reserve Einheiten und der aktiven SA in die SA-Reserve I überführt werden sollen, bleibt einer späteren Regelung vorbehalten.
Alle übrigen Männer, die das 45.Lebensjahr vollendet haben, bilden die SA-Reserve II. In ihr werden die Angehörigen aller Verbände erfasst, die sich dem Befehl der Obersten SA-Führung unterstellt haben.....

Dienststellungen und Dienstgrade.
Mit der Führung der SAR I ist der Stahlhelm-Bundeshauptmann als Oberstlandesführer betraut. Der Oberstlandesführer hat den Dienstgrad eines SA-Obergruppenführers. Ihm unterstehen die Oberlandesführer (Dienstgrad eines SA-Gruppenführers), die Landesführer (Dienstgrad eines SA-Brigadeführers), die Kreisführer (Dienstgrad eines SA-Oberführers). Die weiteren Dienstgrade entsprechen den Dienstgraden der SA, also: Standartenführer, Obersturmbannführer, Sturmbannführer, Sturmhauptführer, Obersturmführer, Sturmführer, Obertruppführer, Truppführer, Oberscharführer, Scharführer, Rottenführer, Sturmmann, SA-Reservemann, SA-Reserveanwärter.
Der Oberstlandesführer der SAR I untersteht dem Chef des Stabes der SA unmittelbar. Die Ernennung und Beförderung des Oberstlandesführers sowie der Oberlandesführer, Landesführer, Kreisführer und Standartenführer erfolgt durch den Obersten SA-Führer bezw.

H1381 - 0052

H1381 – 0053

A b s c h r i f t.

9 n

durch den Chef des Stabes. Die Ernennung und Beförderung aller übrigen Führer bis einschliesslich der Sturmbannführer erfolgt durch den Oberstlandesführer der SAR I.

Die Gehilfen höherer Führer vom Kreisführer aufwärts werden auf Vorschlag des Oberstlandesführers vom Obersten SA-Führer ernannt....

Ich versichere, dass dieses Schriftstück eine wortgetreue Wiedergabe aus einer Veröffentlichung der Zeitung "Der Stahlhelm" Nr.49 vom 3.Dezember 1933 ist.

Nürnberg den 29.Juni 1946.

Rechtsanwalt.

H1381 - 0054

H1381 – 0055

durch den Chef des Stabes. Die Ernennung und Betätigung aller Führer bis einschließlich der Standartenführer erfolgt durch den Oberstlandesführer der NSAP I.

Die Gehilfen höherer Führer vom Kreisführer aufwärts werden auf Vorschlag des Oberstlandesführers vom Obersten SA-Führer ernannt....

Ich versichere, diese Schrift wörtlich ohne wortgetreue Wiedergabe aus einer Veröffentlichung der Zeitung "Der Stahlhelm" Nr.49 vom 3.Dezember 1933 ist.

Nürnberg den 25.Juni 1946.

Rechtsanwalt.

siehe Defense-Exhibit No. 12
des Dokumentenbuchs
Sta-54

A b s c h r i f t

aus der Zeitung "Fränkischer Kurier"
Nr.121 vom 2.Mai 1933.

Hitler als oberster Führer des Stahlhelms.

Der Stahlhelm soll als geschlossener Körper erhalten bleiben.

Keine gleichzeitige Mitgliedschaft mehr zwischen NSDAP und Stahlhelm.

Berlin, 1.Mai.

Die Reichsleitung der NSDAP., gezeichnet Rudolf Hess, begrüsst die Erklärung Seldtes, laut der er mit seinem gesamten Verbande der NSDAP beitritt, als einen symbolischen Akt.

Hitler und Seldte haben im übrigen gegenseitig vereinbart, an der bewährten organisatorischen Scheidung festzuhalten. Auch ist zwischen Hitler und Seldte verabredet worden, dass die nach der nationalen Revolution getroffene Bestimmung, nach der ein Mitglied des Stahlhelms auch Mitglied der NSDAP. und ein Mitglied der NSDAP. auch Mitglied des Stahlhelm sein kann, wieder als aufgehoben gilt. Der Grund für diesen Schritt ist der, dass auch der Reichskanzler Wert darauf legt, dass der Stahlhelm als geschlossener Körper erhalten bleibt. Dieser geschlossene Körper untersteht ihm durch die Person Seldtes.....

Ich versichere, dass das vorstehende Schriftstück eine wortgetreue W iedergabe aus einer Veröffentlichung der Zeitung "Fränkischer Kurier" vom 2.Mai 1933 ist.

Nurnberg den 29.Juni 1946

Rupich

Rechtsanwalt.

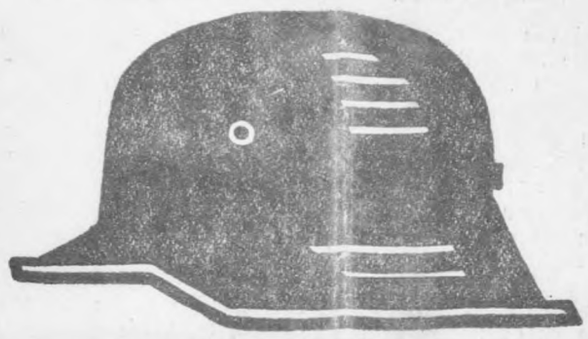
H1381-0056

H1381 – 0057

Heute Bilderbeilage
Preis 20 Pfennig

Süddeutsche Ausgabe

Der Stahlhelm



Erscheint wöchentlich einmal, je Sonntags. Monatlich einmal Bilderbeilage „Am Scherenfernrohr".
Bezugspreise: In Deutschland und Oesterreich monatlich durch die Post 0,75 M. einschl. 0,08 M. Postzeitungsgebühren. Hierzu Bestellgeld. Einzelpreis 0,20 M. Im Ausland monatlich 1,— M., vierteljährlich 3,— M., jährlich 12,— M.
Bezugsbestellungen bei den Postämtern und Briefträgern im Deutschen Reich, ferner bei den Zeitungsagenturen des In- und Auslandes.
Postscheckkonto für Abonnement: Stahlhelm-Verlag G. m. b. H., Berlin Nr. 506 11.
Im Falle höherer Gewalt, Verbot oder Streik erlischt jeder Anspruch auf Entschädigung.
Schriftleitung: Berlin SW. 11, Bernburger Straße 13. Fernruf: Kurfürst — B 1 — 3638.

Anzeigenbedingungen: Geschäftsanzeigen: Der 12gespalt. 22 mm breite Millimeterraum 30 Pfg. Stellengesuche und Familiennachrichten: der 6gespalt. 45 mm breite Millimeterraum 30 Pfg. Der 3gespalt. 90 mm breite Millimeterraum im Textteil (Reklamen) 2,50 M.
Anzeigenschluß: Montag.
Anzeigenannahme: „Der Stahlhelm", Anzeigenverwaltung, Berlin SW. 11, Dessauer Str. 38. Fernruf: Kurfürst 3488.
Verlag: Stahlhelm-Verlag G. m. b. H., Berlin SW. 11.
Druck: Deutsche Zentraldruckerei A.-G., Berlin SW. 11.

Nummer 26 | Berlin, 25. Juni 1933. | 15. Jahrgang

Einigung vollzogen!

Der Stahlhelm — Glied der nationalsozialistischen Bewegung

Die Vereinbarung der Führer

Nach Schluß der Redaktion dieser Ausgabe erhalten wir die nachstehende Verlautbarung über den Abschluß der Eingliederung des Stahlhelms in die nationalsozialistische Bewegung. Mit uns wird es jeder Stahlhelmer aus vollem Herzen begrüßen, daß die beiden großen Ströme der deutschen Freiheitsbewegung, die aus der gleichen Quelle des frontgebrochenen Nationalismus entsprungen sind, nunmehr endlich in einem Bette zusammenfließen, um auf ihrem Rücken das stolze Schiff der deutschen Zukunft zu tragen. Die Verlautbarung hat folgenden Wortlaut:

In einer heute stattgehabten Besprechung zwischen dem Herrn Reichskanzler, dem Herrn Reichsarbeitsminister Seldte, dem Herrn Reichswehrminister und dem Herrn Vizekanzler von Papen wurde folgendes vereinbart:

Zur Sicherung der Schlagkraft der nationalen Revolution gliedert sich der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten in die nationalsozialistische Bewegung in folgender Weise ein:

a) Der Kernstahlhelm bleibt wie zuvor der Führung des Bundesführers unterstellt.

b) Der Bundesführer verbietet von jetzt ab den Mitgliedern des Kernstahlhelms jede andere Parteizugehörigkeit als die zur N.S.D.A.P.

c) Der Führer der N.S.D.A.P. Adolf Hitler gibt somit die Mitgliedschaft des Stahlhelm zur N.S.D.A.P. frei.

d) Der Jungstahlhelm tritt neben S.A. und S.S. und wird dem Obersten S.A.-Führer unterstellt. Der Scharnhorst wird in die Hitlerjugend eingegliedert.

e) Der Jungstahlhelmführer von Morozowicz tritt zum Stabe des Obersten S.-A.-Führers.

Berlin, den 21. Juni 1933.

gez. Adolf Hitler
gez. Franz Seldte.

Die Ausführungsbestimmungen zu dieser Vereinbarung werden in den nächsten Tagen erlassen und veröffentlicht werden.

Gegen Versailles!

I. Geist von Versailles

Die Geschichte berichtet von wenigen wahrhaft großen Revolutionen und von vielen kleinen Revolten. In einer Revolution gewinnt der geschichtliche Wille einer Nation staatsgestaltende Kraft und bricht in die erstarrten Ordnungen und Formen der Völker ein. In einer Revolte erhebt sich die Masse gegen ihre Verpflichtung zu Opfer und Dienst und sucht sich feige an den Entscheidungen des Schicksals vorbeizudrücken. Eine Revolution erneuert die Führung des Volkes aus dem Geiste, eine Revolte wechselt nur die Garnituren der jeweiligen Stellenbesitzer aus. Eine Revolution beseitigt immer die Ursachen der Not, eine Revolte kuriert lediglich an den Erscheinungen herum. Dies muß festgestellt werden, ehe man die Krankheit, an der sich das alte Europa zu Tode fiebert, beim Namen nennt. Dieser Namen heißt Versailles, aber Versailles war eine geistige Macht, ehe es ein Versailler Diktat gab, und Versailles wird eine Gefahr bleiben, auch wenn das Diktat einst gefallen ist.

Die Novemberrevolte von 1918 führte die sichtbare Herrschaft der Mächte herauf, an denen Deutschland schon seit Bismarcks Entlassung krankte: Ichsüchtigkeit und Stoffgläubigkeit. Mit einem Fremdwort: den Liberalismus. Und da um der Verwirklichung der liberalistischen Ziele willen die Feinde Deutschland mit Krieg überzogen hatten, mußte die Dienstverweigerungsrevolte des November 1918 naturnotwendig ihre Krönung erfahren durch die Annahme des Versailler Diktats. Das Versailler Diktat war niemals etwas anderes als die außenpolitische Formulierung der Weimarer Verfassung. Deshalb ist die Weimarer Verfassung so lange nicht endgültig überwunden, solange die Versailler Zwangsordnung besteht. Vor dieser Wahrheit auszuweichen wäre bereits wieder liberal.

Liberal war die Oberschicht eines Staates, die an überalterten Formen festhielt, wo es um die zeitliche Neugestaltung ewiger Grundsätze ging. Liberal waren die Kriegsgründe Englands und Amerikas, die sich von der Vernichtung Deutschlands eine Vermehrung ihres Wohlstandes erhofften. Liberal war der Unterdrückungswille Frankreichs, das Europa zerstückelte und Deutschland zur Ohnmacht verdammte, um selbst in Frieden die Beute verzehren zu können. Liberal waren die Parteien, die in Weimar es fertigbrachten, über die Annahme des Diktates auch nur zu verhandeln. Liberal waren die Staatsmänner in Versailles, die sich einbildeten, eine auf Gewalt und Willkür beruhende Ordnung über die Welt aufrichten und aufrechterhalten zu können. Liberal waren die „Volksbeauftragten", die sinngemäß die politischen und wirtschaftlichen Formen der Sieger übernahmen, um die Herrschaft ihrer Partei zu befestigen. Liberal waren diejenigen Träger der militärischen Macht, die in der Stunde der Entscheidung keinen Gebrauch davon machten, weder am 9. November, noch am 28. Juni, dem Tage der Friedensannahme. Liberal waren alle, die sich ohne Grund ihrer Macht begaben und damit der Revolte den Sieg bereiteten. Liberal waren alle, die trotz klarer Erkenntnis der Versailler Bestimmungen die Unterwerfung einem letzten heroischen Widerstand vorzogen.

Das Kennzeichen des Liberalismus ist die vollkommene Glaubenslosigkeit, ist der müde Zweifel, ist die Unfähigkeit zur glühenden Begeisterung und zum Selbstopfer, ist die Hoffnung, „es werde schon nicht so schlimm kommen". Wer uns Frontsoldaten 1919 gesagt hätte, nach vierzehn Jahren gelte immer noch das Versailler Diktat, dem hätten wir ins Gesicht geschlagen. Und doch heißt die deutsche Wirklichkeit Versailles. Und doch ist es immer noch schlimmer gekommen.

Was ist die Lehre? Versailles kann nicht überwunden werden, solange der Liberalismus nicht überwunden ist, der Liberalismus einschließlich aller seiner Spielarten: als Reaktion, als Dienstverweigerung, als Wirklichkeitsflucht, als Glaubensverwässerung, als politische Geschäftemacherei, als Verminderung des staatlichen Herrschaftswillens in jeder Form, als geistiges Fremdenlegionärstum im Dienste außerdeutscher Mächte. Werden wir mit dem Liberalismus, als dem Geiste von Versailles, nicht fertig, so werden wir auch Versailles als staatliche Ordnung niemals überwinden.

II. Wirklichkeit von Versailles

Denn noch ist, am Ende einer Periode von vierzehn Jahren Weimar, Versailles unmittelbare Wirklichkeit und Gegenwart. Eine Flugzeugstunde östlich von Berlin geht heute noch der Machtbereich der nationalen Revolution zuende. Kein entrissenes Gebiet ist uns zurückgegeben worden. Keine wesentliche Freiheit und Statshoheit, die uns Versailles genommen hat, konnte bisher wiedererlangt werden. Die Wehrgleichheit wird uns ebenso vorenthalten wie das Recht, den unmittelbar jenseits unsrer geographischen Grenzen lebenden geschlossenen Reichsstämmen staatliche Hilfe zu gewähren.

Die Wirklichkeit von Versailles ist das Ergebnis eines vierzehnjährigen Kampfes, der selbst dann, wenn er mit Nachdruck und ehrlichstem Willen geführt wurde, scheitern mußte, weil er stumpfe und untaugliche Waffen einsetzte. 1919 schlug Brockdorff-Rantzau sowohl den außenpolitischen wie wirtschaftspolitischen Weg vor, der den Versailler Ring hätte sprengen können. Der erste Nationalsozialist Brockdorff-Rantzau aber starb zehn Jahre später, einsam und erfolglos, während sein Wort von 1919: „Die Entscheidung, die ich von Ihnen verlange, ist die unerbittliche Kampfansage gegen den Kapitalismus und den Imperialismus, dessen Dokument das Diktat von Versailles ist!" vergessen worden war. Die Grenzschutzarmee von 1919 ging, von keinem York aufgerufen, nach Hause. Das Baltikum-

unternehmen zielte auf Moskau und blieb in der baltischen Wegelosigkeit stecken, anstatt daß es den Stoß gegen das Herz des Feindes geführt hätte, das damals und heute Warschau heißt. Der Kapp-Putsch blieb ein liberal-reaktionärer Versuch, überlebte Formen wiederherzustellen. Der Ruhrkampf erneuerte zwar die Herzen, aber ließ die demokratisch-liberale Staatsführung unangetastet. Der revolutionäre Anspruch der Arbeiterschaft versackte in Bonzentum und Lohnstreitigkeiten. Stresemann vertraute auf den ehrlichen Verständigungswillen eines Gegners, der von Versailles niemals loskommen kann, weil Versailles nur immer der äußere Ausdruck seines innersten Wesens ist. Der Weimarer Staat versuchte, den Wehr- und Widerstandswillen der kriegerischen Jungmannschaft zu zerschlagen, um das Vertrauen des Feindes zu erringen.

Die Bünde dieser kriegerischen Gemeinschaften erkannten, daß dieser Weimar-Versaillesstaat zuerst einmal revolutionär überwunden werden mußte, ehe ein aussichtsreicher Kampf nach außen auch nur möglich war. Als es dann, im Frühjahr 1933, gelang, den liberalen Staat zu zerschlagen, war der Ring der Feinde selbst unerschüttert, Deutschland aber fehlten vierzehn Jahrgänge ausgebildeter Soldaten und es blieb der deutschen Außenpolitik nichts anderes übrig, als einen Pakt abzuschließen, der an Versailles nicht rüttelt, aber uns wenigstens die Möglichkeit gibt, die große geistige und politische Erneuerungsarbeit durchzuführen, die am Anfang eines revolutionären Kampfes gegen Versailles steht.

III. Revolution gegen Versailles

Diese Wahrheit steht ehern und unverrückbar fest: die deutsche Revolution ist eine Revolution gegen Versailles, oder sie verdient nicht den geschichtlichen Ehrennamen Revolution. Die deutsche Revolution ist keine innenpolitische Verwaltungsaufgabe. Sie ist noch weniger die Angelegenheit einer Wirtschaftskonstruktion. Führung und Verwaltung, Verteilung und Erzeugung, Staatsaufbau und Wirtschaftsgliederung, sie sind ebensowenig Selbstzweck, wie das Volk als solches Selbstzweck wäre. Das Volk wie auch die Formen seines Gemeinschaftslebens im Staat, dienen der Wiedererrichtung des Reiches, das heißt: sie dienen zuerst einmal der Vernichtung von Versailles.

Der Geist von Versailles, der Geist des Unglaubens und der Ichsucht konnte bereits im Weltkrieg nicht mit militärischen Mitteln allein besiegt werden. Ohne die Revolutionierung der seelischen Mächte, die unsere Geschichte bestimmt haben, werden wir Versailles kaum überwinden. Wenn nicht all das, was in uns als revolutionäre Flamme lodert und sich im neuen Staate eine unangreifbare und vorbildliche Form gibt, die Grenzen überspringt, um im Rücken der anderen Staaten den gleichen Brand zu entfesseln oder jedweden Widerstand und Mut zu dämpfen und zu ersticken, wird die Revolution gegen Versailles ihr Ziel nicht erreichen. Jegliche Gestaltung, die heute in Deutschland durchgeführt wird, bleibt wertlos, wenn sie nicht außenpolitische Waffe, das heißt Vorbild für die andern wird. Vorbild wiederum nicht für die liberalen Staaten der Versailler Ordnung, sondern Vorbild für die Völker, die nicht mehr weiterkommen, die das Scheitern aller Konferenzen erleben, die die Unfähigkeit der herrschenden Systeme erkannt haben und den Anschluß an das deutsche Vorbild brauchen, sollen sie nicht verkommen in seelischer und leiblicher Not.

Unsere Revolution gegen Versailles ist keine Synthese zwischen Bolschewismus und Faschismus, sondern es ist die politische, kulturelle und wirtschaftliche Sichtbarkeit jener ewigen deutschen Kräfte, jener unversiegbaren Ströme des inwendigen Reiches, die Nietzsche „Innerlichkeit und Macht" nannte. Germanische Freiheit und preußische Form. Nicht Machtgier des Ichs, sondern Herrschaft des Staates. Ewige Grundsätze des deutschen Werdens in den zeitgemäßen Formen. Einheit aus der Fülle der Gegensätze. Innere Ueberwindung des geistigen Versailles, das uns seit Generationen lähmt. Geist statt Dogmen. Macht statt Gewalt. Vorbild statt Zwang.

Das Versailler Diktat hat die Versailler Ideen der französischen Revolution gleichzeitig zum Siege geführt und die Gegenkräfte wachgerufen. Mit Versailles hat eine neue Epoche der Weltgeschichte begonnen: die der Deutschen Revolution. Im großen Schicksalsdrama, das wir durchleben, hat die Hybris begonnen. Alle göttlichen Gesetze sind verletzt worden, immer und immer wieder, in vielerlei Gestalt hat der Liberalismus versucht, seine Herrschaft des Versailler Ideengutes aufrechtzuerhalten. Der Hybris aber folgt die Katastophe, und bis dahin ist es unsere Aufgaben, die Welt nicht mehr zur Ruhe kommen zu lassen. ... Revolution gegen Versailles! F. W. Heinz.

Künder des neuen Deutschland!

Der Bundesführer auf dem Schlachtfeld von Fehrbellin

Auf dem Gautag des Stahlhelms Gau Osthavelland sprach am letzten Sonntag der Bundesführer, Kam. Franz Seldte. Er führte etwa folgendes aus:

Bei den Klängen des Fehrbelliner Reitermarsches sind in mir alte Kindheitserinnerungen wieder aufgetaucht. Schon damals hörte ich durch die Musik das Traben der Pferde und das Aufschlagen der Hufe, und immer haben sich mir mit dem Namen „Fehrbellin" die Begriffe Treue und Gefolgschaft verknüpft. Mit Stolz erinnere ich mich auch, daß unter den Bauern, die sich damals schützend vor ihre Heimat stellten, Vorfahren von mir gewesen sind. Unter schwierigsten Umständen haben sie dort im Kampf mit dem besten Heere Europas unser Schicksal in entscheidender Weise bestimmt. Damals wurde der Grundstein zur Macht Brandenburgs gelegt, aus Brandenburg wurde dann Preußen und aus Preußen später Deutschland.

So ist es immer in der deutschen Geschichte gewesen: Wie oft befand sich das deutsche Volk in einer Lage, in der es glaubte verzogen zu müssen: doch waren das gerade die Augenblicke, aus denen der entscheidende Sieg geboren wurde. Der Große Kurfürst hatte bei seinem Regierungsantritt ein völlig zerrissenes und verarmtes Land vorgefunden und hat es doch dank seiner unbeugsamen Entschlossenheit und seiner Führerfähigkeiten zur Größe emporgeführt.

Wenn heute der gleiche unwiderstehliche Freiheitswille durch die Reihen der SA. und des Stahlhelm geht, so fühlen wir Stahlhelmer uns ganz besonders als die Erben der Fehrbelliner Tradition, die wir als Frontsoldaten vier Jahre hindurch im Kriege bewährt haben. Es ist unser Stolz, daß wir nicht müde geworden sind, sondern uns getreu dem Vorbild unserer Väter durchgebissen haben.

Wir schauen auf die Vergangenheit nicht aus den Augen einer Reaktion zurück, die Ueberlebtes wieder herbeiholen möchte. Wir fühlen uns vielmehr als die vielleicht modernsten und stärksten Künder des neuen Deutschland, das zur Freiheit und zur Gemeinschaft strebt.

Manchesmal haben wir uns im Feld gesagt: Wenn wir Frontsoldaten erst mal wieder nach Hause kommen, dann wollen wir auch mal etwas mitsprechen bei den politischen Entscheidungen in Deutschland. Aus diesem Gedanken heraus wurde im November 1918 der Stahlhelm als soldatischer Bund in jenen Gegenden gegründet, in denen der Große Kurfürst und der Alte Fritz Preußens Macht geschaffen haben. Genau so wie unser Volkskanzler im Süden seine Freiheitsbewegung gründete, so schufen wir im Norden auf altem historischen Boden eine Bewegung, die für den Staat Macht schaffen sollte.

Und von diesem Stahlhelm, der von solchen Gedanken getragen war und ist, lassen wir es nicht zu, daß man ihn oder einen seiner Mannen als Vertreter einer Reaktion bezeichnet, die in unsern Augen genau so minderwertig ist wie für andere. Der Soldat baut auf echtesten Gemeinschaftsgeist, infolgedessen kann auch der Stahlhelm nicht Vertreter einer Reaktion sein und ist es nicht, sondern wir sind das jugendfrische, starke Deutschland, das bewußt unter der Führung Hindenburgs und Hitlers alle seine Kräfte für das neue Deutschland einsetzt.

Das gilt ganz besonders seitdem doch mit der nunmehrigen Regierung und Staatsform ein Vorziel des Stahlhelm erreicht ist; nämlich die Verwirklichung der Volksgemeinschaft und der Durchbruch der soldatischen Idee. Der Gedanke des Einsatzes hat den Stahlhelm stets beherrscht und wird ihn nicht ruhen und rasten lassen, bis wir unser Deutschland wieder frei haben.

Dank der zähen Arbeit unseres Volkskanzlers, der seine Gedanken auf seine Kameraden übertragen hat, haben sich heute der nationalsozialistische und der soldatische Gedanke zusammengefunden. Darum begrüße ich mit besonderer Freude die Kameraden der SA., die hier bei mir stehen. Wir wissen, daß es noch der Arbeit vieler Jahre bedarf, bis Deutschland wieder frei ist; wenn wir dabei nicht in das alte Erbübel verfallen und uns gegenseitig im Bruderkampf zerfleischen, dann wird unser Kampf um die Freiheit von Erfolg begleitet sein. Es wird immer wieder Reibereien geben; aber wir wollen trotzdem nicht müde werden um die Gemeinschaft des Volkes zu ringen. Und wenn wir Gefahr laufen, einmal zu verzagen, dann wollen wir uns jener Männer erinnern, die gerade dann, wenn alles verloren schien, besonders stark und groß waren. Bewußt angesetzt, bewußt durchgeführt, so muß auch eine Sache wie die unsere zum Siege geführt werden; da soll uns die Zeit nicht sorgen. So schließe ich mit einem Wort des Dankes an alle Stahlhelmer und ebenso auch an euch, ihr Scharnhorster, besonders jedoch an die meiner feldgrauen Kameraden, die seit 1918 gekämpft haben und nicht müde geworden sind, sich für ihr Deutschland einzusetzen. **Wenn es gelungen ist, in bösen Jahren durchzuhalten, dann muß es erst recht gut gehen, wenn es gilt, die Gedanken der nationalen Regierung zu erfüllen.**

„Reaktion - Verbrechen an der Zukunft!"

Der Bundesbevollmächtigte vor den brandenburgischen Kameraden

Im Anschluß an die Rede des Bundesführers hielt auf dem Gautag Osthavelland der Bundesbevollmächtigte und Landesführer Brandenburg, Kam. von Morozowicz, folgende Ansprache:

Der heutige Aufmarsch ist auf der einen Seite ein Aufmarsch heiligster Erinnerung auf heiligem Boden, auf der andern Seite aber auch ein ausgesprochen staatspolitischer Aufmarsch. In Erinnerung an die großen Taten unserer Vorfahren haben wir die Kraft gefunden, den Stahlhelm inmitten des Zusammenbruches aufzubauen und ihn zu einer machtvollen soldatischen Bewegung in Deutschland zu gestalten. Diese Leistung haben wir nicht für uns getan, sondern für das Vaterland, für das deutsche Volk und für die, die als Kinder nach uns mit Gottes gnädiger Hilfe wieder in einem freien, deutschen Lande wohnen sollen. Zehn Jahre habt ihr, meine Kameraden, unter meiner Führung hier auf brandenburgischem Boden gegen ein fluchwürdiges System gekämpft und habt es mit niederzwingen helfen. Und nun, nach dem erfolgreichen Kampf gegen die verderbenden Kräfte des Marxismus, stehen wir nicht mehr in einem Kampf gegen ein System, sondern in heißer Liebe für ein System, für eine Regierung, für einen Staat.

Es ist richtig, wenn man sagt, niemand hat das Recht auf diesen Staat, der nicht gekämpft hat um ihn. Deshalb gedenke ich der zahllosen Kameraden, die den Tod im Kampf um die Wiedererweckung Deutschlands gefunden haben, die mit uns in Berlin und in anderen Gegenden mit der Waffe gegen die roten Revolutionäre gestanden haben.

Ich begrüße ganz besonders deshalb den zweimal schwerverwundeten Gauführer, Kameraden von Bülow, und den Kreisführer Osthavellands, Kam. Dr. Hesse, der den Kampfgeist unermüdlich gepredigt hat, der mehr als einmal schwer verwundet wurde und der mehr als einmal sich und sein Eigentum im Kampf eingesetzt hat. Ich bitte die Vertreter der Behörden und der Reichswehr ganz besonders, sich jederzeit solcher und auch der vielen anderen tapferen Kämpfer aus unseren Reihen zu erinnern. **Wir haben uns, weiß Gott, das Recht erkämpft, nunmehr mit heißer Liebe an dem Neubau des Staates mitwirken zu können.**

Wir haben aufgebaut auf der Erkenntnis: „Ein Volk, das die Vergangenheit nicht ehrt, ist der Zukunft nicht wert". Verwechsele man nicht das Aufbauen auf den Kräften einer Vergangenheit, ohne die es ja kein Wachsen in der Natur gäbe, mit dem Begriff einer falschen Reaktion, die längst Erledigtes einer in ständigem Fortschreiten befindlichen Entwicklung aufpressen möchte.

Ich betone: Wer heute glaubt reaktionär, das heißt rückschrittlich Stellung nehmen zu sollen, der begeht ein Verbrechen an der Zukunft des Staates!

Im Inneren erleben wir ein Aufleuchten; aber wir wissen, daß außerhalb der Grenzen eine Welt steht, die neidisch auf unser Erwachen sieht. In diesem Zusammenhange richte ich einen herzlichen Willkommengruß an die Kameraden, die heute aus dem Lande Braunschweig zu uns gekommen sind. Sie sind gen Ostland geritten und haben damit eine symbolische Handlung begangen: Sie haben zum Ausdruck gebracht, daß Deutschlands Schicksal im Osten liegt; denn im Osten liegt eine starke Bedrohung, auf die wir ein wachsames Auge haben müssen. Wir wissen dabei, daß die Landesverteidigung in die berufenen Hände der staatlichen Wehrmacht gehört, wir wissen auch, daß Deutsch-

Phantom des Wirtschaftsfriedens

Das diplomatische Spiel von London

Wir hatten uns die Freiheit genommen, in unserer letzten Ausgabe die Aussichten der Weltwirtschaftskonferenz nicht gerade als überaus erstklassig zu bezeichnen. Nun, die Herren Konferenzgewaltigen haben uns in keiner Weise enttäuscht. Ganz im Gegenteil: sie haben sich selbst übertroffen! Früher hatten wir Konferenzen, auf denen die Mächte untereinander uneinig waren; diesmal erleben wir sogar eine Konferenz, auf der die Delegationen in sich selbst nicht einig sind.

Es ist schon ein starkes Stück, wenn die Welt mit allen möglichen Vorschlägen — Währungswaffenstillstand und 10prozentiger Zollabschlag — in Atem gehalten wird, und dann die vorschlagende Macht **(Amerika)** sanft und freundlich erklärt, daß daraus nichts werden könnte. Damit ist das berühmte „Junctim" — fremdländisch klingt so etwas immer gewaltiger, als wenn man einfach sagt „die Verbindung" — zwischen monetären und wirtschaftlichen Fragen, die angeblich Ende der vorigen Woche hergestellt war, wieder zerrissen worden und die gesamte Konferenz ihres entscheidenden Untergrundes beraubt worden, auf dem sie aufbaut.

Frankreich hat diese Lage natürlich sofort erfaßt und erklärt, daß es die endgültige Annahme aller gefaßten Beschlüsse von der Stabilisierung des Dollars abhängig machen müßte. Praktisch genommen bedeutet das die liebenswürdige Erklärung an die Konferenz: „Kinders, laß euch nur nicht in eurem Spiel stören; daraus werden wird allerdings nichts!" Natürlich denkt Frankreich dabei wieder einzig und allein daran, die Schuldfrage von sich auf andere abzuwälzen, wenn die Konferenz scheitert. Daß dem Hauptstörenfried es immer wieder gelingt, sich mit Erfolg in die Pose des Unschuldengels zu versetzen, bleibt **aufs tiefste zu bedauern und beweist aufs neue, daß Frankreich in diplomatischem Ränkespiel eben doch allen anderen Mächten überlegen ist.**

Dem Volkscharakter **Rußlands** soll eine feine ironische Betrachtung der Dinge ganz besonders liegen. Vielleicht hängt es damit zusammen, daß die russische Abordnung der Weltwirtschaftskonferenz einen wirtschaftlichen Nichtangriffspakt in Vorschlag brachte. Ernst gemeint sein kann die Anregung wohl kaum; denn, wenn ein Land sich weitgehendst von den anderen Ländern absperrte, so ist es Rußland, wenngleich es manche Unannehmlichkeiten aus dieser Absperrung beseitigt wissen möchte. Aber es legt großen Wert darauf, die große Heuchlergesellschaft zu entlarven, die aller Welt vorredet, wie sie Tag und Nacht über deren Wohlergehen nachdenkt, und zu gleicher Stunde Minen der Zerstörung legt. Uns freut daran nur, daß nun wahrscheinlich die Konferenzgewaltigen alle Hände voll zu tun haben, um dem Zwang zum Farbebekennen zu entgehen.

England — der größte Interessent an der Vereinigung des durch seine eigene Politik heraufbeschworenen Weltdurcheinanders — arbeitet zur Zeit mit sonnigem Optimismus, setzt Einigungsnachrichten in die Welt, die nicht stimmen, und macht Vorschläge über Zollabkommen, die nicht ihm, sondern anderen Mächten schaden. Selbstlos war England bekanntlich immer! Aber aller Optimismus wird ihm nichts nützen. Amerika sieht in seiner Dollarentwertung die Möglichkeit zu einem großen Geschäft, und so wird die Weltwirtschaftskonferenz mit irgendwelchen nichtssagenden Entschlüssen enden. Es wird das Schicksal der Welt sein, daß sie noch keine Ruhe findet; denn wir glauben nicht, daß wirklich eine entscheidende Wendung erreicht würde, bevor nicht alle das Elend voll durchgemacht und seine Ursachen klar erkannt habn.

Dr. W. Ha.

H1381 – 0058

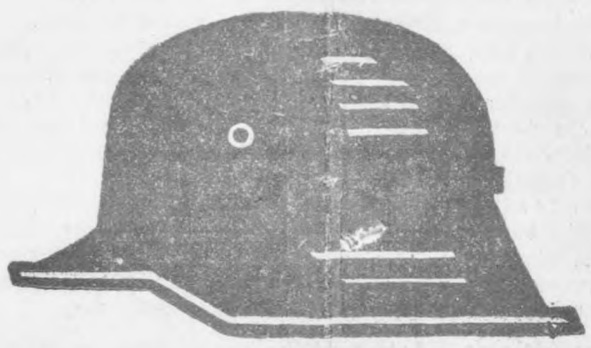
H1381 – 0059

Süddeutsche Ausgabe

Der Stahlhelm

Preis 20 Pfennig

Erscheint wöchentlich einmal, je Sonntags. Monatlich einmal Bilderbeilage „Am Scherenfernrohr".
Bezugspreise: In Deutschland und Oesterreich monatlich durch die Post 0,75 M. einschl. 0,08 M. Postzeitungsgebühren. Hierzu Bestellgeld. Einzelpreis 0,20 M. Im Ausland monatlich 1,— M., vierteljährlich 3,— M., jährlich 12,— M.
Bezugsbestellungen bei den Postämtern und Briefträgern im Deutschen Reich, ferner bei den Zeitungsagenturen des In- und Auslandes.
Postscheckkonto für Abonnement: Stahlhelm-Verlag G. m. b. H., Berlin Nr. 506 11.
Im Falle höherer Gewalt, Verbot oder Streik erlischt jeder Anspruch auf Entschädigung.
Schriftleitung: Berlin SW. 11, Bernburger Straße 13.
Fernruf: Kurfürst — B 1 — 3638.



Anzeigenbedingungen: Geschäftsanzeigen: Der 12gespalt. 22 mm breite Millimeterraum 30 Pfg. Stellengesuche und Familiennachrichten: der 6gespalt. 45 mm breite Millimeterraum 30 Pfg. Der 3gespalt. 90 mm breite Millimeterraum im Textteil (Reklamen) 2,50 M.
Anzeigenschluß: Montag.
Anzeigenannahme: „Der Stahlhelm", Anzeigenverwaltung, Berlin SW. 11, Dessauer Str. 38. Fernruf: Kurfürst 3488.
Verlag: Stahlhelm-Verlag G. m. b. H., Berlin SW. 11.
Druck: Deutsche Tageszeitung A.-G., Berlin SW. 11.

Nummer 14 | Berlin, 2. April 1933. | 15. Jahrgang

Kameradschaft und Disziplin!

Von Franz Seldte

Der Kampf um die innere und äußere Freiheit ist ein gewaltiges Stück vorwärts gekommen.

Der Durchbruch der Nation hat mit den erhebenden und mitreißenden Feiern vom 21. März in Potsdam und den überall am gleichen Tage stattfindenden Kundgebungen des nationalen Deutschland einen sinnfälligen und festlichen Ausdruck gefunden.

Hitler, die innenpolitisch wie außenpolitisch [illegible] männisch abgewogen, sich die Forderungen zu eigen machte, die der Stahlhelm in jahrelangem Kampfe verfochten hat, bildete den Auftakt zu der nunmehr notwendigen Periode zäher und vorausschauender Arbeit.

Das Wort Arbeit stehte heute und in Zukunft groß geschrieben und leuchtend über dem Leben des deutschen Volkes und besonders über dem Wirken der Reichsregierung. Wenn wir am 30. Januar Deutschland und der Welt einen Vierjahresplan des Aufbaues ankündigten, so enthielt diese Ankündigung ein gewaltiges und verpflichtendes Versprechen, das wir mit dem Frühlingsanfang dieses Jahres einzulösen beginnen müssen.

Der Schutthaufen, den ein vierzehnjähriges Regime des Marxismus und der Internationalisten hinterlassen hat, ist riesengroß. Das deutsche Volk, das unter diesem Trümmerhaufen verschüttet liegt, wieder freizugraben, erfordert die ganze Kraft der Männer, die sich unter der Schirmherrschaft unseres verehrten Generalfeldmarschalls und Reichspräsidenten zur Regierung der nationalen Erhebung vereint haben.

Seit Jahren habe ich meine Kameraden im Stahlhelm und das ganze deutsche Volk immer wieder auf die Größe dieser Aufgabe hingewiesen und immer wieder gesagt, daß die Arbeit, die vor uns liegt, nicht von einem Mann oder von einer Partei oder einem Bund allein bewältigt werden kann.

Auch heute, ja, heute erst recht, muß ich diese Feststellung wiederholen. Wenn wir die riesigen Aufräumungs- und Aufbauarbeiten durchführen wollen, um der Nation ein neues stattliches Haus zu bauen, dann müssen die Männer und Kräfte, die das Schicksal durch die Entwicklung der letzten Jahre zusammengeführt hat, auch zusammenhalten in treuer, loyaler Kameradschaft, wie wir das aus dem Felde gewohnt sind.

Mit Freude habe ich feststellen können, daß der Reichskanzler Adolf Hitler — ebenso wie seine nationalsozialistischen Kameraden im Kabinett — durchaus dieselbe Auffassung von der Lage und der Notwendigkeit des deutschen Schicksals hat. Und gerade in dieser Gleichartigkeit der beiderseitigen Auffassungen habe ich ein verheißungsvolles Omen für unsere Arbeit erblickt, die im Kabinett und in den einzelnen Ministerien — nicht zuletzt im Reichsarbeitsministerium — bereits mit äußerster Energie eingesetzt hat.

In diese beginnende sachliche Arbeit hinein ist nun ein Ereignis gefallen, dessen ernste Bedeutung nicht verkannt werden kann, und zu dem ich als Gründer und Erster Bundesführer des Stahlhelm, aber auch als Mitglied des Reichskabinetts ein soldatisch offenes Wort sagen will.

Die Vorgänge in Braunschweig sind in ihrem äußeren Verlauf aus der Tagespresse bekannt. Wie niemals im Leben, so war auch hier nicht das Recht allein auf der einen und das Unrecht allein auf der anderen Seite. Vielmehr sind Fehler und Unzweckmäßigkeiten auf beiden Seiten gemacht worden.

Es braucht bei uns [illegible] beschönigt oder verschwiegen werden, als [illegible] des Braunschweig-Stadt es zuließen, daß sich geschlossene Formationen des Reichsbanners zum Eintritt in den Stahlhelm anmeldeten. Da haben sie entgegen den klaren Befehlen der Bundesführung gehandelt. Sie haben fehlerhaft und politisch bedenklich gehandelt, weil diese Massenannahme ung geschlossener Schufo-Abteilungen und großer Mengen bisheriger Marxisten oder noch radikalerer Elemente sie über die wirkliche Absicht der Anmeldungen hätte aufklären müssen.

Die verantwortlichen Kameraden in der Stadt Braunschweig haben selbstverständlich keine „konterrevolutionäre" oder „hochverräterische" Absicht gehabt, aber sie haben auf der einen Seite nicht genügend aufgepaßt, auf der anderen Seite haben sie sich zu viel zugetraut, wenn sie glaubten diesen marxistischen Massenzustrom ohne Beschwerden verdauen zu können. So etwas ist selbstverständlich weder einer Stahlhelmgruppe noch einer SA.-Gruppe möglich, ohne daß der Geist der Truppe schwer gefährdet ist. Insofern haben die örtlichen Braunschweiger Führer gegen die Politik und die Richtlinien des Bundes gefehlt.

Daß darüber hinaus durch die von ihnen nicht erkannte und deshalb — nur deshalb — geduldete Aktion eine gewisse Gefährdung der Ruhe in Braunschweig herbeigeführt wurde, ist richtig, und insoweit der braunschweigische Innenminister Klagges polizeiliche Maßnahmen zur Beseitigung dieser Gefahr traf, müssen sie als berechtigt anerkannt werden.

Es muß aber mit derselben Offenheit, mit der ich die Fehler meiner eigenen Kameraden zugegeben habe, ausgesprochen werden, daß das Verbot des Landesverbandes nach der ganzen Sachlage nicht gerechtfertigt erscheinen konnte. Der Braunschweigische Stahlhelm hatte unvorsichtig, in keinem Falle aber böswillig gehandelt, so daß eine sachliche Veranlassung zum Verbot nicht vorlag.

Darüber hinaus ist natürlich noch auszusprechen, daß Maßnahmen von Landesregierungen oder nachgeordneten Behörden gegen Teile eines Bundes, dessen erster Führer in der Reichsregierung sitzt, völlig unmöglich sind, bevor nicht der Bundesführung selbst die Möglichkeit zur Abstellung etwaiger Beschwerden gegeben worden ist. Die kameradschaftliche und ausgezeichnete Zusammenarbeit der Reichsregierung, die ich als oberstes Gebot der deutschen Lage ansehe und bezeichnet habe, darf nicht von einem Vorgreifen von Behörden berührt werden.

Als ich vor dem Flug nach Braunschweig mit meinem Kameraden und Mitminister Göring sprach, waren wir beide einmütig der Auffassung, daß durch den lokalen Zwischenfall die Zusammenarbeit zwischen Stahlhelm, SA. und SS. im gesamten Reichsgebiet nicht berührt werden dürfe, daß vielmehr die kameradschaftliche Zusammenarbeit unserer Verbände gefestigt und verbreitert werden muß.

Diese Auffassung will ich hier noch einmal unterstreichen. Die nationale Revolution kann nur durch solche Zusammenarbeit gesichert und ausgebaut werden. In den Spitzen [illegible] arbeit vorhanden. Sie muß jetzt auch unbedingt in allen Führerschichten und in der ganzen Gefolgschaft erzielt werden. Das erfordert Takt auf beiden Seiten. Politischen Takt und menschlichen Takt. Beides müssen meine Stahlhelmkameraden betätigen auf der Ebene jenes kämpferischen Soldatentums, das noch immer unter der Devise „Jedem das Seine" gestanden hat. Festigkeit gegenüber Taktlosigkeiten von anderer Seite, aber auch kameradschaftliche Zusammenarbeit zum gleichen großen Ziel, das ist es, was ich vom Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, von allen seinen Führern und von der ganzen Gefolgschaft erwarte. Berechtigte Beschwerden werde ich sofort aufgreifen und für ihre Abstellung sorgen.

Die Vorgänge in Braunschweig veranlassen mich, zum Schluß noch eine Einzelfrage zu behandeln: die Frage der Neuaufnahme in den Stahlhelm. Ich rufe allen Führern noch einmal eindringlich den Befehl der Bundesführung in Erinnerung, wonach die Aufnahme geschlossener Verbände grundsätzlich untersagt ist, und jeder, der sich anmeldet, zwei Bürgen beizubringen und eine mindestens sechswöchige scharfe Probezeit zu bestehen hat. Im Rahmen dieses Befehls ist die Neuaufnahme deutscher Volksgenossen, die ehrlich und guten Willens sind, in den Stahlhelm nicht nur erlaubt, sondern sogar Pflicht. Bezüglich der Stellungnahme zu bisherigen gegnerischen oder marxistischen Organisationen erfolgt noch besonderer Befehl!

Noch einmal: das deutsche Schicksal hat die grauen Kolonnen des Stahlhelm und die braunen Kolonnen Adolf Hitlers in eine Kampffront für Deutschland zusammengeführt. Diese Kampffront muß gehalten und vorwärts getragen werden. Dabei gilt für uns der Grundsatz gleichberechtigter und gleichwertiger kameradschaftlicher Zusammenarbeit. Ueber diesen Grundsatz sind der Reichskanzler Adolf Hitler und ich uns einig.

Es ist eine alte Erfahrung, daß der Weg von Ideen und Wünschen aus dem Kopf der Führung bis in die Köpfe der Gefolgschaft immer einige Zeit dauert. Wo dieser Weg zu lang ist und das Begreifen noch fehlt, da wird — auf beiden Seiten — die Eigenschaft des Soldaten in Wirksamkeit treten müssen, die über die Kameradschaft hinaus seine vornehmste und wichtigste ist: Disziplin!

Frontheil!

Franz Seldte.

Franz Seldte am Werk

Acht Wochen Umbau und Aufbau im Reichsarbeitsministerium

Als am 30. Januar der Erste Bundesführer, Kamerad Franz Seldte, das Reichsarbeitsministerium übernahm, trat er eine Erbschaft an, die nur noch aus dem Trümmerhaufen eines einstmals von der ganzen Welt bewunderten Werkes der deutschen Sozialordnung bestand.

Fast alle Staaten der Welt hatten sich die deutsche Sozialgesetzgebung zum Vorbild genommen.

Mit genialem staatsmännischen Blicke hatte Bismarck in den achtziger Jahren die Gefahren, die für die sozialen Verhältnisse in Deutschland durch die ungeheure wirtschaftliche Entwicklung heraufbeschworen wurden, erkannt. In Anlehnung an die Gedanken des Freiherrn von Stein ergriff er gesetzliche Maßnahmen, um der Verelendung des deutschen Volkes vorzubeugen, die durch die Lösung aller Bindungen innerhalb der Wirtschaft, die Zusammenballung der Menschen an einigen wenigen Industriezentren und damit auch durch die Entwurzelung eines großen Teils der Bevölkerung drohte. Der Liberalismus des vorigen Jahrhunderts hat die dem Staat und der Wirtschaft von Bismarck gestellten großen Gedanken nicht begriffen und der Marxismus hatte, entsprechend seinem nur auf die Zerstörung und Zersetzung gerichteten Geist, das so groß begonnene Werk fast schon zerschlagen, als der 1. Bundesführer des Stahlhelm zum Aufbau berufen wurde.

Das Arbeitsgebiet des neuen Reichsarbeitsministers ist daher vielleicht das wichtigste und verantwortungsreichste, das es im deutschen Staate zu verwalten gibt.

Kam. Franz Seldte hat in seinem 14jährigen Kampfe immer wieder als die Voraussetzung für die innere Erneuerung Deutschlands die Eingliederung des deutschen Arbeiters in Staat und Gesellschaft bezeichnet.

Das, was der Stahlhelm schon in den Zeiten seiner erzwungenen Opposition auf diesem Gebiete geleistet hat, ist eine Vorarbeit gewesen, die den Neubau wesentlich erleichtert. Mit der ihm eigenen Tatkraft hat Kamerad Franz Seldte vom ersten Tage der Uebernahme seines neuen Amtes dort zugegriffen, wo neue Ansätze zu dem großen Aufbau geschaffen werden mußten.

Aber das Abräumen von unendlich vielem Schutt aus der Vergangenheit ist die Vorbedingung, um den Grundriß für den Neubau legen zu können. Eine ungemein mühselige Alltagsarbeit, die trotz ihrer großen staats- und wirtschaftspolitischen Bedeutung nur bei voller Kenntnis der Materie und der Zusammenhänge gewürdigt werden kann, muß zunächst einmal geleistet werden. Vieles von dem, was getan ist, blieb von der großen Menge unbeachtet, aber die Fülle der getroffenen Maßnahmen beweist die Leistung, die in zwei Monaten vollbracht worden ist. Es kann auch hier nicht auf alle Einzelheiten eingegangen werden. Aber die wichtigsten Maßnahmen zeigen klar, nach welchem großen Gesichtspunkte der Arbeitsminister an sein Werk gegangen ist.

Milderung sozialer Härten

Es ist selbstverständlich, daß der alte Frontsoldat und Führer des Stahlhelm sich vor allem anderen die Not seiner Kriegskameraden zu beheben angedeihen ließ. Durch die Notverordnungen der früheren Regierungen waren gerade diejenigen besonders schwer betroffen worden, die selbst die schwersten Opfer für das Vaterland gebracht hatten. Durch die Verordnung des Reichspräsidenten vom 18. Februar 1933 sind, soweit es die finanziellen Verhältnisse nur irgend möglich machten, die schwersten Härten gemildert worden. Es soll also die ungerechtfertigte Maßnahme vom Dezember 1931 abgestellt werden. Die einzelnen Bestimmungen der Verordnung vom 18. Februar sind bereits eingehend behandelt worden; die Fürsorge erstreckt sich nicht allein auf die Kriegsteilnehmer selbst, sondern auf die Witwen und Waisen. Eine Bestimmung dieser Verordnung ist im übrigen besonders bezeichnend für die großen Pläne des Ministers. Es hat sich gezeigt, daß Versorgungsberechtigte, die eine Kapitalabfindung zum Erwerb eines eigenen Heims erhielten, durch die Kürzung der Versorgungsgebührnisse vielfach nicht mehr in der Lage waren, die Lasten für ihr Eigenheim aufzubringen.

Dadurch wurde häufig in den Familien, die durch den Erwerb eines Eigenheims wieder bodenständig geworden waren, infolge von Zwangsvollstreckungen die Gefahr erneuter Entwurzelung und Verproletarisierung heraufbeschworen.

Besonders hart trifft das natürlich die Kriegsopfer, denen deshalb im Einzelfalle Unterstützungen zur Abwendung der Zwangsvollstreckung bis zum Betrage von 500 RM. bewilligt werden können.

Ermäßigung der Krankenscheingebühr

Selbstverständlich beschränken sich die Maßnahmen des Reichsarbeitsministers für die Linderung der Not nicht auf irgendwelche Bevölkerungsschichten, so berechtigt auch die vordringliche Behandlung der Kriegsopfer ist. Unendliche viele Härten der letzten Jahre belasten die breite Menge der Bevölkerung. Durch Notverordnung von 1930 war die Erhebung einer Gebühr für Krankenscheine in Höhe von 50 Pfennig festgesetzt worden. Es sollte dadurch dem Mißbrauch der Krankenkassen entgegengewirkt werden, und zweifellos hat auch unter diesem Gesichtspunkt die Erhebung einer Gebühr ihre Berechtigung. Aber je schlechter die allgemeinen Einkommensverhältnisse wurden, um so drückender erwies sich für den Kranken eine Abgabe von 50 Pfennig. **Deshalb ist vom 1. März ab die Krankenscheingebühr auf 25 Pfennig herabgesetzt** und außerdem die Befreiung von der Gebühr auf die Fälle ausgedehnt worden, in denen die bisher schon Befreiten, zu denen Arbeitslose, Rentenempfänger usw. gehören, die Leistungen der Krankenversicherung für ihre Familienangehörigen in Anspruch nehmen.

Neuordnung der Krankenversicherung

Mit der Herabsetzung der Gebühren auf 25 Pfennig ist zweifellos eine Milderung erreicht worden, die gerade dem bedürftigsten und ärmsten Teil der deutschen Bevölkerung zugute kommt. Aber das Uebel im Krankenversicherungswesen ist damit natürlich noch nicht an der Wurzel gefaßt. Um so bedeutungsvoller war daher der Beschluß des Kabinetts, in eine sofortige Prüfung darüber einzutreten, ob nicht durch Verwaltungsreformen und sonstige Einsparungen die Krankenversicherung überhaupt wieder auf eine Grundlage gestellt werden könnte, die **ein gesundes Verhältnis zwischen den Aufwendungen** der Mitglieder und den Leistungen der Kassen herzustellen in der Lage sind. Vom Reichsarbeitsminister sind deshalb eine ganze Reihe von gesetzlichen Bestimmungen getroffen worden, deren Inhalt und deren außerordentlich weittragende Bedeutung bereits früher an dieser Stelle gewürdigt worden sind.

Es handelt sich dabei vor allem um die „Erste Verordnung zur Neuordnung der Krankenversicherung vom 17. März 1933", durch die das gesamte Krankenkassenwesen grundsätzlich der Aufsicht durch den Reichsarbeitsminister unterstellt wird.

Dieser kann Reichskommissare mit der Durchführung der Aufsicht beauftragen, wie es für eine Reihe von Städten bereits geschehen ist. Auch die Spitzenverbände und ihre Eigenbetriebe werden in Zukunft sich die Aufsicht durch den Reichsarbeitsminister gefallen lassen müssen. Durch diesen Eingriff wird es möglich sein, die Mißstände in der Verwaltung des Krankenkassenwesens endlich einmal abzustellen.

Mit dieser Verordnung ist der erste entscheidende Schritt in der Richtung getan, die in dem Gesamtkomplex des Sozialversicherungswesens eine Neuerung an Haupt und Gliedern im Sinne der Bismarckschen Gedanken herbeiführen muß.

Freiwilliges Werkhalbjahr

Das freiwillige Werkhalbjahr soll vor allen Dingen bei denjenigen jungen Menschen, die mit dem Abiturienten-Examen ihre Schulzeit abgeschlossen haben, vor ihrem Eintritt ins Leben Verständnis für den Wert der Handarbeit erwecken, daneben aber auch wehrsportliche Ertüchtigung zu geben. Das Werkhalbjahr ist deshalb in eine viermonatige Arbeitsdienstzeit und einen sechswöchentlichen Wehrdienst gegliedert worden. Als Teilnehmer werden neben den Abiturienten auch Studenten und Jungakademiker zugelassen.

Mit dieser Maßnahme hat der Reichsarbeitsminister den ersten Schritt dazu getan, um den jungen Leuten wenigstens in erzieherischer Hinsicht einen gewissen Ersatz für die militärische Dienstzeit zu geben.

Die charakterliche Bildung der Jugend ist die Grundlage, ohne die ein Wiederaufstieg nicht möglich ist.

Unter diesem Gesichtspunkt ist auch das Notwerk der deutschen Jugend zu betrachten, das schon von der alten Regierung eingeleitet, jedoch von dem jetzigen Arbeitsminister durch Erhöhung der Beiträge des Reichs tatkräftig gefördert worden ist.

Landhilfe

Bei allen diesen Maßnahmen des Reichsarbeitsministers hat sich bereits seine grundsätzliche Einstellung zur Neugestaltung der Sozialordnung in der Richtung gezeigt,

daß im Reiche selbst eine Umschichtung der Bevölkerung von den Städten auf das Land erfolgen muß. Alle Siedlungsgedanken müssen aber so lange erfolglos bleiben, wie die Landwirtschaft verelendet.

Ein gesunder Bauer[illegible] Voraussetzung für das gesunde Bauerntum. Die Landwirtschaft wieder [illegible] die Höhe zu bringen, kann nicht nur die Aufgabe einer einzelnen Person oder eines einzelnen „Ressorts" sein. Auch das Reichsarbeitsministerium kann unter Umständen wirksame Hilfe dabei leisten.

Die Not des deutschen Bauerntums zwingt dazu, fast jede Hilfskraft zu entlassen [illegible] den Arbeitsmarkt dadurch immer mehr zu belasten. Die von der Reichsregierung geschaffene „Landhilfe" [illegible]olgt deshalb einen doppelten Zweck: einerseits der bäuerlichen Familie bei ihrer schweren Arbeit zu helfen, andererseits der arbeitslosen Jugend in Stadt und Land Arbeit und Brot zu geben. Die Landhilfe soll Betrieben zugute kommen, die sich überwiegend auf die Arbeit von Familienangehörigen stützen, also Bauernbetrieben, deren landwirtschaftlich genutzte Fläche 40 Hektar nicht übersteigt. Da die Landhilfe den Arbeitsmarkt der landwirtschaftlichen Arbeiter nicht schädigen darf, kann sie nur für Arbeitskräfte gewährt werden, die [illegible]m 1. 3. 1933 mehr beschäftigt werden als im gleichen Monat des Vorjahres. Als Mindestalter für die jugendlichen Landhelfer ist das vollendete 16. Lebensjahr vorgesehen. Soweit Jugendliche [illegible]e das 21. Lebensjahr überschritten haben, wird gefordert, daß sie **mindestens 20 Wochen in einem geschlossenen Lager des freiwilligen Arbeitsdienstes tätig gewesen sind.** Der Betriebsinhaber verpflichtet sich, mit dem Helfer einen Arbeitsvertrag auf die Dauer von mindestens 6 Monaten abzuschließen, ihn in alle vorkommenden Arbeiten einzuführen und ihm ausreichende Kost und gesundheitlich einwandfreie Unterkunft zu gewähren.

Freiwilliger Arbeitsdienst

Auf dem Gebiete des Freiwilligen Arbeitsdienstes ist ja der Stahlhelm von Anfang an bahnbrechend gewesen. Seit Jahren gehört die Verwirklichung eines planmäßigen Arbeitsdienstes zu **den wesentlichsten Zielen des Stahlhelms.** Es erübrigt sich, in diesem Zusammenhange auf die Einzelheiten des vom Stahlhelm Geleisteten und des für die Zukunft Geplanten einzugehen. Dadurch, daß der Erste Bundesführer das Arbeitsministerium übernommen und daß Kamerad Mahnken, einer der hervorragendsten Vorkämpfer des Arbeitsdienstes, an maßgebender Stelle im Arbeitsdienst steht, ist die Gewähr gegeben, **daß die großen Gedanken des Stahlhelms immer mehr der Verwirklichung entgegengeführt werden.**

Kleinsiedlung

Gleich in die Anfangszeit des Eintritts Seldtes in die Regierung fällt eine Maßnahme des neuen Ministers, die von weittragendster Bedeutung ist. Es handelt sich darum, die vorstädtische Kleinsiedlung auf erweiterter Grundlage durchzuführen. Durch die Bereitstellung von 50 Millionen ist zunächst einmal die Schaffung von 20 000 neuen Stellen gesichert worden.

Das Wichtigste hierbei ist die grundsätzliche Einstellung des Arbeitsministers zur Frage der Kleinsiedlung. **Kamerad Franz Seldte** hat sich dahin geäußert, daß die vorstädtische Kleinsiedlung zunächst einmal dem Arbeitslosen Gelegenheit geben soll, seine brachliegende Arbeitskraft zum Bau eines Eigenheimes und zur Befriedigung eines Teils seiner Lebensbedürfnisse zu verwenden und so die öffentliche Fürsorge zu entlasten. Sie muß aber weiterhin dazu beitragen, mehr als bisher **die städtische Arbeiterschaft wieder mit dem Grund und Boden zu verbinden und auf der anderen Seite die Industriearbeiter wenigstens zu einem Teile vor den Folgen der Konjunkturen zu schützen.** Deshalb sind alle Versuche, die Arbeiterschaft in der Nähe der Betriebe anzusiedeln und nur noch mit verkürzter Arbeitszeit in der Fabrik zu beschäftigen, damit sie ihre noch freie Arbeitskraft der Bestellung ihres Siedlungsgrundstückes widmen können, nach Ansicht des Arbeitsministers nachdrücklich zu fördern.

Damit hat Kam. Franz Seldte einen Weg beschritten, der vielleicht allein noch aus der Verelendung der Massen herausführen kann. Denn nur auf diese Weise kann es gelingen, eine Auflockerung der Industriebezirke zu erreichen, die ungesunde Massierung von Arbeitskräften in den Großstädten wieder rückgängig zu machen und eine gesunde Mischung von Landwirtschaft und Industrie über das ganze Reich hin zu verteilen.

Es kommt also für den Minister in erster Linie darauf an, daß nicht willkürlich und wirtschaftlich sinnlos gesiedelt wird, sondern daß von vornherein das ganze Siedlungsproblem planmäßig und nach großzügigen Gesichtspunkten angefaßt wird.

Personaländerungen

Selbstverständlich können alle diesen Maßnahmen nur dann den gewünschten Erfolg haben, wenn die Durchführung und Verwirklichung der großen Gedanken solchen Männern übertragen wird, die auch aus innerster Ueberzeugung sich zu den Ideen des Führers des Bundes der Frontsoldaten bekennen.

Deshalb müssen neben auch die entscheidenden Posten mit Vertrauensmännern des Reichsarbeitsministers besetzt werden. Er ist in der Heranziehung seiner eigenen Kameraden bisher äußerst zurückhaltend gewesen, da er keineswegs verkennt, daß gerade bei den schwierigen Fragen seines Ressorts sich mit der Gesetzeslage umfassende Sachkenntnis verbinden muß. Aber dort, wo es nicht nur auf Erfahrungen, sondern auch auf Willen und Vertrauen ankommt, werden nur die Männer stehen können, die bereits in jahrelangem Kampfe um Deutschlands Befreiung erprobt worden sind. Die Ernennung der Kameraden Mahnken und v. Neufville ist der beste Beweis dafür, daß der Minister bei der Auswahl seiner Mitarbeiter sowohl auf gründliche Fachkenntnisse, wie auf die Bewährung entscheidenden Wert legt. Beide Kameraden stehen an der Spitze der wichtigsten und zukunftsträchtigsten Arbeitsgebiete, die zum Bereich des Reichsarbeitsministeriums gehören. Auch im Lande ist bereits an verschiedenen Stellen ein grundlegender Wechsel an den maßgebenden Posten erfolgt, durch die die Gewähr für die Durchführung der Gedanken des Ersten Bundesführers in allen Instanzen gegeben ist.

Eine grundsätzlich außerordentlich bedeutungsvolle Frage, nämlich die **der Anerkennung nationaler Arbeitnehmerzusammenschlüsse** in voller Gleichberechtigung wie die sozialistischen Gewerkschaften, ist bereits bei dem Reichs-Landbund in Pommern im Sinne der alten Forderungen des Stahlhelm entschieden worden. Weitere Maßnahmen auf diesem Gebiete dürften in nächster Zeit erfolgen.

Auf allen diesen Gebieten hat Kamerad Franz Seldte es verstanden, mit jeder Maßnahme, die dem Abbau überholter und falscher gesetzlicher Bestimmungen dient, Steine zum Neubau der Sozialordnung Deutschlands im Geiste Steins und Bismarcks heranzutragen.

Es bedarf des Verständnisses und der Mitarbeit auch aller der Kameraden, die nicht unmittelbar an diesem Werke mitarbeiten, um diese gewaltigste Aufgabe, die es jetzt zu lösen gilt, zu fördern und im Geiste des Frontsoldatentums zum Abschluß zu bringen.

Dr. Pr.

Programm der nationalen Regierung

Zur Reichstagsrede des Reichskanzlers

Es ist notwendig, auch an dieser Stelle auf die Programmrede Hitlers zurückzukommen, die zwar von der gesamten Presse ausführlich wiedergegeben worden ist, die aber in der großen Oeffentlichkeit zum Teil durch die ungewöhnlich temperamentvolle und schneidige Abfertigung der SPD.-Leute durch Hitler in seiner zweiten Reichstagsrede etwas in den Hintergrund gedrängt worden ist. Das Interesse des großen Publikums hängt nun einmal an dramatischen Momenten mehr als an einer noch so sachlichen guten Programmausführung. Aus diesem Grunde ist es erfreulich, die volle Uebereinstimmung des gesamten nationalen Deutschland mit den großen Zielen der Außenpolitik zu bekunden, die der Reichskanzler in seiner geschickt formulierten und wohlabgewogenen Rede aufgezeigt hat.

Die Ausrottung des Kommunismus ist die oberste Aufgabe jeder Regierung, die es mit der Sicherheit des Staates ernst meint. Hitler hat mit vollem Recht betont, daß nicht nur das negative Problem der Zerschlagung der staatsfeindlichen Organisation zu lösen sondern daß die positive Aufgabe der Gewinnung des deutschen weiters für den nationalen Staat, die Herstellung einer wirklichen Volksgemeinschaft dahintersteht. Zu dieser Aufgabe haben wir uns stets bekannt, und gerade die soldatische Gemeinschaft bietet die beste Grundlage für ihre Bewältigung. Daß dieses Problem mit Klugheit und Vorsicht angefaßt werden muß, darüber sind in allen nationalen Organisationen Erfahrungen vorhanden, aus denen gelernt werden muß. So sehr dem national denkenden Deutschen, auch wenn er bisher in einem anderen Parteilager stand, die Tür zur Volksgemeinschaft geöffnet werden muß, so rücksichtslos müssen die zweifellos vielfach einsetzenden Bestrebungen des Marxismus bekämpft werden, im nationalen Lager Zellen zu bilden und die bewährten nationalen Organisationen von innen heraus zu zersetzen.

Von höchster außenpolitischer Bedeutung war die Erklärung des Kanzlers, daß die **Ausrottung des Kommunismus eine rein innerdeutsche Angelegenheit** sei, die unsere Beziehungen zu Sowjetrußland in keiner Weise berührt. Diese Feststellung wird geeignet sein, die außenpolitische Arbeit der nationalen Regierung auf lange Sicht hin zu erleichtern.

Der gerade vom Stahlhelm stets vertretene Gedanke **einer grundlegenden Reform des Reichsaufbaus** hat in der Erklärung des Reichskanzlers einen starken Ausdruck gefunden. Vielfach auf-

b 7184

H1381 – 0060

H1381 – 0061

Donnerstag, 22. Juni 1933 | Allgemeine Ausgabe | 100. Jahrgang * Nr. 171

Auswärtige Anzeigen:
Die 29 mm breite Nonpareillezeile 50 Pfennig, die 78 mm breite Reklamezeile 2.25 Mk. Lokale Ankündigungen lt. Tarif

Monatsbezugspreis
bei freier Zustellung durch die Trägerin für Nürnberg-Fürth Mk. 2.60.

Wochenbezugspreis
frei Haus 60 Pfg. Bei Abholen in den Geschäftsstellen 55 Pfg.

Postbezugspreis einschl. 74 Pfg. Post-Zeitungsgebühr Mk. 2.60, Zustellgebühr gesondert.

Auslandsbezug
durch die Hauptgeschäftsstelle und die Postanstalten.

Einzelverkauf am Platze 10 Pfg., auswärts 15 Pfg.

Wöchentlich 7 Ausgaben

Fränkischer Kurier

Nürnberg-Fürther Neueste Nachrichten

Teutscher Kriegs-Currier (Nürnberger Kurier) Gegründet 1673

Allgemeine Zeitung von und für Bayern · Mittelfränkische Zeitung

Mit den Sonder-Beilagen: Unterhaltungsblatt · Der Sonntags-Kurier · Landwirtschaftliche Zeitung · Süddeutscher Musik-Kurier

Nordbayerische Frauen-Zeitung · Heimat-Kurier · Sport-Kurier
Kur und Reise · Wissenschaftliche Rundschau · Steuer-Zeitung

Auswärtige Schriftleitungen und Vertretungen:
Berlin, An der Apostelkirche 7, Fernsprecher Lützow 6202, 6203;
München, Dachauer Straße 140a, Fernsprech-Anschluß 62434;
Würzburg, Eichhornstraße 6, Fernsprecher 2847.

Hamburg, Sierichstr. 138, Fernspr. 525585; **Coburg,** Ecke Mohrenstraße-Webergasse, Fernspr. 2205; **Augsburg,** Volkhartstraße 5/0, Fernspr. 1971/72; **Fürth i. B.,** Schwabach. Str. 5½, Fernspr. 72669; **Erlangen,** Marktplatz 2, Fernsprecher 2582.

Hauptgeschäftsstelle:
Nürnberg, Rathausplatz 4.
Zweiggeschäftsstellen:
Nürnberg, Karolinenstraße 38, Fernsprecher 23181. Fürther Str. 27. Fspr. 23181.
Fürth i. B., Schwabacher Str. Nr. 5½. Fernsprecher 72669.
Erlangen, Marktpl. 2. Fspr. 2582
Coburg, Ecke Mohrenstraße-Webergasse Fernspr 2205.
Würzburg, Eichhornstr. 6. Fernsprecher 2847.
München, Wilhelmstr. 17. Fernsprecher 30810.
Berlin-Neutempelhof Braunschweigerring 50 Fernsprecher Bärwald 0703

Fernsprecher:
Nr. **23181** (nur wenn keine Antwort: 25756) nach Geschäftsschluß: Hausmeist. 25759.

Postanschrift:
Nürnberg 2. Abholfach.
Drahtanschrift: „Kurier".
Postscheckkonto: Nbg. Nr 300.

Stahlhelm und NSDAP.

Der Stahlhelm gliedert sich in die nationalsozialistische Bewegung ein

Die Neuordnung des gegenseitigen Verhältnisses

Berlin, 21. Juni. Die Reichspressestelle der NSDAP. teilt mit:

„In einer heute (Mittwoch) stattgefundenen Besprechung zwischen dem Herrn Reichskanzler, dem Herrn Reichsarbeitsminister Seldte, dem Herrn Reichswehrminister und dem Herrn von Papen wurde folgendes vereinbart:

Zur Sicherung der Spannkraft der nationalsozialistischen Revolution gliedert sich der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, in die nationalsozialistische Bewegung in folgender Weise ein:

a) Der Kern-Stahlhelm bleibt wie zuvor der Führung des Bundesführers unterstellt.

b) Der Bundesführer verbietet von jetzt ab den Mitgliedern des Kern-Stahlhelms jede andere Parteizugehörigkeit als die zur NSDAP.

c) Der Führer der NSDAP., Adolf Hitler, gibt somit die Mitgliedschaft des Stahlhelm zur NSDAP. frei.

d) Der Jung-Stahlhelm tritt neben SA. und SS. und wird dem obersten SA.-Führer unterstellt. Der „Scharnhorst" wird in die Hitler-Jugend eingegliedert.

e) Der Jungstahlhelmführer v. Morozowicz tritt zum Stabe des obersten SA.-Führers.

Berlin, den 21. Juni 1933.

Gez. Adolf Hitler, Franz Seldte."

Die Umgestaltung des Stahlhelm im Rheinland

Koblenz, 21. Juni. Zur Wahrung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung hat der Oberpräsident in der Rheinprovinz am Mittwoch vormittag in den Regierungsbezirken Aachen, Koblenz, Köln und Trier den Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, aufgelöst. Die Geschäftsstellen und Heime des Stahlhelm wurden in den genannten Bezirken vorläufig geschlossen und die Vermögenswerte sichergestellt. Diese nunmehr einheitlich in der ganzen Provinz getroffenen Maßnahmen sollen den Stahlhelm von allen in letzter Zeit eingedrungenen marxistischen und sonstigen staatsfeindlichen Elementen säubern.

Zu Kommissaren für die Durchführung der Neuorganisation des Stahlhelm, Bund der Frontkämpfer, wurden bestellt:

1. Im Regierungsbezirk Köln Polizeioberst a. D. Leber-Köln;
2. im Regierungsbezirk Aachen der bisherige 2. Gauführer des Gaues Aachen im Stahlhelm, Dipl.-Kaufmann Walter Rimbach-Aachen, und für die Regierungsbezirke Koblenz und Trier Generalmajor Thon, der bisherige Führer des Landesverbandes Westmark-Süd des Stahlhelm.

Der kommissarische Stahlhelmführer des Gaues Düsseldorf erläßt eine Bekanntmachung, nach der Uniform und Abzeichen solange verboten sind, bis die für die Neuorganisation des Stahlhelm, Gau Düsseldorf, erforderlichen Armbinden (schwarze Armbinde mit schwarzem Hakenkreuz auf weißem Grundfeld) mit Stempel des Gaues in den nächsten Tagen ausgegeben werden.

*

Die Pressestelle des anhaltischen Staatsministeriums teilt mit:

„Das anhaltische Staatsministerium, Abteilung Inneres, hat die Stahlhelm-Ortsgruppen Raguhn und Jeßnitz und ihre Organisationen mit sofortiger Wirkung aufgelöst. Veranlassung zu dieser Maßnahme war das starke Eindringen marxistischer und kommunistischer Elemente in den Stahlhelm sowie die Tatsache, daß ein erheblicher Teil der Mitglieder den Belangen des nationalen Deutschland nicht Rechnung getragen hat, vielmehr durch eine zweideutige Haltung die öffentliche Sicherheit und Ordnung gefährdete. Ganz besonders ausschlaggebend für das Verbot war das Verhalten des Stahlhelm in Jeßnitz, wo in großer Zahl Kommunisten und Marxisten Aufnahme im Stahlhelm und in der Stahlhelm-Selbsthilfe fanden und sogar erklärten, nicht gewillt zu sein, für das gemeinsame nationale Ziel zu streben, sondern eine Gegenorganisation zur SA. zu bilden."

*

Das thüringische Innenministerium hat die Stahlhelmortsgruppe Schönau v. d. W. (Kreis Gotha) aufgelöst. Nach Mitteilung der staatlichen Pressestelle haben die polizeilichen Feststellungen ergeben, daß die mit den Gauführern des Stahlhelm getroffenen Vereinbarungen, wonach vor jeder Neuaufnahme die bisherige politische Parteizugehörigkeit genau zu prüfen und die Aufnahme ehemaliger Angehöriger der KPD. und SPD. von einer Probezeit abhängig zu machen ist, nicht eingehalten wurden.

gegründet worden ist, in die ebenfalls Sozialdemokraten und Reichsbannerleute Aufnahme fanden. Zum Leiter dieser Abteilung ist ein Mann bestellt worden, gegen den bereits ein Strafverfahren wegen krimineller Angelegenheiten eingeleitet worden ist.

Das Tragen der grünen Hemden sowie der Abzeichen der deutschnationalen Kampfstaffel ist nach dem Verbot der Kampfstaffeln ebenfalls untersagt.

Die Aktion gegen die deutschnationalen Kampfringe ist heute im ganzen Reich, nicht nur in Preußen erfolgt.

Es handelt sich dabei, wie von zuständiger Stelle erklärt wird, um eine Aktion, die sich deshalb als notwendig erwies, weil in den Kampfringen 60, 70 oder mehr Prozent Kommunisten und Marxisten stellenweise festgestellt worden seien. Es habe sich herausgestellt, daß gegenrevolutionäre Elemente sich in den Kampfringen sammelten. Das in Hamburg bei der Aktion gegen die sozialdemokratische Geheimsitzung beschlagnahmte Material habe den Beweis für eine derartige Sammlung gegenrevolutionärer Elemente erbracht. Der blutige Zusammenstoß, der sich in den letzten Tagen in Frankfurt a. d. Oder ereignete, habe ferner bewiesen, daß, wenn nicht von staatlicher Seite ein Eingriff erfolgte, Selbsthilfeaktionen gegen die Kampfringe erwartet werden mußten.

Die Aktion richte sich, wie ausdrücklich betont wird, nicht gegen die Deutschnationale Front, sondern lediglich gegen die Kampfringe, und zwar aus Sicherheitsgründen.

Gegen den Stahlhelm sei keine derartige Aktion unternommen worden. Der Stahlhelm könne nicht in einer Linie mit dem Kampfring genannt werden.

Der Vorsitzende der deutschnationalen Reichstagsfraktion hat an den Reichstagspräsidenten Göring nachstehendes Telegramm gerichtet:

„Preußische Polizei hat heute bei einer Anzahl deutschnationaler Abgeordneter Haussuchungen vorgenommen. Namens der deutschnationalen Reichstagsfraktion erhebe ich gegen diese Verletzung der Abgeordnetenimmunität hierdurch Einspruch.

Schmidt-Hannover, M. d. R."

Im Rahmen der Aktion gegen den Deutschnationalen Kampfring wurde am Mittwoch vormittag der deutschnationale Reichstagsabg. Timm festgenommen, später aber wieder freigelassen. Auch die Geschäftsstelle des Deutschnationalen Bundes des gewerblichen Mittelstandes wurde einer Durchsuchung unterzogen.

Im Verlaufe der Aktion gegen die deutschnationalen Kampfringe wurden in Berlin eine Anzahl Kampfstaffelführer festgenommen, u. a. der deutschnationale Kampfstaffelführer Sedlaczek, der Redakteur bei der „Deutschen Zeitung" ist. Auch [illegible] bei der gleichen Zeitung tätige Redaktionsvolontär

Hugenberg, ein Neffe des Reichsministers Hugenberg,

wurde festgenommen. Ein weiterer Neffe Hugenbergs gehört ebenfalls zu den Festgenommenen. Weiterhin erstreckten sich die Festnahmen auf diejenigen Kampfringmitglieder, die im Verdacht stehen, Kommunisten oder Marxisten zu sein.

Der stellvertretende Führer der Deutschnationalen Front, Dr. von Winterfeldt, hat ebenfalls an den Ministerpräsidenten Göring ein Telegramm gesandt, in dem er gegen die Haussuchungen bei Mitgliedern der Deutschnationalen Front und bei den deutschnationalen Geschäftsstellen sowie bei Reichstags- und Landtagsabgeordneten Einspruch erhebt.

Der Bundesführer des Stahlhelm, Reichsarbeitsminister Seldte, erließ nach dem Verbot des Deutschnationalen Kampfrings folgenden Bundesbefehl:

„Die nach dem siegreichen Durchbruch der nationalsozialistischen Revolution nachträglich betriebene Bildung und das Verhalten des Kampfrings junger Deutschnationaler, dessen Vorhandensein und Zweck auch dem Stahlhelm stets unverständlich war, hat heute eine Aktion ausgelöst, deren Notwendigkeit im Sinne der nationalsozialistischen Staatsidee gegen jede Reaktion anerkannt werden muß. Daher befehle ich: Der Stahlhelm steht heute und zukünftig zu Adolf Hitler und in der Front der nationalsozialistischen Revolution.

gez. Franz Seldte."

Die Vorgänge in Frankfurt a. O.

Frankfurt a. d. O., 21. Juni. Ueber die Vorfälle in Frankfurt a. d. O. am 19. Juni teilt der Regierungspräsident mit:

Bereits Ende vergangener Woche wurden der Polizeibehörde von Angehörigen des Kampfringes junger Deutschnationaler ausgehende, gegen NSDAP.-Mitglieder gerichtete Tätlichkeiten angezeigt.

Am 19. Juni gegen 21 Uhr kam es auf dem Wilhelmplatz vor dem Zivilkasino, hervorgerufen durch Ueberfall seitens Mitglieder des Kampfrings junger Deutschnationaler, zu einer Schlägerei.

Zu gleicher Zeit fand im Zivilkasino eine von der deutschnationalen Front, Kreisgruppe Frankfurt a. d. O., zu Ehren des Herrn Reichsministers Hugenberg angesetzte Geburtstagsfeier statt. Die Mitgliederversammlung war außer von Frankfurter Parteimitgliedern zum großen Teil von angeblichen Mitgliedern des Kampfringes junger Deutschnationaler besucht. Letztere bestand wieder vorwiegend aus bekannten ehemaligen KPD.-Mitgliedern. Aus Anlaß der Vorgänge auf der Straße drohte die Versammlung unfriedlich zu werden. Nach Eintreffen des herbeigerufenen und sofort eingesetzten Ueberfallkommandos mußte die Versammlung aufgelöst werden. Im Anschluß an die in Ruhe erfolgte Durchführung dieser Maßnahme kam es noch auf der Straße zu einigen Tätlichkeiten, in deren Verlauf einige Personen verletzt wurden. Gegen die uniformierten Mitglieder des Kampfringes junger Deutschnationaler mußten die im Hinblick auf die Zusammensetzung der Mitglieder gebotenen polizeilichen Maßnahmen sofort durchgeführt werden.

Ein Teilnehmer der Versammlung, der frühere Angehörige der KPD. und des Reichsbanners, Arbeiter Walter Korsing, wurde gegen 23.30 Uhr nach vorheriger Auseinandersetzung mit Mitgliedern einer nationalen Organisation erschossen. Die erforderlichen Ermittlungen schweben."

Verbot des Deutschnationalen Kampfrings

Polizeiaktion im ganzen Reich / Die Maßnahmen richten sich nicht gegen die Deutschnationale Front

Berlin, 21. Juni. Der Amtliche Preußische Pressedienst teilt mit:

„Auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zum Schutze von Volk und Staat vom 28. Februar 1933 in Verbindung mit § 14 des Polizeiverwaltungsgesetzes hat der preußische Minister des Innern die Kampfringe der Deutschnationalen Front (früher deutschnationale Kampfstaffeln) einschließlich ihrer sämtlichen Formationen sowie die im Bismarckbund zusammengeschlossenen Jugendgruppen im Gebiete des Freistaates Preußen aufgelöst und verboten.

Das Verbot ist erfolgt, weil die angestellten Ermittlungen einwandfrei ergeben haben, daß kommunistische und sonstige staatsfeindliche Elemente in größerem Umfang Aufnahme in die Formationen der deutschnationalen Kampfringe gefunden haben. Die Kampfringe bildeten bei dieser Sachlage eine erhebliche Gefahr für die Sicherheit des Staates und der Bevölkerung. Die getroffene Maßnahme war deshalb zur Abwehr der von diesen Organisationen für die öffentliche Sicherheit und den inneren Frieden drohenden Gefahr notwendig."

Die Aktion gegen den Deutschnationalen Kampfring ist, wie von zuständiger preußischer Stelle mitgeteilt wird, nach den bisher vorliegenden Meldungen überall ruhig verlaufen. Festnahmen sind nur insoweit erfolgt, als tatsächlich hochverräterisches Material auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten vorgefunden worden ist. Ueber die Gründe, die zu der Aktion geführt haben, werden von preußischer Seite noch folgende Mitteilungen gemacht:

„Die Beobachtung der sog. Kampfstaffeln war schon seit einiger Zeit im Gange. Dabei wurde immer wieder festgestellt, daß die Kommunisten und Sozialdemokraten den vielfach auch gelungenen Versuch machten, in die Organisationen der deutschnationalen Kampfstaffeln zu gehen, da sie keine andere Möglichkeit sahen, sich in ihrem Sinne zu betätigen. Die Untersuchung hat die Richtigkeit dieser Auffassung ergeben. Bezeichnend ist ein Vorfall am Skagerraktage gewesen, an dem in Berlin eine etwas über 200 Mann starke deutschnationale Kampfstaffel aufmarschiert war. Nach der Feier wurden die Mitglieder dieser Kampfstaffel festgestellt, wobei sich ergab, daß 140 Mann bis zum 5. März ds. Js. aktiv in der Kommunistischen bzw. Sozialdemokratischen Partei, im Reichsbanner, in der Roten Hilfe, in den Freidenkerverbänden usw. tätig waren. Diese Feststellungen hat das Geheime Staatspolizeiamt treffen können. Weiterhin hat das 82. Polizeirevier in Berlin eine Namensliste vorliegen gehabt, die insgesamt 35 Namen enthielt. Dabei hat sich herausgestellt, daß bei 18 von den genannten 35 belastende Akten vorhanden sind. Bei 2 Mann ließ sich eine gewisse Feststellung nicht treffen, weil die Adressen offenbar nicht stimmten, während über die restlichen 15 Mann nichts mehr bekannt war. Als besonders bezeichnend wird die Tatsache angesehen, daß die 18 Mann zum Teil erheblich vorbestraft sind. Ein anderer Fall hat sich in Breslau zugetragen, wo eine sog. Jägerabteilung

Aktion gegen die Bayerische Volkspartei

München, 21. Juni. Die Polizeidirektion München teilt mit:

„In letzter Zeit haben sich die Verdachtsmomente, daß führende Persönlichkeiten der Bayerischen Volkspartei in Zusammenhang stehen mit den letzten Ereignissen in Oesterreich, insbesondere mit dem vor wenigen Tagen erfolgten Verbot der NSDAP., so verdichtet, daß es dringend notwendig erschien, die Verbindung zwischen der Bayerischen Volkspartei und den Christlich-Sozialen sowie der Heimwehr in Oesterreich restlos festzustellen. Die Bayerische Politische Polizei hat daher am Mittwoch eine einheitliche Aktion gegen die Funktionäre der Bayerischen Volkspartei in ganz Bayern eingeleitet und bei ihnen sowie in den wichtigsten Büros der Partei eine Durchsuchung nach belastendem Material vorgenommen. U. a. wurden auch die Räume der Fraktion der Bayerischen Volkspartei im Landtag, des „Bayerischen Kurier" und des Wirtschaftsbeirates durchsucht. Das beschlagnahmte Material wird zur Zeit noch gesichtet. In Einzelfällen, bei denen Widerstand erfolgte oder Verdunkelungsgefahr besteht mußte zu Festnahmen geschritten werden".

*

Auf eine Anfrage des Abgeordneten Müller der Bayerischen Volkspartei in der Sitzung des Aeltestenausschusses des Bayerischen Landtags anläßlich der Durchsuchung der Räume der Abgeordneten der BVP. durch die Politische Polizei erklärte Landtagspräsident Esser, daß er die Genehmigung zur Durchsuchung erteilt habe, weil der Verdacht bestanden habe, daß eine ganze Reihe von Nachrichten, die zur Zeit auf dem flachen Land mit der ausgesprochenen Absicht, das Ansehen der Regierung zu schädigen, ausgestreut würden, aus den Kreisen der Abgeordneten der Landtagsfraktion der Bayerischen Volkspartei gekommen seien. Die Sicherstellung und Prüfung des Materials in den Zimmern der Abgeordneten der Bayerischen Volkspartei werde nach der Richtung hin hoffentlich eine Klarstellung bringen, die von allen Seiten nur erwünscht sein könne.

Der Aeltestenausschuß im Landtag tagt

Die Herabsetzung der Diäten — Landtagssitzung voraussichtlich am 3. Juli.

München, 21. Juni. (Halbamtlich.) Der Aeltestenausschuß des Bayerischen Landtages trat am Mittwoch vormittag zu einer kurzen Sitzung zusammen, in der Landtagspräsident Esser den Parteien die Mitteilung gab über die im Ministerrat beschlossenen Einsparungsmaßnahmen, soweit sie den Landtag be-

H1381 – 0062

treffen und die geplante Herabsetzung der Kosten der Landtagsversammlungen, insbesondere der Diäten und Aufwandsentschädigungen.

Außerdem teilte der Präsident mit, daß die Regierung anfangs Juli, voraussichtlich am 3., den Landtag zusammenberufen werde, um die endgültige Abgleichung des Haushalts vorzulegen.

Der Mord in Geiganz

Eine Erklärung der bayerischen politischen Polizei.

nd. **München**, 21. Juni. Der Münchener Polizeibericht teilt mit:

„In der Nacht vom 21. auf 22. Mai 1933 wurde in Gaiganz, BA. Forchheim, der SA.-Mann Wiesheierer ermordet. Nach eingehender Untersuchung und gewissenhafter Prüfung ist es der bayerischen politischen Polizei im Benehmen mit der Staatsanwaltschaft Bamberg gelungen, einwandfrei den Beweis dafür zu erbringen, daß Eifersucht, die zuerst angegeben worden ist, nicht als Beweggrund der Tat in Frage kommt, sondern daß Wiesheier aus rein politischen Beweggründen ermordet worden ist. Dieser Mord ist ein erschreckendes Beispiel finsterster Verhetzung. Wiesheier war lange Zeit der einzige SA.-Mann in Gaiganz, wo zur Zeit des Mordes eine von unverantwortlicher und verbrecherischer Seite entfachte Stimmung des Hasses und eine mittelalterliche Unduldsamkeit gegen die nationalsozialistische Bewegung als Trägerin der nationalen Regierung geherrscht hat."

Die Aufgaben der Treuhänder

Reichsarbeitsminister Seldte über die neue Arbeitsordnung

Berlin, 21. Juni. Amtlich wird mitgeteilt: Reichsarbeitsminister Franz Seldte hatte die neuernannten Treuhänder der Arbeit zum 20. Juni zu einer Aussprache in das Reichsarbeitsministerium eingeladen. Der Reichsarbeitsminister begrüßte die erschienenen Treuhänder und dankte ihnen zugleich auch im Namen des Herrn Reichskanzlers für ihre Bereitwilligkeit, das überaus wichtige und verantwortungsreiche Amt eines Treuhänders der Arbeit zu übernehmen. Mit der Ernennung der Treuhänder hätten, so führte der Reichsarbeitsminister u. a. aus, die Schlichter ihre Tätigkeit beendet. Er sehe es für seine Pflicht an, den bisherigen Schlichtern für ihre Mühewaltung seinen Dank auszusprechen.

Der neue autoritäre Staat, so erklärte der Reichsarbeitsminister, stellt sich vollkommen anders zur Wirtschaft als der bisherige liberal-demokratische Staat. In Zukunft erhebt der Staat auch gegenüber der Wirtschaft den unbedingten Führungsanspruch. Die Wirtschaft hat dem Volk zu dienen und Aufgabe des Staates ist es, darüber zu wachen, daß dies auch geschieht. Wir haben heute einen in seinen Fundamenten neu gegründeten Staat, aber noch eine in ihren Grundzügen im wesentlichen unveränderte Wirtschaft. Das zeigt sich vor allem noch in unseren wirtschaftlichen und sozialen Verbändewesen, das noch einer gründlichen Erneuerung im Geiste der nationalen Revolution mit dem Ziel einer berufständischen Ordnung harrt. Wenn dies Ziel erreicht ist, muß der Staat die Treuhandschaft für die Arbeit selbst übernehmen und das alte System in eine neue Ordnung überleiten,

in der auch die Regelung der Arbeits- und Lohnbedingungen Aufgabe der berufsständischen Selbstverwaltung ist.

So sind die Treuhänder der Arbeit geschaffen und vom Reichskanzler ernannt worden, um an Stelle der Vereinigungen von Arbeitnehmern, einzelner Arbeitgeber oder der Vereinigung von Arbeitgebern rechtsverbindlich die Bedingungen für den Abschluß von Arbeitsverträgen zu regeln, um für die Aufrechthaltung des Arbeitsfriedens zu sorgen und um bei der Vorbereitung der neuen Sozialverfassung mitzuarbeiten. Die Treuhänder verkörpern die höchste Staatsautorität und sind daher lediglich an die Richtlinien und Weisungen der Reichsregierung gebunden.

In der Aussprache mit den Treuhändern wurde festgestellt, daß der Wille der Reichsregierung, wonach für die notwendige Uebergangszeit die bestehenden Lohn- und Arbeitsbedingungen grundsätzlich in Geltung bleiben müßten und daß es die Pflicht aller Beteiligten sei, die in den Tarifverträgen getroffene Regelung, soweit sich ihre Aenderung nicht als unumgänglich notwendig erweise, grundsätzlich aufrecht zu erhalten auch als Richtlinie für die Arbeit der Treuhänder zu gelten hat. Sollte sich dennoch die Aenderung einzelner Tarifverträge als unbedingt erforderlich erweisen, so sind die Treuhänder im Rahmen der Weisungen der Reichsregierung vollkommen frei in ihren Entscheidungen und fällen diese autoritär.

Schlichtungsverhandlungen, wie sie bisher nach dem liberalistischen und marxistischen Klassenkampfprinzip stattgefunden haben, gibt es in Zukunft nicht mehr.

Das schließt aber nicht aus, daß die Treuhänder sich mit den Führern der beteiligten Berufe und ihrer Verbände zwecks Unterrichtung in Verbindung setzen und so ihre Entscheidung vorbereiten. Im übrigen werden die Treuhänder im engsten Einvernehmen mit den zuständigen Verwaltungsstellen der Länder arbeiten, wobei ihnen jede Unterstützung der Länderregierungen zugesagt worden ist.

Staatsminister Wagner vor den Ausgewiesenen

München, 21. Juni. Im Rahmen einer Wohltätigkeitsveranstaltung zugunsten der aus Oesterreich ausgewiesenen Deutschen hielt der bayerische Innenminister Wagner eine Ansprache, in der er u. a. erklärte, man müsse sich für das Deutschtum schämen, daß Deutsche aus einem deutschen Lande ausgewiesen würden. Es müsse dafür gesorgt werden, daß das Deutschtum in der Zukunft vor der Wiederholung einer solchen Schmach bewahrt bleibe. Brüder sollten sich nicht auseinanderreißen lassen, wenn der Feind das auch wolle. Blut und Gesinnung könnten nicht für Geld verkauft werden. Wenn Staatsmänner auch in der ganzen Welt herumreisten und Verhandlungen pflegten, so könnten sie doch nicht die Freiheit verkaufen. Die Freiheit der Völker und Nationen werde nur erkämpft durch Einsatz des Mutes und Mannesmutes.

Auf die innerpolitische Lage eingehend, erklärte der Minister:

„Ich bitte Sie, alles das abzuwehren, was heute schon wieder versucht, das große Werk in Mißkredit zu bringen. Wir sind uns klar darüber, daß das Gegnertum des neuerwachten Deutschland noch nicht tot ist. Wir wissen, daß es noch da ist, und weil wir das wissen, darum wird uns dieses Gegnertum nicht gefährlich werden können, sondern wir werden es im richtigen Augenblick vertreiben. Wir wissen auch, auf welche Weise die Propaganda im Stillen getrieben wird von Mund zu Mund, wie man die führenden Köpfe diffamieren will durch die Verbreitung unglaublichster Gerüchte. Ich bin ermächtigt, heute hier festzustellen, daß Adolf Hitler seine führenden Männer in Bayern, im Reich und in Oesterreich hundertprozentig deckt. Ich bin ermächtigt, Ihnen ferner zu sagen, daß die Revolution ihren Weg weitergeht. Sie wird ihren Weg solange fortsetzen, bis alles das tatsächlich ausgeschaltet wird, was nicht mitgehen will. Am Ende der großen Bewegung muß doch das freie Deutschland stehen. Nicht nur innerlich, geistig und seelisch frei, sondern auch frei nach außen hin, und dieses Deutschland soll alle deutschen Lande umfassen, soweit die deutsche Zunge klingt."

Staatssekretär Luber am Sonntag in Windsheim

Nürnberg, 21. Juni. In der halbamtlichen Meldung aus München in unserer gestrigen Ausgabe ist durch einen Hörfehler berichtet worden, daß Staatssekretär Luber am Sonntag die Grenzgemeinden an der französischen Grenze besuche. Dieser Besuch findet bereits am Samstag statt.

Am Sonntag nimmt Staatssekretär Luber bestimmt an der 22. Generalversammlung des mittelfränkischen Kreisackerbauverbandes in Windsheim teil und wird dort zu den Bauern sprechen.

Die Wohlfahrtsabgabe für 1933.

nd. **München**, 20. Juni. (Halbamtlich.) Der Ministerrat erließ in seiner letzten Sitzung eine Verordnung über den Landesfremdenverkehrsrat und erörterte außer mehreren wichtigen Angelegenheiten insbesondere die Frage der Wohlfahrtsabgabe 1933. Nach Antrag des Ministerpräsidenten erscheint diese Abgabe in der Form tragbar, daß sie den Gemeinden und Kreisen in selbständiger Ausschöpfung überlassen werden soll, um einen Anfang mit der Wiederherstellung der Selbstverwaltung der Gemeinden auf finanziellem Gebiete und damit mit der Selbstverwaltung zu machen. Ueber die endgültige Regelung wird eine Verordnung erlassen werden.

Zulassung zu Schulpflegschaften usw.

⊡ **München**, 20. Juni. (Drahtbericht uns. Münchener Schriftleitung.) Aus den Schulpflegschaften, Schulvorstandschaften, Fachschulbeiräten und Elternbeiräten sind laut Ministerialerlaß auch Mitglieder ausgeschlossen, die keiner Religionsgesellschaft angehören, sowie Sozialdemokraten, die parteipolitisch hervorgetreten sind.

Arbeitsdienstlager polizeilich aufgelöst

Bremen, 21. Juni. Die Polizeidirektion teilt mit: Am Dienstag vormittag wurde ein Lager des Freiwilligen Arbeitsdienstes in Bremen-Oberneuland polizeilich aufgelöst. Veranlassung hierzu gaben mehrere Vorkommnisse, die bewirkten, daß zahlreiche Angehörige dieses Lagers aus ihrer Einstellung gegen die nationale Regierung kein Hehl machten und somit eine Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung darstellten.

Kommunisten arbeiten mit Brandbomben

Brandstiftung im Eßlinger kommunistischen Waldheim.

Eßlingen, 21. Juni. Am Dienstag gegen 21½ Uhr stand plötzlich das auf dem Eisberg gelegene Waldheim, in dem früher die Kommunisten ihre Unterkunft hatten, in hellen Flammen. Das Waldheim war vor längerer Zeit von der Polizei beschlagnahmt worden und hatte kurze Zeit der SA. als besondere Unterkunft gedient. Dann wurde es polizeilich versiegelt. Es liegt zweifellos Brandstiftung vor. Halbgeleerte Petroleumflaschen wurden von der SA., SS. und Stahlhelm in dem geräumigen Raum gefunden. Die Eßlinger Feuerwehr rückte mit allen Löschmitteln an, stand jedoch dem Brandherd infolge Wassermangels völlig machtlos gegenüber, da die Brandstifter das Wasser vorher abgelassen hatten. Die Polizei nahm unter den Zuschauern Massenverhaftungen vor.

Weiter wird noch bekannt, daß in diesem Zusammenhang aus der Zahl der Verhafteten 60 Jungkommunisten herausgegriffen wurden. Sie sollen in das Konzentrationslager auf dem Heuberg gebracht werden. Der Brand ist vermutlich durch zwei Brandbomben gelegt worden, denn unmittelbar nach dem Aufflammen des Feuers wurden zwei kräftige Detonationen gehört.

Wettervorhersage der Flugwetterwarte Fürth

Im Osten hat sich das Tiefdruckgebiet fast aufgefüllt, während es über den britischen Inseln, wo noch zwei Kerne liegen, weiter wirksam bleibt. Ein Ausläufer führt auf seiner Vorderseite etwas wärmere Luftmassen heran, diesen folgen aber bald wieder kühlere Luftmassen auf seiner Rückseite.

Voraussichtliche Witterung:

Zunächst etwas wärmer, später nach gewitterigen Schauern wieder kühler.

Ueberfall auf einen Standartenführer

Allenstein, 21. Juni. Wie amtlich von der Polizei mitgeteilt wird, beschimpfte am Dienstag abend der jüdische Kaufmann Max Levy mehrere an ihm vorübergehende SA.-Männer. Hierauf wurde er durch den Standartenführer Nowack zur Rede gestellt. Nowack, der auf keinen Angriff gefaßt war, bekam plötzlich von Levy einen heftigen Schlag mit dem Schlüsselbund in das Gesicht. Der Standartenführer wurde dadurch erheblich unter dem rechten Auge verletzt. Die SA., die von diesem Vorfall hörte, holte den Kaufmann Levy aus seiner Wohnung. Hierbei stieß sie auf heftigen Widerstand, der erst gebrochen werden mußte. Der Kaufmann wurde schwer verletzt. Ein ebenfalls anwesender Kaufmann Rosenthal wurde leichter verletzt. Die beiden verletzten Kaufleute wurden in das Allensteiner Krankenhaus gebracht.

Pressekonferenz aufgelöst

Berlin, 21. Juni. Wie der „Völkische Beobachter" meldet, ist die Pressekonferenz, die täglich mittags in Anwesenheit von Mitgliedern der Reichsregierung abgehalten wird, aufgelöst worden. Der Leiter der Pressestelle im Propagandaministerium, Dr. Jahnke, teilte nach der erfolgten Auflösung mit, daß er eine neue Konferenz einberufe, die unter seinem Vorsitz stehen werde. Die Bedeutung der Neuordnung liegt darin, daß die Pressekonferenz, die bisher als ein selbständiges Gebilde in Erscheinung trat und seinen eigenen Vorsitzenden wählte, ihre Selbständigkeit verliert. Die täglichen Konferenzen, an denen auch in Zukunft festgehalten werden soll, kommen Empfängen bei der Reichsregierung gleich.

Staatssekretär Reinhardt über

Finanzpolitik im neuen Reich

Berlin, 21. Juni. In der Verwaltungsakademie Berlin sprach am Dienstag abend Staatssekretär Dr. Reinhardt vom Reichsfinanzministerium über „Die Finanzpolitik im neuen Reich". Er führte etwa folgendes aus: Die Finanzpolitik des neuen Reiches ist, solange es in Deutschland die Arbeitslosigkeit gibt, in erster Linie abzustellen auf die Verminderung der Arbeitslosigkeit. Diese ist nicht bereits gegeben in einer Verminderung der Arbeitslosenziffer, sondern nur in einer Vermehrung der Arbeit. Eine Vermehrung der Arbeit führt zwangsläufig zur Erhöhung der Lohnsumme, in dem deutschen Volkswirtschaftskörper zur Erhöhung der Umsätze, die in ihm vorkommen, und zur Erhöhung des Volkseinkommens. Die zwangsläufige Folge dieser Entwicklung ist eine Erhöhung des Aufkommens an Steuern und Abgaben, und auf der anderen Seite, weil die Zahl der Arbeitslosen kleiner wird, eine Verminderung des Finanzbedarfs für die Unterstützung der Arbeitslosen. Voraussetzung für die Vermehrung von Arbeit ist eine Erhöhung der Nachfrage nach Dingen und Leistungen. Die Regierung der nationalen Revolution hat sich zu ihrer Hauptaufgabe gestellt, Kaufkraft und Anreiz zu schaffen. Die erste ganz große Maßnahme in dieser Richtung ist das Gesetz zur Verminderung der Arbeitslosigkeit vom 1. Juni, das einen Generalangriff gegen die Arbeitslosigkeit darstellt.

Der Redner ging in eingehenden Darlegungen auf den Inhalt dieses Gesetzes ein. Auch der kleinste Betrag, auch der Betrag von einer Mark sei ein Mittel auf dem Wege zur Gesundung von Wirtschaft und Finanzen. „Dieses Gesetz", so erklärte Staatssekretär Reinhardt weiter, „ist erst der Anfang gewesen. Weitere Gesetze zur Verminderung der Arbeitslosigkeit werden folgen. Es wäre traurig, wenn es uns nicht gelingen würde, die 5 Millionen Volksgenossen zur Deckung des vorhandenen Bedarfes heranzuziehen. Es ist möglich! Wir werden die hierzu erforderlichen Gesetze schaffen. Es muß und wird uns gelingen, der Geißel der Arbeitslosigkeit in Deutschland Herr zu werden, wenn alle Volksgenossen und Volksgenossinnen sich zu einheitlichem Denken und Handeln zusammenfinden in der Richtung, die die Regierung der nationalen Revolution durch ihr Gesetz vom 1. Juni 1933 angegeben hat. Die Regierung der nationalen Revolution ruft alle Volksgenossen und Volksgenossinnen auf, den Weg mit ihr zu gehen zum Segen unseres ganzen deutschen Volkes und damit jedes einzelnen Berufsstandes, jedes einzelnen Volksgenossen und jeder einzelnen Volksgenossin."

Der Soldat Lukas

3)

Erzählung

von

Heinz Steguweit.

Romanvertrieb Albert Langen/Georg Müller, München.

Bei Fontaine-Notredame, unweit Lille, stand eine Kirche, in der die Orgel, die Glocke und der Altar fehlten. Doch die Glasfenster waren bemalt mit farbigen Heiligen, die in Frankreich so gütig lächeln wie in Deutschland, da drüben sind auch die Bäume und Wiesen nicht minder grün als hier, denn auch Frankreich ist eine Heimat. In dieser Kirche hingen auch noch die schmerzhaften Stationen eines buntgeschnitzten Kreuzwegs, und just an der Stelle, wo der Heiland zum zweitenmal niederfällt mit der Last des Kreuzes, just an dieser Kirchensäule stand ein breites Holzbett, darin ein Krieger stöhnte, dem eben ein Geistlicher seine Tröstung spenden wollte. Der Pfarrer meinte:

„Wenn ich den Schmerz dieser Bilder sehe und denke an den Hader unter den Menschen, dann kommen mir die Tränen und ich verzweifle: Herr, für diese da bist du bespien, gegeißelt und mit Dornen gekrönt worden; für diese da starbst du geduldig am Kreuze, dieweil man dich mit Essig tränkte und aus deinen Wunden das Wasser floß!" —

Da der Krieger im Holzbett solchen Ausspruch hörte, richtete er sich hoch, von wildem Weh gepeinigt und schrie aus dem Fieber:

„Mein Gott — mein Gott, warum hast du mich verlassen?"

Da hielt ihm der Gottesmann die zitternden Fäuste und segnete ihn.

Der Krieger lag noch immer und stöhnte. Sein Gesicht war unkenntlich, denn eine blutbetuschte Mullbinde war so dick um seinen Kopf gewickelt, daß nur die nassen Lippen freilagen und die Nasenlöcher, sonst klebte er von Salben und roch nach karboliger Arznei. Seine Finger waren verbrannt und krumm wie die Krallen eines Adlers, so schmerzte das Gas, so machte der Krampf alles erstarren.

Dieweil der Geistliche, vom Grauen durchfroren, bei dem Helden blieb, jagte der Brand durch das Blut des Wunden, so daß er sich unablässig wälzte im Wahn des glühenden Fiebers und verzweifelt durch das Gewölbe schrie:

„Da, nun schießen sie wieder, Mensch gegen Mensch, nein, sie schießen ja wider sich selbst, ah, diese Ebenbilder Gottes!"

Der Geistliche sah auf nach dem Schild, das über dem Bett des Verwundeten hing und alle Zeichen seiner Herkunft und Leiden trug:

Bostel Lukas, geb. am 19. März 1894. Beruf: Dorfschullehrer. Verwundung: Verschüttet, durch Gas erblindet. Dritte Form. Kommt nach Cambrai.

Darunter noch zwei fürchterliche Kurven von Fieber und wilden Aderschlägen.

„Gott, mein Gott", stöhnte jetzt der Pfarrer selbst und vergrub sein Gesicht in den Fäusten.

Bald kam der Arzt mit den Nachtwachen. Er teilte dienstmüde seine Spritzen aus, daß die Fiebernden Ruhe fänden, die Gequälten schlafen sollten.

* * *

Daheim braute der Herbst seine milchigen Nebel im Tal der Arft, und die Bäume schüttelten unwirsch ihre braunen Blätter ab. Kaum spürten die Heimatlichen den Wandel der Natur, der Kummer machte ja ihre Ohren taub und ihre Augen blind, sie froren halt Sommer wie Winter, denn die Sorge macht kalt, und die Seelen der Gefallenen suchten ein Heimatrecht in den verödeten Ländern.

Die drei kleinen weißen Häuser im Tal waren stumm geworden wie ängstliche, blasse Kinder. Das reiche Paket der Frauen kam zurück, „vermißt" stand darauf, wie von einer scharfen Sense geschrieben. Papa Wolles letzter Brief trug den Vermerk „auf dem Felde der Ehre gefallen". Nun schwieg der eine vor dem andern, keiner wagte das Schlimmste auszudenken. Die Frauen strickten keine Pulswärmer mehr, Annemarie ließ die Aepfel unter den Bäumen faulen, und Papa Wolle stellte das Hamstern von Tabak für Lukas ein.

Der Krieg war zu Ende für diese Einsamen. —

Da kam eines Tages der Pastor aus dem Hollerdörfischen, einem Flecken, der als größte Pfarrei über dem Tal der schwarzen Arft lag. Der Greis pochte bei Vater Wolle und trat ein. Stumm und verlegen. Lange saßen die alten Männer beisammen, sie tranken den Wein nicht, der auf dem Tische stand, denn der Geistliche hatte eben den Brief von Cambrai verlesen. Der Stabsarzt schrieb:

„Bereiten Sie die Mutter des Lukas Bostel darauf vor, daß sie einen blinden Sohn nach einigen Monaten wieder bekommt."

„Gehen Sie zu der Frau," bat der Geistliche, „gehen Sie, Herr Wolle, Sie kennen die Leute länger und näher als ich!"

Und Papa Wolle willigte ein.

Am selbigen Morgen traf der alte Tierarzt Annemarie Delius, eben, als sie ihre Ziegen an den Pflock auf der Arftwiese band. Die weißen, mageren Tiere rupften sich ein dürftiges Mahl betauten Grases vom Anger und meckerten traurig, als verstünden sie alles, was Papa Wolle eben Annemarie offenbarte:

„Schau, Annemie, wein nit, denn der Lukas lebt ja noch, Hauptsach ist, wir kriegen ihn wieder, wir werden allesamt für ihn sorgen, für ihn arbeiten!"

Annemarie rang eine Ohnmacht in sich nieder. Sie hatte ihren treuen Lukas für tot gehalten, nun lebte er noch und war doch ein Gestorbener vor den Farben der Sonne und ihrer bunten Welt.

„Du wirst ihn streicheln und liebhalten können, Annemarie, bet ein bißchen, dann trägt's sich leichter!"

Das Mädchen aber hob die Leinenschürze vor die Augen und schluchzte bitterlich hinein. Wolle drückte ihren Kopf zärtlich an seine Brust und verbarg die eigenen Tränen, denn er kannte den Lukas von Kind an, da er noch mit Soldaten von Zinn und mit Pferden von Tannenholz im Sand seines Gartens spielte.

„Ich darf's Mutter Elis nit sagen," weinte Annemarie, „sie kriegt den Schlagfluß, denn alle Nächte war sie wach und lief wie irr von der Küche in den Hof und vom Hof wieder in die Küche."

Mutter Elis aber wußte heimlich schon von der Blindheit ihres Sohnes; eine Schwester vom roten Kreuz hatte ihr einen Brief geschrieben, den Lukas fern in Frankreich selbst diktiert hatte:

„. . . . blind bin ich, Mutter Elis, aber sonst geht es mir gut, grüß Annemie . . ."

So lagen die Frauen abends nebeneinander in den Betten. Ursel, die graue Katze, schnurrte über den Boden, ihre Augen schwammen grünlich wie zwei Johannisfunken durch die finstere Stube.

Annemarie wollte ihr Geheimnis an Mutter Elis weitergeben, Mutter Elis das gleiche an Annemarie, aber keine fand den Mut zum ersten erschreckenden Wort.

„Ich glaub, der Lukas lebt doch noch, Annemie, denn unsere Holzuhr schlägt noch alle Stunden an; sonst, wenn einer heimging aus dem Haus, hielt sie still, aber horch, tick — tack — die geht noch, ruhig und treu!"

Annemaries Kopf war heiß. Ihre Gedanken trieben weit fort. Wie mochte Lukas aussehen? Vielleicht entstellt? Zerhackt und fremd wie der Schädel eines Skeletts?

In den Dachpfannen trommelte der Wind, und braune Blätter raschelten mit dürrem Geräusch die Scheiben entlang.

„Horch, Mutter Elis, der Wind, Papa Wolles Hund heult so garstig, vielleicht ist Lukas schwer verwundet?"

„Vielleicht sehr schwer," zitterte Mutter Elis, dann hub der Kuckuck in der Holzuhr zwölfmal zu rufen an, und wenige Sekunden darauf stockte das Pendel, ein Rasseln durchlief die blinkenden Gewichte.

Die Frauen hörten das Geräusch, beide erschauerten, lauschten mit heißen Ohren in die Finsternis. Hüh — rief der Sturm, und Wolles Hund schlug wieder heulend an.

„Erschrick nit, daß die Uhr steht," sagte Annemarie mutig und laut, „der Lukas lebt, ich weiß es, Papa Wolle sagt es auch . . ."

„Weißt denn nit mehr, Annelind?"

„Doch, alles, alles weiß ich."

„Daß er, — daß er schlecht sieht?"

„Blind is er, Mutter Elis!"

Nun war es gesprochen. Eisig und wahr. Die beiden Frauen griffen sich nach den kalten Händen, blieben stumm bis gegen den roten Morgen, dann erst schliefen sie ein, denn Tränen machen müde und schwach, sie zerschlagen die Glieder der Menschen.

Mittags sah Annemarie in den Spiegel und kämmte sich ein weißes Haar aus:

„Schau, Mutter Elis, alt sind wir geworden!"

(Fortsetzung folgt.)

95

siehe Defense-Exhibit No. 1
des Dokumentenbuchs
Sta-54

Abschrift,

aus der Zeitung "Der Stahlhelm"
Nr.18, Berlin 30.April 1933.

Rundfunkansprache Franz Seldtes.

Am Abend des 27.April hielt der Bundesführer des Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, Reichsarbeitsminister Franz Seldte, folgende Ansprache im Rundfunk:

.....

Ich, der ich frei bin von Parteizugehörigkeit, erkläre hiermit meinen Eintritt in die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei - weil sie die Bewegung ist, die als Einheit das ganze deutsche Volk umfassen soll.

Somit unterstelle ich mich und damit den von mir gegründeten Stahlhelm Bund der Frontsoldaten als geschlossene soldatische Einheit dem Führer Adolf Hitler.....

Ich versichere, dass das vorstehende Schriftstück eine wortgetreue Wiedergabe aus einer Veröffentlichung der Zeitung "Der Stahlhelm" vom 30.April 1933 ist.

Nürnberg den 26.Juni 1946

Rechtsanwalt.

H1381 - 0063

Jud 2499

H1381 - 0064

Document 9d

von Document de la Défense N°1
du Livre de documents Sta.SA.

Copie

du Journal " Der Stahlhelm " (le Casque d'acier)

N° 18, Berlin le 30 avril 1933

Allocution radio-diffusée de Franz Seldte.

Le soir du 27 avril, le Chef de la ligue du " Stahlhelm", Fédération des anciens combattants, Ministre du travail du Reich Franz Seldte, tint à la radio l'allocution suivante :

.....

Moi, qui ne suis membre d'aucun parti, je déclare ici adhérer au Parti des travailleurs nationaux-socialistes allemands- parce qu'il représente le mouvement qui, en tant qu'unité, doit rassembler tout le peuple allemand.

Par cet acte je me soumets avec la Fédération des Anciens combattants du "Stahlhelm", fondée par moi, comme unité militaire cohérante, au Führer Adolf Hitler.....

Je certifie que le document ci-dessus est une reproduction exacte d'une publication du Journal " Der Stahlhelm " du 30 avril 1933.

Nuremberg le 26 Juin 1946

Klefisch

Avocat

C.I.Camp 91, Darmstadt Darmstadt, den 26. April 1946

I 9

P e t e r s e n , Hans, geb. 13.9.1885 in Athen (Griechenland)
Major a.D., wohnhaft in Immenstadt i/Allgaeu, Intern.Nr. 533o944
zuletzt SA-Obergruppenfuehrer.

zur Person:

Innegehabte Dienststellungen in der SA:

1933: Referent fuer weltanschauliche Schulung in der Reichsfuehrerschule der SA in Muenchen (Oberste SA-Fuehrung)

1.1.1934 - 14.1.1936: Abteilungschef in der gleichen Dienststelle der Obersten SA-Fuehrung.

15.1.1936-3o.9.1941: Fuehrer der SA-Brigade 39 in Dessau (Anhalt)

2o.4.194o-3o.11.1941: stellvertr. Fuehrer der SA-Gruppe Thueringen in Weimar

1.12.1941-1945: Chef des Personalhauptamtes der Obersten SA-Fuehrung in Muenchen.

zur Sache:
Es ist nunmehr erst jetzt mir die Gelegnheit gegeben worden, zu den ausserordentlich schwerwiegenden Anklagen gegen die Organisation der SA vor dem internationalen Gerichtshof in Nuernberg, die darauf abzielen, die genannte Organisation als verbrecherisch zu erklaeren, Stellung zu nehmen.
Bevor ich in Form einer eidesstattlichen Erklaerung es unternehme, im Einzelnen die Anklagepunkte zu entkraeften und zu widerlegen, halte ich mich als ehemaliger Obergruppenfuehrer und Chef des Personalhauptamtes der Obesten SA-Fuehrung fuer besonders verpflichtet, zur Anklage gegen die SA Stellung zu nehmen, weil

1. mir nicht bekannt ist, ob der ehemalige Stabschef der SA, Wilhelm Schepmann oder sein staendiger fruehrer Vertreter, Obergruppenfuehrer Max Juettner als die berufensten und verantwortlichen Fuehrer in Nuernberg anwesend sind, oder ein anderer aktiv in der SA frueher taetig gewesener hoehrer Fuehrer vor dem internationalen Militaergerichtshof die Belange der SA vertritt,

1097

H1381 - 0065

H1381 - 0066

2. mir als Personalhauptamtschef die alleinige Verantwortung in personellen Angelegenheiten dem Stabschef gegenueber uebertragen war,
3. mir ausserdem das Amt Oberstes SA-Gericht in der Obersten SA-Fuehrung unterstellt war.

Von Seiten der Anklagevertretung hat der Herr Oberrichtet der USA zum Ausdruck gebracht, dass das hoehere Ziel als die Bestrafung der Fuehrer des 3.Reiches die Errichtung eines voelkerrechtlichen Dammes gegen den Krieg sei.Es unterliegt keinem Zweifel, dass es kaum jemanden geben wird, der dieses Ziel nicht gut heisst.Der ehemalige Voelkerbund hat auch dieses Ziel verkuendet, jedoch nicht erreicht.Die Gruende fuer das Versagen des Voelkerbundes sind einmal darin zu suchen, dass der wichtigste Staat in diesem Gremium, die USA als Mitglied nicht vertreten war, trotzdem die grosse Idee von den USA ausgegangen war.Zum anderen sind es vor allem aber die unmöeglich harten Bedingungen gewesen, die dem deutschen Volke im Friedensvertrag von Versailles, im Daves-und Young-Plan auferlegt wurden und die, praktisch gesehen, Deutschland fuer Jahrhunderte haetten in Knechtschaft versinken lassen.Nur wer die innerpolitischen Zustaende im damaligen Deutschland der Jahre 192o - 1932 kennen gelernt hst, kann Verstaendnis fuer die Tatsache aufbringen, dass von allen deutschbewussten Kreisen eine grundlegende Aenderung herbeigesehnt wurde. Dass nach dem Misslingen der nationalen Erhebung vom 9.Nov.1923 eine solche Aenderung der innerpolitischen Verhaeltnisse nur auf legalem Wege erfolgen konnte, lag klar auf der Hand.Die Legalitaet des Kampfes um die Erringung der Macht im Staate ist vom Fuehrer der Partei vor dem hoechsten deutschen Gericht, dem Reichsgericht in Leipzig, 193o beeidigt worden.Das vom Fuehrer der nationalsozialistischen deutschen Arbeiterpartei in aller Oeffentlichkeit verkuendete Programm der Partei verhiess dem Volke Freiheit, Arbeit und Brot.Damals fand 1919 beginnend nach dem Zusammenbruch eine Umwertung aller Werte durch die aeusserst schnell fortschreitende von gewissenlosen Finanzhyaenen herbeigefuehrte Inflation statt, die Vernichtung einer gesunden Wirtschaft durch die auferlegten Reparationsleistungen verbunden mit einer lawinenartig anschwellenden Arbeitslosigkeit, wie sie bis dahin unbekannt geblieben war, brachten eine ungeheure Not ueber Deutschland, die in seiner Geschichte erstmalig war in diesem Ausmass.Der aufruettelnde Appell Adolf Hitlers zur Mitarbeit, um Deutschlands Not zu meistern, rief die aktivistischen wertvollen Kraefte der Nation auf den Plan.Die Zahl der Anhaenger Hitlers wuchs in immer zunehmendem Masse und setzte sich aus allen Schichten und Klassen des Volkes zusammen.Maenner, die zum weitaus groessten Teil in den Schrecken des 1.Weltkrieges geformt worden waren, fanden sich zusammen, um Deutschland vor dem sicheren Untergang zu erretten, genau wie die gleichen Maenner zuvor ohne Ansehung der Person, Rang oder Herkunft in den Schuetzengraeben des 1.Weltkrieges ihre Pflicht dem Vaterland gegenueber erfuellt hatten.

Die kaum beschreibliche Not in Deutschland hatte als Folgeerscheinungen: Rechtsunsicherheit, Unruhen, Gewaltakte, Korruption, anarchische Zustaende, die schliesslich drohten Deutschland in ein Chaos zu stuerzen. Der Not mit Erfolg entgegenzutreten, den anarchischen Zustaenden ein Ende zu bereiten, die von schlechten Elementen gestoerte Ordnung wieder herzustellen, das konnte nur gelingen, wenn ein Zusammenschluss von selbstlosen, nur der Gemeinschaft dienenden, opferbereiten Menschen stattfand, die unter disziplinierter Fuehrung, jedoch auf freiwilliger Basis bereit waren, fuer sich nichts, fuer die Gemeinschaft des in hoechster Not lebenden Volkes aber alles einzusetzen. Die ausserordentlich hohen Blutopfer in dem Kampf um eine innerpolitische Ordnung und die Wiederherstellung von allgemein gueltigen Rechtsauffassungen zeugen von dem Idealismus und der Hingabe, von denen die Kaempfer der NSDAP beseelt waren um nicht nur ihr Vaterland, sondern auch Westeuropa vor dem alle menschliche Ordnung verneinenden Bolschewismus zu bewahren. Wie scharf hat diese Gefahren fuer Europa Premierminister Winston Churchill bereits 1919 und erneut vor Ausbruch des 2. Weltkrieges aufgezeigt !
Zum Schutz ihrer politischen Versammlungen, die der Aufklaerung der Masse des Volkes dienten, musste eine wohldisziplinierte "Ordnertruppe" geschaffen werden; sie setzte sich ausschliesslich aus freiwilligen und jungen Angehoerigen und Mitkaempfern der Partei zusammen, die zu 80% Weltkriegsteilnehmer waren. Sie hatten die Schrecken des Krieges hinter sich und standen daher naturgemaess dem Gedanken eines erneuten Krieges voellig ablehnend gegenueber. Der Vorwurf der Planung, Vorbereitung oder gar Durchfuehrung eines Angriffskrieges erscheint daher allein schon als widersinnig. Diese "Ordnertruppe" erhielt nach ihrer ersten Bewaehrung spaeter den Namen "SA"=Sturm-Abteilung. Sie schuetzte die Arbeit der Partei und ihre Propaganda vor dem zumeist bewaffneten Terror der politischen Gegner, der K.P.D. und U.S.P.D. (Spartakus) und der S.P.D. (Reichsbanner), ohne selbst zu terrorisieren. Der Grundgedanke der SA war, der Gemeinschaft zu dienen, durch Leibesuebungen und sportliche Betaetigung den Koerper zu ertuechtigen, ihre Angehoerigen zu ehrliebendem, gesundem Mannestum zu erziehen, sie zusammenzuschweissen zu einer alle Standesunterschiede ablehnenden, engverbundenen Maennerkameradschaft, die in freiwilliger Unterordnung unter ihren eingesetzten Fuehrern eine wohldisziplinierte Organisation der Partei darstellte. Die SA war nie Waffentraeger, wie dies auch immer erneut in aller Oeffentlichkeit betont worden ist. Sie trug als aeusseres Zeichen der Wehhaftigkeit einen kleinen Dolch und betrieb ihre Schiessausbildung am Kleinkalibergewehr, wie dies in den Jugendorganisationen fast aller Laender ueblich. Wollte der SA-Mann eine Waffe tragen (z.B. Pistole), so benoetigte er einen von der oertlichen Polizeibehoerde ausgestellten Waffenschein. Die SA wurde nie zur Exekutive staatlicher oder organisatorischer Art eingesetzt. Aller Dienst der SA vollzog sich vor aller Oeffentlichkeit, auch fuer die in Deutschland sich aufhaltenden Auslaender sichtbar. Seit 1934 haben eine ganze Reihe von auslaendischen Diplomaten an Veranstaltungen der SA teilgenommen, die Ausschnitte aus den dienstlichen Arbeitsbereichen zeigten. Mir ist nie bekannt geworden, dass eine der

H1381 - 0067

H1381 - 0068

Signatarmaechte des Friedensvertrages von Versailles gegen die Art und Taetigkeit der SA protestiert hat, vielmehr waren bei fast allen grossen Veranstaltungen Mitglieder des diplomatischen Korps vertreten, die dann auch an kameradschaftlichen Zusammenkuenften teilnahmen. Waere das vor aller Oeffentlichkeit moeglich gewesen, wenn die SA eine verbrecherische Organisation gewesen waere ? Auch der fruehere Botschafter der franzoesischen Republik, Herr François Poncet war unter den Gaesten der SA. Einer der heute gefeierten Schriftsteller der USA Sincelair Lewis hat doch in seinem Buch "Adolf Hitler" auch ueber die SA berichtet, er hat aus eigener Anschauung und eigenem Erleben heraus geschrieben, er schreibt doch nichts von verbrecherischen Absichten oder von geheimen Konventikeln, sondern versucht in seinem Buch dem amerikanischen Volke wahrheitsgetreu die Idee und die Absichten der Nazionalsozialisten nahezubringen. Dass von Seiten der Anklagevertretung immer wieder an der Behauptung festgehalten wird, es haette sich bei der SA um eine Verschwoerung gehandelt, die zur Ausuebung von Verbrechen oder Vergehen gegen die Menschlichkeit ausersehen oder ausgebildet sei, kann nur als absurd bezeichnet werden, denn das Gegenteil ist der Fall. Die SA war die immer und immer wieder eingesetzte hilfsbereite Organisation der Partei. Bei Natur- oder sonstigen Notstaenden aller Art war sie zur Stelle, uebernahm Schutz und Hilfe fuer die bedrohte oder heimgesuchte Bevoelkerung, war praktisch taetig bei Wohnungsnoeten durch Bau von Siedlungen in Gemeinschaftsarbeit ohne jegliches Entgelt. Das kann keine verbrecherische Organisation sein, die taetige Hilfsbereitschaft und Menschlichkeit auf ihren Schild geschrieben hat! Im Besonderen auch waehrend des letzten Krieges zeichnete sich die SA waehrend und nach den furchtbaren Verheerungen durch die Luftangriffe durch opferbereiten Einsatz aus.
Viele Hunderttausende unschuldiger nur dem Idealismus dienender Fuehrer und Maenner der SA sollen fuer verbrecherisch erklaert werden, dies ist zweifelsohne der tiefere Sinn der in Nuernberg erhobenen Anklage. Von ihnen haben an 200000 an den Fronten fuer ihr Vaterland den Soldatentod gefunden als treue und glaeubige Anhaenger einer Weltanschauung, die von Seiten der Demokratien als Irrlehre hingestellt wird. Das sogenannte Verbrechen dieser SA-Angehoerigen bestand nur darin, dass sie Anhaenger der nationalsozialistischen Idee waren, dass sie sich voll einsetzten fuer ihr Volk, fuer den Staat, der von allen Nationen der Welt anerkannt war und mit welchem bis zum Kriegsausbruch 1939 von allen nunmehr anklagenden Staaten diplomatische Beziehungen gepflegt worden sind. Eine Kollektivverantwortung der SA aufzuerlegen in deklaratorischer Hinsicht ist fuer deutsches Rechtsempfinden ein Novum. Zur Ehrenrettung meiner lebenden und gefallenen Kameraden halte ich mich als ehemals fuehrende Persoenlichkeit der SA allein schon aus moralischen Gruenden fuer verpflichtet, Stellung zu nehmen im Sinne der auch von seiner Heiligkeit geforderten Rehabilitierung.

Im Einzelnen auf die Unterstellungen und Anklagepunkte des Herrn Anklagevertreters beim Internationalen Militaergerichtshof in Nuernberg eingehend, erklaere ich hiermit zwecks Vorlage beim Militaergerichtshof in Nuernberg nach Belehrung ueber die Strafbarkeit der Abgabe einer falschen eidesstallichen Versicherung das Folgende an Eides statt:

1. Ziele und Aufgaben der SA sind in grossen Zuegen niedergelegt im Buch Adolf Hitlers "Mein Kampf" im 9.Kapitel, das als bekannt vorausgesetzt werden kann. Darueberhinaus sind im Einzelenen in den Dienstanweisungen und Ausbildungsvorschriften Aufgaben, Ziele, Taetigkeiten und Methoden, ebenso der Aufbau und die Organisation der SA klar herausgestellt. Auch in den Reden Adolf Hitlers in aller Oeffentlichkeit ist immer wieder die Aufgabe der SA klar umrissen worden. Ausbildungsvorschriften und Dienstanweisungen waren im Buchhandel erhaeltlich, ebenso alle Veroeffentlichungen den SA-Dienst und seine Gestaltung betreffend in den Zeitschriften "Der SA-Mann" und auch deren Ergaenzungszeitschrift "Der SA-Fuehrer", die sogar im Bahnhofsbuchhandel zu kaufen waren. Es war selbstverstaendlich, dass in einer disziplinierten Organisation wie der SA streng auf die Innehaltung der gegebenen Vorschriften und Anweisungen gehalten wurde, irgendwelche Verstoesse gegen diese streng geahndet wurden. Ein Zusammenschluss von SA-Angehoerigen mit dem allgemeinen und gemeinsamen Plan, sich an Handlungen zu beteiligen, die als verbrecherisch bezeichnet werden muessen, konnte ohne Kenntnis und Wissen der Obersten SA-Fuehrung nicht erfolgen und waere, wenn es der Fall gewesen waere ruecksichtslos verhindert und die Schuldigen waeren ohne Ansehung der Person bestraft und ausgeschlossen worden. Es ist voellig ausgeschlossen, dass innerhalb der SA Geheim-Organisationen bestanden haben mit verbrecherischen Zielen, ohne dass diese aufgedeckt worden waeren, wenn sie ueberhaupt bestanden haetten. In diesem Zusammenhang muss auch auf die Eidesfomel hingewiesen werden, in der ausdruecklichst festgelegt worden ist, dass kein SA-Angehoeriger gegebene Befehle zu befolgen braucht, die gegen bestehende Gesetze verstossen. Geheime Abmachungen oder geheime Ziele der obersten SA-Fuehrung <u>muessten</u> mir in meiner Stellung bekannt geworden sein, sie hat es nicht gegeben. Auch muss in diesem Zusammenhang hervorgehoben werden, dass die SA nach dem 3o. Juni 1934 aus der politischen Fuehrung gaenzlich ausgeschaltet worden ist. Waehrend der Stabschef Roehm noch Reichsminister war, wurde sein Nachfolger Viktor Lutze nur Reichsleiter und diese Stellung wurde dem letzten Stabschef Wilhelm Schepmann nicht einmal mehr zugebilligt. Seit 1. Juli 1934 war also die oberste Fuehrung weder im Reichskabinett vrtreten, noch hatte sie Einfluss auf aussenpolitische Plaene oder Entschluesse der hoechsten Fuehrung im Reich. Ich halte es daher fuer ausgeschlossen, dass die SA an einer Planung, Vorbereitung, Einleitung oder Durchfuehrung eines Angriffskrieges oder Krieges unter Verletzung internationaler Vertraege, Abkommen und Zusicherungen teilgenommen hat oder zuvor von ihnen Kenntnis erhalten hat.

H1381 - 0069

2. Die Organisation der SA hatte nie einen Auftrag zur Exekutive vielmehr wurde ein solcher grundsaetzlich sowohl vom Stabschef Lutze wie auch vom Stabschef Schepmann bewusst abgelehnt. Es war allen SA-Angehoerigen strengstens verboten, einem Geheimbund anzugehoeren. Erfolgte staatlicherseits eine Anforderung zur Abstellung von Maennern zu Sondereinheiten wie z.B. 1933 nach der Machtergreifung zur Hilfspolizei, um die staatlichen Polizeibehoerden zu verstaerken, oder zum Objektschutz oder zu sonstigen Sonderaufgaben der Staatsordnung, so erfolgte die Abstellung durch die Notdienstverpflichtung unter Entlassung aus der Verantwortung der obersten SA-Fuehrung und deren untergeordneten Dienststellen.

3. Auf kirchenpolitischem Gebiet war durch Erlass des frueheren Stabschefs Roehm bereits am 12.5.1934 ein klares Verbot gegeben worden, nach welchem jede Beteiligung der SA an irgendwelchen kirchenpolitischen Demonstrationen und jede Art von Massnahmen gegen Geistliche beider Konfessionen ausgeschaltet wurde.

4. Soweit bei der Judenaktion 1938 im November SA-Angehoerige sich schuldig gemacht haben der Pluenderung oder Bereicherung, so sind diese nach meiner Kenntnis den ordentlichen Gerichten uebergeben und bestraft worden, genau wie unsauberen Elementen des Poebels, der vornehmlich die Gelegenheit des Pluenderns ausgenutzt hatte. Die Oberste SA-Fuehrung hat zuvor keine Kenntnis von der Aktion gehabt, keine Befehle fuer sie bekommen und auch nicht weitergegeben, sie aber in jeder Beziehung missbilligt.

5. Es ist nie zu meiner Kenntnis gelangt, dass die SA eingesetzt und befohlen worden ist zur Bewachung bzw. Kontrolle von Kriegsgefangenen-Konzentrations-oder Zwangsarbeiterlagern.

6. Trotzdem ich seit der Machtergreifung 1933 in fuehrenden Stellungen in der SA und seit diesem Zeitpunkt 8 Jahre in der Obersten SA-Fuehrung taetig gewesen war, ist mir nie ein Befehl bekannt geworden, nach welchem Unordnung gestiftet werden sollte oder politische Gegner terrorisiert werden sollten. Wohl aber stelle ich fest, dass die Organisation der SA in dem Kampfe um die legale Machtergreifung den Schutz der Partei vor gegnerischem Terror, der zu jener Zeit meist von bewaffneten Terroristen ausgefuehrt wurde, zu uebernehmen hatte, also gegen "Rot Front", "Spartakus" und "Reichsbannrr".

7. Die SA legte groesstes Gewicht darauf, in ihren Reihen nur unbescholtene Maenner ohne kriminelle Vergangenheit zu haben. Unsaubere Elemente wurden ausgeschieden. Etwa vom Jahre 1935 ab wurden von allen Angehoerigen von den zustaendigen Gerichten amtliche Strafregister-Auszuege eingeholt und geprueft. Stellte sich heraus, dass kriminelle Vorstrafen verzeichnet waren, erfolgte Entlassung aus der SA wegen Ungeeignetheit.

H1381-0070

H1381 -0071

Mir ist eine ganze Reihe von Faellen bekannt, in welchen Angehoerige der SA wegen krimineller Handlungen im oder ausser Dienst bestraft wurden durch Ausschluss und den ordentlichen Gerichten ueberantwortet worden sind. Nach einer Vereinbarung mit dem Reichsjustizministerium wurden alle Gerichte des Reiches angewiesen, von jeglichen strafbaren Handlungen von SA-Angehoerigen den zustaendigen vorgesetzten SA-Dienststellen der Angeklagten vor der Verurteilung Kenntnis zu geben, damit die SA in der Lage war, diese Elemente schon vor der Verurteilung aus den Reihen der SA auszuscheiden, wenn dies nach der Schwere der strafbaren Handlung erforderlich erschien. Dagegen ist mir kein Fall bekannt geworden, in welchem ein einer kriminellen Handlung ueberfuehrter SA-Angehoeriger der Bestrafung durch ein ordentliches Gericht entzogen worden ist. Das Oberste SA-Gericht war zustaendig in allen Straffaellen im SA-Dienst, verfuegte aber auch ueber die Entscheidung und Bestrafung in den Faellen, in welchen von ordentlichen Gerichten Strafverfahren eingeleitet waren bezüglich der Konsequenzen, die fuer die Gesamtorganisation der SA zu treffen waren gegenueber dem Schuldigen.

8. Mir ist nie bekannt geworden, dass von Seiten der SA Verbrechen oder Vergehen gegen die Menschlichkeit begangen worden sind, auch versichere ich fuer meine Person, dass ich nie an solchen Handlungen teilgenommen habe. Ebensowenig ist mir bekannt geworden, dass die SA international verbindliche Regeln der Kriegfuehrung verletzt haben soll. Auch hier versichere ich, an keinem derartigen Verstoss teilgehabt zu haben.
In gleicher Weise versichere ich, dass von Seiten der SA-Fuehrung oder mir selbst nie die Ausarbeitung eines gemeinsamen Planes erfolgt ist oder eine Verschwoerung zur Ausuebung der vorher aufgefuehrten Handlungen stattgefunden hat.

9. Die SA ist nie zur Gewaltanwendung angehalten oder erzogen worden. Schulung und Erziehung wurden straff zentral von der Obersten SA-Fuehrung gesteuert und unterlagen staendiger Pruefung durch eine besonders hierzu befohlene Inspektion. Verstoesse von Einzelnen gegen klare Vorschriften wurden als Disziplinlosigkeiten strengstens geahndet.

10. Wenn in einer 1,4 Millionen starken Organisation von Maennern Einzelpersonen dieser Organisation Vergehen oder sogar Verbrechen begangen worden sind, wie dies bei einer so umfangreichen und aus allen Bevoelkerungsschichten zusammengesetzten Gemeinschaft auf freiwilliger Basis ohne weiteres moeglich und auch menschlich verstaendlich ist, so koennen diese Einzelvergehen nicht den Anlass geben, die Gesamtorganisation als verbrecherisch zu erklaeren. Die Organisation der SA hat nach meiner Kenntnis weder einen Befehl erhalten, noch einen solchen gegeben, ein Verbrechen zu begehen, sie kann daher logischerweise nicht als verbrecherisch angesehen und noch weniger als solche erklaert werden.

I CERTIFY ABOVE TRUE
SIGNATURE AS WITNESS

DARMSTADT, _____

1047

H1381 – 0072

Richtigkeit der Unterschrift kann auf Grund des Begleitschreibens bestaetigt werden.

T.K

H1381 – 0073

Seldte an den Stahlhelm

Berlin, 2. Juli. Der Bundesführer des Stahlhelm, Reichsarbeitsminister Franz Seldte, hat folgenden Bundesbefehl an den Stahlhelm herausgegeben:

1. Im Zusammenhang mit meinem Abkommen mit dem Führer der nationalsozialistischen Bewegung ordne ich folgendes an:

a) Die Kameraden der SA. und SS. sind in derselben Form zu grüßen wie die Kameraden des Stahlhelm.

b) In Uniform mit Kopfbedeckung ist militärisch zu grüßen wie bisher.

c) Ohne Kopfbedeckung und in Zivil ist der Gruß durch Erheben der rechten Hand zu erweisen, wie es in der Reichswehr und Polizei ebenfalls befohlen ist.

d) Dieselben Ehrenbezeugungen sind den nationalsozialistischen Fahnen und bei Absingen des Horst-Wessel-Liedes zu erweisen.

e) Bei festlichen Veranstaltungen ist neben der schwarz-weiß-roten und der alten Reichskriegsflagge die Hakenkreuzfahne zu zeigen.

2. Ich bestimme vom 1. Juli ab eine Aufnahme- und Anmeldesperre für den Stahlhelm (früher Kern- und Ringstahlhelm); die aus der Zeit vor dem 1. Juli 1933 vorliegenden Anmeldungen zum Eintritt in den Stahlhelm sind gemäß meinen früheren Vorschriften durchzuführen.

Der Jungstahlhelm und d[illegible] Scharnhorst werden von diesen Sperranordnungen nicht betroffen.

9 c

H1381 – 0074

Die 10 Gebote des „Jungstahlhelm"

Eingedenk seiner von Gott verordneten Pflicht gegen das eigene Volkstum und Vaterland sei der Jungstahlhelmer sich stets dessen bewußt, daß Deutschlands Zukunft auf dem Willen und der Kraft seiner heranreifenden Söhne beruht. Daraus erwächst für ihn die Aufgabe, in beständiger Selbsterziehung an sich zu arbeiten, um reif zu werden für die sieghafte Führung des deutschen Schicksalskampfes. Für sein Leben seien ihm 10 Gebote Richtschnur:

Sei ein gläubiger und kämpfender Christ!
Die göttliche Kraft wird nur in den Kämpfenden lebendig.

Sei treu!
Die Treue ist das Mark der Ehre.

Sei aufrichtig!
Erkenne dich selbst, überwinde dich selbst; nur dann wirst du innerlich frei und damit würdig, ein Freiheitskämpfer deines Volkes zu werden.

Sei rein!
Halte dich rein an Körper und Seele. Deine Kraft gehört nicht dir selbst, sondern dem Vaterlande.

Sei ehrlich!
Ehrlichkeit ist die sittliche Grundlage eines auf sozialer Freiheit beruhenden Staatsaufbaues, in dem nach seiner Leistung auch der Aermste in Besitz von Eigentum und Ehre gelangen kann.

Sei stark!
Die Freiheit und das Himmelreich gewinnen keine Halben.

Sei tapfer!
Der Mann muß tapfer sein, weil sein Herz es ihm befiehlt.

Sei wach!
Folge den Führern, die männliche Leistungen von dir fordern. Wer dich mit Versprechungen und Schmeicheleien zu ködern sucht, will dich nur für selbstsüchtige Zwecke mißbrauchen.

Sei stolz, daß du ein Deutscher bist!
Nur aus dem Stolz auf die große Vergangenheit deines Volkes und auf die geschichtlichen Taten deiner Ahnen wird die Kraft für den Neubau der deutschen Zukunft erwachsen.

Sei dir als Träger des Siegfriedschwertes bewußt, daß auch du die geschichtliche Verantwortung dafür mitzutragen hast, daß das Opfer der zwei Millionen Toten im Weltkrieg nicht vergebens gebracht worden ist.

Diese 10 Gebote geben der Jungstahlhelmarbeit Richtung und Inhalt.

Ziel des „Jungstahlhelm" ist, die deutsche Mannesjugend mit dem sieghaften Geiste des Frontheeres von 1914 zu erfüllen und sie damit zum vaterländischen Handeln im Sinne heldischer Weltanschauung zu befähigen.

Zur Erreichung dieses Zieles dient die Erziehung zur unbeugsamen Willensfestigkeit gegenüber allen seelischen und körperlichen Anfechtungen sowie zu zielbewußter Entschlußkraft in allen Lebenslagen, die körperliche Ertüchtigung durch planmäßige Leibesschulung unter Vermeidung der Auswüchse eines auf einseitige Höchstleistungen gerichteten Wettkampfsportes; die Ausbildung im Marschieren und Wandern sowie in der Geländekunde; die Belehrung über die Gefahren eines ausschweifenden Lebenswandels; die Erweckung eines starken Nationalbewußtseins; die Erziehung zu sozialem Denken und Handeln sowie zu uneigennütziger Hilfsbereitschaft durch Pflege treuer Kameradschaft unter Ausschaltung aller Standes- und Klassenunterschiede, Erziehung zu Selbstvertrauen und freiwilligem Gehorsam gegen die Führer.

Kurier 251
11/9 27

H1381 – 0075

Forderungen der deutschen Bewegung.

Anläßlich einer Rede auf dem Gautag des Stahlhelms in Hildesheim hat der 2. Bundesführer des großen nationalistischen Verbandes, Düsterberg, folgende Forderungen bekanntgegeben, die der Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, an die Regierungen und nationalen Parteien übermitteln wird. Er führte aus:

„Bei den kommenden Wahlgängen können wir nur denjenigen Parteien die Stimme unserer Kameraden zuführen, die sich verpflichten, mit allen Kräften für folgende Forderungen einzutreten:

1. Der Artikel 3 der Verfassung erhält folgenden Wortlaut: Die Reichsfarben sind Schwarz-weiß-rot.

2. Der 18. Januar wird gesetzlich als Tag der Reichsgründung als allgemeiner Reichsfeiertag festgelegt.

3. Der Artikel 231 des Diktates von Versailles wird von der deutschen Reichsregierung offiziell widerrufen.

4. Der Artikel 178 der Verfassung, in dessen Absatz 2 den Bestimmungen des Friedensdiktates von Versailles der Vorrang vor den Rechten der Verfassung gegeben ist, wird als einer freien Nation unwürdig aufgehoben.

5. Dem ganzen deutschen Menschenzuwachs muß das große Feld der deutschen Landwirtschaft in ganz anderer Weise als bisher geöffnet werden.

6. Es muß für jeden verheirateten Landarbeiter, der eine kleine Summe von 500 Mark gespart hat oder der durch Eingehen einer Lebensversicherung von 1500 Mark seinen Sparwillen bekundet, ein eigenes Haus zu vollem Eigentum mit Stall und Gartenland in der Nähe seines gegebenen Arbeitsverdienstes erreichbar gemacht werden.

Hierzu muß aus Geldern der produktiven Erwerbslosenfürsorge soviel zugewendet werden, daß eine dauernde Zinsverbilligung herauskommt, welche den Hauszins auf 160 bis 200 Mark je Jahr herunterdrückt, d. h. auf die Höhe, welche er bei seinem Arbeitsverdienst tragen kann.

7. Es muß demjenigen gelernten Landarbeiter oder Bauernsohn, der ein eigenes Kapital für den nötigen Viehstand aus eigener Ersparnis oder Erbschaft oder Schenkung (d. h. ohne Verschuldung) nachweisen kann, eine selbständige Ackernahrung in der Größe von 50 bis 60 Morgen erreichbar gemacht werden. Aus Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge oder sonstigen Reichsmitteln muß soviel für die Finanzierung dieser Stelle aufgewendet werden, daß die dauernde Jahresbelastung nicht größer wird, als bei ordentlicher Wirtschaft getragen werden kann.

8. Es müssen darüber hinaus aus Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge besondere Prämien in Form von dauernder Zinsverbilligung denjenigen Landarbeitern und Kleinbauern gegeben werden, welche eine Heimstätte oder Ackernahrung in einer völkisch gefährdeten Gegen (Ostpreußen, Grenzmark, beide Schlesien) übernehmen.

9. Es müssen aus Mitteln der produktiven Erwerbslosenfürsorge besondere Einrichtungen geschaffen werden zur Umschulung solcher jungen Leute unter 25 Jahren, welche in ihrem städtischen Beruf keinen dauernden Erwerb mehr finden, und welche, um der Erwerbslosigkeit zu entgehen, bereit sind, als ledige Landarbeiter in die Landwirtschaft zu gehen. Auch muß ihre Einkleidung und Unterbringung in freundlichen Ledigenheimen gefördert werden.

10. Für den Landarbeiterstand als solchen müssen Schuleinrichtungen geschaffen werden, durch welche der Landarbeiterstand den Charakter eines gehobenen Arbeiterstandes bekommt.

9h

H1381-0076

Die Anordnung Seldtes

7K 28.4.33

Berlin, 26. April.

Am Mittwoch nachmittag gegen 16.30 Uhr erschien im Bundesamt des Stahlhelm der Landesführer Groß-Berlin des Stahlhelm, Major a. D. von Stephani und übergab dem zweiten Bundesführer Oberstleutnant a. D. Düsterberg im Auftrage des ersten Bundesführers folgendes Schreiben:

Berlin, 26. April 1933.

„Bund der Frontsoldaten, der erste Bundesführer

An die Kameraden!

Herrn Oberstleutnant a. D. Düsterberg!

Herrn Major von Stephani!

Ich entbinde den zweiten Bundesführer Oberstleutnant Düsterberg von seinen Amtspflichten und ordne an, daß er sich jeder Tätigkeit im Stahlhelm zu enthalten hat.

Mit der Uebermittlung und Durchführung dieses Befehls beauftrage ich persönlich den Landesführer von Groß-Berlin, den Kameraden von Stephani.

gez. Franz Seldte".

Front-Heil!

Der zweite Bundesführer Oberstleutnant Düsterberg nahm von dieser Mitteilung Kenntnis und richtete an den Stahlhelm Bund der Frontsoldaten, folgenden Abschiedsgruß:

„Gezwungen lege ich um der Zukunft des Stahlhelm-Bundes der Frontsoldaten willen, dem ich seit November 1919 in Ehren angehört habe, meine sämtlichen Aemter im Stahlhelm nieder.

Ich ermahne alle Kameraden, die dem Stahlhelm in 14 ernsten Jahren bis zuletzt die Treue hielten, diese vorbildliche Treue auch ferner dem Vaterlande zu halten und sich, wie ich ohne Vorbehalt der politischen Führung des Reichskanzlers Hitler zu unterstellen.

Wie bisher lehne ich auch in Zukunft jede Versorgung im Staatsdienst ab.

Das letzte Front-Heil!

gez. Düsterberg.

Berlin den 26. April 1933."

sch. Berlin, 28. April. (Drahtmeldung.)

Der Rücktritt des Oberstleutnants Düsterberg aus der Bundesleitung des Stahlhelms ist der Oeffentlichkeit zwar überraschend gekommen, in eingeweihten politischen Kreisen war es aber schon seit längerer Zeit kein Geheimnis mehr, daß zwischen dem ersten Bundesführer, Minister Seldte, und Oberstleutnant Düsterberg gewisse Differenzen bestanden, die kaum noch auf dem Wege der Verständigung beizulegen waren.

Das Vorgehen Seldtes gegen den 2. Bundesführer ist nun aus der Zwangslage heraus geschehen, eine einheitliche zielklare Führung des Stahlhelms zu gewährleisten. Das Bundesamt des Stahlhelms hat am Mittwoch abend noch keine offizielle Begründung für die Ausschaltung Düsterbergs gegeben, hat aber in Aussicht gestellt, im Laufe des Donnerstag weitere Nachrichten über die Gründe und über die Folgen der vom 1 Bundesführer veranlaßten Schritte zu veröffentlichen. Die wichtigste Folge ist jedenfalls die, daß nun in der Hand des Ministers Seldte die alleinige Führung des Stahlhelms liegen wird.

Eine Erklärung des Stahlhelm-Bundesamts

Berlin, 26. April. Vom Bundesamt des Stahlhelm wird folgende bundesamtliche Erklärung abgegeben: „Um die Einigkeit der Führung und die Geschlossenheit des Einsatzes des Stahlhelms, Bund der Frontsoldaten für den großen Kampf um die Zukunft die Freiheit und die Einigkeit des neuen Deutschlands zu sichern hat sich der 1. Bundesführer des Stahlhelms, Kamerad Reichsminister Franz Seldte entschlossen, die Führung des Bundes allein in die Hand zu nehmen. Die notwendigen Regelungen erfolgen durch Stahlhelm-Dienstbefehle. Der bisherige 2. Bundesführer des Stahlhelms, Kamerad Oberstleutnant Düsterberg teilte der Presse mit, daß er seine sämtlichen Aemter im Stahlhelm niedergelegt hat."

Wechsel in der Landesführung

Am 27. April, abends, erhielt der Landesführer, Kamerad Oberst Ritter v. Lenz folgendes Telegramm aus Berlin:

„Im Zusammenhang mit der notwendig gewordenen Umorganisation in der Führung des Bundes **bitte ich Sie, sich ab heute als beurlaubt betrachten zu wollen.** Zu Ihrem Nachfolger habe ich den Freiherrn v. Malsen-Ponickau ernannt. Für Ihre als Landesführer dem Stahlhelm geleisteten Dienste spreche ich Ihnen meinen und des Bundes aufrichtigsten Dank aus.

Frontheil!

Franz Seldte."

Der neue Landesführer

An Stelle des scheidenden Landesführers Oberst Ritter von Lenz hat der Bundesführer und Reichsminister für Arbeit und Jugend Franz Seldte den Kameraden von Malsen-Ponichau mit der Führung des Landesverbandes Bayern beauftragt. Kam. von Malsen-Ponichau hat bereits die Führung des Landesverbandes übernommen.

Kamerad Oberst von Lenz

Der Bundesführer Franz Seldte hat unseren Landesführer Kam. von Lenz von seinem Posten abberufen!

Ich würde unserem Lenz keinen guten Dienst erweisen, wenn ich ihm heute eine Art „Nachruf" widmen wollte. Eines solchen bedarf es nicht! **Er hat sich in unseren Herzen ein Denkmal gesetzt!** Und seine Name, der schon einen Ehrenplatz in der Geschichte der alten bayerischen Armee einnimmt, ist auch unauslöschlich verbunden mit der Geschichte der nationalen Erhebung unseres Volkes und ganz besonders mit der des Bayerischen Stahlhelm.

Eine Ehrenpflicht ist es für alle bayerischen Stahlhelmkameraden, unserem Lenz heute unseren Dank auszusprechen dafür, daß er uns 4 Jahre lang ein Führer in des Wortes bester

Der Landesführer gab den Gauführern hiervon Kenntnis und fügte hinzu:

„Als alter Soldat bin ich gewohnt, Befehlen der höheren Führung zu gehorchen, und bitte alle Kameraden, dem Stahlhelm treu zu bleiben und dafür zu sorgen, daß er weiterhin in Bayern ein Hort der Ordnung und des Rechtes bleibt."

Frontheil!

v. Lenz,
Oberst a. D. d. Kgl. Bayer. Generalstabs.

Bedeutung war, für die hingebende und selbstlose Arbeit, die er auf die Stärkung und Vergrößerung des Bayerischen Stahlhelm verwendet hat und — nicht zuletzt — für die treue Kameradschaft, die er uns in diesen Jahren gehalten hat.

Die Jugend spricht heute gern von Männern in gereifterem Alter in geringschätziger und überheblicher Weise. — Schaffenskraft aber ist nicht an ein Lebensalter gebunden! Es gibt 30jährige Greise und 60jährige Jünglinge. Was v. Lenz als Sechzigjähriger an Arbeit im Dienste des Stahlhelm geleistet hat, weiß nur der, der zu seinem engeren Stabe gehörte, denn er selbst sprach nicht von seinen Leistungen. Und während berufsmäßig tätige Menschen wenigstens den Sonntag als Ruhetag genießen, sahen ihn gerade die Sonntage fast regelmäßig unterwegs bei irgendeiner Ortsgruppe, wo es galt, für den Stahlhelm zu werben oder die Gruppen zu besichtigen.

Diesem rastlosen und rückhaltlosen Einsatz seiner ganzen Person verdankt der bayerische Stahlhelm den großen Aufschwung der letzten Jahre!

Kameraden! Unserem scheidenden Landesführer ein dreifaches

Frontheil!

Ilsemann.

H1381-0077

Hakenkreuz am Stahlhelm

Reichskanzler Hitler wird in feierlicher Form das neue Abkommen zwischen SA., SS. und Stahlhelm verkünden

sch. **Berlin**, 12. April. (Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung.) Die Absage der feierlichen Verpflichtung der beim Stahlhelm eingetragenen Berliner Polizeibeamten am vergangenen Sonntag hat zu Gerüchten Anlaß gegeben, die, wie wir bestimmt versichern können, vollkommen grundlos sind. Die Verpflichtung der Polizeibeamten ist nur verschoben worden, weil die Verhandlungen zwischen der Reichsregierung und der Stahlhelmleitung noch nicht endgültig abgeschlossen waren.

Bei diesen Verhandlungen, die durch eine für die Osterfeiertage in Bayern verabredete Zusammenkunft zwischen dem Reichskanzler und Seldte sicherlich sehr gefördert werden dürften, handelt es sich im wesentlichen um die Ausschaltung des in letzter Zeit außerhalb Berlins gelegentlich bemerkbar gewordenen unsachlichen Wettbewerbs zwischen Stahlhelm und SA., um eine gleichmäßige Handhabung der Neuaufnahmen, um die Aufhebung der gegenseitigen Mitgliedersperre, um die gleichzeitige Zugehörigkeit zur NSDAP. und zum Stahlhelm, was bisher beiderseits verboten war und ferner um eine ausdrückliche Betonung der Zusammengehörigkeit im Kampfe für die nationale Revolution. In dieser Richtung ist davon die Rede, daß auch der Stahlhelm in irgendeiner Form das Hakenkreuz als Symbol annehmen soll. Als selbstverständlich gehört dazu ferner, daß Stahlhelm und SA. in Uniform sich gegenseitig grüßen, wie es im Landesverband Berlin seit längerer Zeit durchgeführt ist. **Der Abschluß eines neuen Abkommens steht dicht bevor. Wahrscheinlich wird es durch den Reichskanzler persönlich in feierlicher Form verkündet werden.**

Der neue Landesführer des „Stahlhelm Mitteldeutschland", Hauptmann Jüttner, machte in einer Mitgliederversammlung grundsätzliche Ausführungen über die Stellungnahme des Stahlhelms zur politischen Lage. Er erklärte, daß der Stahlhelm sich ohne Vorbehalt unter die politische Führung Adolf Hitlers stelle. Einer Mitgliedschaft von Stahlhelmern bei der NSDAP. werde in Zukunft nichts mehr entgegenstehen. Ausgenommen hiervon sei selbstverständlich die Zugehörigkeit zur SA. und SS.

H1381-0078

Mittwoch, 28. Juni 1933 | Allgemeine Ausgabe | 100. Jahrgang * Nr. 177

Auswärtige Anzeigen:
Die 29 mm breite Nonpareillezeile 50 Pfennig, die 78 mm breite Reklamezeile 2.25 Mk. Lokale Ankündigungen lt. Tarif

Monatsbezugspreis
bei freier Zustellung durch die Trägerin für Nürnberg-Fürth Mk. 2.60.

Wochenbezugspreis
frei Haus 60 Pfg. Bei Abholen in den Geschäftsstellen 55 Pfg.

Postbezugspreis einschl. 74 Pfg. Post-Zeitungsgebühr Mk. 2.60, Zustellgebühr gesondert.

Auslandsbezug
durch die Hauptgeschäftsstelle und die Postanstalten.

Einzelverkauf am Platze 10 Pfg., auswärts 15 Pfg.

Wöchentlich 7 Ausgaben

Fränkischer Kurier

Nürnberg-Fürther Neueste Nachrichten

Teutscher Kriegs-Currier (Nürnberger Kurier) Gegründet 1673

Allgemeine Zeitung von und für Bayern · Mittelfränkische Zeitung

Mit den Sonder-Beilagen: Unterhaltungsblatt · Der Sonntags-Kurier · Landwirtschaftliche Zeitung · Süddeutscher Musik-Kurier

Nordbayerische Frauen-Zeitung · Heimat-Kurier · Sport-Kurier Kur und Reise · Wissenschaftliche Rundschau · Steuer-Zeitung

Auswärtige Schriftleitungen und Vertretungen:
Berlin, An der Apostelkirche 7, Fernsprecher Lützow 6202, 6203;
München, Dachauer Straße 140a, Fernsprech-Anschluß 62434;
Würzburg, Eichhornstraße 6, Fernsprecher 2847.

Hamburg, Sierichstr. 138, Fernspr. 525585; **Coburg,** Ecke Mohrenstraße-Webergasse, Fernspr. 2205; **Augsburg,** Volkhartstraße 5/0, Fernspr. 1971/72; **Fürth i. B.,** Schwabach. Str. 5½, Fernspr. 72669; **Erlangen,** Marktplatz 2, Fernsprecher 2582.

Hauptgeschäftsstelle:
Nürnberg, Rathausplatz 4.
Zweiggeschäftsstellen:
Nürnberg, Karolinenstraße 38, Fernsprecher 23181.
Fürther Str. 27, Fspr 28181.
Fürth i. B., Schwabacher Str. Nr. 5½, Fernsprecher 72669.
Erlangen, Marktpl. 2, Fspr. 2582
Coburg, Ecke Mohrenstraße-Webergasse Fernspr 2205.
Würzburg, Eichhornstr. 6, Fernsprecher 2847.
München, Wilhelmstr. 17, Fernsprecher 308 10.
Berlin-Neutempelhof, Braunschweigerring 50, Fernsprecher Bärwald 0708.

Fernsprecher:
Nr. 23181 (nur wenn keine Antwort: 25756) nach Geschäftsschluß: Hausmeist. 25759.

Postanschrift:
Nürnberg 2, Abholfach.
Drahtanschrift: „Kurier".
Postscheckkonto: Nbg. Nr 800.

Das nationale Deutschland geeinigt

Freundschaftsabkommen zwischen NSDAP. und bisheriger DNVP. / Selbstauflösung der Deutschnationalen Front

Der Haushaltplan 1933 vor dem Reichskabinett

Berlin, 27. Juni. Das Reichskabinett beschäftigte sich in seiner Sitzung am Dienstag nachmittag mit dem Haushaltplan für 1933, der eingehend durchberaten wurde. Wegen der wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse ist bekanntlich bei Ablauf des alten Haushaltjahres ein Nothaushalt aufgestellt worden, der noch bis Ende dieses Monats läuft. Außerdem beschäftigte sich das Kabinett noch mit laufenden Angelegenheiten.

Hindenburg empfängt den englischen Botschafter

Berlin, 27. Juni. **Im Ausland werden wiederum Gerüchte verbreitet, nach denen es dem Reichspräsidenten v. Hindenburg nicht gut gehe. An diesen Gerüchten ist, worauf von zuständiger Stelle wiederholt hingewiesen wird, kein wahres Wort.**

Am Dienstag wird Staatssekretär Meißner zum Vortrag über die politische Lage nach Neudeck fahren und am Donnerstag wird der Reichspräsident in Neudeck den scheidenden englischen Botschafter empfangen. Diese Tatsachen dürften wohl genügen, um zu beweisen, daß die Gerüchte jeglicher Grundlage entbehren.

Auch der dritte SA-Mann gestorben

5 Todesopfer der Köpenicker Schießerei.

Berlin, 27. Juni. **Im Krankenhaus Köpenick verstarb am Dienstag früh gegen 6 Uhr der SA.-Mann Franz Klein vom Sturm I/15, der am 21. Juni von dem SPD.-Angehörigen Schmaus in Köpenick schwer verletzt wurde. Den Kugeln des Mörders sind somit 3 SA.-Männer und 2 andere Personen zum Opfer gefallen.**

20 ehemalige Separatisten in Schutzhaft

Mainz, 27. Juni. **Vor einigen Tagen hatte ein hiesiger Einwohner Privatklage angestrengt, um sich gegen den Vorwurf, als Separatist und Volksverräter tätig gewesen zu sein, zu schützen. Die Verhandlung blieb jedoch nicht so, wie er es erwartet hatte und in Vorahnung einer für ihn unangenehmen Lage verschwand er noch vor Verkündung des Urteils aus dem Gerichtssaal und flüchtete in das Saargebiet. Da in der Verhandlung bekannt wurde, daß der Kläger während der Separatistenzeit Waffen an die Landesverräter geliefert hatte, entstand in der Mainzer Bevölkerung eine große Erregung und weckte die Erinnerung an die Leiden der Separatistenzeit.**

In der Nacht zum Dienstag kam es nun zu einer großen Kundgebung gegen die als Separatisten bekannten Personen. Eine große Menschenmenge demonstrierte vor den Wohnungen der Separatisten, so daß sich die Polizei schließlich gezwungen sah, zur Sicherung der schwer belasteten Einwohner eine Anzahl von ihnen in Schutzhaft zu nehmen. Etwa 20 ehemalige Separatisten wurden von der Polizei aus ihren Wohnungen geholt und in Schutzhaft genommen.

Bund zur Erneuerung des Reiches aufgelöst

sch. **Berlin,** 27. Juni. (Drahtbericht unsf. Berl. Schriftleitung.) Nach Abschluß der geplanten wissenschaftlichen Arbeiten hat der Bund zur Erneuerung des Reiches in seiner Mitgliederversammlung am Dienstag die Auflösung des Bundes beschlossen. Nach einem einleitenden Bericht des Vorsitzenden Reichswehrminister a. D. Geßler hielt der Geschäftsführer Oberregierungsrat a. D. Dr. Adametz einen Vortrag über die Vorgeschichte der Gründung und Entwicklung des Bundes, seine Arbeiten, seine Ziele und Erfolge und über den gegenwärtigen Stand der Reichsreform.

Brigade Ehrhardt der Reichsführung der SS. unterstellt.

Berlin, 27. Juni. Kapitän Ehrhardt hat seinen Eintritt in die NSDAP. vollzogen und hat sich mit seinem Wehrverband der Brigade Ehrhardt dem Reichsführer der SS. unterstellt.

Berlin, 27. Juni. Persönlichkeiten der Deutschnationalen Front haben am Dienstag abend nach Rücksprache mit dem Reichskanzler Adolf Hitler und nach Abschluß eines Freundschaftsabkommens mit dem Führer der NSDAP. die Selbstauflösung der DNF. beschlossen.

In maßgebenden Kreisen sieht man in dem Beschluß der DNF. einen Akt des guten Willens und ist entschlossen, dieser Tatsache durch besonderes Entgegenkommen Rechnung zu tragen.

Die parteiamtliche Mitteilung

Die Reichspressestelle der NSDAP. teilt mit:

„In vollem Einvernehmen mit dem Reichskanzler und in Erkenntnis der Tatsache, daß der Parteienstaat überwunden ist, hat die Deutschnationale Front heute ihre Auflösung beschlossen. Sie wird bei den nötigen Maßnahmen zur Abwicklung nicht behindert werden.

Die ehemaligen Angehörigen der Deutschnationalen Front werden vom Reichskanzler als

volle und gleichberechtigte Mitkämpfer des nationalen Deutschlands

anerkannt und vor jeder Kränkung und Zurücksetzung beschützt.

Das gilt insbesondere für alle Beamte und Angestellte.

Die wegen politischer Vergehen in Haft befindlichen ehemaligen Mitglieder der Deutschnationalen Front werden unverzüglich in Freiheit gesetzt und unterliegen keinerlei nachträglicher Verfolgung.

Die Fraktionen des Reichstages und der Landtage der NSDAP. und der bisherigen Deutschnationalen Front sichern eine einheitliche Stellungnahme durch Abordnung von einem oder mehreren Mitgliedern der ehemaligen Deutschnationalen Front in die Vorstände der Fraktionen der NSDAP. (Reichstag und Preußischer Landtag je 2) zu. Sinngemäß wird in den gemeindlichen Selbstverwaltungskörpern verfahren.

Vorstehendes ist von Herrn Reichskanzler Adolf Hitler unterzeichnet sowie von den Herren von Winterfeld, Freiherrn von Freytagh-Loringhoven und Dr. Poensgen als Vertreter der vormaligen Deutschnationalen Front."

Rücktrittsgesuch Hugenbergs

Entscheidung am Mittwoch.

Die von zuständiger Stelle im Laufe des Dienstags mitgeteilt wurde, hat Reichsminister Hugenberg sein Rücktrittsgesuch eingereicht.

Die Entscheidung über den Rücktritt des Reichsministers Dr. Hugenberg wird am Mittwoch fallen.

Versailles

Von

Rudolf Wahl-Nürnberg.

Schwarzer Flor der Trauer umhüllt heute die Symbole Deutschlands, heute, am Jahrestag der Unterzeichnung jenes Dokuments, mit dem der Feindbund den großen Krieg gegen das deutsche Volk nicht beendete, sondern mit anderen Mitteln neu eröffnete.

Mit dem „Friedensvertrag" von Versailles glaubte insbesondere Frankreich ein Mittel gefunden zu haben, um die Millionen deutscher Menschen, deren es nach Ansicht Clemenceaus zu viele waren, in einem langsamen Erstickungsprozeß aus der Welt zu räumen.

Mit unmenschlicher Härte hatte man während des sechsmonatigen Waffenstillstands die Blockade aufrecht erhalten. Jetzt sollte die schwere Türe ins Schloß geworfen werden, hinter der das deutsche Volk einem schmachvollen Dahinsiechen ausgeliefert war. Ermattet in jahrelangem heroischem Verteidigungskampf gegen eine Welt von Feinden, verblutet und zerschlagen, zerschunden und schmachbedeckt durch die Verräter des 9. November sollte ihm nun das Licht der Freiheit versperrt und verboten bleiben.

*

Trauerfahnen wehen heute über Deutschland.... Damals aber sprangen zur Feier des Tags die Wasserkünste von Versailles, alle Glocken läuteten, die Häuser waren illuminiert, ganz Paris befand sich im Siegestaumel. Denn es hatte sich, womit man bis zum letzten Augenblick zu rechnen kaum gewagt hatte, in der Tat eine deutsche Parlamentsmehrheit gefunden, deren Abgesandten die Hand nicht verdorrte, als sie ihren Namen unter das härteste und ungerechteste Urteil der Geschichte setzten.

Zwei Monate lang hatte man die deutsche Friedensdelegation allen Gesetzen des Völkerrechts, der Höflichkeit und des Anstands entgegen hinter Stacheldrahtverhauen in ihrem Hotel warten lassen, bis sich die Gegner einig wurden über die Verteilung der Beute. Zwei lange Monate hatte man sie anstarren lassen wie wilde Tiere, allen seelischen Martern unterworfen, ausgesetzt den wüstesten Pöbeleien einer systematisch aufgehetzten Volksmasse. Der Triumph sollte eben bis aufs letzte ausgekostet werden.

*

So kam der 7. Mai und mit ihm die Ueberreichung der Friedensbedingungen: „Die Stunde der Abrechnung ist gekommen. Wir werden dafür sorgen, daß nicht ein zweiter Krieg in dieser Form entstehen kann!" Clemenceau konnte sich nicht bezwingen, er mußte den Deutschen seinen grenzenlosen Haß ins Gesicht schreien.

Graf Brockdorff-Rantzau, der Führer der deutschen Delegation, wollte sofort nach Einsichtnahme in die Bedingungen die Koffer packen lassen und nach Deutschland zurückkehren. Hätte er seiner ersten Eingebung gefolgt, vieles wäre wahrscheinlich anders gekommen; denn Lloyd George hatte im Stillen gehofft, Deutschland würde diese Friedensbedingungen ablehnen. Die gesamte deutsche Delegation war sich jedenfalls darüber einig, daß der Vertrag in der vorgelegten Form unannehmbar sei.

Aber schon rührten sich die Völkerbundsenthusiasten, die alles Heil für Deutschland in seiner Aufnahme in den Völkerbund sahen, und so wollte man denn versuchen, durch Verhandlungen eine Milderung der Bedingungen zu erreichen. Welch' nutzloses Unterfangen Gegnern gegenüber, die die Vernichtung Deutschlands auf ihre Fahne geschrieben hatten, zum Teil der ganzen ungeheuren sich hier vollziehenden Tragödie eines Volkes teilnahmslos und mit einer geradezu grotesken Unwissenheit in geschichtlichen und geographischen Belangen gegenüberstanden.

Außerem aber hatte man in Paris schon längst und nur zu gut erkannt, daß Frankreich seine besten und rührigsten Bundesgenossen in Deutschland selbst besaß.

War ja in Weimar der Reichsverderber Matthias Erzberger eifrig am Werk, die Abgeordneten der Nationalversammlung für die Annahme der Friedensbedingungen zu bearbeiten und umzustimmen. Mit Versprechungen, Drohungen, Verdrehungen, phantastischen Ausblicken brachte er es schließlich fertig, daß sich gegen die Stimmen der Rechts-

Aufruf Adolf Hitlers

Zum geschichtlichen Ereignis der Einigung

SA., SS., ST. und HJ. die Träger des neuen Reiches

Reichskanzler Adolf Hitler erläßt folgenden Aufruf:

Nationalsozialisten!

SS- und SA-Männer! Männer des Jung-Stahlhelm!

Ein seit 14 Jahren unentwegt verfolgtes Ziel ist nunmehr erreicht worden.

Mit der Unterstellung des Jung-Stahlhelms unter meinen Befehl als oberster SA.-Führer sowie der Eingliederung des Bundes Scharnhorst in die Hitler-Jugend ist die Einigung der politischen Kampfbewegung der deutschen Nation vollzogen und beendet.

SA., SS., ST., und HJ. werden nunmehr für alle Zukunft die einzige Organisation sein, die der nationalsozialistische Staat als Träger der politischen Jugend- und Männererziehung kennt.

Es war verständlich, wenn in den Jahren nach der Revolution an den verschiedensten Stellen unseres deutschen Vaterlandes der Widerstand gegen die Novemberverbrecher und ihr unheilvolles Regiment versucht wurde.

Unabhängig voneinander, ohne sich gegenseitig überhaupt zu kennen, standen Männer auf und organisierten Parteien und Verbände zum Kampf gegen den marxistischen Staat.

Sie alle haben ohne Zweifel das Beste gewollt.

Allein, wenn Deutschland gerettet werden sollte, dann konnte das nur durch eine Bewegung und nicht durch dreißig geschehen. Die Zukunft unseres Volkes hängt nicht davon ab, wieviele Verbände für diese Zukunft eintraten, sondern davon, ob es gelingt, das Wollen der Vielen einem einzigen Ziel unterzuordnen und damit in einer Bewegung schlagfähig zusammenzufassen.

So wie die deutsche Reichswehr einst gezwungen war, trotz aller Verdienste der einzelnen Freikorps diese zu beseitigen, um dem deutschen Volke wieder eine einzige Armee zu geben, so war die nationalsozialistische Bewegung nicht minder gezwungen, ohne Rücksicht auf Verdienst oder Nichtverdienst die zahllosen Bünde, Vereine und Verbände zu beseitigen, um dem deutschen Volke endlich eine einheitliche Organisation seines politischen Willens aufzubauen.

Zahlreiche beste Deutsche haben diese Aufgabe nicht verstanden und viele andere wollten sie nicht begreifen.

Heute ist der Sinn und damit die Notwendigkeit dieses ungeheuren Kampfes für jeden klar, der unser Volk liebt und an seine Zukunft glaubt.

So mußten wir in den zurückliegenden Jahren zahlreiche Verbände einfach aus diesen Erwägungen heraus zerschlagen. Und so werden wir auch das Entstehen jenes neuen Verbandes, der wieder nur die alte Zersplitterung fortsetzen würde, verhindern.

Die Unabänderlichkeit dieses Entschlusses legt aber de Pflicht auf, gerecht zu sein:

Wir wollen daher als Deutsche und Nationalsozialisten ehrlich den Unterschied anerkennen, der zwischen anderen Verbänden und dem Stahlhelm bestand. Wir wollen zugeben, daß sich in diesem als dem Bunde der deutschen Frontsoldaten Hunderttausende deutsche Männer zusammenfanden, de damit dem System entzogen wurden. In der Stunde der Wende des deutschen Schicksals aber bekannte sich der 1. Bundesführer zur nationalsozialistischen Revolution.

Nunmehr hat dieser auch die letzte Konsequenz aus der geschichtlichen Entwicklung gezogen und verfügt, daß, abgesehen von Traditionsverbänden der alten Frontsoldaten der gesamte junge Stahlhelm in die SA., der Scharnhorstbund in die Hitler-Jugend eingegliedert und mir unterstellt werden.

Meine SA.-Führer und SS.-Kameraden! Dieser Entschluß wird einst in der deutschen Geschichte als sehr seltener Beweis für ein wirklich großherziges nationales Denken gewertet werden. Was sonst vielleicht nach jahrelangen Irrungen oder Kämpfen, die wiederum deutsche Kraft verbraucht hätten, gelungen wäre, ist durch die einsichtsvolle Tat eines Mannes, der seit dem 30. Januar in treuer Verbundenheit neben mir im Kabinett sitzt, entschieden worden.

Was immer auch die Vergangenheit an Erinnerungen birgt, für mich und für Euch gilt nur die große Zukunft, der wir uns verpflichtet haben.

Wenn es uns gelang, im Laufe vieler Jahre Millionen ehemaliger Marxisten zu bekehren, zu uns zu führen und in unsere Reihen aufzunehmen, dann muß und wird es uns erst recht möglich sein, nationale Männer, die aus einem anderen Lager kommen, um uns die Hand zum Bunde zu reichen, als Freunde und Kameraden aufzunehmen.

Ich erwarte daher von jedem Nationalsozialisten, daß er die Größe dieser historischen Entwicklung erkennt und durch sein eigenes Verhalten mithilft, die Neuhinzugekommenen in kürzester Zeit aufs innigste mit uns zu verschmelzen.

SA.-, SS.- und ST.-Männer, unsere herrliche nationalsozialistische Bewegung und unser deutsches Volk: Sieg-Heil!

München, den 26. Juni 1933.

Adolf Hitler.

parteien die deutsche Volksvertretung mit der Unterzeichnung des Friedensvorschlags einverstanden erklärte.

*

Und es kam der schicksalsschwere Tag des 28. Juni 1919, der Tag der Trauer und der Tränen, der Tag, an dem die Hoffnungen eines braven tapferen Volkes zu Grabe getragen wurden; der Tag, der Anfang war eines schier endlosen Weges voll unsäglichen Leids und Jammers, der Not und des Elends; der Tag, an dem die Ketten zusammengeschweißt wurden, die uns wehrlos und unfrei machten unter allen Völkern der Erde. Das „Weltgewissen" hatte dazu geschwiegen. Das deutsche Volk aber hatte sich nicht aufgebäumt in Entsetzen und gerechtem Zorn, hatte nicht die in Stücke gerissen, die es der Sklaverei auslieferten. Nichts geschah. Man hörte nur die Schalmeien der Völkerbundsfreunde, deren falsche Töne das deutsche Volk noch tiefer in das Netz hineinführten, das man um seine starken Schultern geworfen hatte. Schlag um Schlag sauste nun die Sklavenpeitsche auf den ohnmächtigen Körper des deutschen Menschen. Demütigung über Demütigung mußte er ertragen; zähneknirschend mußte er fronden für fremde Völker, mußte zusehen, wie seine Macht zerschlagen, sein Ehrenkranz zerfetzt, sein Schild in den Schmutz getreten, sein Kolonialbesitz geraubt, seine Wirtschaft vernichtet wurde; mußte es hilflos dulden, daß Millionen und Abermillionen teurer Volksgenossen vom Mutterlande losgerissen und unter die Fremdherrschaft gestellt wurden. Ueber aller Not und Verzweiflung aber tönten fröhlich und zufrieden die Friedensgesänge derer, die ihr Vaterland verraten hatten um ihrer Partei willen: „Erst mach' dein Sach, dann trink und lach!" schrieb Erzberger in diesen Tagen in das Stammbuch einer Weimarer Kneipe.

Ungeheuer und ohne jeden Vergleich in der Weltgeschichte war der Sturz in die grauenvolle Tiefe, den hier ein einst so stolzes und mächtiges Volk getan hatte. Tiefer und immer tiefer sank es in den grundlosen Sumpf. Wo war ein Weg zu sehen, der wieder herausführen konnte aus all' dem namenloen Jammer und Elend?

*

Abseits von dem Parteiengetriebe stand einsam ein schlichter, aufrechter Mann. In dessen Herz brannte und brannte ein einziges Wort und es hieß „Deutschland". Dieses Wort warf er in die verzweifelnden Massen, immer wieder das eine große Wort „Deutschland". Und an dem Mann und dem Wort richtete sich das zerschlagene Volk auf und das Wort wurde zur hellauflodernden Flamme, in deren heißer Glut ein jugendstarker Kanzler das Reich, ein neues Deutschland hoch in Ehren, zu schmieden unternahm.

Trauerfahnen über Deutschland! Denn noch immer wuchtet die Last von Versailles auf unserem Volke; noch ist das Klirren der Ketten nicht verstummt; noch wehren sich verbissen die Unbelehrbaren gegen die Dämmerung der besseren Einsicht; noch ist der Weg hart und steil.

Aber wie dem Wanderer die erst endlos scheinende Straße kürzer und kürzer erscheint, wenn ihm das Wanderziel vor Augen steht, so schreitet jetzt auch der deutsche Mensch hoffnungsfroher der Zukunft entgegen. Denn sein Führer hat ihm die Augen geöffnet und das Ziel gewiesen, das ihm im Morgenrot einer neuen Zeit entgegenstrahlt: Deutschlands Größe und Deutschlands Freiheit!

Kundgebung des VDA. gegen Versailles

München, 27. Juni.

Anläßlich der volksdeutschen Staffelläufe des „Volksbundes für das Deutschtum im Ausland" fand am Sonntag vor der Feldherrnhalle eine Kundgebung der Münchener VDA.- und Schuljugend statt.

Nach einem einleitenden Musikstück nahm der bayer. Jugendstabsführer des VDA., der Nürnberger Christoph Frhr. von Imhoff, das Wort und ehrte in einer begeisternden Ansprache die Kämpfer, die für die deutschen Grenzen und für die deutsche Freiheitsbewegung ihr Leben gelassen haben. Aus dem Tod dieser Helden entspringe für die deutsche Jugend die Forderung, hineinzuwachsen in die Verantwortung für die Ehre und das Eigentum des deutschen Volkes. Diese Verantwortung müsse uns stärken zu dem Kampf für die endgültige Befreiung des Joches von Versailles.

Nach dem Gesang des Horst-Wessel-Liedes fertigte der Münchener Schulgruppenverbandsleiter Dr. Bez die Staffel nach Salzburg ab und ging dann auf die Bedeutung des Staffellaufes ein, die eine Kundgebung für die große volksdeutsche Kultur und Schicksalsverbundenheit von 100 Millionen deutschen Menschen darstellen solle. Er wandte sich dann in scharfen Worten gegen die Sinn- und Sittenlosigkeit der Verträge. Der Volkskanzler habe es als dauernde Grundlage des Friedens bezeichnet, wenn sich Volks- und Staatsgrenzen möglichst deckten. Heute lebten aber über 30 Millionen deutscher Menschen im Ausland. Die volksdeutschen Staffelläufe mögen der Welt zeigen, daß wir trotz schlimmsten Erfahrungen an den Sieg des Volksgedankens in der Welt auch heute noch glaubten.

Mit dem Gesang des Deutschland-Liedes und des Niederländischen Dankgebetes endigte die erhebende Kundgebung, bei der besonders die hervorragende Disziplin der VDA.-Jugend hervorgehoben werden muß.

Die Bayernstaffel Coburg-Mittenwald benötigte 1300 Läufer und 300 Radfahrer, die Böhmerwaldstaffel Nürnberg-Fürth 857 Läufer und 157 Radfahrer, die Bodenseestaffel Neu-Ulm-Lindau 261 Läufer und 77 Radfahrer, die Oesterreichstaffel München-Salzburg 85 Läufer und 15 Radfahrer. Die Oesterreichstaffel wird vom deutschen Schulverein „Südmark" bis nach Kärnten gebracht.

Staatspartei aus dem preußischen Landtag ausgeschaltet

Eine Folge des Wahlbündnisses mit der SPD.

Berlin, 27. Juni. Die vom preußischen Minister des Innern zu dem Betätigungsverbot für die Sozialdemokratische Partei Deutschlands jetzt erlassenen Durchführungsbestimmungen besagen, wie der Parlamentsdienst der TU. meldet, u. a. auch, daß zu den auf Grund dieser Anordnungen von den Parlamenten auszuschließenden Personen neben den eigentlichen sozialdemokratischen Abgeordneten auch diejenigen gehören, die „auf Grund von Wahlvorschlägen der Sozialdemokratischen Partei gewählt worden sind." Bekanntlich sind die drei staatsparteilichen Mitglieder des preußischen Landtages mit Hilfe des Landesvorschlages der Sozialdemokratischen Partei durch Listenverbindung gewählt worden. Da die Staatspartei bei den letzten Wahlen nicht damit rechnen konnte, mit eigenen Listen ein Grundmandat zu erwerben, war sie dieses Wahlabkommen mit der SPD. eingegangen. Es handelt sich bei den staatsparteilichen Mitgliedern des preußischen Landtages um die Abg. Frau Dr. Hertwig Nuschke und Dr. Schreiber-Berlin. Sie sind heute Mittag durch ein Schreiben der Verwaltung des preußischen Landtages aufgefordert worden, ihre Ausweise zurückzureichen.

Weiter werden von dieser Maßnahme auch 4 auf den Listen der SPD. gewählte preußische Landtagsabgeordnete betroffen, die einige Zeit nach den Neuwahlen aus der SPD.-Fraktion ausgeschieden waren und sich als fraktionslos bezeichneten. Hier handelt es sich um die Abgeordneten Bert-Porta, Hofacker-Kassel, Rehbein-Hanau und Möller-Halle. Auch diese Abgeordneten sind entsprechend unterrichtet und zur Rückgabe ihrer Ausweise aufgefordert worden. Der preußische Landtag zählt danach jetzt nur noch 330 Mitglieder.

Für den Reichstag liegen entsprechende Ausführungsbestimmungen noch nicht vor, so daß dort diese Maßnahmen noch nicht getroffen werden konnten. Es würde sich im Reichstag um die Abgeordneten Reichsfinanzminister a. D. Dietrich-Baden, Dr. Heuß-Studienrat, Landahl-Hamburg, Generalsekretär Lemmer und den früheren württembergischen Wirtschaftsminister Dr. Maier-Stuttgart handeln.

Sechs große Autobahnen

Die Pläne für den Ausbau der Fernstraßen

Berlin, 27. Juni. Bekanntlich wird in Verwirklichung der Pläne für den Ausbau der deutschen Fernverkehrstraßen zunächst mit dem Bau eines Teilstücks der Reichsautobahn Hamburg-Basel, und zwar auf der Strecke Frankfurt nach Mannheim, begonnen werden. Die ersten Arbeiten werden bereits in dieser Woche beginnen, und zwar werden die Landmesser die Vermessung der Strecke durchführen, und es werden Vorbereitungen für den Ankauf bzw. die Enteignung des für die Straße benötigten Geländestreifens getroffen werden.

Insgesamt sind sechs große Fernverkehrsstraßen mit den notwendigen Abzweigungen vorgesehen. Nach diesen Plänen soll die erste Autobahn wie schon gesagt, von Hamburg nach Basel durchführt werden, und zwar über Bremen, Hannover Frankfurt und Mannheim. Die zweite Strecke soll von Berlin nach der Ostsee, und zwar zunächst bis Stettin, führen. Die dritte von Berlin nach Leipzig, von wo mehrere Abzweigungen nach dem Süden Osten und Westen führen werden.

Die erste Abzweigung wird über Plauen, Nürnberg und Augsburg nach München und weiter nach Kufstein führen,

wo der Anschluß an die Straße nach Innsbruck und über den Brenner nach Italien hergestellt werden soll Eine weitere Abzweigung von München würde die bayerische Hauptstadt mit dem Salzburger Gebiet verbinden. Die zweite Abzweigung soll von Leipzig über Naumburg, Weimar, Erfurt, Eisenach, Frankfurt und Mainz nach Saarbrücken führen und dort an die Pariser Straße anschließen. Die dritte Abzweigung würde Leipzig über Dresden und Görlitz mit dem Waldenburger Industriegebiet und Breslau verbinden. Die vierte Autobahn wird von Berlin über Magdeburg, Braunschweig, Hannover, Minden zum Ruhrgebiet nach Essen und von dort über Düsseldorf nach Köln führen. Von Köln aus soll eine Abzweigung nach Aachen den Anschluß an die große Straße über Brüssel nach Ostende herstellen. Die fünfte Straße wird von Hamburg über Wittenberge, Neuruppin, Frankfurt (Oder), Glogau nach Breslau und Beuthen führen, also den Welthafen an der Nordsee mit dem oberschlesischen Industriegebiet verbinden.

Neu ausgebaut soll ferner die Rheinstraße werden, und zwar unter Benutzung der bereits bestehenden Strecke Köln und Bonn. Sie wird über Koblenz bis Mainz durchgeführt werden und so eine Nordsüd-Verbindung zwischen den beiden Ostwestverbindungen gewährleisten. Ob auch eine Autobahn nach dem Osten, über Küstrin nach Schneidemühl gebaut werden wird, steht noch nicht fest. Diese Autostraße hätte ja eigentlich auch nur eine Bedeutung, wenn sie bis nach Ostpreußen durchgeführt werden könnte, was aber infolge des polnischen Korridors vorerst unmöglich ist. Anscheinend glaubt man auch, daß die Straßen nach der Ostgrenze zunächst ausreichen, da es sich hier um rein agrarische Gebiete handelt, in denen der Kraftwagenverkehr verhältnismäßig nicht sehr groß ist.

Die neuen Straßen werden bekanntlich in zwei Richtungsfahrbahnen aufgeteilt, zwischen denen ein Rasenstreifen liegen wird. Dieser Rasenstreifen soll mit Buschwerk bepflanzt werden, um zu vermeiden, daß die Kraftfahrer durch entgegenkommende Wagen geblendet werden. Die Pläne sind natürlich noch nicht als absolut feststehend anzusehen, sondern es ist durchaus möglich, daß aus Zweckmäßigkeitsgründen noch hier und da Aenderungen eintreten können.

Gegen Mietwucher

Eine Anweisung des Justizministers.

nd. **München**, 27. Juni. (Halbamtlich.) Es sind Klagen namentlich auch aus den Kreisen des gewerblichen Mittelstandes darüber laut geworden, daß die ansteigende Nachfrage nach Kleinwohnungen und gewerblichen Räumen im Zusammenhang mit der Aufhebung der Wohnungszwangswirtschaft und der Lockerung des Mieterschutzes mitunter dazu benutzt wird, sich auf Kosten notleidender Volksgenossen zu bereichern.

Die Mittel, deren man sich dazu bedient, sind, abgesehen von wucherischer Steigerung des Mietzinses, mannigfacher Art. So werden vielfach bei den Verhandlungen über den Abschluß von Mietverträgen falsche Angaben über die Höhe der Friedensmiete gemacht, um den Mietlustigen zur Bewilligung eines hoch über der Friedensmiete liegenden Mietzinses zu bewegen. Auch werden leider wieder häufiger für die Ueberlassung von Räumen oder ihren Nachweis Vergütungen gefordert, angenommen oder versprochen, die unter Berücksichtigung der gesamten Verhältnisse unangemessen sein können.

Der bayerische Justizminister Dr. Frank hat es deshalb den Strafverfolgungsbehörden zur Pflicht gemacht, diesen Vorgängen ihre besondere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Sie sind angewiesen, mit Sorgfalt zu prüfen, ob in Fällen solcher Art ein strafrechtliches Einschreiten wegen Raumwuchers (§ 49a des Mieterschutzgesetzes), unter Umständen auch wegen Betrugs möglich ist, anhängige Verfahren mit Nachdruck zu fördern und auf Verhängung wirksamer, der Gemeinschädlichkeit solcher Vorgehen angemessener Strafen hinzuwirken.

Frachtenstundung.

□ **München**, 27. Juni. (Drahtbericht unserer M. Schriftl.) Die Deutsche Reichsbahngesellschaft hat sich, wie in einer Ministerialentschließung mitgeteilt wird, damit einverstanden erklärt, daß die erweiterte Frachtenstundung nicht nur auf die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen aus dem Sofortprogramm 1933, sondern auch auf alle anderen Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen und der öffentlichen Notstandsarbeiten Anwendung findet. Dagegen gilt die 20proz. Frachtenermäßigung vorerst nur für die Arbeitsbeschaffungsmaßnahmen des Sofortprogramms 1933.

Staatliche Baudarlehen für Wohnungsbauten.

⊡ **München**, 27. Juni. (Drahtbericht uns. Münch. Schriftleitung.) Für die Beurkundung der nach der Bekanntmachung der Staatsministerien für Landwirtschaft und Arbeit, Abteilung Arbeit, und der Finanzen vom 10. 2. 31 über die Gewährung staatlicher Baudarlehen für Wohnungsbauten in den Rechnungsjahren 1932 und 1933 zugunsten des Staates zu bestellenden Hypotheken und Ankaufsrechte und für die Eintragung und die Löschung dieser Hypotheken und der Vormerkungen für die Ankaufsrechte im Grundbuch werden laut Verordnung der beteiligten Ministerien Stempel und Gebühren zur Staatskasse nicht erhoben. Das Gleiche gilt, wenn von den Gemeinden und Gemeindeverbänden Baudarlehen für Wohnungsbauten unter ähnlichen Bedingungen gewährt werden sowie für die Arbeitgeberdarlehen des Reiches, der Reichsbahn und der Reichspost.

Der Verkauf der chinesischen Ostbahn

Tokio, 27. Juni. Am Montag wurde die russisch-japanisch-mandschurische Konferenz eröffnet. Die japanische Regierung war durch den Staatssekretär Sigimitsu, die mandschurische durch den stellvertretenden Außenminister Okaschi, die Sowjet-Union durch den Botschafter in Tokio, Jurenew, vertreten.

Der japanische Außenminister Utschida erklärte, daß Japan der russischen Anregung über den Verkauf der chinesischen Ostbahn zugestimmt habe und sprach die Hoffnung aus, daß von russischer Seite praktische Vorschläge gemacht werden.

Der russische Botschafter Jurenew erwiderte, daß er bevollmächtigt sei, über den Verkauf der chinesischen Ostbahn zu verhandeln und daß die Sowjet-Union immer bestrebt gewesen sei, den Frieden im fernen Osten zu fördern.

Der mandschurische Vertreter Okaschi betonte, daß der mandschurische Staat bereit sei, die chinesische Ostbahn zu übernehmen, und sprach die Hoffnung aus, daß Rußland keine Forderungen stellen werde, die die Arbeit der Konferenz erschweren könnten.

Natürliche Entfettung Gewichtsabnahme v. 15 b. 20 Pfd. in Kürze erreichen Sie durch d. ärztl. empf. wohlschm. Ebus-Tee ℳ 1.50 (extrastark ℳ 2.-) in Apothek. u. Drog. Versuch überzeugt!

Der Soldat Lukas

9)

Erzählung
von
Heinz Steguweit.

Romanvertrieb Albert Langen/Georg Müller. München.

Drinnen feierte ein armseliges Glück. — — —

Täglich wuchs um Meter Höhe das Werk der Sperrmauer am Fuß von Hollerdorf. Den dreitausend Seelen dieses Städtchens war es zunächst gleichgültig, was der Geist kühner Ingenieure im Frieden des Tals plante. Bald aber begannen die Geschäftsleute an den Fingern zu rechnen, um wieviel der Umsatz ihrer Bücher und Warenläger sich monatlich steigern würde. Der Schulze setzte es durch, daß Hollerdorf öffentlich den Rang einer Stadt erhielt, auch ließ er den Plan eines ansehnlichen Rathauses entwerfen. Sie wurden verblasene Städter aus den frommen Dörflern, und der Ehrgeiz berauschte sie. Der Schulze hieß jetzt Bürgermeister und mindestens ein Schnellzug mußte täglich vor dem erweiterten Bahnhofsgebäude halten. Magnaten der Industrie, Könige der Technik, Fürsten des Kapitals und der spitzfindigen Spekulation durchwanderten mehr und mehr den Ort. Die Mode ihrer Schlipse und feinen Frisuren, der kecke Sitz ihrer Joppen und Gamaschen wurde den ehemals biederen Ländlern ein Vorbild neuer Lebensformen, und man ahmte den Großen jede Wendung, jedes Näuspern und Schöntun nach.

Die Stadt Hollerdorf lag auf der Höhe, von ihren Fenstern sah man hinab, wo tausend derbe Gestalten über den Wald der Gerüste kletterten, wo ein Dutzend mächtiger Betonmaschinen stöhnte, wo das Knallen der Motore zur Nacht bei grellem Karbidlicht nicht verstummte, wo zwei ruhelose Feldeisenbahnen die Bewegungen der braunen, gewaltigen Erdmassen unterstützten.

Von Hollersdorfs Fenstern aber sah man auch hinunter nach dem nunmehr einzigen kleinen Haus, das neben der treuen Kapelle als letzter Zeuge einer Bauernsiedlung lag. Längst hatten Arbeiterfäuste mit Schippe und Hacke die Hütten Papa Wolles und Annemaries niedergerissen, die Kapelle schonte man bis zuletzt, oder man gedachte, sie stehen zu lassen, tief unter dem schwarzen Spiegel der kommenden Flut. Um Mutter Elis' Besitz aber zankte ein zäher Prozeß. Die sanitäre und wirtschaftliche Notwendigkeit des riesigen Projektes hatte der Staat nicht anerkannt, die gewaltsame Enteignung unterblieb, denn es gab noch schützende Gesetze.

Der Ingenieur Wilhelm Borsig kämpfte jetzt mit Löweneifer um den Bestand seines Werks, unbeugsam schien der Eigensinn der alten Witwe; und als diese gar ihr Besitztum dem kriegsblinden Sohn verschrieb, brach die mühsame Konstruktion des Prozesses wie ein dünnes Kartenhaus zusammen: Der Blinde stand als Eigentümer drohend vor dem letzten Bollwerk seiner Heimat.

Wilhelm Borsig sorgte dafür, daß keiner der Hollerdörfischen die Einsamen im Tal mehr grüßte; noch achtete; die Kaufleute der Höhe sahen in ihnen nur die gehässigen Zerstörer ihrer Umsätze. Mutter Elis und ihr Sohn aber kämpften für diese kleine teure Scholle. Nahm man dem Blinden auch noch diese vier letzten Winkel, dann erlosch alles in ihm, was ihm das Schicksal seiner Finsternis mit schweigendem Heldenmut tragen und dulden half. Außerdem hoffte Annemarie auf ein Kind, und Vater Wolle lag siech in der Bettstatt, denn der ständige Zank um den Besitz zermürbte ihn und schwächte ihn.

Um Pfingsten schon ließen die Unternehmer ihre Köpfe hängen, keine Summe ihrer Guthaben vermochte den Blinden zu bestechen, wie mit Zähnen und Fäusten hielt Lukas den Boden fest:

„Meine Heimat kriegt ihr nicht, und wenn ihr mir ein Schloß schenkt für den Lehm dieser Hütte: Ich hab' nicht gekämpft für elektrische Maschinen! Für eure Aktien bin ich nicht blind geworden." —

Mutter Elis, des ewigen Haderns satt, predigte endlich das Nachgeben; desgleichen begann Papa Wolle zu knurren:

„Nen dicken Kopf haste, Lukas".

Nur Annemarie hielt zu dem Mann, denn sie war sein gesegnetes Weib, und der österliche Spruch klang nach in ihr:

„Seid Fleisch von einem Fleische, seid Willen von einen. Willen!"

Die Pläne des Bürstenbindens und Stühleflechtens waren vergeblich, keiner im Hollerdorf wollte den Störenfried Arbeit geben.

Herta, die treue Hündin, trollte geduldig tagaus, tagein neben Lukas, der ihr Herr war, der sie schon oft seinen Trost geheißen hatte.

Da wollte Wilhelm Borsig, als Leiter des riesigen Bauwerks, ein Letztes versuchen, sonst mußten in kurzer Frist die Arbeiter von den Gerüsten steigen, die Maschinen anhalten, und die unfertige Mauer verwitterte ohne Nutzen.

Millionensummen aber staken schon in dem Plan, den man so voreilig bezonnen hatte, ohne ein Hindernis von solch seltsamer Gewalt zu erahnen.

Borsig wählte die Güte. Allen Grimm vergessend wanderte er hinab, pochte und fand Einlaß.

Mutter Elis war freundlich mit ihm, Papa Wolle hinkte mager und bleich am Stock durch den Flur, und Annemarie öffnete die Tür der Stube, wo sich Lukas um das Erlernen der erhabenen Tastschrift mühte.

„Schönen guten Morgen", rief Borsig laut und warf den Filzhut keck an einen Wandnagel.

„Grüß Gott, wer ist es?" fragte Lukas aufhorchend und bot die Hand.

Annemarie belehrte ihn: „Der Herr von der Talsperre!"

Unwillig knurrte der Blinde, doch hieß er den Fremden willkommen. Da saßen sie lange beisammen. Wilhelm Borsig hatte die Stirn bald voll Schweiß, so hitzig focht er zwei harte Stunden für sein Werk:

„Hören Sie, Herr Bostel, siebenhundert Arbeiter haben durch mich ihr Brot! Wenn die Mauer steht und der See darüber fließt, können zahlreiche Fabriken von unserer Kraft gespeist werden; die Städte haben elektrisches Licht, eine Schnellbahn nach Köln wird gebaut, Industrie und nochmals Industrie wird wachsen mit ihrem hundertfältigen Segen . . .!"

„Segen?" fragte Lukas ruhig, „Segen der Industrie?", und er suchte den Arm des Ingenieurs.

„Aber gewiß," sprach Borsig weiter, er schien gereizt, da Lukas bei seinem Willen blieb; „überlegen Sie doch, Herr Bostel, wie die Zeiten voranschritten und sich zum Heil der Menschheit entwickelten; früher reiste man mit der Postkutsche, Oeldochte und Unschlittfäden brannten in den armseligen Häusern; früher schrieb man mühsam auf Pergament, es gab weder Telephon noch Photographie, weder billige Zeitungen noch Bücher, Kanäle oder Ozeandampfer — und Sie wollen sich hier einem Stück Weltgeschichte widersetzen?" —

Lukas war blaß und ernst:

„Was Sie da alles offenbaren, weiß ich so gut wie Sie; Sie sind ein Vasall und Abgesandter ihrer wesenlosen Maschinen. Die Menschen sind aber trotz Eisenbahn, Zeitung und Telephon nicht glücklicher geworden — hören Sie — nicht glücklicher, wohl erbärmlicher, gieriger und hassender. Sie sollen den Segen in Massen zusammenschieben, es wird aber Fluch werden aus allem Gold, wie auch die Massen der Menschen ein Fluch geworden sind!" —

Borsig stand auf und griff knirschend nach seinem Hut.

„Sie wollen also nicht weg?", fragte er Lukas noch einmal.

„Nein", sagte der Blinde und rief dem Fremden noch nach:

„Ihre Maschinen und der Segen Ihrer Erfindungen haben mir das Licht der Augen genommen; die Stellung hier wird gehalten, denn Lukas Bostel ist ein Soldat!" —

Borsig ging. Auch die Seele dieses neuen Menschen kämpfte. Er zog aus aller Mühe den trostlosen Schluß, daß der Soldat Lukas in der Tat mit ganzer Blindheit geschlagen sei.

Lukas aber bat Annemarie um einen Gang durch die Roggenfelder, die heute reif und braun standen, und deren Halme der Wind pflückte, wie die Finger eines Harfenspielers.

Borsig bereitete indessen einen Verzweiflungskampf vor. In seinen Kontoren knatterten die Schreibmaschinen, tausend Kündigungen gingen an einem Nachmittag hinaus, Elend verstreuend und Haß. Zugleich riefen rote Plakate die Arbeitslosen und fristlos Gekündigten zu einer Versammlung am Schützenhaus auf, wo Wilhelm Borsig als Redner seinen „flammenden Protest gegen das unvollkommene Enteignungsgesetz" ankündigte. Bald standen die kalkweißen Betontrommeln still, die Feldeisenbahnen ließen den Dampf aus den Kesseln pfeifen, die Schienen rosteten, leer schwankten die Gerüste, und ein Schwarm aufgewiegelten Werkvolks wälzte sich fluchend durch die Straßen Hollerdorfs der Schützenwiese zu. Viele der Arbeitslosen waren schon angetrunken, die einen aus Zorn, die andern aus Sorge und Leid, denn die Währung siechte dahin, und Hunger lauerte über den Städten des verlorenen Vaterlandes.

(Fortsetzung folgt.)

H1381-0080

Objected to by Prov.

Anlage 11.

übersetzen

I, 10

H1381-0081

Eidesstattliche Versicherung:

Nachdem mir bekannt geworden ist, dass die nachstehende eidesstattliche Versicherung zur Vorlage vor dem Jnternationalen Militärgerichtshof in Nürnberg bestimmt ist, und nachdem ich darauf hingewiesen bin, dass die schuldhafte falsche Angabe der eidesstattlichen Versicherung Straffolgen nach sich zieht, erkläre ich hiermit an Eidesstatt folgendes :

Z.P. Jch heisse L e h m a n n , Max, geboren am 7. September 1892. Heimatsnschrift : Otternhagen bei Neustadt am Rübenberg bei Hannover, Dorfstrasse 6. Am 1. 1o. 1930 in die Partei und in die SA eingetreten. Von Beruf war ich Tuchfabrikant, von Mitte 1933 bis 31. 3. 1942 Beigeordneter in Cottbus, als solcher vom 1. 12. 1937 bis 31. 1. 1942 zur Dienstleistung bei der Ob. SA Führung in München beurlaubt. Meine Dienstleistung in der SA erfolgte ehren - bezw. nebenamtlich. Seit 1.2. 1942 war ich ohne Einsatz in der SA und beruflich als Fabrikdirektor tätig. Mein letzter SA Dienstgrad war Gruppenführer.- Z.Zt. befinde ich mich im Internment Camp 75 in Kornwestheim unter der Nr. B 04266.

Z.S. Die Behauptung, die SA hatte die Aufgabe, die politischen Gegner zu prügeln und zu terrorisieren, ist, wie ich aus der Zeit meiner Aktivität in der SA vom 1. Oktober 193o selbst weiss, unsinnig. Die politischen Gegner waren nicht nur in einer erdrückenden Uebermacht, sondern auch s.Zt. bewaffnet und genossen den vollen Schutz der staatlichen Autorität. Die SA handelte grundsätzlich nur in der Notwehr. Sie befolgte mit dieser Beschreibung ihrer Abwehr die strikten Befehle des Führers und des jeweiligen Stabschefs der SA, die Verstösse hiergegen mit der schwersten Strafe, nämlich Ausschluss aus Partei und SA bedrohten.

Bis zum 3o. November 1937 führte ich ehrenamtlich die SA Brigade 24 (Niederlausitz) in Cottbus. Weder vorher noch vom Tage der Machtübernahme - 3o. 1. 1933 - ab ist mir ein Fall von Verfolgungen von Angehörigen der jüdischen Rasse oder der Kirchen durch SA Männer bekannt geworden, ebensowenig die Durchführung oder auch nur der Versuch einer Zerstörung oder Beschädigung des Eigentums der genannten Personen und deren Einrichtungen.

Die aus allen Volksschichten freiwillig zur SA gekommenen Volksgenossen erhielten bei der SA eine grundlegende Erziehung zu einwandfreier charakterlicher Haltung. Männer, die hierbei versagten, wurden rücksichtslos aus der SA entfernt. Jch war und bin auch heute noch stolz darauf, dass diese Erziehung in meinem damaligen Befehlsbereich den Erfolg hatte, dass bei der Machtübernahme durch die NSDAP kein Tropfen Blut geflossen und keine Fensterscheibe zertrümmert ist, also nicht der geringste Schaden entstanden ist. Mein damaliges Gebiet aber war früher infolge der zusammengeballten Jndustrie eine Hochburg des Marxismus.

Mit Wirkung vom 1.12. 1937 wurde ich alsdann zur Dienstleistung bei der Ob.SA Führung in München abkommandiert. Von meinem damaligen unmittelbaren Vorgesetzten, Gruppenführer Raecke und später Obergrupenführer Jüttner wurden niemals Anweisungen erteilt, die Verfolgungen oder Schädigungen von Juden bezweckten. Jm Gegenteil, von beiden SA Führern wurden Ausschreitungen gegen Juden schärftens verurteilt.

Zu der Aktion gegen die Juden im November 1938 habe ich zu erkären : Am 1o.11.1938 vormittag 7 Uhr 45 erhielt ich durch den Führer meines Dienstwagens die erste Kenntnis von der in der voraufgegangenen Nacht durchgeführten Judenaktion. Jch war von dieser Tatsache völlig überrascht und erschüttert. Nach meinem Eintreffen im Dienstgebäude der Ob.SA Führung

1047

H1381-0082

in München setzte ich mich sofort mit meinem damaligen Amtschef Brigadeführer B o e t e l und mit diesem mit unserem Hauptamtschef Gruppenführer R a e c k e in Verbindung, um Aufklärung über die nach meiner Auffassung politisch und volkswirtschaftlich sinnlosen und unverständlichen Vorgänge zu erhalten. Brigadeführer Boetel war genau so überrascht und in Unkenntnis von der Aktion wie ich. Gruppenführer Raecke sagte uns u.A. sinngemäss, Stabsschef Lutze habe noch in der Nacht, als er von den Vorgängen erfuhr, die in München erreichbaren Führer der SA Gruppen zusammengerufen und diesen ausdrücklich und kategorisch befohlen, ihre Einheiten sofort anzuweisen, sich unter keinen Umständen an der Durchführung von Aktionen gegen die Juden zu beteiligen, da er diese für unverantwortlich hielte. Gruppenführer Raecke gab uns noch Kenntnis, dass die anwesenden Führer der SA Gruppen diesen Befehl des Stabschefs unverzüglich ausgeführt hätten. Die Ob.SA Führung selbst sei in keiner Weise in die Aktion von irgend einer Seite eingeschaltet worden. Er selbst sei genau so deprimiert wie wir.

Ich weiss noch weiter, dass s.Zt. in Cottbus die Ueberführung der Gewerkschaften in die Partei bezw. in die Deutsche Arbeitsfront in aller Ruhe vor sich gegangen ist, dass auch die Gewerkschaftssekretäre zumeist in die Deutsche Arbitsfront in bezahlte Stellungen eingereiht sind.

Weisungen zum Austritt aus der Kirche wurden weder vom Stabschef noch von der Ob.SA Führung gegeben. Es bestand lediglich die Richtlienie, an kirchlichen Veranstaltungen nicht im SA Dienstanzug teilzunehmen.

Wenn behauptet wird, dass in der Zeit von 1934 bis 1939 die SA für eine Vorbereitung zum Angriffskrieg eingesetzt worden sei, so ist das durchaus unrichtig. In der Zeit von 1934 bis 30.11. 1937 habe ich als ehrenamtlicher Führer die SA Brigade 24 , Sitz Cottbus geführt. Weder mir noch irgend einem der mir s.Zt. unterstellt gewesenen Einheitsführer ist jemals eine Anordnung bekannt geworden, die eine Ausbildung der SA auf militärischer Grundlage betraf. Gerade in den Jahren 1934 bis 1937 fand, - ausgehend von dem enormen Zustrom der SA ab 30. 1.1933 und dem sogenannten Röhm Putsch - eine restlose, Überprüfung und Bereinigung von ungeeigneten Kräften statt, die eine geordnete Ausbildung gar nicht zuliess. Die Wehrmacht achtete im Uebrigen gerade zu eifersüchtig darauf, dass der Ausbildung der SA nicht ein militärischer Charakter beigelegt wurde.- Die Gliederung der SA entsprach der örtlichen Eigenart. Die Wohnbereiche wurden je nach Bevölkerungsdichte zu Organisationsbezirken für die SA Einheiten zusammengefasst. Die Sondereinheiten der SA wurden für etwaigen Einsatz bei Katastrophen ausgebildet. In dieser Beziehung waren sie Hilfe für jedermann ohne Rücksicht auf die politische Haltung der Betreffenden. Waffen waren - bis auf Kleinkaliberbüchsen - in den mir unterstellt gewesenen Einheiten nicht vorhanden. Der Besitz von Waffen stand unter schwerer Strafe. An einen Angriffskrieg überhaupt an einen Krieg dachte kein Mensch. Mir kam der Krieg 1939 völlig überraschend. Er traf uns ohne jede Begeisterung in ernster Betrachtung der Lage. Ich behaupte, dass kein SA Mann, der den Weltkrieg 1914 bis 1918 mitgemacht hat - dass aber waren die Meisten - jemals an einer Kriegsvorbereitung durch die SA teilgenommen hätte.

H1381-0083

Die SA hatte zu keiner Zeit staatliche Aufgaben. Sie war somit weder Polizeiorganisation noch Verhaftungsbehörde. Der Führer ~~auch~~ hat noch im Jahre 1941 in einem Sonderfall, den Postschutz betreffend, in aller Eindeutigkeit festgestellt, dass er unter allen Umständen die SA wie bisher von staatlichen Aufgaben freigehalten wünsche.

Die Befehlsgebung in der SA bezog sich immer nur auf das Aufgabengebiet der SA. Politische Massnahmen gehörten hierzu nicht. Eine Sondervereidigung auf den Stabschef der SA oder eine entsprechende Ergänzung der allgemeinen Eidesformel gab es nicht. Als für die Sachbearbeitung von "Organisation und Einsatz" verantwortlich gewesener SA Führer im Hauptamt Führung der Obersten SA Führung erkläre ich : Ab Kriegsausbruch bis zu meinem Ausscheiden aus meinem Tätigkeitsbereich etwa Ende Dezember 1941 sind Abstellungen von SA Einheiten oder SA Männern zu Bewachungszwecken in KZ- , Gefangenen- oder Zwangsarbeiterlagern nicht erfolgt.

Eine Anrechnung der in der SA Standarte Feldherrnhalle abgeleisteten Dienstzeit auf die Wehrmachtsdienstzeit ist nicht erfolgt.— Die in der SA für Vergehen leichter bis schwerster Art verhängten Disziplinarstrafen waren folgende :einfacher Verweis, strenger Verweis, zeitweiser Ausschluss, dauernder Ausschluss, ferner Uniformverbot - befristet - ,Verbot zum Tragen des Ehrendolches - befristet - , und Dienstgradherabsetzung. Arrest wurde in der von mir geführten Einheit nicht verhängt, da rechtliche Möglichkeiten hierzu nicht gegeben waren. Festungshaft, Gefängnis, Zuchthaus und Zwangsarbeitsstrafen gab es in der SA nicht. Die Tatsache, dass der SA Mann seinen Dienst auf freiwilliger Grundlage und ehrenamtlich in seiner Freizeit ausübte, beweist ebenfalls, dass ein Vergleich mit den Strafen der Wehrmacht nicht möglich ist.

Die Zeitungsaushängekästen der SA waren in erster Linie für den Aushang der SA-Zeitung und Zeitschriften bestimmt. Daneben mussten die Stürme das Propagandamaterial der Ortsgruppen der Partei aushängen;hierzu gehörten andere Parteizeitungen,auch der"Stürmer".

Jn den von mir geführten SA Einheiten bestand eine ausgesprochene Ablehnung des Stürmers,weil seine Tendenz die eines Radaublattes war. Jch kenne keinen Befehl der Ob.SA Führung, wonach der "Stürmer" durch die SA zu verbreiten war. Bei Führerbesprechungen soll sich Stabschef Lutze, wie mir gesagt wurde, und dann besonders Stabschef Schepmann gegen eine Plakatierung des "Stürmers" in der Aushängekästen der SA Einheiten ausgesprochen haben.

Die Zeitung "Der SA Mann " war nicht geeignet, eine Grundlage für die weltanschauliche Erziehung in der SA zu bilden. Die Zeitung wurde daher auch nicht für diesen Zweck genützt. Sie genoss vielerorts den Ruf eines Radaublattes, auch in den Reihen der SA. Ein Zwang zum Bezug der Zeitung bestand für den SA Mann nicht.Jn der SA herrschte das Grundprinzip der Freiwilligkeit,auch in Bezug auf das Abonnement des SA "Mannes".Der Absatz der Zeitung in der SA war der Auflage nicht entsprechend;es musste deshalb der Strassenhandel eingeführt werden.

Datum :

Unterschrift

Signature witnessed by:
see reversed side

H1381-0084

Signature witnessed by:

Fred W Valt

FRED W VALTIN
2nd Lt. AUS
O-2015963

Beitrag zur Verteidigung der SA, dass sie eine verbrecherische Organisation sei.

Ich versichere an Eides statt, dass ich die folgenden Angaben nach bestem Wissen gemacht habe.

Zur Person:

Ich heisse Alexander Grosskopf, bin am 14. Dezember 1884 zu Strasburg i. Elsass geboren, bin katholischer Religion, verheiratet, von Beruf kommunaler Verwaltungsbeamter in Köln und wohne jetzt in Wahn (Rhld) Linder Mauspfad 373.

Ich war in der Zeit von 1919-1933 einige Jahre Mitglied der Sozialdemokratischen Partei und musste deshalb 1933 meine Entlassung als Beamter befürchten entlassen zu werden. Um dieser Gefahr zu begegnen- ich hatte Frau und drei Kinder zu ernähren- ging ich in den Stahlhelm Bund der Frontsoldaten. So handelten viele Gesinnungsgenossen, um sich ein politisches Alibi zu verschaffen. Mit dieser Organisation wurde ich im April 1933 in die SA Reserve überführt. Ich gehörte der SA bis zur Einberufung zum Wehrdienst am 26.8.39 an. Ich machte in dieser Zeit mehrere Entlassungsgesuche, die aber abgelehnt wurden. Auch beim Eintritt ins Heer wurde ich nicht förmlich entlassen, sondern ich hatte von da an keine Beziehungen mehr zur SA. Man konnte mir als Soldat nichts mehr anhaben. Ich betrachtete mich als entlassen. In diesen 6 Jahren erreichte ich den Rang eines Oberscharführers, obwohl ich niemals eine Schar oder sonst die kleinste Einheit geführt hatte. Ich war ein guter Sportler und betätigte mich ausschliesslich im Sport. Ich habe mich von jeder aktiven Betätigung in der Politik zurückgehalten und fand meine Zugehörigkeit zur SA deshalb erträglich, weil ich so dem Zugriff der Partei für eine politische Tätigkeit entzogen war.

Die nachstehenden sachlichen Erklärungen mache ich auf Grund meiner persönlichen Erfahrungen und Beobachtungen und nach den Auslassungen höherer SA Führer. Da ich dem Getriebe in der SA kritisch gegenüberstand, glaube ich zutreffend beobachtet zu haben. Ich habe mit gleichgesinnten Kameraden oft über diese Dinge gesprochen.

Zur Sache:

Es soll hier nicht bewiesen werden, dass die SA vor der Machtergreifung durch den Nationalsozialismus nicht die Aufgabe gehabt habe, diese Politik in das Volk zu tragen, oder dass diese Aufgabe nicht verbrecherisch gewesen wäre. Es soll auch nicht bewiesen werden, dass diese Aufgabe der SA theoretisch nach der Machtergreifung nicht mehr gestellt war.

Bewiesen soll hier werden, dass der grösste Teil der nach dem 31. 1.33 in die SA eingetretenen oder aus andern nichtnazionalsozialistischen Verbänden in die SA überführten Männer diesen Schritt nicht freiwillig getan haben, dass sie sich der Tragweite ihres Tuns nicht bewusst waren und dass sie, als ihnen später Bedenken kamen, mit brutalen Mitteln z. B. Entziehung der Arbeit festgehalten wurden.

Bewiesen soll ferner werden, dass der Dienst in der SA nach 1933 sich fortschreitend mit dem Wehrsport befasste und dass die politische Ausrichtung praktisch immer mehr in den Hintergrund trat, ferner, dass die Beförderungen in der SA nach 1933 bei den Unterführerdienstgraden (Bis Obertruppführer einschl.) nicht in erster Linie nach politischen Gesichtspunkten sondern je nach der Eignung zum Wehrsport erfolgte und dass diese Dienstgrade im Laufe der Jahre ohne Rücksicht auf vorhandene Führerstellen verliehen wurden, sodass nach und nach alle körperlich und geistig gut beanlagten Männer Unterführer waren, ohne dass sie jemals eine Einheit oder auch nur den kleinsten Teil einer solchen geführt hatten. Diese Grade hatten schliesslich nur noch eine dekorative Bedeutung.

1091

H1381-0085

H1381-0086

Hierzu wird ausgeführt:

Als Hitler die Macht in Deutschland übertragen wurde oder ergriff waren im Reich etwa fünf Millionen Erwerbsloser.Diese zog die SA durch eine rührige Propaganda und das Versprechen Arbeit und Brot zu verschaffen an sich.Viele andere,vornehmlich solche,die den marxistischen Parteien angehört hatten,flüchteten vor den Verfolgungen durch die Nationalsozialisten zunächst in den Stahlhelm,Bund der Frontsoldaten,der als unpolitisch galt aber in der Opposition zum Nationalsozialismus stand.Auch dieser versprach Arbeit und Brot. Beide Organisationen schwollen zu Wasserköpfen an.Entsprechend dem Totalitätsanspruch des NS wurde dem Stahlhelm ein weiteres Eigenleben unmöglich gemacht und deshalb fast überall je nach der Einstellung seiner höheren Führer in die SA überführt.Der Einzelne Mann wurde nicht nach seinem Willen gefragt.Wer nicht mitmachte wurde zum Verräter am Volk gestempelt und bedroht.

So war die SA aus einer kleinen fanatischen Agitationstruppe eine Riesenorganisation von Millionen geworden.Jeder Einsichtige hatte den Eindruck,dass die SA nur noch den Zweck habe alle nicht ganz sicheren aber wehrfähigen Elemente zu binden und zu überwachen,um Rückschläge zu verhindern.

Bis zum Röhmputsch wurde dieses ungeheure Menschenreservoir überhaupt nicht systematisch politisch ausgerichtet,sondern nur ganz oberflächlisch soldatisch geschult und zwar wohl aus Gründen,die mit dem Putsch zusammen hingen.Zeitweilig bestand sogar eine Spannung zwischen Partei und SA.Die SS sah auf die SA als auf etwas minderwertiges herab.

Ein grosser Hundertsatz war überhaupt nur widerwillig in der SA. Ihnen war es nur darum gegangen,Arbeit und Brot zu bekommen oder falls es kleine Beamte waren,sich vor dem Zugriff durch die Partei in Sicherheit zu bringen.Den alten Soldaten und Arbeitern gefielen die sportlichen Übungen,die Ausmärsche in die Natur unter dem Gesang alter Soldatenlieder besser,als der unbeliebte politische Dienst in der Partei.

Wie man die Entlassungsanträge in der SA behandelte,geht aus folgendem persönlichen Erlebnis hervor:Der Stabschef Lutze hatte in Berlin vor der Presse auf die"Leistungen"der SA hingewiesen und dabei betont,dass die Zugehörigkeit eine rein freiwillige sei und dass kein SA Mann in der SA gegen seinen Willen festgehalten würde.Ich wiederholte hierauf meine früheren Entlassungsgesuche und wies jetzt auf die Worte Lutzes hin.Ich erklärte,dass ich nicht mehr in der SA sein wolle.Mir wurde darauf eröffnet,dass die SA kein Taubenschlag sei und es wurde durchblicken gelassen,dass man bei einer nochmaligen Wiederholung meiner Anstellungsbehörde Mitteilung gemacht würde.Einige Zeit später wurde ich Scharführer.

Nach der blutigen Niederwerfung des Röhmputsches,an dem übrigens die rheinländische SA nicht beteiligt war,wollte die Partei die SA, die ihr fast entglitten war,wieder an sich ziehen.Die SA hatte den Zorn Hitlers erregt und fühlte sich kaltgestellt.Es setzte eine politische Schulung ein,die sich aber bald wieder totlief,weil sich die alten SA Führer hierzu wenig eigneten.Es waren immer wieder die alten abgedroschenen Phrasen,die wiederholt wurden.Die alten SA Führer waren eben keine Lehrer in geistigen Dingen.Sie wurden meist von den Männern nicht ernst genommen und innerlich abgelehnt.Man hatte wenig Interesse an der Politik.Die NS Schriften wurden nur widerwillig angenommen.Den Stürmer wollte kaum jemand haben wegen seiner Tendenz und seines niederen Niveaus.Die Antrittsstärke zu den Schulungsappells betrug selten mehr als 25-30% der Iststärke.Da halfen schliesslich alle Druckmittel und Drohungen nichts mehr.

H1381-0087

Schliesslich hatte die SA überhaupt keine Aufgabe mehr.Sie stagnierte,man sprach von Auflösung.Die oberste SA Führung aber rührte die Propagandatrommel und je weniger in der SA getan wurde,desto mehr wurde von der hauptberuflich tätigen Führung Betrieb gemacht.Diese Stellen kämpften um ihre Existenz.

Um der SA wieder eine Aufgabe zu geben,schuf Hitler das SA Sportabzeichen.Dieses gab dem Haufen,der auseinander zu laufen drohte, wieder neuen Auftrieb,aber nicht in politischer sondern in sportlicher Richtung.Mit militärischen Waffen wurde nicht geübt,sondern nur mit Kleinkaliberbüchsen nach der Scheibe geschossen,was übrigens auch jeder Schützenverein tat.Dann wurde Kartenlesen und mit dem Marschkompass geübt.Von einer wirklich militärischen Ausbildung konnte keine Rede sein.

Die Notwendigkeit des Wehrsports wurde so begründet,dass eine rührige Propaganda durch Wort,Schrift und Film zu beweisen versuchte, dass Deutschland wieder wie 1914 eingekreist sei und dass alle umliegenden Staaten bis an die Zähne bewaffnet seien um im gegebenen Augenblick über das neue Deutschland herzufallen und zu vernichten. Wenn jetzt erst bekannt wird,dass der damalige Überfall auf den Gleiwitzer Sender durch polnische Truppen ein von Hitler in Scene gesetzter Betrug war,dann kann man sich vorstellen mit was für Mitteln damals das deutsche Volk bearbeitet wurde.Aber wer kann es einem Manne verübeln,wenn er zu den Waffen greift,wenn eine fremde Macht ins Land einfällt und einen Rundfunksender besetzt.

In der SA nach 1933 befanden sich neben Arbeitern und kleinen Handwerkern kleine Beamte,die früher Soldat gewesen waren.Diese an Gehorsam gewöhnten Männer mit guter soldatischer Ausbildung konnte man am besten gebrauchen,weshalb sie eifersüchtig festgehalten wurden.Auch die meisten dieser wären froh gewesen,wenn man sie entlassen hätte,besonders als später die Enttäuschung eintrat.Man war jedoch mit Sterne und Kragenstreifen nicht kleinlich.Im Laufe der sechs Jahre erreichten die meisten nach und nach den Rang von Schar-und Truppführern.Während des Krieges wurden angeblich viele SA Männer,die im Felde standen bei der SA weiterbefördert.Sie werden ihre Rangerhöhung in vielen Fällen kaum erfahren haben.

Die Wehrertüchtigung,in den letzten Jahren die einzige Beschäftigung der SA,wurde so schlecht durchgeführt,dass die andern Verbände, so z.B.die Hitlerjugend die SA als Lehrmeister ablehnte und sich an die Wehrmacht wandte.

Vom Standpunkt der Anklage aus müsste klar unterschieden werden zwischen der alten SA aus der sogenannten Kampfzeit und der aufgeblähten SA nach der Machtergreifung.Die erstere war tatsächlich eine politische Kampftruppe gewesen.Die Männer aus ihr hatten auch in der neuen SA das Primat.Nur sie wurden Sturmführer.Mit diesem Rang begann erst das eigentliche Führerkorps ähnlich wie bei der Wehrmacht,wo die Unteroffiziere zur Mannschaft gehören und das Offizierkorps ein geschlossenes Führerkorps darstellt.Nur auf die alte SA,die in der neuen SA auch das eigentliche Führerkorps darstellte,treffen die Worte des Anklägers zu,dass die Aufgabe der SA gewesen wäre,den Nationalsozialismus in die Herzen der Deutschen zu hämmern.Die neuen SA Männer hämmerten nicht, sie wurden gehämmert,jedoch ohne wesentlichen Erfolg.

Das einzig Erfreuliche in der SA war die gute Kameradschaft unter den Männern und die Hilfsbereitschaft.Diese Tugenden entstammten aber nicht dem SA Geist sondern dem Umstand,dass die meisten alte Frontsoldaten des ersten Weltkrieges waren.

Es muss natürlich zugegeben werden,dass es in der SA auch genug politische Heisssporne gab.In einer so grossen Organisation findet man eben alle Eigenschaften vertreten,sodass sich an Beispielen alles beweisen

H1381-0088

lässt. Genügen aber die wenigen Prozent Übeltäter um eine ganze Organisation zu Verbrechern an der Menschheit zu erklären? und damit Hunderttausende von Männern, die sich kei ner Schuld bewusst sind moralisch und wirtschaftlich zu vernichten.

Von den Verbrechen, für die sich heute die Partei und ihre Unterorganisationen verantworten müssen, wurden in der SA nicht einmal Andeutungen gemacht. Die Kölner SA ist auch nicht an der Zerstörung der jüdischen Gotteshäuser und den sonstigen Ausschreitungen gegen Juden beteiligt gewesen.

Alexander Grosskopf

U.R.Nr. 369/1946

Ich beglaubige hiermit die vorstehende Unterschrift des Herrn Alexander Grosskopf, Kaufmann Verwaltungsbeamter in Wahn (Rhld. Linder Mauspfad.

Von dem Inhalt des Schriftstücks habe ich keine Kenntnis genommen.

Köln, den 28. Februar 1946.

Der Notar:

Franken

mülheim frankfurt Notar in Köln

I, 13

I. V o r b e m e r k u n g.

Von der Gelegenheit, mich zu der Frage zu äussern, ob gewisse Organisationen, die im nationalsozialistischen Reiche bestanden, als verbrecherisch zu behandeln seien, mache ich gerne Gebrauch. Ich hoffe durch meine Ausführungen zu einer Klärung dieser Frage nach der grundsätzlichen und tatsächtlichen Seite beizutragen und so der Wahrheit und Gerechtigkeit einen Dienst zu leisten. Ich schicke voraus, daß meine grundsätzlichen Ausführungen auf den unveränderlich feststehenden und für alle Zeiten und Verhältnisse verpflichtenden Grundsätzen der christlichen Sittenlehre beruhen. Meine tatsächtlichen Angaben beziehen sich naturgemäß nur auf die Tatbestände, die meiner Bebhachtung zugänglich waren, also in erster Linie auf Zustände und Vorgänge innerhalb der katholischen, kirchlich eingestellten Bevölkerung Westdeutschlands.

II. G r u n d s ä t z l i c h e s :

Die gegenwärtig so lebhafte Diskussion über die Möglichkeit einer Kollektivschuld scheint mir unter dem Doppelsinn des Wortes "Schuld" zu leiden. Man kann das Wort in einem sehr weiten Sinne als Bezeichnung für jede Art von Haftbarkeit, auch einer nur juridischen Haftbarkeit, gebrauchen. Dann fallen unter den Begriff der Kollektivschuld alle Verpflichtungen, die den Mitgliedern einer Organisation aus dem Verhalten ihrer vertretungsberechtigten Führung erwachsen. Es kann nicht bestritten werden, dass in diesem Sinne eine Kollektivschuld nicht bloß der ns. Organisationen, sondern sogar des ganzen deutschen Volkes in Frage kommt. Man kann das Wort "Schuld" aber auch gebrauchen zur Bezeichnung des Zustandes, in dem sich der Mensch infolge einer sittlichen Verfehlung befindet. In diesem Sinne kann nur der einzelne Mensch, insoweit er mit Wissen und Willen eine sittliche Verpflichtung verletzt hat, als schuldig bezeichnet werden. Den Menschen aber, dem keine bewußte und freiwillige Uebertretung eines Sittengesetzes nachweisbar ist, als schuldig im moralischen Sinne, als ent-

1097

H1381-0089

ehrt oder verbrecherisch zu behandeln und zu bestrafen, ist mit der christlichen Sittenlehre unvereinbar.

Das Gesagte schließt nicht aus, daß unter Umständen auch Organisationen als sittenwidrig und verbrecherisch gebrandmarkt werden müssen, dann nämlich, wenn ihre erklärten Ziele und Methoden unsittlich sind. Von dieser Beurteilung der Organisation dürfen aber die Mitglieder nur insoweit getroffen werden, als sie sich in Kenntnis der Sittenwidrigkeit der Organisation freiwillig ihr angeschlossen haben und dadurch ihre verbrecherischen Tendenzen bejahten oder tatsächlich freiwillig und wissentlich sich an der unsittlichen Betätigung der Organisation beteiligten. Nur unter dieser Voraussetzung kann aus der Verwerflichkeit einer Organisation eine sittliche Schuld und Strafwürdigkeit ihrer Mitglieder abgeleitet werden.

Die vorstehende Auffassung der christlichen Sittenlehre bezüglich der Kollektivschuld ist insbesondere für die katholischen Christen verpflichtend und wird es für alle Zukunft bleiben. Sie hat in neuester Zeit eine ausdrückliche Bestätigung durch den Mund des Papstes gefunden, der bei feierlicher Gelegenheit vor der Weltöffentlichkeit erklärte: "Es kursieren in der Welt irrtümliche Auffassungen, die einen Menschen allein schon darum für schuldig und verantwortlich erklären, weil er Mitglied oder Teil einer bestimmten Gemeinschaft ist, ohne daß man sich bemüht zu untersuchen oder zu prüfen, ob von seiner Seite wirklich eine persönliche Schuld im Handeln oder Unterlassen vorliege. Das bedeutet, sich die Rechte Gottes, des Schöpfers und Erlösers, anmaßen, der allein in den geheimnisvollen Planungen seiner immer liebevollen Vorsehung absoluter Herr der Ereignisse ist und als solcher, wenn er in seiner unendlichen Weisheit

H1381-0090

so entscheidet, die Schicksale des Schuldigen und des Unschuldigen, des Verantwortlichen und des Nichtverantwortlichen miteinander verkettet" (Allokution vom 20.2.1946).

III. T a t s a c h e n .

Bei der Anwendung der dargelegten christlichen Grundsätze auf die Beurteilung der Zugehörigkeit zur nationalsozialistischen Partei und ihren Gliederungen sind drei Perioden zu unterscheiden:

a) Die Zeit vor der Machtergreifung. In dieser Zeit war es für den urteilsfähigen Beurteiler klar, daß von der Partei Ideen vertreten wurden, die mit der christlichen Sittenlehre unvereinbar sind. Der Eintritt in die Bewegung war durchweg ein freiwilliger. Die Bischöfe wiesen öffentlich auf den sittenwidrigen Charakter der Bewegung hin. Nach meinen Beobachtungen hat sich aber die große Masse der Mitläufer der Bewegung auch in dieser Periode nicht deshalb angeschlossen, um ihre sittenwidrigen Ziele zu fördern, sondern weil sie von einem innerpolitischen Siege der Bewegung eine Besserung der traurigen wirtschaftlichen, sozialen und politischen Verhältnisse in Deutschland erwartete.

b) Die erste Zeit nach der Machtergreifung. Die Parteileitung suchte jetzt den Eindruck zu erwecken, als habe sie mit Uebernahme der Regierung die Tendenzen abgelegt, die mit christlichen Grundsätzen unvereinbar waren. Hitler selbst gab die feierlichsten Versicherungen dieses Inhaltes. Gleichzeitig wurde kein Zweifel darüber gelassen, daß ein Abseitsstehen gegenüber der Bewegung für den einzelnen mit größten Nachteilen verbunden sei. Angesichts dieser neuen Sachlage haben die Bischöfe erklärt, daß sie die früheren Warnungen und Verbote nicht mehr ~~mehr~~ aufrecht erhalten könnten. Es traten auch in unseren Gegenden zahlreiche Personen der Partei und den angeschlossenen

1091

H1381-0091

H1381-0092

Verbänden, insbesondere auch der SA, der Hitler-Jugend, bei, denen nichts ferner lag als sich dadurch in den Dienst sittenwidriger oder gar verbrecherischer Bestrebungen zu begeben. Es gab vorübergehend SA-Formationen, die kirchlichen Ordnungsdienst übernahmen, und HJ-Formationen, auf dem Lande, die sich nur noch durch die Uniform von kirchlich-religiösen Jugendvereinen unterschieden.

c) Die spätere Zeit. Sehr bald war es offensichtlich, daß Hitler im Jahre 1933 das deutsche Volk über seine Gesinnung und Absicht getäuscht hatte. Die Bischöfe sahen sich seither immer wieder genötigt, öffentlich die sittenwidrigen Ideen und Tendenzen der Partei und Regierung zu bekämpfen. Um die Gläubigen, die ~~zwangsweise~~ gutgläubig der Partei beigetreten waren, von einem Gewissenskonflikt zu bewahren, ließen die Bischöfe sogar öffentlich von allen Kanzeln erklären, daß der auf Hitler geleistete Eid niemals zu etwas verpflichten könne, was zum Willen Gottes in Widerspruch stehe. Der Zwang zum Eintritt in die Partei und ihre Gliederungen blieb bestehen. Daher galt in meinem Gesichtskreis während dieser Periode die bloße Zugehörigkeit zur Partei oder ihren Nebenorganisationen in der öffentlichen Meinung durchaus nicht als Beweis für die Billigung der Parteitendenzen. Das trifft in besonderem Maße für die Berufsorganisationen zu, für die Jugendorganisationen und die SA. Gerade der SA traten manche jüngere Leute bei, um nicht genötigt zu sein, der Partei selbst sich anzuschließen. Nach meinen Beobachtungen führte manche SA-Formation nur ein Scheindasein und vermochte mitunter jahrelang nicht ihre Mitglieder zusammenzubringen.

Angesichts dieser Tatsachen würde ich es als großes Unrecht betrachten, wenn jemand wegen seiner bloßen Zugehörigkeit zur SA oder anderen ns. Organisationen schon als strafwürdig betrachtet würde.

Köln, 4. Juli 1946. Jos. Card. Frings, Erzbischof v. Köln.

T-14

Nuernberg, den 18.7.46.

A f f i d a v i t

von

Professor D. Cajus Fabricius

H1381-0093

J, D. Cajus F a b r i c i u s, geboren am 18.8.1884 in Graudenz, Beruf ordentlicher Professor der Theologie, wohnhaft in Hirchhorn am Neckar, z.Zt. Gerichtsgefaengnis Nuernberg, being duly depose an say:

a) Zur Person: Ich bin Professor der Theologie, 1909 als evangelischer Geistlicher ordiniert, Universitaetslehrer seit 1911 in Berlin, seit 1935 in Breslau. Durch theologische Veroeffentlichungen mit zahlreichen auslaendischen Kirchenfuehrern verbunden, bin ich stets um Kirchen- und Voelkerfrieden bemueht gewesen.
Ich wurde 1932 aus christlich-sozialen Gruenden Mitglied der NSDAP, der SA habe ich nicht angehoert. 1939 wurde ich wegen meines Kampfes gegen die antchristlichen Bestrebungen Himmlers von diesem zwei Monate in Haft gehalten und 1940 ohne parteigerichtliches Verfahren von Bouhler aus der Partei ausgestossen. Sodann hatte ich fuenf Jahre Stadtarrest und verlor 1943 als Staatsfeind mein Amt als Professor. Seit 17.6.45 bin ich in Ludwigsburg interniert.

b) Zur Sache: Die religioese Haltung der SA.
Ich habe als objektiver Beobachter folgendes festgestellt:

1. In der Zeit nach 1930, besonders nach 1933 waren an meinen Lehrstaetten, das heisst den Universitaeten Berlin und Breslau, Mengen von Studenten der evangelischen Theologie gleichzeitig Mitglieder der SA. Mich selbst hat - abgesehen von meinem christlich-sozialen Dienst an Arbeitslosen - der vortreffliche Charakter dieser Studenten mit dazu bestimmt, der Partei beizutreten. Dass diese kuenftigen Seelsorger des Volkes, junge Maenner von zweifellos edelster Gesinnung, in solchen Mengen Mitglieder der SA geworden sind, Beweist unwiderleglich, dass die SA keine Verbrecherorganisation gewesen sein kann.

2. Wie mir ein Student der Theologie aus Lauban in Schlesien 1936 berichtete, sind 1933 in Lauban saemtliche Mitglieder des dortigen christlichen Vereins junger Maenner (young men's christian association) das heisst, einer Vereinigung von streng christlichen Laien, gemeinsam in die SA eingetreten. Es ist nicht denkbar, dass Mitglieder dieser weltweiten christlichen Organisation, die ihr Hauptquartier in den USA hat, einer Verbrecherorganisation beigetreten sein sollten.

3. Ende 1933 hatte ich in Berlin eine Besprechung mit den beiden hoechsten Offizieren der Heilarmee (Salvation army) diese berichteten mir: die Asyle der Heilsarmee fuer Obdachlose und Verwahrloste in Berlin haben sich im Laufe des Jahres 1933 entleert, weil infolge der nationalsozialistischen Erhebung die Arbeitslosigkeit erheblich zurueckgegangen ist. Die Heilsarmee hat diese Asyle freiwillig der SA fuer ihre Zwecke zur Verfuegung gestellt. Bekanntlich ist die Heilsarmee eine christliche Organisation, welche die Bekehrung von Verirrten zum Hauptziel hat. Wenn also die Heilsarmee ihre Asyle in die Verwaltung der SA uebergeben hat, so beweist sie damit, dass sie die SA nicht als eine Verbrecherorganisation, sondern im Gegenteil, dass sie die braunen Bataillone geradezu als eine Heilsarmee betrachtete.

Anmerkungen:
1. Wenn in der Zeit vor 1933 einzelne, in grosser Not befindliche Deutsche in der SA ihre Zuflucht gesucht und gefunden haben, so bedeutet dies nicht, dass sie sich dort zu einer Raeuberbande zusammengeschlossen haetten. Sie wollten im Gegenteil aus der verzweifelten Lage, in der sich das deutsche Volk unter dem Druck der Bestimmungen von Versailles befand, - mit Hilfe

- Blatt 2 -

H1381-0094

einer Partei in einem demokratischen Staat, - zu einem anstaendigen und geordneten Leben zurueckkehren.

2. Wenn in den spaeteren Jahren auch innerhalb der SA einzelne Angriffe auf das Christentum und die Kirchen vorgekommen sind, so ist dies, ebenso wie in der NSDAP ueberhaupt auf die Machenschaften einzelner Personen zurueckzufuehren, die von den christlichen Grundsaetzen des Nationalsozialismus abfielen und daher als illegitim zu betrachten sind.

Die oben aufgefuehrten Tatsachen entsprechen der Wahrheit. Diese Erklaerung ist von mir freiwillig und ohne jeden Zwang abgegeben worden. Ich habe dieselbe durchgelesen und unterschrieben.

[signature]

Subscribed and sworn to before me this ...22..... day of July 1946 at Nuernberg, Germany.

[signature] Binder Capt. Inf.
Name, Grade, ASN. 0 358 239

I, KVETA LIKOVSKA being thoroughly conversant with both in english and german certify that i have acted as interpreter for the swaering of this Affidavit.

[signature]

VW

I, 15

AFFIDAVIT
EIDESSTATTLICHE VERSICHERUNG

Der Unterzeichnete versichert folgendes an Eidesstatt zur Vorlage beim International Military Tribunal in Nürnberg, nachdem er über die Straffolgen einer falschen eidesstattlichen Versicherung belehrt worden ist:

Zur Person:
Ritter Franz von H ö r a u f , Intern.-Nr. 4579/46, Internment-Camp 71, geb. am 16.7.76 in Landau / Pfalz , von Beruf Generalmajor a.D. zuletzt wohnhaft in München, Possartstraße 2.

Zur Sache:
Vom März 1931 bis Frühjahr 1934 war ich Chef der Abteilung I der Obersten SA-Führung (Sachgebiet Organisation, Ausbildung und Einsatz der SA.). Im Frühjahr 1931 erhielt ich vom damaligen Stabschef Röhm den Auftrag, die bisher erlassenen Einzelbestimmungen in einer "SA-Dienstvorschrift" zusammenzufassen. Er machte mir dabei zur Pflicht, jeden fertiggestellten Abschnitt der Rechtsabteilung zur Prüfung daraufhin vorzulegen, ob nichts darin enthalten sei, was mit den bestehenden Gesetzen im Widerspruch stünde. Das geschah auch. Nach Drucklegung der SA-Dienstvorschrift habe ich selbst 1 Exemplar dem damaligen Reichsminister des Innern, S e v e r i n g , übersandt; eine Beanstandung erfolgte nicht.
Die SA-Dienstvorschrift war die einzige Richtlinie für die Ausbildung und den Einsatz der SA. Darüber hinausgehende oder mit ihr im Widerspruch stehende geheime Weisungen und Verfügungen existierten nicht. Sie hätten mir in meiner damaligen Dienststellung unbedingt zur Kenntnis kommen müssen. Auch ich habe in den vielen Besprechungen und Unterhaltungen mit Röhm, mit dem ich seit Jahren befreundet war, niemals einen Anhalt dafür gewonnen, daß mit der SA. andere als die offen angegebenen Ziele verfolgt wurden.

Camp 71, Ludwigsburg, den

Franz v Hörauf

(Franz von Hörauf)

Subscribed and sworn before me
on June 24, 1946

Joseph E. Wheelis, 2d Lt Inf

I, Irene Vrbova certify that I am fully conversant with the English and German languages and that I have acted as interpreter for the swearing of the above affidavit.

Irene Vrbova

1097

H1381-0095

DR. ASCHENAUER, defense counsel for the SA.

I, 16

A F F I D A V I T .

EIDESSTATTLICHE ERKLAERUNG.

AUFGEKLAERT UEBER DIE FOLGEN EINER FALSCHEN EIDESSTATTLICHEN ERKLAERUNG, EBENSO DARUEBER, DASS DIESELBE DEM JNTERNATIONALEN-MILITAER-GERICHTSHOF IN NUERNBERG VORGELEGT WIRD, ERKLAERE ICH AN EIDES STATT:

ZUR PERSON: LEONHARD GONTERMANN
GEBOREN AM 16.JUNI 1896 ZU SIEGEN/WESTFALEN
VON BERUF KAUFMANN
EHEMALS SA-GRUPPENFUEHRER UND CHEF DES PERSONALAMTES DER OBERSTEN SA-FUEHRUNG
Z.ZT. JUSTIZPALAST IN NUERNBERG.

ZUR SACHE: UEBER DAS VON DER ANKLAGEBEHOERDE VORGELEGTE AFFIDAVIT NUMMER 3202 / USA EXHIBIT 435 DES WALTER SCHELLENBERG HABE ICH MIT WALTER SCHELLENBERG AM 23.6.1946 GESPROCHEN. WALTER SCHELLENBERG ERKLAERTE MIR DAZU, DASS HIER EIN MISSVERSTAENDNIS VORLIEGEN KOENNE; ES KOENNE SICH HIERBEI WOHL UM DIE BESPRECHUNGEN DER SA-FUEHRUNG MIT DER REICHSFUEHRUNG SS UEBER DIE FRAGE DER STADT- UND LANDWACHT HANDELN.
MITTE 1943, NACH DEM TODE LUTZES, WAR MAX JUETTNER ALS STAENDIGER VERTRETER DES STABSCHEFS DER FUEHRER DER SA.
JCH WEISS GENAU, DASS ER EINE MITARBEIT DER SA IN DER BEWACHUNG VON KZ-LAGERN, KRIEGSGEFANGENEN-LAGERN ODER IN DER BEAUFSICHTIGUNG VON ZWANGSARBEITERN WEDER ANGESTREBT NOCH ANGEBOTEN NOCH JE BESPRECHUNGEN DARUEBER GEPFLOGEN ODER VERANLASST HAT.
ES SIND AUCH BIS ZUM KRIEGSENDE KEINERLEI ANWEISUNGEN AN DIE SA IN DIESER RICHTUNG ERGANGEN; AUCH UNTER DEM STABSCHEF SCHEPMANN NICHT.
ES HAETTE DEM WESEN DER SA WIDERSPROCHEN, SICH AN DERARTIGEN AUFGABEN ZU BETEILIGEN.
DIE SA ALS ORGANISATION HAT SICH NICHT BETEILIGT.

Leonhard Gontermann

SUBSRRIBED AND SWORN TO BEFORE ME THIS
24. DAY OF JUNE 1946

1097

Robert B. Stanes
AT 0-7384783
1 ST LT. JNF. ~~ADJUTANT~~ RBS

H1381-0096

H1381-0097

J, PAUL SCHMIDT, FULLY CONVERSANT WITH THE ENGLISH AND GERMAN LANGUAGES, TESTIFY THAT J HAVE ACTED AS INTERPRETER FOR THE SWEARING OF THE ABOVE AFFIDAVIT.

Dr. Paul Schmidt

T, 17

DR.HORST LAUBE NUERNBERG, DEN 18.JUNI 1946

EIDESSTATTLICHE ERKLAERUNG.

ICH, DR.HORST LAUBE, GEBOREN AM 12.4.1892 IN CHEMNITZ, ZULETZT MINISTERIALRAT IM REICHSINNENMINISTERIUM UND WOHNHAFT IN GARMISCH, Z.ZT. IM GERICHTSGEFAENGNIS IN NUERNBERG, GEBE NACHSTEHENDE EIDESSTATTLICHE VERSICHERUNG AB, WOBEI ICH MIR DARUEBER KLAR BIN, DASS DIESE VERSICHERUNG ZUR VORLAGE BEIM INTERNATIONALEN MILITAERGERICHT NUERNBERG BESTIMMT IST UND DASS UNWAHRE ANGABEN SCHWER BESTRAFT WERDEN.
ICH ERKLAERE:

NACH NORMALER AUSBILDUNG ZUM VERWALTUNGSBEAMTEN DES HOEHEREN DIENSTES WAR ICH IN UEBLICHER BERUFSBEAMTENLAUFBAHN VON 1933 BIS 1935 LANDRAT IN STOLLBERG, 1935 BIS 1940 LANDRAT IN ZWICKAU. IM JUNI. 1940 WURDE ICH VORUEBERGEHEND ZUR WEHRMACHT EINBERUFEN UND ZUR MILITAERVERWALTUNG IN FRANKREICH ABGEORDNET. SEIT MAERZ 1944 WAR ICH IM REICHSINNENMINISTERIUM MIT DER LEITUNG DER UNTERABTEILUNG BEAUFTRAGT, IN DER DIE GRUNDSAETZLICHEN ANGELEGENHEITEN DER ANGESTELLTEN DES OEFFENTLICHEN RECHTS UND DER BEAMTEN BEARBEITET WURDEN, ZULETZT ALS MINISTERIALRAT.
VON 1919 BIS 1933 WAR ICH IM VORSTAND DES FRUEHEREN LANDESVERBANDES DER HOEHEREN BEAMTEN SACHSENS EHRENAMTLICH BEAMTENGEWERKSCHAFTLICH TAETIG.
VOR 1933 MITGLIED DER DEUTSCHEN VOLKSPARTEI, TRAT ICH AM 1.5.1933 DER NSDAP BEI UND GEHOERTE SEIT 1934/35 FUER FRAGEN DER INNEREN VERWALTUNG DEM SD ALS EHRENAMTLICHER MITARBEITER AN, SEIT 1937 ALS SS-UNTERSTURMFUEHRER.
DA ICH DURCH MEINE VERSCHIEDENEN STELLUNGEN UND VERSCHIEDENEN TAETIGKEITEN MIT VIELEN BEAMTEN ALLER LAUFBAHNEN, BESOLDUNGSGRUPPEN UND GEGENDEN IN VERBINDUNG KAM, HALTE ICH MICH FUER BERECHTIGT, ALLGEMEINE AUSFUEHRUNGEN UEBER DAS VERHAELTNIS DER BEAMTEN ZUR NSDAP ZU MACHEN.

H1381-0098

H1381-0099

DIE BERUFSBEAMTEN, DIE DEN BEAMTENBERUF AUS INNERER UEBERZEUGUNG FUER DIE DAUER IHRES GANZEN LEBENS ERWAEHLT HATTEN UND VON ANFANG AN FUER IHRE LAUFBAHN ORDNUNGSGEMAESS FACHLICH VORGEBILDET WAREN, HABEN SICH VOR 1933 NUR ZU EINEM VERSCHWINDEND GERINGEN TEIL DER NSDAP ANGESCHLOSSEN. ERST NACHDEM DIE PARTEI AUF EINE WEISE, DEREN GESETZMAESSIGKEIT IM JAHRE 1933 AUCH INTERNATIONAL NICHT BESTRITTEN WURDE, ZU EINER VOELKERRECHTLICH ANERKANNTEN REGIERUNG GELANGT WAR, DIE ANDEREN PARTEIEN AUFGELOEST UND SICH SELBST ZUR EINZIG ZULAESSIGEN POLITISCHEN ORGANISATIONSFORM DES DEUTSCHEN VOLKES ERKLAERT HATTE, FANDEN SICH GROESSERE TEILE DER BEAMTEN UND LEHRKRAEFTE ALLER ARTEN ZUM EINTRITT IN DIE PARTEI BEREIT. DIES GESCHAH VOR ALLEM DESHALB, WEIL DER BEAMTE OHNEDIES DEM VOLKE IN SEINER STAATLICHEN ORGANISATIONSFORM KENNTNISSE UND KRAEFTE GEWIDMET HATTE UND WEIL DIE OBERSTEN POLITISCHEN FUEHRUNGSSTELLEN ES FUER EINE PFLICHT DER BEAMTEN ERKLAERTEN, SICH DER ALLGEMEINHEIT AUCH AUF DEM WEGE PRAKTISCHER MITARBEIT IN DER PARTEI ODER EINER IHRER GLIEDERUNGEN ZUR VERFUEGUNG ZU STELLEN. DABEI VERTRAUTE DIE BEAMTENSCHAFT AUF DIE WIEDERHOLTEN PROGRAMMATISCHEN ERKLAERUNGEN HOECHSTER PARTEIFUEHRER, DIE DER TRADITIONSMAESSIGEN ANSCHAUUNG UND ZIELSETZUNG DER DEUTSCHEN BEAMTENSCHAFT NICHT WIDERSPRACHEN UND VIELMEHR UNTER ABLEHNUNG JEDES PARTEIBONZENTUMS EINE UNTERHOEHLUNG DER FACHLICHEN BERUFSARBEIT ZU VERHINDERN VERSPRACHEN SOWIE DIE VERBINDUNG MIT DER PARTEI ALS ZEICHEN BESONDERER VOLKSVERBUNDENHEIT ERKLAERTEN.

SCHON BALD NACH DER MACHTUEBERNAHME BENUTZTEN DIE PARTEIFUEHRER DIE GEHORSAMSPFLICHT DER BEAMTEN UND DIE ABHAENGIGKEIT DER BEAMTEN VON DEN BEI DER PARTEI EINZUHOLENDEN POLITISCHEN BEURTEILUNGEN DAZU, UM MOEGLICHST VIELE BEAMTE UND LEHRER ZUM EINTRITT IN DIE PARTEI ODER IHRE GLIEDERUNGEN ZU BEWEGEN.

GESETZGEBERISCHE GRUNDLAGE DES VERHAELTNISSES DES BEAMTEN ZUR PARTEI WAREN BESONDERS DIE PARAGRAPHEN 26, 27 UND 28 DES DEUTSCHEN BEAMTEN-GESETZES IN VERBINDUNG MIT DEN ALS AUSFUEHRUNG DAZU ERLASSENEN REICHSGRUNDSAETZEN UEBER DIE EINSTELLUNG, ANSTELLUNG UND BEFOERDERUNG VON BEAMTEN VOM

H1381-0100

14.10.1936 NEBST DEN FUER DIE EINZELNEN BEAMTENLAUFBAHNEN JEWEILS ERGANGENEN LAUFBAHNVORSCHRIFTEN. DIESE GRUNDSAETZE UND VORSCHRIFTEN STELLTEN IM ALLGEMEINEN JEWEILS NICHT DEN BEGINN EINER NEUREGELUNG DAR, DIE ERST IN DIE VERWALTUNGS-PRAXIS HAETTE UMGESETZT WERDEN MUESSEN, SONDERN GABEN ZU EINEM GROSSEN TEIL NUR EINEM DURCH DIE PARTEI BEREITS GE-SCHAFFENEN TATSAECHLICHEN ZUSTAND RECHTLICHE FORM UND GRUND-LAGE. DA DIE TATSAECHLICHEN VERHAELTNISSE SICH SPAETER UEBRI GENS WIEDERUM DURCH ZAHLREICHE BEWILLIGUNGEN VON AUSNAHMEN VON ALLGEMEINEN VORSCHRIFTEN GEAENDERT HATTEN, WAR SEIT 1944 BEABSICHTIGT, DIE REICHSGRUNDSAETZE UND LAUFBAHNVORSCHRIF-TEN DURCH EINE NEUFASSUNG MIT DER TATSAECHLICHEN UEBUNG ERNEUT IN EINKLANG ZU BRINGEN. DIES SCHIEN IM APRIL 1945 UNMITTELBAR BEVORZUSTEHEN.

NACH DEN BIS DAHIN GELTENDEN BESTIMMUNGEN KONNTE EIN BEAM-TER IN DER REGEL NUR ANGESTELLT ODER BEFOERDERT WERDEN, WENN ER DIE GEWAEHR JEDERZEITIGEN RUECKHALTLOSEN EINTRETENS FUER DEN NATIONALSOZIALISTISCHEN STAAT BOT. DASS VON DEM BEAMTEN EIN MINDESTMASS VON LOYALITAET GEGENUEBER DEM STAA-TE UND SEINER FUEHRUNG VERLANGT WIRD, IST EINE SELBSTVER-STAENDLICHE FORDERUNG, DIE JEDER STAAT ZU JEDER ZEIT AN SEINE BEAMTEN ALS AN SEINE REPRAESENTANTEN UND ORGANE GE-STELLT HAT, STELLEN MUSS UND STELLEN WIRD. DIES IST ALSO KEINE BESONDERHEIT IRGENDEINES AUTORITAEREN SYSTEMS, SON-DERN EBENSO SITTE UND RECHTENS IN DEMOKRATISCHEN STAATEN. MASSGEBEND FUER DIE AUSWIRKUNG EINES SOLCHEN GRUNDSATZES IST UEBERALL ALLEIN DIE ART SEINER DURCHFUEHRUNG.

DIE POLITISCHEN BEURTEILUNGEN, DIE DIE ZUVERLAESSIGKEIT DER BEAMTEN IM SINNE DES DEUTSCHEN BEAMTENGESETZES BESCHEINIGEN SOLLTEN, WURDEN NACH GRUNDSAETZEN AUFGESTELLT, DIE VON DER PARTEI DURCH DIE PARTEIKANZLEI ERLASSEN WURDEN, NICHT VOM STAATE, BEI DEM DAS REICHSINNENMINISTERIUM ZUSTAENDIG GEWE-SEN WAERE.

DA DIE SICH IMMER SELBSTAENDIGER UND UNABHAENGIGER DUENKEN-DEN GAULEITER DIESE GRUNDSAETZE NUR ALS ALLGEMEINE RICHT-LINIEN BETRACHTETEN, HIELTEN SIE SICH VIELFACH FUER BERECH-TIGT, UEBER DIE VORSCHRIFTEN DER OBERSTEN PARTEIFUEHRUNG

H1381-0101

HINAUS WEITERGEHENDE ANWEISUNGEN FUER DIE AUSSTELLUNG POLITISCHER BEURTEILUNGEN ZU GEBEN. WENN Z.B. DIE PARTEIKANZLEI ANGEORDNET HATTE, DASS DER BEAMTE, DER PARTEIGENOSSE IST, DIE VERMUTUNG POLITISCHER ZUVERLAESSIGKEIT FUER SICH HABE, SO HINDERTE DIES DEN SAECHSISCHEN GAULEITER NICHT, ZU FORDERN, DASS JEDER BEAMTE ZUM BEWEISE SEINER ZUVERLAESSIGKEIT DEM STAATE GEGENUEBER SICH UND SEINE FAMILIENANGEHOERIGEN ZUR KLEINARBEIT IN DER PARTEI ODER EINER IHRER GLIEDERUNGEN ZUR VERFUEGUNG ZU STELLEN HABE, AUF DIESE ART HAT UEBRIGENS GLEICHZEITIG DIE PARTEI IN DEM ERWUENSCHTEN UMFANGE DIE ARBEITSKRAEFTE VERMEHREN KOENNEN, DIE SIE FUER IHRE KLEINARBEIT BENOETIGTE. DEM BEAMTEN BLIEB, WENN ER NICHT DIE EXISTENZGRUNDLAGE SEINER FAMILIE UND SEINES BERUFES ERNSTLICH GEFAEHRDEN WOLLTE, MEISTENS NICHTS ANDERES UEBRIG, ALS DEN WUENSCHEN DER PARTEI ZU ENTSPRECHEN. ER GLAUBTE DABEI AUCH, SEINE PFLICHT GEGENUEBER DER ALLGEMEINHEIT DADURCH AM BESTEN ZU ERFUELLEN, DA ER NACH DEM MEHRFACH PROKLAMIERTEN GRUNDSATZE „ PARTEI UND STAAT SIND EINS " DEN DIENST IN DER PARTEI ODER IN EINER IHRER GLIEDERUNGEN EBENSO FUER EINEN DIENST AM GROSSEN GANZEN HALTEN MUSSTE WIE DEN DIENST IN DEM VOELKERRECHTLICH ANERKANNTEN NATIONALSOZIALISTISCHEN STAATE.

WELCHER GLIEDERUNG DER PARTEI SICH DABEI DER EINZELNE BEAMTE SCHLIESSLICH ZUR VERFUEGUNG STELLTE, WAR NICHT SELTEN EIN SPIEL DES ZUFALLS ODER EINE FRAGE BESONDERER PERSOENLICHER SYMPATHIE GEGENUEBER VERTRETERN OERTLICHER PARTEIGLIEDERUNGEN. AUSSERDEM SPIELTE OFT EINE ROLLE, OB EINE GLIEDERUNG ETWA DIE MOEGLICHKEIT BOT, FACHLICHE KENNTNISSE UND ERFAHRUNGEN AUCH IM PARTEIDIENST VERWERTEN ODER BESONDERE NEIGUNGEN PFLEGEN ZU KOENNEN. SO ERKLAERT ES SICH, DASS Z.B. VON DEN BEAMTEN VIELE LEHRER SICH FUER DEN HJ-DIENST ODER FUER PARTEISCHULUNGSZWECKE, IN WOHLFAHRTSANGELEGENHEITEN TAETIGE BEAMTE SICH FUER DIE NSV, KASSENBEAMTE SICH ZUR ERLEDIGUNG VON PARTEIKASSENGESCHAEFTEN, ANGEHOERIGE BAEUERLICHER ABSTAMMUNG SICH ZUM EINTRITT IN DIE REITER-SA ODER IN DIE REITER-SS, TECHNIKER SICH FUER DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KRAFTFAHRERKORPS ODER FLIEGERKORPS ENTSCHIEDEN. SO KAM ES, DASS DIE BEAMTEN DEN VERSCHIEDENSTEN GLIEDERUNGEN ANGEHOERTEN,

H1381-0102

SOWOHL SOLCHEN, DIE VON DER ANKLAGEBEHOERDE FUER VERBRECHERISCH GEHALTEN WERDEN, ALS AUCH SOLCHEN, BEI DENEN EIN VERBRECHERISCHER CHARAKTER NICHT BEHAUPTET WIRD.
DER VERSUCH EINES AUSSCHEIDENS AUS DIESEM PARTEIDIENST WUERDE ZU DEN SCHWERSTEN DIENSTSTRAFRECHTLICHEN UND POLIZEILICHEN FOLGEN GEFUEHRT HABEN. SOGAR EIN AUSSCHEIDEN AUS DEM AMT, SELBST UNTER VERZICHT AUF ERDIENTE ANSPRUECHE, WAR DEM BEAMTEN SEIT etwa 1939 AUSDRUECKLICH UNTERSAGT. BEI DER VON DER NSDAP FUER SICH IN ANSPRUCH GENOMMENEN TOTALITAET WAERE ES DEM AUSSCHEIDENDEN BEAMTEN PRAKTISCH AUCH NICHT MOEGLICH GEWESEN, SICH GEGEN DEN WILLEN DER PARTEI EINE NEUE EXISTENZ ZU SCHAFFEN.
WENN AUCH VIELE BEAMTE, WIE VIELE DEUTSCHE UEBERHAUPT, ALLMAEHLICH IMMER MEHR DEN WIDERSPRUCH ZWISCHEN DER THEORIE DES POLITISCHEN SCHLAGWORTES UND DER PRAXIS DER TATSAECHLICHEN DURCHFUEHRUNG DES PARTEIPROGRAMMS UND DER HALTUNG MASSGEBLICHER FUEHRER IN PARTEI UND STAAT ERKENNEN MUSSTEN, SO HIELT DIE BEAMTENSCHAFT DOCH DIE ENTGLEISUNGEN IM ALLGEMEINEN FUER OERTLICHE UNEBENHEITEN WILDGEWORDENER UNTERFUEHRER, DIE SICH NOCH BEHEBEN WUERDEN. VON DEN ERST NACH KRIEGSENDE BEKANNT GEWORDENEN ZUSTAENDEN IN KONZENTRATIONSLAEGERN UND DEN TATSAECHLICH GEGEN JUDEN ERGRIFFENEN MASSNAHMEN HATTE DIE BEAMTENSCHAFT ALS GANZES EBENSOWENIG KENNTNIS WIE DER GROESSTE TEIL DES DEUTSCHEN VOLKES. DIE KENNTNISSE UEBER DIE WAHREN ZUSAMMENHAENGE DER FUEHRUNG IM NATIONALSOZIALISTISCHEN STAATE BLIEBEN NUR BEI DEN KLEINEN KREISEN, DIE AN ZENTRALER STELLE IN ENGSTER FUEHLUNG MIT MASSGEBENDEN FUEHRUNGSSTELLEN BLEIBEN KONNTEN. SIE HABEN AUCH DIE VERANTWORTUNG DAFUER ZU TRAGEN.
DA ICH SELBST VERWALTUNGSBEAMTER WAR, KANN ICH DIE FUER DIESE GRUPPE BESONDERS GEARTETEN VERHAELTNISSE NOCH AUS EIGENER ERFAHRUNG NAEHER BEURTEILEN. SO VERLANGTE Z,B. DER SAECHSISCHE GAULEITER, DER ZUGLEICH REICHSSTATTHALTER WAR, VON DEN LANDRAETEN DAS AUFTRETEN IN PARTEIUNIFORM UND DIE BETAETIGUNG IN EINER PARTEIGLIEDERUNG. DEN BEITRITT ZU EINER PARTEIGLIEDERUNG VERSUCHTE ER DADURCH MIT ZU ERREICHEN, DASS ER DAS TRAGEN DER REICHSRECHTLICH ZUGELASSENEN BEAMTEN-

uniform verhindert

H1381-0103

UNIFORM VERHINDERTE. ER WIES DIE KREISLEITER AN, BEAMTE, DIE EINER PARTEIVERSAMMLUNG IN BEAMTENUNIFORM BEIWOHNEN WOLLTEN, AUS DEM SAAL ZU WEISEN.
FUER DEN LANDRAT ODER DEN VERWALTUNGSBEAMTEN HAETTE DIE BETAETIGUNG IM STABE DES KREISLEITERS, ETWA BEIM KREISAMT FUER KOMMUNALPOLITIK, AM NAECHSTEN GELEGEN. DA JEDOCH VORAUSZUSEHEN WAR, DASS IN VERWALTUNGSFRAGEN, BESONDERS KOMMUNALPOLITISCHER ART, INFOLGE DES AUSEINANDERKLAFFENS ZWISCHEN PARTEIMAESSIGEN ERWAEGUNGEN UND FORDERUNGEN DE LEGE FERENDA UND PRAKTISCHER, BERUFSBEAMTENMAESSIG UNTERMAUERTER VERWALTUNGSARBEIT DE LEGE LATA BALD ZWISCHEN VERTRETERN DES STAATES UND DER PARTEI MEINUNGSVERSCHIEDENHEITEN UNAUSBLEIBLICH WERDEN MUSSTEN, ZOGEN ES VIELE VOR, SICH NICHT ALS POLITISCHE LEITER IN DIE POLITISCHE BEFEHLSGEWALT DES KREISLEITERS ZU BEGEBEN. GERADE DESHALB ERKLAERTEN SICH WIE MANCHE ANDERE BEAMTE AUCH VERWALTUNGSBEAMTE VIELFACH ZUR EHRENAMTLICHEN MITARBEIT IM SD BEREIT, ZUMAL DA SIE DORT DIE MOEGLICHKEIT HATTEN, AUF GRUND IHRER EIGENEN FACHLICHEN KENNTNISSE UND BERUFLICHEN ERFAHRUNGEN ZU ALLEN AKUTEN OERTLICHEN VERWALTUNGSPROBLEMEN IHRES BERUFSKREISES AUCH KRITISCH STELLUNG ZU NEHMEN, WENN DIES BEI DER KOPPELUNG HOHER PARTEIFUEHRUNGS- UND STAATSAEMTER (Z.B. GAULEITER UND REICHSSTATTHALTER) AUF DEM AMTLICHEN WEGE AUSSICHTSLOS ERSCHEINEN MUSSTE. ZU SOLCHEN PROBLEMEN GEHOERTEN BEISPIELSWEISE FOLGENDE:

VERHAELTNIS VON PARTEI UND STAAT. EINHEIT DER VERWALTUNG. EINGEMEINDUNGSPOLITIK DER GROSSTAEDTE. UEBERORGANISATION DER WIRTSCHAFT. VERHAELTNIS DER BETRIEBSGEMEINE ZUR ARBEITERWOHNSITZGEMEINDE.

D

S. Horst Laube

DR. HORST LAUBE

I CERTIFY THAT DR. HORST LAUBE PERSONALLY APPEARED BEFORE ME ON THE DAY OF JUNE 1946 AND AFTER BEING DULY SWORN SIGNED THE ABOVE STATEMENT IN MY PRESENCE.

J. H. Binder
Capt. Inf. 0-358239

I, Irene Urbova, certify that I am fully conversant with the English and German languages and that I have acted as interpreter for the swearing of the above affidavit.

Irene Urbová

T, 18

GUENTHER PAPE
GENERALMAJOR.

NUERNBERG, DEN 22. JULI 1946.

EIDESSTATTLICHE ERKLAERUNG.

BETRIFFT: DIE MIT DEM NAMEN FELDHERRNHALLE BEZEICHNETEN HEERESTRUPPENTEILE.

ZUR PERSON: GENERALMAJOR GUENTHER PAPE, KOMMANDEUR 1. PANZER-DIVISION FELDHERRNHALLE ↕PZ. DIV. FHH.↕
VON SEPTEMBER 1944 BIS KRIEGSENDE.
GEBOREN 14. JULI 1907 IN DUESSELDORF.
AB 1. APRIL 1927AKTIVER OFFIZIER IM HEER.

ZUR SACHE:

1. FRAGE. WANN UEBERNAHMEN SIE DIE 1. PZ. DIV. FHH?

ANTWORT. ICH UEBERNAHM DIE IN DER NEU-AUFSTELLUNG BEFINDLICHE 1. PZ. DIV. FHH. ANFANG SEPTEMBER 1944.

2. FRAGE. GAB ES NOCH ANDERE EINHEITEN IM HEER, DIE DIE BEZEICHNUNG FHH. FUEHRTEN, VIELLEICHT AUCH SOLCHE MIT DER BEZEICHNUNG SA-REGIMENT ODER SA-DIVISION FELDHERRNHALLE?

ANTWORT. SOVIEL MIR BEKANNT IST, GAB ES IM HEER IN EINER INFANTERIE-DIVISION EIN BATAILLON,SPAETER EIN REGIMENT, DAS DIE BERECHTIGUNG HATTE, DIE ZUSATZ=BEZEICHNUNG FHH. ZU FUEHREN. ETWA JUNI 1943 KAM DIESES REGIMENT IN DIE 60. INFANTERIE-DIVISION MOT. ZU DIESEM ZEITPUNKT WURDE DIESE DIVISION IN EINE PANZER-GRENADIER-DIVISION UMGEWANDELT MIT DER BEZEICHNUNG ↕PWANZER-GRENADIER-DIVISION FELDHERRN=HALLE↕ - ↕PZ. GREN. DIV. FHH.↕ DIESE DIVISON WURDE IM SEPTEMBER 1944 IN DIE 1. PZ. DIV. FHH. UMGEWANDELT ENDE 1944 WURDE AUS DEN RESTEN DER 13. PANZER=DIVISON DIE 2. PZ. DIV. FHH. AUFGESTELLT. AUS BEIDEN TEIEEN WURDE UNTER ZUFUEHRUNG DES IV. PANZER-KORPS

1097

H1381-0105

UND ANDERER HEERES-TRUPPEN ANFANG 1945 DAS PANZER-KORPS FELDHERRNHALLE GEBILDET. WIE DIE TEILE VON ‡GROSSDEUTSCHLAND‡ HATTEN DIE TEILE FELDHERRNHALLE ALS BEVORZUGTE EINHEIT ALS ERSATZ-TRUPPENTEIL IM ERSATZHEER DIE ERSATZ-BRIGADE FELDHERRNHALLE. ZU DEN GENANNTEN HEERESTRUPPENTEILEN HAT NACH DER FAST VOLLSTAENDIGEN VERNICHTUNG DER PANZERGRENADIERDIV. FELDHERRNHALLE BEI MOGILEW IM FRUEHJAHR 1944 EINE AUS RESTEN DIESER DIVISION UND GENESENEN VERWUNDETEN GEBILDETE PANZERBRIGADE FELDHERRNHALLE BESTANDEN.

SAEMTLICHE GENANNTEN TRUPPENTEILE MIT DER BEZEICHNUNG FELDHERRNHALLE WAREN REINE HEERESTRUPPEN=TEIEL. SIE HABEN NIE DIE BEZEICHNUNG SA-REGIMENT ODER SA-DIVISION GEFUEHRT. SIE SIND NICHT ZU VERWECHSELN MIT DER SA-STANDARTE FELDHERRNHALLE.

3. FRAGE. WIE WAR DAS VERHAELTNIS DER SA ZU DEN MIT FELDHERRN=HALLE BEZEICHNETEN TRUPPENTEILEN DES HEERES?

ANTWORT. DAS HEER FUEHLTE SICH DER SA BESONDERS VERBUNDEN, DA ES GENAU WIE DIE SA AUS DER MASSE DES DEUTSCHEN VOLKES GEBILDET WAR UND NICHT WIE DIE WAFFEN-SS NUR DIE BESTEN AUSLAS. UM DEN IN ALLEN TRUPPENTEILEN DES HEERES DIENENDEN UND SICH AUSZEICHNENDEN SA-MAENNNERN UND DAMIT DER SA FUER IHRE ERZIEHUNGS=ARBEIT EINE ANERKENNUNG ZU VERSCHAFFEN, WURDEN IM ANFANG DES KRIEGES BEGINNEND DIE UNTER ANTWORT 2 MIT FHH. BEZEICHNETEN HEERESVERBAENDE GESCHAFFEN. SIE TRUGEN ZUR HEERES-UNIFORM DAS AERMELBAND FELD=HERRNHALLE. WURDEN DIESE EINHEITEN IM WEHRMACHT=BERICHT GENANNT, SO WAR DAS ZUGLEICH EINE ANERKENNUNG FUER ALLE IM HEER DIENENDEN SA-MAENNNER. MIT JEDEM KRIEGSJAHR VERSCHLECHTERTE SICH DIE ERSATZLAGE IM HEER. AUF DER EINEN SEITE DADURCH, DASS DAS HEER DIE AHUPTLAST DES KAMPFES TRUG, AUF DER ANDEREN SEITE DURCH DEN STEIGENDEN BEDARF DER MARINE, LUFT=WAFFE, ABER VOR ALLEM DER SICH LAUFEND VERGROESSERNDEN WAFFEN-SS. DIES BRACHTE IM HEER EINEN EMPFINDLICHEN

H1381-0106

MANGEL AN OFFIZIER= UND UNTEROFFIZIER=NACHWUCHS MIT SICH. DURCH EIN BEVORZUGTES FREIWILLIGEN=KONTINGENT FUER GROSSDEUTSCHLAND UND FELDHERRNHALLE WAR ES ABER MOEGLICH, GUTES MENSCHENMATERIAL MIT FUEHRER=QUALI= TAETEN FUER DAS HEER ZUSAETZLICH ZU BESORGEN. ANLAESS= LICH DER UEBERNAHME DER 1. PZ. DIV. FHH. HAT MIR IM FUEHRER=HAUPTQUARTIER GENERALOBERST GUDERIAN ODER SEIN CHEF DES STABES, GENERAL THOMALE, DIES ALS GRUND ANGEGEBEN, WARUM VONSEITEN DES HEERES EIN GUTES VERHAELTNIS ZUR SA GEWUENSCHT WURDE UND BEABSICHTIGT SEI, UEBER DIE 1. PZ. DIV. FHH. HINAUS EIN PANZERKORPS FHH. MIT 2 PANZER-DIVISIONEN AUFZUSTELLEN.

IRGENDEINEN EINFLUSS ODER GAR EINE BEFEHLS= GEWALT AUF DIE MIT FELDHERRNHALEE BEZEICHNETEN TRUPPENTEILE DES HEERES HATTE DIE SA UEBERHAUPT NICHT. SIE LIEFERTE EINE ANZAHL FREIWILLIGE UND BETREUTE DIE BETREFFENDEN TRUPPENTEILE MIT LIEBESGABEN, BUECHERN USW DAS VERHAELTNIS ZWISCHEN MEINER DIVISION UND DER SA WAR GENAU SO LOCKER WIE ZWISCHEN MEINEM ALTEN KRAD= SCHUETZEN-BATAILLON 3 UND SEINEM TRADITIONS-TRUPPENTEIL AUS DEM ALTEN KAISERLICHEN HEER, DEM ALTEN SCHWEDTER DRAGONER-REGIMENT.

4. FRAGE. WOHER KAM DER ERSATZ FUER DIE MIT FHH. BEZEICHNETEN HEERES-TRUPPEN?

ANTWORT. DER ERSATZ FUER DIE MIT FHH. BEZEICHNETEN HEERES= TRUPPEN KAM NUR ZUM TEIL AUS DER SA-STANDARTE FELD= HERRNHALLE. DIE DURCH DIE SA-STANDARTE FELDHERRNHALLE BEIDER HJ UND BEIM RAD GEWORBENEN FREIWILLIGEN MACHTEN BEI DER STANDARTE VOR IHREM DIENSTEINTRITT BEI DER WEHRMACHT EINEN KURZEN WEHRSPORTLICHEN LEHRGANG MIT. SIE WURDEN DANN ALS SOLDATEN ZUR ERSATZ- BRIGADE FELDHERRNHALLE, ALSO ZUM HEER EINGEZOGEN. DORT MACHTEN SIE DIE IM HEER UEBLICHE REKRUTEN= AUSBILDUNG DURCH UND WURDEN NACH BEDARF DEN FRONT= TRUPPENTEILEN ZUGEFUEHRT. ICH BETONE IN DIESEM ZU=

H1381-0107

SAMMENHANG, DASS ZU JEDER ZEIT IM HEER SA-FUEHRER OHNE RUECKSICHT AUF IHREN SA-DIENSTGRAD, WIE JEDER ANDERE SOLDAT NACH DEN VORGESCHRIEBENEN UEBUNGEN UND LAUFZEITEN ZUM OFFIZIER ODER UNTEROFFIZIER BEFOERDERT WURDEN. DIES ABER NUR DANN, WENN DIE VOELLIGE MILITAERISCHE EIGNUNG VORHANDEN WAR. MIT DER UMWANDLUNG DER DIVISION FELDHERRNHALLE IN EINE PANZERDIVISION WURDE EINE GROSSE MENGE ERFAHRENER SPEZIALISTEN AUS ANDEREN ALTEN PANZER-DIVISIONEN BENOETIGT. DIE JUNGEN FREIWILLIGEN, DIE DURCH DIE SA-STANDARTE FHH. GEWORBEN WAREN, KONNTEN JEDOCH NICHT SO SCHNELL ZU VOLLWERTIGEN SPEZIALISTEN HERANGEBILDET WERDEN. DAZU KOMMT, DASS NACH DEM VOELLIGEN AUFREIBEN DER PZ. GREN. DIV. FHH. - ICH GLAUBE ENDE 1943 BEI NARVA - UND IHRER NEU=AUFSTELLUNG - FRUEHJAHR 1944 BEI MOGILEW - SOWIE DER 1. PZ. DIV. FHH. IN BUDAPEST ANFANG 1945 DURCH DIE SA-STANDARTE FHH. NUR EIN BRUCHTEIL DES BENOETIGTEN ERSATZES AN FREIWILLIGEN HERBEIGESCHAFFT WERDEN KONNTE. DIE MASSE DER DIVISIONS-ANGEHOERIGEN WAREN ALSO NORMALER HEERES-ERSATZ (SIEHE AUCH FRAGEN 5 UND 6).

5. FRAGE. WAREN IN DER VON IHNEN GEFUEHRTEN 1. PZ. DIV. FHH. SA-FUEHRER IM OFFIZIERKORPS?

ANTWORT. IN DER 1. PZ. DIV. FHH. WAREN BEI DER AUFSTELLUNG IM HERBST 1944 FOLGENDE SA-FUEHRER IM OFFIZIERKORPS: DER FUEHRER DER DIV. - BEGLEITKOMPANIE, DER DIV. - NACHSCHUBFUEHRER, EIN KOMPANIECHEF BEIM PANZER-GRENADIER-REGIMENT, AUSSERDEM DIE IN BUDAPEST GEFALLENEN BEZW. VERMISSTEN KOMMANDEURE DES PIONIER-BATAILLONS UND EINER ARTILLERIE-ABTEILUNG SOWIE DER DIVISIONS-ARZT. BEI DER NEU-AUFSTELLUNG DER DIVISION ANFANG 1945 KAM AUSSER DEN GENANNTEN NOCH EIN ARTL. ABTEILUNGSKOMMANDEUR HINZU. ALLES ANDERE WAREN NORMALE RESERVE= ODER AKTIVE HEERES=OFFIZIERE. BEI DER

1047

H1381-0108

2. PZ. DIV. FHH. WAR MEINES WISSENS DER PROZENTSATZ DER SA-FUEHRER IM OFFIZIERKORPS NOCH GERINGER, DA DIESE DIVISION DEN STAMM DER ALTEN 13. PANZERDIVISION MIT= BRACHTE. ES IST MIR NICHT BEKANNT, DASS SICH BEIM STABE DES 4. PANZER-KORPS UND DEN DAZUGEHOERIGEN KORPSTRUPPEN ~~SICH~~ UEBERHAUPT EIN SA-FUEHRER IM OFFIZIERKORPS BEFUNDEN HAT. DER GERINGE PROZENTSATZ AN SA-FUEHRERN IM OFFIZIERKORPS DER MIT FELDHERRN= HALLE BEZEICHNETEN HEERESTRUPPEN WIRD DADURCH ERKLAERT, DASS DIE MASSE DER SA-FUEHRER VOM ERSTEN KRIEGSTAGE AN IM EINSATZ BEI DEN HEERESTRUPPEN WAREN UND BLEIBEN WOLLTEN, BEI DENEN SIE IM FRIEDEN GEUEBT HATTEN. SIE WOLLTEN NICHT ZU DEN ERST IM LAUFE DES KRIEGES AUFGESTELLTEN FHH - DIVISIONEN.

6. FRAGE. WAR DER PROZENTSATZ AN SA-ANGEHOERIGEN IN DEN MIT FHH. BEZEICHNETEN HEERES-EINHEITEN GROESSER ALS BEI ANDEREN TRUPPENTEILEN?

ANTWORT. DER PROZENTSATZ AN RICHTIGEN SA-ANGEHOERIGEN WAR NICHT GROESSER ALS IN DEM VON MIR GEFUEHRTEN REGIMENT BEZW. BATAILLON DER 3. PANZER-DIVISION. AUCH DIE OBEN ANGEGEBENEN OFFIZIER-PROZENTE WAREN NORMAL. IN MEINEM PANZER-GRENADIER-REGIMENT WAREN SEINERZEIT ZUM BEISPIEL 2 SA-FUEHRER ALS KOMPANIECHEFS. DIE AUS DER SA-STANDART FHH. ZUGEFUEHRTEN JUNGEN FREIWILLIGEN MACHTEN BEIM PANZER-GRENADIER-REGIMENT DER 1. PZ. DIV. FHH. 50 PROZENT, BEI DEN ANDEREN EINHEITEN DER DIVISION HOECHSTENS 25 PROZENT, ZUM TEIL NULL PROZENT DER GESAMTHEIT AUS. BEI EINER MEINER SANITAETSKOMPANIEN BEFANDEN SICH ZUM BEISPIEL 8 KATHOLISCHE PFARRER. BEI DER ZWEITEN NEU-AUFSTELLUNG DER 1. PZ. DIV. FHH. ANFANG 1945 WURDEN SOGAR IRGENDWELCHE HEERESTRUPPEN= TEILE, ZUM BEISPIEL DAS ARTILLERIE-REGIMENT UND DIE PANZER-ABTEILUNG SO, WIE SIE WAREN, ZUGEFUEHRT. NACH DER NUR KURZEN WEHRSPORT-AUSBILDUNG BEI DER SA-STANDART FHH. FUEHLTEN SICH, WIE ICH HAEUFIG IN GESPRAECHEN

1097

H1381-0109

FESTSTELLEN KONNTE, VIELE DER JUNGEN FREIWILLIGEN NICHT ALS SA-MAENNER, SONDERN GABEN ALS GRUND FUER IHRE FREIWLILLIGE MELDUNG ZUR FHH. AN, SIE HAETTEN ZU EINER GUT AUSGERUESTETEN PANZER-DIVISION MIT AERMELBAND IM HEER UND NICHT ZUR SS GEWOLLT UND AEHNLICHES.

Günther Tape Günther Tape

Subscribed and sworn before me this 23 day of July at Nurnberg, Ger.
S H Binder
Capt. Inf 0.358239

I, Vrhovec certify that I am fully conversant with the English and German languages and that I have acted as interpreter for the swearing of the above affidavit.

Irene Vrhovec

Anlage 1 1

Eidesstattliche Versicherung!

Nachdem mir bekanntgeben ist,daß die nachstehende eidesstattliche Versicherung zur Vorlage vor dem Internationalen Militärgericht in Nürnberg bestimmt ist,und nachdem ich darauf hingewiesem bin,daß die schuldhafte,falsche Abgabe der eidesstattlichen Versicherung Strafolgen nach sich zieht,erkläre ich hiermit an Eidesstatt folgendes:
z.P.: Ich heiße Emil M a u r i c e, geboren am 19.1.1897,wohnhaft in München,von Beruf Uhrmachermeister,gehörte seit 1.12.1919 der DAP an, dann mit Gründung der NSDAP derselben beigetreten,SS-Oberführer ehrenhalber. (A 13 756)
z.S.: Es war im Sommer 1921,als mich Hitler veranlaßte,junge Männer und Parteigenossen zu einem Ordnungsdienst aufzustellen.Die Zusammenfassung der jungen Leute zum Zwecke des Schutzes unserer Versammlungen gegen linksradikale Störungsversuche entsprang zwangsläufig der damaligen politischen Lage.
Es gab seinerzeit kaum eine politische Versammlung,der Nichtmarxistischen Parteien,die nicht durch radikale Linkselemente mehr oder weniger gestört wurden und oft auch in Tumult und Schlägerei durch Sprengung ausartete.Um die kameradschaftliche Bindung unter den Männern des Ordnungsdienstes zu fördern,wurde ihnen Gelegenheit zur turnerischen und sportlichen Betätigung gegeben.Der Ordnungsdienst bekam den Namen: „Turn-und Sportabteilung".Hieraus entwickelte sich die spätere SA.Angehörige der Turn-u.Sportabteilung wurden gegebenenfalls in Gruppen zum Versammlungsschutz eingesetzt und so konnte sie die Aufgabe der an und für sich viel zu schwachen Ordnungspolizei unterstützen.Auf diese Weise konnten mit dem Ordnungsdienst zusammen unsere Versammlungen ungestört abgehalten und beabsichtigte Störungen verhindert werden.

Kornwestheim,den 16.März 1946

Signature witnessed by:

Fred W Valt

FRED W VALTIN
2nd Lt. AUS
O-2015963

E Maurice

H1381-0110

H1381-0111

Anlage 1

Eidesstattliche Versicherung!

Nachdem mir bekanntgeben ist,daß die nachstehende eidesstattliche Versicherung zur Vorlage vor dem Internationalen Militärgericht in Nürnberg bestimmt ist,und nachdem ich darauf hingewiesem bin,daß die schuldhafte,falsche Abgabe der eidesstattlichen Versicherung Strafolgen nach sich zieht,erkläre ich hiermit an Eidesstatt folgendes:
z.P.: Ich heiße Emil M a u r i c e, geboren am 19.1.1897,wohnhaft in München,von Beruf Uhrmachermeister,gehörte seit 1.12.1919 der DAP an, dann mit Gründung der NSDAP derselben beigetreten,SS-Oberführer ehrenhalber. (A 13 756)
z.S.: Es war im Sommer 1921,als mich Hitler veranlaßte,junge Männer und Parteigenossen zu einem Ordnungsdienst aufzustellen.Die Zusammenfassung der jungen Leute zum Zwecke des Schutzes unserer Versammlungen gegen linksradikale Störungsversuche entsprang zwangsläufig der damaligen politischen Lage.
Es gab seinerzeit kaum eine politische Versammlung,der Nichtmarxistischen Parteien,die nicht durch radikale Linkselemente mehr oder weniger gestört wurden und oft auch in Tumult und Schlägerei durch Sprengung ausartete.Um die kameradschaftliche Bindung unter den Männern des Ordnungsdienstes zu fördern,wurde ihnen Gelegenheit zur turnerischen und sportlichen Betätigung gegeben.Der Ordnungsdienst bekam den Namen: „Turn-und Sportabteilung".Hieraus entwickelte sich die spätere SA.Angehörige der Turn-u.Sportabteilung wurden gegebenenfalls in Gruppen zum Versammlungsschutz eingesetzt und so konnte sie die Aufgabe der an und für sich viel zu schwachen Ordnungspolizei unterstützen.Auf diese Weise konnten mit dem Ordnungsdienst zusammen unsere Versammlungen ungestört abgehalten und beabsichtigte Störungen verhindert werden.

Kornwestheim,den 16.März 1946

E Maurice

Signature witnessed by:

Fred W Valtin

FRED W VALTIN
2nd Lt. AUS
O-2015963

H1381-0112

Anlage 1

Eidesstattliche Versicherung!

Nachdem mir bekanntgeben ist,daß die nachstehende eidesstattliche Versicherung zur Vorlage vor dem Internationalen Militärgericht in Nürnberg bestimmt ist,und nachdem ich darauf hingewiesen bin,daß die schuldhafte,falsche Abgabe der eidesstattlichen Versicherung Strafolgen nach sich zieht,erkläre ich hiermit an Eidesstatt folgendes:
z.P.: Ich heiße Emil M a u r i c e, geboren am 19.1.1897,wohnhaft in München,von Beruf Uhrmachermeister,gehörte seit 1.12.1919 der DAP an, dann mit Gründung der NSDAP derselben beigetreten,SS-Oberführer ehrenhalber. (A 13 756)
z.S.: Es war im Sommer 1921,als mich Hitler veranlaßte,junge Männer und Parteigenossen zu einem Ordnungsdienst aufzustellen.Die Zusammenfassung der jungen Leute zum Zwecke des Schutzes unserer Versammlungen gegen linksradikale Störungsversuche entsprang zwangsläufig der damaligen politischen Lage.
Es gab seinerzeit kaum eine politische Versammlung,der Nichtmarxistischen Parteien,die nicht durch radikale Linkselemente mehr oder weniger gestört wurden und oft auch in Tumult und Schlägerei durch Sprengung ausartete.Um die kameradschaftliche Bindung unter den Männern des Ordnungsdienstes zu fördern,wurde ihnen Gelegenheit zur turnerischen und sportlichen Betätigung gegeben.Der Ordnungsdienst bekam den Namen: „Turn-und Sportabteilung".Hieraus entwickelte sich die spätere SA.Angehörige der Turn-u.Sportabteilung wurden gegebenenfalls in Gruppen zum Versammlungsschutz eingesetzt und so konnte sie die Aufgabe der an und für sich viel zu schwachen Ordnungspolizei unterstützen.Auf diese Weise konnten mit dem Ordnungsdienst zusammen unsere Versammlungen ungestört abgehalten und beabsichtigte Störungen verhindert werden.

Kornwestheim,den 16.März 1946

E Maurice

Signature witnessed by:

Fred W Valtin

FRED W VALTIN
2nd Lt. AUS
0-2015963

H1381-0113

19

Nurnberg, 10 July, 1946.

11. 11

a) Group of affidavits concerning the purpose or the origin of the SA because of the terror of the marxistichen organizations.

19. Affidavit by Emil Maurice.

There had hardly been any political meeting of the nonmarxistichen parties that was not disturbed by radical leftist elements more or less and turned into riots and fist fights. In order to promote a spirit of comradeship among the men of the Ordnungsdienste, they were given opportunity to participate in gymnastic and sport events. The Ordnungsdienst was given the name, "Turn und Sportabteilung," out of this the later SA developed. Members of the "Turn und Sportabteilung" were upon occasions used as groups for protecting meetings, and thus, they were able to support the relatively two week order police. In this manner our meetings could be carried on undisturbed, together with the Ordnungsdienst and intended disturbances could be prevented.

20 Affidavit by Bruno Raabe.

This affidavit verifies the strength of the Leftist organizations, that originally were for the development of the SA. In this affidavit it says:

"The Spartakusbund, from which the so-called "Red Army", with proletarian groups of one hundred men each were developed, kindled the riots among other political reasons, for the purpose of attaining the reinstatement of the "Arbeiter - und Soldatenraete" by the Government that had been dissolved by this man Noske. However, the Left Radicalist groups continued to exist. Red Turn- und Sport clubs developed from the Spartakusbund with so-called disbursing commandoes. It was there task to disburse meetings of political opponents and to rule the streets by force.

21 Affidavit by Hans Zoeberlein.

19
2
24

This affidavit in connection with the following ones, proves that the Communistic elements had spread their Terroristic system over the entire Reich. In this affidavit it says, "In October, 1922, I had come by special train from Munich to the German Rally of the Voelkischen Verbaende from the entire Reich to Coburg. At the station already, we were received by a crying, threatening mass of people. From the threats that I heard I gathered that we would be killed if we would take part in the meetings. It was impossible to reach the meeting place because this too was also beseiged by a threatening mass. The inhabitants of Coburg said that they were Marxists, who had been ordered to come here for the purpose of creating disturbances and had come here by train from Thueringen. It was only possible for us to reach the meeting place in a closed group, led by the police. When we were then escorted to our billets in a similar fashion, we were attacked by all sides by the masses of idlers, who had evidently been incited to do so.

On the first of May, 1923, after the May Day celebration, I was attacked about five o'clock P.M. while on a walk with my wife and our peramulator by 20 or 30 Marxists, who cursed me although I was in civilian clothes and did not wear any badge as an SA man.

H1381-0114

I was knifed in the back and bled heavily. Other passers by, who were indignant about this were also beaten and threatened. Who was the attacker in the political fight, the real terrorists? It was they who got their information from the placards posted in every part of the city, on every corner and wall by the Communistic press and adhered to the slogan of hatred, "Hit the Fascists wherever you meet them."

Contrary to this propaganda of incitement, the fact is significant that we were punished if we just carried arms. I know of several cases in which SA men of my group were excluded from the NSDAP because they carried arms, although they had not made any use of them.

On May 25, 1937, a troop of the 7 SA men, with which I was, was attacked and beaten down in Munich on its way to a meeting by Two to Three hundred Communists and men of the Reichsbanner. The political investigation showed that the SA men did not carry any arms at all. This incident gave rize to the fact that the Bavarian Government prohibited the rally of the Reichsbanner that had been planned in Munich for the beginning of June. Numerous Communists and Reichsbanner men were convicted with penal servitude and prison sentences as a result of the trial on the Hirschmann case that lasted several days.

22 August Gerspacher.

This affidavit proves that the terror of the Leftist organizations did not even abate in the year 1929. In this affidavit it says in the autumn of 1929 a out 40 SS men of Coburg took part in a meeting in Schney near Lichtenfals. The speeker was the National Socialist Schemm from Beyreuth. Numerous adherents of the Leftist party had assembled in the hall where the meeting was taking place. The speaking had hardly begun when the cries of "Push Him Down!" were heard. "Kill Him." The deputy of the Landtagg Frans Klingler from Coburg who was a member of the Leftist parties jumped on to the speaker's rostrum - one of his adherents accompanied him and made the speaker fall down. This was the sign for the general attack that seemed to have been prepared on the meeting. Egg jugs, glasses and bricks were thrown on the stage where the Coburg SA men had lined up. Several SA men were injured. The rest defended themselves and threw the opponents from the hall. Klingler jumpred through the window on to the street. The riot squad of the police then had been called and escorted the SA men from Coburg out of the village. In 1940 as far as I remember it was again in the Autumn, I witnessed the National Socialist Schwede speaking during the discussion at a Social Democrat meeting in the Hall of the Hofbraeuhaus in Coburg. The calls that were interspersed by the opponents were so strong that he had to stop speaking. The National Socialists present began to sing the "Deutschlandlied". At that time, too, the official National Anthem was sung and thereupon the Reds threw themselves upon us and raged; fist fighting ensued.

23 Ermst Frenzel.

This affidavit proves that terror also ruled in Thueringia. In this affidavit, it says, "For many years the German Schillerbund had existed in the Rhineland. Within the work of this Bund, the young people of Germany's higher school and of the German schools abroad, met every year in order to witness the Schillerbund festival plays during a period of about four weeks. At the end of every festival week, the young people who participated in it paraded carrying torches. This parade ended in a tribute of the young people

H1381-0115

to Goethe and Schiller in front of their monument. In 1918 to 1925, these processions were often disturbed and disbanded by Left Radicalist organizations. The young people, who were strangers in the town, then wandered through the city without being able to find their quarters during the night. Many participants were injured in the course of these acts of terror. Gradually protective commandoes were organized from the ranks of the local young people of Weimar's higher schools, who united themselves in student organizations in the course of time. The continued political force that compelled the young people, especially at the time of the national meeting of 1919, to participate in all social democrat festivities for the republic, included more and more young people in this student's organization. More and more, the non-local young people placed themselves under the protection of this organization because it offered the only possibility that the participants of the Schiller bund festival place, among which there also was a considerable number of young women, could be escorted safely at night to their quarters. Gradually the national political parties also availed themselves of the protection of this youth organization for political meetings that were continually threatened and disturbed by leftist radical circles. More and more the Nationally minded working youth also joined this organization. When Adolf Hitler came to Weimer for the first time, I believe it was in 1926, his meetings and his quarters were protected by this youth organization, Thus, gradually the SA formed itself from this purely protective and defensive organization.

24 Georg Stalling.

Contrary to the SA, the leftist organizations possessed arms with which they carried on their terror against the SA. I quote from the affidavit. "I remember exactly how tense the political situation was inside Germany before 1933. Preparations for civil war could be recognized at many places. In the autumn of 1932, for example, five tons of explosives were stolen by members of the legal Red Front Soldiers' organization (Called camaflauged The Friends//) from the quarries in Koenigsbrueck. The theft was discovered by the criminal Kommissar Mr Roellig of the police presidents office of Dresden. (Roellig was at that time member of the social democratic party) It was further found out that the main perpetrator of the crime Messerklinger of Koenigsbrueck (member of the Red Front soldiers organization) made bombs and hand grenades from the explosives,and passed them on to members of the Red Front Soldiers organization that had been dissolved for the protection of the public for the purpose of organizing an attack against the SA and its leaders. Criminal Roellig had siezed and secured the weapons together with a fireworks expert of the police institute of Dresden. A charge was made by the Reichsgericht on the grounds of a crime committed in breach of the explosive lows through counsel of State Werner. Those concerned were sentenced on grounds of having committed crimes against the explosive laws and on the grounds of having committed an attack on the life of people of whare of a different political conviction with penal servitude. One of the offenders who had been indicted along with the others by the name of Goeder of Rodeberg had already in July 1932 thrown a hand grenade through an open window into the room on the occasion of a Steelhelmet meeting in the Schuetsenhaus in Radeberg where the meeting was taking place. Fortunately the fuse did not work. In my remembrance Goeder who was in both cases convicted as the main offender was given a sentence of fifteen years penal servitude.

b) A group of affidavits concerning training, equipment, arms and military character ofthe SA.

25 Georg Schneider.

Although the Leftist organizations were armed,the SA was not trained in a military fashion. In this affidavit itsays,"Concerning the training of the SA it had contrary to the Einwohnerwehr and organization "Bavaria and the Reich" nothing to do with a military or pre-military training. It endeavored to realizea general physical training, and strenghening of the mind of its members,so that it could cope with the tasks of meeting protection, and defend itself against the opponents who were usually armed, and also by means of propaganda on the occasion of rallies, parades, etc. This is approved that they did not want to carry out any military training, nor carried it out, because officers even of a higher rank were not used as leaders for the purpose of this training, but as political soldiers they were lined up as ordinary men along with the others.

Intentions of aggression and attack itself were always to be found on the side of the Leftist radical elements while the SA was apurely defensive organization by reason of the existing conditions. An attack would in itself would have been sanseless becuase the protection of meetings was ca rried out without arms,and every SA man who attended a meeting with arms was threatened with being excluded.

26 Rudi Abel

The none military character of the SA is shown by an affidavit drawn up as a two lists, one of an infantry rifle company,and the other of an SA Storm. In this affidavit it says

The Infantry Rifle Company

I. Strength: 198 men
II Division
1 Company chief
1 Company troop
3 platoons

1 Platoon -
1 platoon leader
1 platoon troop
4 groups
1 1st grenade troop
1 Armored gun troop

1 Group -
1 group leader
3 machinegun riflemen
6 riflemen

1 Grenade troop-
1 troopchief
2 grenade thrower

1 Armorgun troop -
2 armoredgun riflemen.

The SA Sturm

80 - 120 men

1 Stormfuehrer

2 - 4 troops

1 troop -
1 troopfuehrer

2 - 5 Scharen

1 Schar -
1 Scharfuehrer

5 - 15 men

H1381-0116

H1381-0117

III Condition of training and times.

In barracks or always in groups.

Irregular and distribut ed on up to seven localities according to the number of voluntary SA men available.

Perpetual preparedness, ~~full number~~
Always full number.

Grouping only after a long period of preparation. Difficulty of transmitting orders. Number of men present due to professional prevention only 40 - 50%.

Monthly training time
About 250 hours.

About four hours by day, Six to eight hours by night. Usually in a closed room.

IV. Arms

150 guns, model 98
190 Bayonets
36 Pistols
9 MM
300 about hand grenades
16 machine pistols
12 first machine guns
3 first grenade throwers

On an average 5 small calibre guns.
On an average 75% SA dagge rs
On an average 2 pistols 6.35 or 7.65 mm, privately owned.
m About 15 Indian clubs of wood.

Infantry rifle company

3 armored guns
12
10
6 Scharpshooters guns with telescòpic sight
20 armored fists
4 Tracer pistols
198 Spades

SA Sturm:

Individual rifle practice grounds.
Combat grounds

No riflestands of their own. The sharpshooters organization placed their own practice grounds by friendly agreement at their disposal. Where there none, such, there were only emergency practice grounds in large pits.

The ammunition was supplied by the Wehrmacht.

Each SA man paid for the small calibre ammunition himself.

V. Vehicles
2 combat vehicles
1 ammunition vehicle
6 infantry carts
1 food truck
1 field kitchen
1 baggage truck
8 - 10 bicycles.

H1381-0118

27 Heinrich Crefeld

The signal storms were non military in character too. The affidavit contains the following important sentences: "Aside from the normal SA duties, sport, collective actions, rallies, etc., it was the task of the signal SA to train it's members technically. Intent and purpose of this training was to be able to help party and authorities on the occasion of large sport festivals and rallies (1st of May), as well as in any catastrophies in the communication of information. There was no wireless service because the SA did not have any broadcasting license. Wireless was strictly forbidden by the superior SA leadership. Therefore, no ~~[illegible]~~ apparatus was available for wireless. The SA also did not have any carrier pigeons. The technical work concerned itself with the training in the construction of telephones and telephone service, as well as ~~to~~ with carrier dogs that were privately owned up to 1938. Beginning with 1938 the technical service was extended by means of the signal certificate by sending and receiving of Morse codes. Because of a lack of technical apparatus and listening rooms very unsatisfactory results were attained in this field up to 1939.

The SA group Nether Rhine supplied us with the technical apparatus and table. The apparatus was old fashioned and defective and without energy sources, so that private means had to be raised in order to be able to carry out any practical work at all. The technical training of the SA men failed first because of the insufficient and poor apparatus, second, because of a lack of time needed for a technical training.

For these reasons that were especially known to the Wehrmacht officers, the service command refused to muster as SA men with a signal certificate or technical training for a signal unit. This was known to the SA members.

28 Dr. Wilhelm Seydler.

In the naval SA too training was non military in character. I quote: "Its members were recruited for a greater part from members of ~~marine sport clubs~~ aquatic sport clubs or of people who had a love for aquatic sports. By far the majority of the naval SA men was not in the party. Work in the naval SA was of a purely sport character and had to be carried out in a strongly de-centralized manner, as the storms extended to a very large territory and could only be organized to united events with difficulty. The course included especially the following, rowing, sailing, swimming, life-saving, riding and steering of life saving manuevers, ~~[illegible]~~ handling of ropes, knots,
repair and painting of boats, throwing of ropes, flagging and morse code, water route regulations, carrying of lights, regulations of passing, compass training, first aid, especially concerning life-saving. On the vocast, the naval SA units were regularly employed in life saving, working in close cooperation with the internationally known organization for saving of ship wrecked persons. Besides this all forms of land sports and shooting with small calibre guns was carried on.

H1381-0119

The aquatic subjects were taught by means of text books that had been edited decades ago by German sailors and other aquatic organizations and used by them.

Accordingly the equipment of the naval storms also consisted of materials needed to carry on such a sport, row boats, sail boats, motor boats, life savers, life saving buoys, rope, lassoes, flags, morse land, compasses, scaffolds, balls, etc. Every storm used about one tofive small calibre guns called shooting sport that had no military value at all. Aside from some small calibre pistols borne by individual SA fuehrers and which were their personal belongings, these units had no arms at all. A training with arms in a military sense did not take place at all.

The aquatic training with the naval SA man cannot be compared in any way with the military training of the war navy. Service in the naval SA was directed towards aquatic efficiency while the service in the war navy specialized itself after a short general training in more than twenty years of training.

Neither several years membership to a navy SA unit nor attendance at a naval SA school that usually lasted two to three weeks was evaluated as preparation for the war navy.

The head of the Reich school in Kiel was not a graduate of the war navy but of the merchant navy and had formerly been head of an aquatic sport training school.

It only happened rarely for an SA man to join the war navy. As the war navy was recruited, especially among young volunteers, but the naval SA only accepted men over eighteen years of age, this alone was reason for the fact that entry of the SA man into the war fleet was restricted to very individual cases.

29. Karl Gerngross.

The Naval SA also did not have any old Kaempfer that carried out these original aims of the SA. I quote from this affidavit. In this storm there was not a single so-called old Kaempfer, that is, a man who belonged to the SA before 1933. I myself had been a member of the Catholic Youth movement, almost all of whose members either entered the SA or the Hitler Youth. It also is a fact that not a few former Communists belonged to the Storm.

30. Wolfgang Gutekunst.

The pioneers or the pioneer storms were non military in character. I quote from this affidavit. "Participation of these people was very irregular because the rural craftsmen usually had to carry out their farm work on Sundays. The participation of the individual in doing duty had to be treated correspondingly loyal. Service itself could be said to have been harmless in every respect. During our duty we occupied ourselves with the building of emergency bridges. Hereby one has to consider that we had no building material of our own that had been the property of the SA. We also used our own tools which was property of every individual SA man. We were also employed to help during the harvest, to carry out drainage work, and similar work necessary in agriculture. Once in a while we had

also had a home evening. We also rode. Our duty was carried on without arms. We only had four small calibre guns which were used now and then for pure sport, aiming and shooting exercises. Neither I, nor the members of my storm, had individually or as a group carried on military manuevers with a troop unit of the Wehrmacht. We never thought and I never instructed my SA people to the effect that the National Socialist leaders intended to attack another state. Most of the people of my storm had lived through the time before 1933 with unemployment and doubts concerning further employment in their firm. I had no occasion to do so, but on the other hand it would have been completely senseless to speak with farmers and craftsmen about such a subject. My people would have rejected completely any such train of thought. Service with the SA did not help the SA man to procure advantages in the Wehrmacht. Of the 100 or 120 members of my pioneer storm only one signle one was recruited for a pioneer troop. My training concerned the following points:as to philosophy of life:

1. I asked the SA men to help one another as comrades regardless of any possible personal differences of opinion, saying that every one would have to take the part of every one else.

2. As to the racial laws I taught my people that they should not let themselves be influenced when selecting the woman they intended to marry by money, byt rather by the health and character of the woman.

3. I suffered no lie and told the people to be truthful. I neither opposed the Jews nor incited others against them. We never took any part in actions of any kind against the Jews, nor have we ever received any order or request by our superior office to do so. We also did not repeat any such order on the 9th or 10th of November, 1938.

Members of our storm were not asked to withdraw church membership nor was propaganda for this made. There was in my storm, among others, one member of a church community council and one
We never felt ourselves restricted in our religious freedom of thought in connection with our SA membership, not even in the very slightest degree.

31. Carl Heinz Michels.

The special training of the engineers also was neither premilitary nor military. I quote from affidavits:

1. The special training which the SA engineers received besides the regular SA training was for the following reasons:

a. For use during catastrophes (for instance, fire fighting, aid during mine accidents, traffic accidents and water accidents, and so forth.)

b. The construction of buildings for party demonstrations (for instance, building of bridges, reviewing stands, road blocks during Gau Party days, Kreis Party days, and similar occasions.)

c. For carrying out of other duties where technical experts were needed. (For instance, for demolitions for the salvaging of materials, for building of relief projects, such as SA settlements, national socialistic welfare settlements, etc.)

H1381-0120

d. Professional training of SA men as experts (for instance, training of miners and stone quarry workers to be demolition experts, and the carrying out of training schools for welders and tailors, etc.).

There was an order by the Group Engineer leader from the year 1934 or 1935 whereby SA engineer units were to make special catastrophe plants in order to insure the fastest and best use of the SA.

2. The materials available to the SA engineers for training purposes were not sufficient nor suitable for even a premilitary training. It was forbidden expressly to use anything but civilian training material, an order which brought about a complete separation from the military field. Examinations such as for instance the examination of demolition experts were carried out by the responsible civil administration.

3. Just how little regard was given the SA engineers certificate which was introduced in 1937 or 1938 is proven clearly by the fact that upon drafting into the Army this certificate was virtually not considered at all. The military circles drafted the people to the various branches of the Army according to entirely different principles.

32. Heinrich Hohm.

The schools of the chief of the education system also do not in any way show the military character as it is seen by the prosecution. I quote: The schools of the chief of the education system.

1. The schools were occupied by about 250 to 300 persons, taking four-week courses which were later increased to six-week courses.

2. Goal: To receive the SA sports badge, selection of usable teachers for the various occupation and examination certificates.

3. Teaching Plan: Basic training for formal drills as far as it was necessary for an entire unit. Early morning sports, medicine ball, the official training for the sports badge, small caliber rifle firing, ideological education (world, race and home education, explanation of sexual matters, the healthy marriage), furthering of comradeship.

4. Relation to the SA: Office of the Chief of the Education System was founded 1.10.33 as a section of the highest SA leadership but already at the end of 1933 or the beginning of 1934 it became independent with its seat in Berlin. The relation to the SA as well as to the Army was not friendly. In 1934 the director of the Office of the Chief of the Education System, Krueger, remained in his position under the condition that he could leave the Party and SA. While most of the teaching staff of the schools became unemployed when the schools were dissolved in the Summer of 1935, since attempts to employ these people in the Army were fruitless, Krueger entered the SS.

33. AUGUST GIES.

The same is the case with the Reich Leadership Schools and the Group Schools. They were not military schools whose goal was to prepare for an aggressive war. I quote from the affidavit: Subject: There were the following schools in the SA: mentioned in the indictment.t

H1381-0121

H1381-0122

1.) The Reich Leadership School, Munich.
2.) The two Reich schools - Vienna and Dresden.
3.) 26 Group Schools.

The Reich Leadership School in Munich was intended for Standarten Leaders and men of higher rank and submitted proof of ability and for their education, also political and ideological training, sports, Army sports, hardship sports (courage examinations).

The two Reich schools in Vienna and Dresden were intended for courses for Sturmbannfuehrers, as well as for general examination courses of Standartenfuehrers and higher, as well as the education needed to supervise the courses for the SA sports badge and Army sports badge. (Examination certificate, so-called "P.-Certificates.") With the exception of the ~~h~~ "hardship sports" the training was the same as the one listed above in the Reich Leadership School, Munich.

In the 26 Group Schools "under leaders" (Scharfuehrer) and leaders (Sturmfuehrer) were trained; they also issued training certificates for the SA-sports badge (~~xxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxx~~x (teaching certificates, so-called L.-certificates), ~~Wxxxxxxxxxxxxxxxxxxx

All SA men coming from Austria were pooled in the Austrian legion. There, we had basically a military sports education.

35. RICHARD OWE

That the SA did not have any military training is proved by the following statement:
I participated in the last World War as an officer; from 5 September 1939 to 1 July 1941 I led a replacement battery, the II Replacement Battery, artillery regiment 24. There, I trained about 2500 recruits of which half came from the SA and which came ~~fxx~~ from all areas. I, thereby, found out that these men were lacking even the basic principles of a military training.

36. OTTO BARTHOLD

The training in the SA was a continuation of the work of the Reich Board of Youth Training. I quote from the affidavit:
I declare that in November 1932 I participated in the first course of the Reich Board for Youth Training in Camp Gaenseweg, Munsingen/~~Wittenbx~~ Wuerttenberg. The Reich Board for Youth Training was created to a degree by the Reich Government in the year 1932. Besides SA members, members of the Reichsbanners, the Stahlhelm, and other non-national socialist youth organizations participated. The training in the courses of the Reich Board for Youth Training were almost exactly the same as the requirements for the SA sports badge which was later carried out and which became the basis for the SA service.

~~37. RUDOLF STANGE~~

TOPIC: REICH LEADERSHIP SCHOOL.

c) 37. RUDOLF STANGE

The Reich Leadership School did not carry out an education which required hatred of religions and races, and the hatred of racial Germans. I quote:
I declare that in this course for Standartenfuehrers it was pointed out several times that it would not agree with the duties and goals of the SA if religion, race, and foreign political questions were discussed or even taught; therefore, it was forbidden to discuss these matters or to permit discussion of these matters. As far as religion was concerned, anyone within the SA could do as he pleased and he would not be hindered in any way. To discuss race questions is not the duty of the SA. For that other institutions of the NSDAP had been created, and foreign policies were directed soley by the Fuehrer.

TOPIC: SA AND WAR PREPARATION

H1381-0123

b) 38 ALBERT HAUBER

The SA did not intend an aggressive war. I quote from the affidavit from which it is evident that persons which predicted a revenge war were excluded from the SA upon the request of the highest leadership.
"In the village of Lindach, the Sturmfuehrer, Scherer, led the SA Sturm in 1933. Several SA men reported to me, that Scherer carried out his training almost purely on a military basis and that he talked repeatedly of a 'war of revenge'. Since I as an old Party member knew that Hitler did not wish that and ~~it~~ that it was forbidden by the SA leadership, I entered this SA-Sturm disregarding my wounds from the War in order to check on the truth of this report personally. After I had found out that the reports of the SA men were

actually correct, I made report concerning this matter to Sturmbannfuehrer Meyer in Schwaeb. Gmuend, and to the responsible ~~Kxxxxxxxxx~~ Kreisleiter. Thereupon, Scherer was immediately relieved of his duty.

39. Dr. Busse.

This affidavit shows that Lutze rejected aggressive war.

I quote: From 1931 until 1937 I was honorary SA physician. My last rank was that of a medical Brigadefuehrer in Hannover. There I often met the then Chief of Staff of SA Lutze and carried on numerous confidential talks with him. From these personal conversations I know that Lutze was completely removed from any war propaganda whatsoever. He did not believe that it was the mission of the SA to be trained in a military fashion or even to make a militia of it. He always bluntly rejected any such thoughts.

40. Gerhard Pfahler.

This affidavit shows that neither a spirit of aggression in view of a war of aggression nor one of intolerance existed in the SA. I quote: particularly significant of the attitude of the SA is the reaction to the Tyrol and Alsace-Lorraine question (among others also th the declaration of Hitler often the Saar Plebiscite that now he had no further territorial claims on France.), immediate and energetic prohibition of all discussions concerning Tyrolese and Alsacian questions wherever such discussions kindled up; emphasis of the fact that in this case the sacrifice was a foreign political one, that had to be made in any case for the sake of European peace. As a result all discussions of this topic ceased within a very short time.

2. My SA Fuehrers knew about me:

a. That in 1933 (as SA man but not as a party member) I was threatened by party members with dismissal from office and concentration camp detention while I was a commissary school counsellor at the Paedagogic Academy in Frankfurt on Main on the basis of a false report that had been made about me by Mrs. von Witzleben, whose superior I was. (Mrs. von Witzleben is still today principal of the Comenius School in Frankfurt. See enclosed report.)

b. That in 1935 as president of the University of Giessener I caused the downfall of the entire corrupt and rampant student leadership group (among them the head of students himself who was an SA Fuehrer).

c. That, as co-editor of the magazine "Glaube & Volk in der Entscheidung" (Faith and a Nation in the decisive Stage) (together with the Professors of Theology Bornkamm and Haenchen-Giess and Gogarten and Bayer of Leipzig) and as author of the essay "Christian Responsibility" (1934, in its appendix among others the many unjust dismissals from office of decent men -- "there are also Jews among them" -- were branded as injustices) I was exposed to various animosities of individual party-members. The censorship office of the "Reichs Office for the promotion of German Literature" (either of Goebbels or Rosenberg's Department) also forbade me any further collaboration.

d. That after the appearance of my book's first edition "Why Education in Spite of Interitance?" (Teubner, Leipzig 1935) the Office for Racial Policy of the NSDAP sent a negative criticism to all its branch offices of the Gaus.

H1381-0124

H1381-0125

e. That, on the occasion of a serious attack by the then DC-Bishop Dietrich of Darmstadt (directed to Gauleiter Sprenger) made on me as president of a university and on my school of theology, I succeeded in having the anonymity(?) cleared up and replied in no uncertain terms ("the Bishop is a liar") to the Gauleiter and Reichsministry of Science.

In all these cases mentioned under a-e and known to my SA Fuehrers, no SA office ever tried to interfere or called me to account by any reprimand, reproach, warning or even threat.

In all this I have not only found again and again, within the SA and those of its Fuehrers known to me, the expression of a decent and humane attitude, but above all also the recognition of the fact that the Party and its organizations did not represent a finished and complete setup with all its members directed towards a standard scheme and this a possibly criminal aim as seems to be represented again and again by the Nurnberg prosecution in a disastrous fashion, but rather a uniting of millions of Germans for the purpose of constructing a just social order of the nation; a uniting, therefore, within which the large number of members of the most various religious, social and professional origin alone placed upon each individual as task and law of action the fight within the Party.

41. Erich Maier-Stehle.

The affidavit shows that the Supreme SA leadership protested against misleading and incorrect articles written on the tasks of the SA.

I can only testify again and again that, wherever such misleading articles appeared, the supreme SA leadership protested and very often reprimanded the author if he happened to be a member of the SA. The columnists were instructed again and again to stop such things from happening if possible. But as it always depended on the good-will of the editorial staff whether the articles submitted on a topic were handed to the SA onsultant before publication or not, accidents, such as are now in "evidence" before the Tribunal were never completely unavoidable for the Press consultant did not have a right of censorship.

e. Group of affidavits: The SA is authorized by the Allied government in the Rhineland.

42. Otto Haag (Pfalz).

During the occupation of the Rhineland the SA was authorized by Allied troops in the Pfalz. This is shown by this affidavit from which I quote:

I, Otto Haag, Oberstrumfuehrer z.V., in the SA since January 1926 was present at the meeting of the founding of the NSDAP and the SA of the Ortsgruppe (local chapter) of Landau. Henceforward all discussion evenings and meetings had to be announced to the French liaison office 24 hours beforehand. His office was in the former District Command of Landau, Reiterstrasse. Up to 1928 I personally announced almost all meetings. All meetings were attended by a French supervision officer whose office was in Landau, 6 Rheinstrasse. Just as no prohibition or any complaint concerning the form or subject of the meetings was made on the part of this

supervision officer, none whatsoever was also made by the occupation authorities.

f. Group of affidavits: SA not hostile to the Church.

43. Ernst Frenzel (Thueringen)

The SA was not hostile to the Church. I quote from the affidavit: I myself was Fuehrer of Brigade 44 in 1937 to 1939 in Eisenach in Thueringen and testify further, in lieu of oath, that in Eisenach a number of leading representatives of the Church Council of the Protestant Church of Thueringen were SA men. At their head Bishop Sasse himself. His position as head of the Protestant Church in Theuringen was never thrown up to him as a reproach. As a simple SA man he participated in every SA duty. Quite a number of employees of the Protestant Church Council of Thueringen in Eisenach were SA men, partly Sturmfuehrer, without their ever being reproached for their religious attitudes.

44. Oskar Roth (Hessen)

The same as above applies to the non-hostile church attitude of the SA in Hessia.

I quote from the affidavit: I received knowledge of the orders issued by the Chief of Staff and by the Supreme SA leadership in my capacity as Fuehrer of Standarte 98 as well as in my capacity as member of the Staff of Group Hessia. These orders never demanded resignation of Church memberships or any other measures against the Church. It was left to each SA man personally to decide on his attitude towards the Church. No difficulties were caused to Church members. As far as I know clergy who were in office belonged to the SA in the Group Hessia.

H1381-0126

HANS WIEGAND (Wurttenberg - Baden)

The Course at the leader training schools of the supreme SA leadership was opposed to the withdrawal of church membership of it's men. I quote from the affidavit:

At about in July 1938, I was ordered to take part in a course of the leader training school of the Supreme SA leadership school in Dresden. During one of the discussion evenings a fellow student asked about the position of the SA in church questions. Above all he wanted to know what attitude the SA took to withdrawal of church membership. The answer of the teacher (name unknown) as SA Oberfuehrer was in effect, as follows:

In principle the SA did not interfere in things that did not concern her. The reason why more and more people left the church were various ones. A main reason seemed to be that it was a fashionable illness at present. This is not desired by the SA, and, therefore, is not supported by the SA. If we were going to be questioned on this subject as SA Fuehrer, we should draw the attention of that group of men that seemed to have been taken with this illness to the fact that it would be better to have them reconsider what they are going to do a thousand rather than a hundred times. Ultimate bindings to the Church and her teachings are usually deeper than the undividual will often admit and probably often does not recognize beforehand. For this very reason we, as SA men, had to advise against leaving the Church.

G Group of Affidavits: SA men as well as Fuehrer could not know of the events in concentration camps. When in 1933 excesses of individual SA men took place in concentration camps, penal sentences were pronounced against them.

28. GEORG STALLING (SAXONY)

Concentration Camp Hohenstein. I quote from the affidavit: I was summoned by the Saxon Prime Minister, SA Oberngruppenfuehrer Von Kollinger, to take up investigations concerning events and excesses toward the prisoners in the concentration camp Hohenstein. The camp was erected by the State in 1933 and handed over to the SA for guarding and administration. Arrest, however, could only be carried out by the police authorities, authorized to do so. Various inmates of the camps were severely mal-treated by the guards. I did not learn of this until 1935 during the trial before the District Court in Dresden. I don't remember the crimes in detail but still know exactly that they had not been ordered by the SA Leadership. They were the work of the political leadership in Saxony. I can further testify

H1381-0127

truthfully that Obergruppenfuehrer von Killinge who lived in rather tense relationship with the political leaders of Saxony, handed the matter over via the Supreme SA Leadership to the regular courts when he was informed of the excesses in Camp Hohestein. He made the SA administration and guards responsible and had legal investigations made which resulted in severe penal sentences for the SA men and Fuehrer. As far as I remember the camp commandant, SA Obersturmbamfuehrer Jaennige, received a sentence of six years' peanal servitude, and his representative Oberstumfuehrer Friedrich four years. The Court files of District Court Dresden give proof of this.

H1381-0128

VW

(20)

Anlage 15

2

Eidesstattliche Versicherung!

Nachdem mir bekannt gegeben ist,daß die nachstehende eidesstattliche Versicherung zur Vorlage vor dem Internationalen Militärgericht in Nürnberg bestimmt ist,und nach dem ich darauf hingewiesen bin,daß die schuldhafte,falsche Abgabe der eidesstattlichen Versicherung Straffolgen nach sich zieht,erkläre ich hiermit an Eidesstatt folgendes:

z.P.: Ich heiße R a a b e, Bruno,geboren am 24.11.1900,von Beruf Stadtinspektor,eingetreten in die NSDAP am 1.9.1932,in die SA am 1.12.32,zuletzt Obersturmbannführer beim Sturmbann III/64 in Eberswalde,z.Zt.Internment Camp 75,CIC Nr.0 6005,in Stuttgart-Kornwestheim.

z.S.: Wenn man sich fragt,warum die SA überhaupt geschaffen wurde, dann muß man die innenpolitischen Verhältnisse der damaligen Zeit betrachten.Nach dem verloeren Weltkrieg war es in ganz Deutschland zu Unruhen gekommen.In fast allen Gegenden gab es mehr oder wenige schwere Aufstände linksradikaler Elemente.Der Spartakusbund,aus dem sich die sogeannte " Rote Armee" mit proletarischen Hundertschaften gebildet hatte,entfachten die Aufstände neben anderen politischen Gründen zu dem Zweck,die Wiedereinsetzung der von Noske aufgelösten "Arbeiter- u.Soldatenräte" durch die Regierung zu erreichen.Um diesem Verlangen zu begegnen und um die Ruhe im Lande wieder herzustellen wurden die heimgekehrten Frontsoldaten aufgerufen,sich freiwillig bei den Freikorps zu melden.Diese Korps wurden nach rein militärischen Richtlinien aufgestellt,ebenso gegliedert und in der Hauptsache von bekannten Offizieren geführt.Sie erhielten Waffen aller Art und unterstanden dem Reichswehrminister.Im Kampf der politischen Parteien gegeneinander spielten die Korps keine Rolle.Sie waren ja unpolitische,reine militärische Organisationen.Nach der Niederschlagung der Aufstände und des Kapp-Putsches wurden die Freikorps aufgelöst.

Die linksradikalen Verbände blieben jedoch weiter bestehen.Aus dem Spartakusbund entstanden rote Turn-u.Sportvereine mit sogenannten Sprengkommandos.Diese hatten die Aufgabe,Versammlungen politischer Gegner zu sprengen und die Straßen mit aller Gewalt zu beherrschen. Unzählige Überfälle solcher Elemente auf einzelne Gegner und ganze Gruppen vaterländischer Verbände und nationaler Organisationen waren an der Tagesordnung.Viele ihrer Veranstaltungen wurden gestört bezw.gewaltsam gesprengt.Zur Abwehr dieser Angriffe schufen sich zuerst die nationalen Parteien,später auch die NSDAP,Selbtschutz- bezw.Saalschutz-Einheiten.Bei der NSDAP wurden diese Einheiten SA genannt.Die SA entstand also als Gegenorganisation gegen die von den radikalen Linksparteien ins Leben gerufenen Aktionen.Sie war also keine von vornherein vorgesehene politische Zweckeinrichtung, sondern entstand als notwendiges Organ der Selbsthilfe.Ein Vergleich oder eine Verquickung der SA mit den Freikorps ist völlig abwegig.Die SA hatte mit den Korps nie etwas gemeinsam.Die Freikorps waren militärähnliche und mit allen Machtmitteln des Staates ausgerüstete Organisationen zum Schutze des Staates.Die SA hingegen war waffenlos und hatte lediglich die Aufgabe,die NSDAP gegen die Gewaltakte der sogar zum Teil mit Waffen ausgerüsteten Linksverbände zu schützen.Die spätere Ausbildung galt lediglich der allgemeinen Körperertüchtigung.Von Kriegsvorbereitungen oder gar Mithilfe zur Durchführung eines Angriffskrieges zu sprechen,ist völlig abwegig.Weder Eroberung fremder Gebiete,noch praktische Ausbildung für einen Angriffskrieg kann der von der SA betriebenen Erziehung und Propaganda bezw.ihrem praktischen Dienst nachgesagt werden.

Kornwestheim,den 19.März 1946

Bruno Raabe

Signature witnessed by:

see reversed side

H1381-0129

H1381-0130

Signature witnessed by:

Fred W Valtin

FRED W VALTIN
2nd Lt. AUS
0-2015963

Anlage 15

Eidesstattliche Versicherung!

Nachdem mir bekannt gegeben ist,daß die nachstehende eidesstattliche Versicherung nur Vorlage vor dem Internationalen Militärgericht in Nürnberg bestimmt ist,und nach dem ich darauf hingewiesen bin,daß die schuldhafte,falsche Abgabe der eidesstattlichen Versicherung Straffolgen nach sich zieht,erkläre ich hiermit an Eidesstatt folgendes:

z.P.: Ich heiße Raabe, Bruno,geboren am 24.11.1900,von Beruf Stadtinspektor,eingetreten in die NSDAP am 1.9.1932,in die SA am 1.12.32,zuletzt Obersturmbannführer beim Sturmbann III/64 in Eberswalde,z.Zt.Internment Camp 75,CIC Nr.O 6005,in Stuttgart-Kornwestheim.

z.S.: Wenn man sich fragt,warum die SA überhaupt geschaffen wurde, dann muß man die innenpolitischen Verhältnisse der damaligen Zeit betrachten.Nach dem verloeren Weltkrieg war es in ganz Deutschland zu Unruhen gekommen.In fast allen Gegenden gab es mehr oder wenige schwere Aufstände linksradikaler Elemente.Der Spartakusbund,aus dem sich die sogeannte " Rote Armee" mit proletarischen Hundertschaften gebildet hatte,entfachten die Aufstände neben anderen politischen Gründen zu dem Zweck,die Wiedereinsetzung der von Noske aufgelösten "Arbeiter- u.Soldatenräte" durch die Regierung zu erreichen.Um diesem Verlangen zu begegnen und um die Ruhe im Lande wieder herzustellen wurden die heimgekehrten Frontsoldaten aufgerufen,sich freiwillig bei den Freikorps zu melden.Diese Korps wurden nach rein militärischen Richtlinien aufgestellt,ebenso gegliedert und in der Hauptsache von bekannten Offizieren geführt.Sie erhielten Waffen aller Art und unterstanden dem Reichswehrminister.Im Kampf der politischen Parteien gegeneinander spielten die Korps keine Rolle.Sie waren ja unpolitische,reine militärische Organisationen.Nach der Niederschlagung der Aufstände und des Kapp-Putsches wurden die Freikorps aufgelöst.

Die linksradikalen Verbände blieben jedoch weiter bestehen.Aus dem Spartakusbund entstanden rote Turn-u.Sportvereine mit sogenannten Sprengkommandos.Diese hatten die Aufgabe,Versammlungen politischer Gegner zu sprengen und die Straßen mit aller Gewalt zu beherrschen. Unzählige Überfälle solcher Elemente auf einzelne Gegner und ganze Gruppen vaterländischer Verbände und nationaler Organisationen waren an der Tagesordnung.Viele ihrer Veranstaltungen wurden gestört bezw.gewaltsam gesprengt.Zur Abwehr dieser Angriffe schufen sich zuerst die nationalen Parteien,später auch die NSDAP,Selbtschutz- bezw.Saalschutz-Einheiten.Bei der NSDAP wurden diese Einheiten SA genannt.Die SA entstand also als Gegenorganisation gegen die von den radikalen Linksparteien ins Leben gerufenen Aktionen.Sie war also keine von vornherein vorgesehene politische Zweckeinrichtung, sondern entstand als notwendiges Organ der Selbsthilfe.Ein Vergleich oder eine Verquickung der SA mit den Freikorps ist völlig abwegig.Die SA hatte mit den Korps nie etwas gemeinsam.Die Freikorps waren militärähnliche und mit allen Machtmitteln des Staates ausgerüstete Organisationen zum Schutze des Staates.Die SA hingegen war waffenlos und hatte lediglich die Aufgabe,die NSDAP gegen die Gewaltakte der sogar zum Teil mit Waffen ausgerüsteten Linksverbände zu schützen.Die spätere Ausbildung galt lediglich der allgemeinen Körperertüchtigung.Von Kriegsvorbereitungen oder gar Mithilfe zur Durchführung eines Angriffskrieges zu sprechen,ist völlig abwegig.Weder Eroberung fremder Gebiete,noch praktische Ausbildung für einen Angriffskrieg kann der von der SA betriebenen Erziehung und Propaganda bezw.ihrem praktischen Dienst nachgesagt werden.

Kornwestheim,den 19.März 1946

Bruno Raabe

Signature witnessed by:

see reversed side

H1381-0131

H1381-0132

Signature witnessed by:

Fredlw Valtin

FRED W VALTIN
2nd Lt. AUS
O-2015963

H-1381

Folder No.: 1

General SA
Affidavits 1 - 20
Filed August 22. 1946

General SA - Affidavits 1-20

H1381-0133